

Geistliche
Brosamen,

Von des

Herrn Tisch

gefallen,

Von guten Freunden

aufgelesen,

und hungrigen Herzen

mitgetheilt:

Bestehend

in einer Sammlung verschiedener

Erweckungs-Reden,

verfasset von

GERHARD TERSTEEGEN

zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Zweyter Band. III. Theil.

S o l i n g e n,

In Verlag Peter Daniel Schmitz. 1773.



Erste Rede.

Gehalten über

Lucã II. v. 8-11.

Es breiten sich über uns alle aus, die in Jesu angelweit eröffnete Eingweide der Barmherzigkeit Gottes unsers Vaters, durch welche uns besuchet hat der Ausgang aus der Höhe, bey der Geburt unsers holdseligsten Immanuel! Diese Licht- und Lebens-Sonne erscheine auch uns in dieser Stunde, damit unsere Füße gerichtet werden auf dem Wege des Friedens! Amen.

Als dorten dem Erz-Vater Jacob die majestätische Offenbahrung der Göttlichen Gegenwart erschiene, und ihm die Verheißung

heißung gethan wurde, daß der Mesias aus seinen Lenden kommen sollte, da rief er aus: Gewißlich ist der HERR an diesem Orte! Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders denn Gottes Haus, hie ist die Pforte des Himmels. O mögten wir auch alle mit einem solchen Eindruck der Göttlichen Gegenwart und Majestät hier versammelt sitzen, da wir von diesem den Vätern verheissenen, und in der Fülle der Zeit uns geschentkten Mesia, in diesem Stündlein mit einander reden wollen, und uns erkühnen wollen, zum Heiligthum seiner Krippen zu nahen. Mögten wir, sage ich, einen solchen Eindruck von seiner Gegenwart unter uns haben, daß wir auch könnten mit innigster Ehrfurcht sagen: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte! O ja, liebste Herzen, der HERR ist wahrlich auch hier an diesem Orte. Nach seiner allgemeinen Gegenwart erfüllet er Himmel und Erde, und keine Creatur ist vor ihm verborgen; besonders aber hat unser Heyland verheissen, gegenwärtig zu seyn, und ist gegenwärtig, wo zwey oder drey in seinem Namen versammelt sind; und noch vielmehr ist er dann da gegenwärtig, wo von seiner allerwichtigsten und gnädigsten Offenbarung in seiner heiligsten Menschwerdung und Geburt, soll gesprochen und gehandelt werden. Wurde aber auch dem Jacob bey der Verheißung des Mesia zugleich gesagt, daß in demselben alle Geschlechter auf Erden solten gesegnet werden, o so lasset uns doch suchen, daß wir von eben diesem Mesia, noch an diesem Tage,

ge,

ge, als dem letzten des dßmaligen Christ-Festes, noch einen Segen erlangen. O sollten wir nicht billig bey uns denken: Du hast schon so manche, und auch diese Christ-Tage, gefeyret, und du bist noch so todt, so unempfindlich, oder doch noch so mager, und gleichwol hat dir Gott was Gutes zgedacht, er hat dir einen Segen zgedacht; nun mußt du doch machen, daß du an diesem letzten Tage noch einen Segen, eine Gnade von dem lieben Christ-Kindlein mit erlangest. Es ist der letzte Tag dieser Christ-Tage, und es könnte wohl seyn, daß es manchem unter uns der letzte Christ-Tag wäre. Vom Jahr waren hier verschiedene noch gegenwärtig, die nun schon in der grossen Ewigkeit sind. O wie vermuthlich ist es, daß wir nicht alle ein Christ-Fest wieder erleben werden. Solte nun darum nicht billig ein jeder von sich selber dencken: Vielleicht, werd ichs nicht erleben; ich will dann doch diesen Tag zu meinem Heyl noch recht anwenden, und ihn nicht vergeblich vorbehen gehen lassen.

Nun, aller Segen kommt von Gott, der Urquelle alles Guten; deswegen laßet uns unsere Herzen mit einander vereinigen, zu dem Herrn baten, und anhalten um Gnade und Segen, um des grossen Heyls in Christo theilhaftig zu werden.

G e b ä t.

O Gott, o majestätischer Gott, heilig, heilig, heilig, rufen mit bedecktem

tem Angesicht vor dir aus die Seraphinen und Cherubinen; dich bäten an, dich verehren und vor dir beugen sich billig alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. O grosser, o heiliger Gott, o Gott der du zu fürchten bist dem, der nicht in Christo zu dir nahet; vergönne uns, daß wir mit Freymüthigkeit in und durch diesen unsern Immanuel einen Zutritt zu deiner Barmherzigkeit haben mögen.

Wir danken es, o Herr, deiner Langmuth, Geduld, Liebe und Freundlichkeit, wodurch du uns abermals Christ-Tage geschencket hast, um uns hören zu lassen von deinen in Jesu uns eröffneten Eingeweiden deiner väterlichen Barmherzigkeit. O grosser Gott, wie lässest du dich herunter; wie wirst du so freundlich, wie wirst du so gemeinsam allen armen und elenden Sündern! O laß uns dich also erkennen; laß uns dich also suchen in unsern Herzen, daß wir deine Liebe verehren mögen, womit du uns also geliebet hast, und uns noch liebest in Christo deinem Sohne, unserm Immanuel. O welch ein Ernst ist es dir nicht, uns arme verlorrne Sünder zu suchen, uns zu helfen und uns selig zu machen! Ach laß doch unsere Herzen durch deine Liebe kräftiglich bezwogen

wogen werden, daß wir uns auch mögen wollen helfen lassen, daß wir deiner Gnade und gnädigen Besuchung mögen Raum und Platz geben in unsern Herzen.

Laß es uns allen einen redlichen Ernst seyn, daß wir hier versammelt seyn mögen, mit recht angelegentlichem Verlangen unseres Herzens, um eine Gnade, um eine Kraft, um einen Segen von dir aus dem grossen Heyl das du uns in Christo, unserm süßesten Immanuel, geschenkt hast, zu erlangen. Beweise dich unter uns als einen gegenwärtigen Gott; beweise dich als einen solchen Gott, wie du dich in der Geburt Jesu erwiesen hast; als einen Gott, der die Menschen liebet, als einen Gott, der mit den Menschen will vertraulich handeln, der sich nahe thun will zu den Verlohrnen und Elenden. Laß, liebster Heyl-land, diese unsere Versammlung dein Beth-lehem seyn, laß ein jegliches Herz die Krippe seyn, worin du dich könnest und mögest niederlassen, um deine Geburt uns auch erfahren zu lassen in unserm Herzen. Komm herein, o du Gesegneter des HErrn, komm und mache dich uns näher bekant; damit wir dich, süßester Immanuel, lieben, und uns

dir in der Wahrheit ergeben mögen auf Zeit und Ewigkeit. Amen.

Wir wollen in diesem Stündlein unsre Nahrung und Erbauung zu nehmen suchen aus dem Theil der Geschichte von der Geburt unsers Heylandes, so uns beschrieben wird,

Luc. II. v. 8-11.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie fürchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck widerfahren wird. Dann euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David.

Eine sehr anmuthige Vorstellung von alle dem Guten, so wir haben und haben können, in Christo, und wie uns durch die Menschwerdung und Gnadenreiche Geburt Christi der Himmel wieder eröffnet worden, finden wir in eben der Geschichte des Erz-Vaters Jacobs, dessen wir vorhin Erwähnung gethan, im 1 Buch Mos. im 28. Capitel, allwo erzählt wird, daß der Erz-

Vater

Vater Jacob, wegen seiner Frömmigkeit, und wegen des von seinem Vater Isaac empfangenen Segens, von seinem Bruder Esau sey gehasset worden; und daß Jacob deswegen Haus, Vater und Mutter, verlassen, und in die Fremde habe ziehen müssen; und da habe er auf seiner Reise, als er des Nachts auf dem Felde bleiben, und einen Stein zu seinem Haupt-Küßsen nehmen müssen, ein Göttliches Traum-Gesichte gehabt, da ihm nemlich geträumet, daß er eine Leiter sähe auf der Erden stehen, die mit ihrer Spitze an den Himmel reichte; oben auf der Leiter sey der Herr gestanden, und an der Leiter seyen die Engel Gottes auf- und abgestiegen; welches ihm dann einen wichtigen Eindruck gegeben, und er den Ort, wo ihm diese Erscheinung und Vorstellung geschehen, Bethel, das ist, ein Haus Gottes, genannt habe.

Wann wir die Erklärung und Erfüllung dieses Göttlichen Traum-Gesichts von der Himmels-Leiter, haben wollen: so dürfen wir uns nur mit unserer Andacht von Bethel nach Bethlehem wenden, und da sehen unsern liebsten Jesummanuel in der Krippen liegen. Dieses Kindlein ist es, welches durch die Himmels-Leiter vorgestellt worden, die der Erzh-Vater Jacob im Traum gesehen hat; Jesus ist uns durch seine Menschwerdung und Geburt die wahre Himmels-Leiter geworden. Er deutet es selbst nicht uneigentlich auf seine Person, wann er zu dem Nathanael und zu seinen andern Jüngern sagt, Joh. 1, 51. von nun an werdet ihr den Himmel

offen sehen, und die Engel Gottes auf- und absteigen auf des Menschen Sohn. Durch Christum ist dem armen Sünder der Himmel, der ihm verschlossen war, wieder geöffnet worden; durch Christum ist nun Gott wiederum mit dem Menschen, der Himmel mit der Erde in eine Freundschaft und Vereinigung gekommen, so daß nun die Menschen durch Christum wiederum in den Himmel und zu Gott kommen können; und Gott wieder zu den Herzen der Menschen kommen kan. Gott ist uns durch die Menschwerdung und Geburt Jesu Christi wieder ein gnädiger Gott, der sich herab und herunter läßt in unsere Herzen; und durch Christum, als den einigen Weg zum Vater, können nun bußfertige Sünder wieder hinauf zu Gott kommen. Christus sagt, Joh. 14, 6. Ich bin der Weg; niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Ja, es ist durch Christum, durch seine Gnadenreiche Geburt, auch eine Gemeinschaft, zwischen Gott, den Menschen hier auf Erden, und dem obern Jerusalem im Himmel, und den seligen Einwohnern des Himmels, gestiftet worden. Die Engel des Himmels können nun wiederum herab steigen zu den gläubigen Kindern Gottes; und gläubige Kinder Gottes können hinauf steigen zu dem obern Jerusalem und den seligen Einwohnern der herrlichen Licht-Welt. Sehet, sobald war Christus nicht geboren, da waren die Engel geschäftig, solches den Menschen bekant zu machen. Mit der größten Freude verkündigten diese heilige, diese selige Geister,

Geister, diese Einwohner des Himmels, den Menschen die wichtige Botschaft, daß uns ein Heyland geboren sey, der den Frieden auf Erden wiedergebracht, und eine Freundschaft zwischen dem Menschen und dem Himmel gestiftet. Sie sind als Freunde und Brüder anzusehen, die an unsrer Wohlfahrt Antheil nehmen; daher sie auch sich gerne zu frommen Pilgern gesellen auf der Reise durch diese Welt, um sie auf ihrer mühsamen Pilgrimschaft zu bewahren, ihnen zu dienen und behülflich zu seyn, wie uns die heilige Schrift in gar anmuthigen Exempeln davon belehret.

Nun, um diese Himmels-Leiter zu suchen und zu finden, laßet uns unsere Gedancken nicht auffer uns wohin wenden; o die Himmels-Leiter, ja, der Himmel selbst, ist uns allen viel näher, als wir dencken und glauben können. Wir dürfen uns nur in unser Herz wenden, so können wir die Himmels-Leiter und den Himmel finden. Dann Jesus Christus ist durch seine Menschwerdung und Geburt uns so nahe geworden, daß uns diese Himmels-Leiter vor und in unserm Herzen steht. Alle innere Antriebe und Züge, uns GOTT zu ergeben, sind ein Beweis, daß der Himmel geöffnet sey: und der HERR, unser GOTT, die ewige Liebe, stehet eben auf dieser Leiter, und bietet uns, wenn wir nur hinauf wollen, die Hand, um uns zu helfen, daß wir durch diese Leiter in den Himmel mögen hinaufsteigen. Eine jede aufrichtige Sehnsucht unsers Herzens nach GOTT, ein jeglicher Ausgang aus
der

der Welt, eine jede Verläugnung unser selbst, eine jede Nachfolge Christi, ist immer eine Sprosse, auf welcher wir höher hinauf steigen und näher zum Himmel kommen, zur Wohnung der Herrlichkeit. Sehet, diese Leiter sollen wir inwendig in unserm Herzen und ganz nahe suchen, und nur zusehen, daß wir uns an derselben hinauf ziehen lassen; daß wir uns mit herglichem Gebät an dieser Leiter immer mehr aufschwingen, und alles, was uns daran hindern will, fahren lassen. Lasset uns nur uns immer mehr von allem andern abwenden und in unser Herz uns hinein wenden, so werden wir zu Gott, und demnach auch zum Himmel kommen; dann Gott müssen wir in unserm Herzen suchen; wo aber GOTT ist, wo JESUS ist, da ist auch der Himmel.

O wären wir doch solche Pilger als Jacob war, o wie würden wir es so gut haben; wie würde uns der Weg nach dem Himmel so gar nicht beschwerlich deuchten, noch mühsam fallen! Wie konnte Jacob so ruhig schlafen, ob er schon auf dem Felde unter freyem Himmel lag, und nur einen Stein zu seinem Haupt-Küssen hatte! wie war er so vergnügt, da gleichwol sein ganzer Vorrath nur ein Stab war! Wir würden es gewißlich eben so gut haben, volles Gnüge finden, und sicher ruhen können. Wir würden die Kräfte der andern Welt, zu unserer Erquickung und Stärkung auf unserer mühseligen Pilger-Reise erfahren, und der so erfreulichen Gesellschaft der heiligen Engel genießen.

Nun,

Nun, wir wollen uns von dieser uns dargestellten seligen Himmels-Leiter uns weiter belehren lassen, und hören, was uns ein grosser Engel, ein vom Himmel gesandter Bote, selber davon verkündiget. Laßt uns stille seyn, und aufmercken, was für eine Botschaft er uns vom Himmel bringt und uns zu sagen hat. Es heisst in unsern verlesenen Worten: Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volck widerfahren wird: dann euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus der HERR, in der Stadt David. Das ist eine Englische Predigt, eine Predigt von lauter Christ-Tags-Freude!

In der Predigt, dieses vom HERRN gesandten himmlischen Botens, laßt uns diese zwey Stücke mit einander in wahrer Andacht betrachten:

- I. Welchen Leuten diese grosse Freude des Christ-Tags verkündiget wird:
- II. Worin diese grosse Freude bestehe, oder worüber und warum uns diese grosse Freude verkündiget wird.

Erster Theil.

Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, sagt der Engel in dem Namen des HERRN, welcher ihn gesandt hatte. Der Mensch und das menschliche Herz, war von Gott zu nichts anders

ders geschaffen, als zur Freude, ja, zu eitel Freude: aber leider! durch den betrübten Sünden-Fall sind wir aller wahren, aller gründlichen, aller dauerhaften Freude beraubet worden. Dann nachdem sich der Mensch von Gott abgewandt, der allein das Herz erfreuen, beseligen und vergnügen kan, so suchet nun das arme Herz seine Freude in dem Geschaffenen, in dem Eiteln, in dem Vergänglichem, das doch, weil es mit dem Wesen unsers ewigen, unsterblichen Geistes, nicht überein kommt, ihn nicht vergnügen, ihm weder Ruhe noch Freude verschaffen und geben kan. Ach wie suchen es die Menschen, und wie probiret es das arme menschliche Herz nicht an allen Enden und Orten, auf so mancherley Art und Weise, sich irgend in einer Creatur, oder sinnlichen Lust, zu erfreuen und zu vergnügen, und muß doch immer zu seinem Mißvergnügen erfahren, daß alles nirgend zureichen will. O Jesus allein ist es, und dessen heilwärtige Geburt ist es, die uns, nach der Verkündigung des Engels, die verlohrene wahre Freude wieder gebracht hat, und uns dieselbe gründlich mittheilen kan.

Diese Freude nun verkündigte der Engel zuvorderst den Hirten. Er wurde nicht gesandt zu den Pharisäern und Schriftgelehrten, auch nicht zu Herodes oder andern angesehenen Leuten, die in der grossen und prächtigen Stadt Jerusalem wohnten; sondern er wurde gesandt zu den armen Hirten auf dem Felde; das waren zwar dem Aeußeren nach nur geringe Leute; aber, wie
aus

aus allen Umständen zu ersehen, so waren es fromme & O F E suchende Herzen; es waren verlegene und bekümmerte Menschen, die auf das Hehl, auf den Trost Israels, warteten. Sie hatten es in der Welt nicht; sie hatten und suchten die Freude nicht, die andere Welt-Menschen suchten: deßwegen waren sie fähig, daß der Engel zu ihnen sagen konnte: Euch verkündige ich grosse Freude: bey anderen, die ihre Freude in der Eitelkeit hatten, konnte diese Freude nicht Statt finden.

O so lange ein Mensch noch in der Welt so sicher dahin lebet; so lange er noch mit seinen Sinnen der eiteln und sündlichen Freude nachhänget, und es ihm noch so wohl dabei ist, so lang gilt ihm dieses Evangelium noch nicht, und es kan ihm diese grosse Christ-Tags-Freude noch nicht verkündiget werden. Wem Freude soll verkündiget werden, der muß in Betrübnis seyn, der muß ein trauriger, ein bekümmelter, ein verlegener Mensch seyn, sonst hat er die Verkündigung einer Freude nicht nöthig, und geht ihn nicht an. Aber den armen Sündern, solchen bekümmerten und verlegenen Herzen, die es nicht mehr in der Welt haben noch haben wollen, denen wird an dem Christ-Tage grosse Freude verkündiget; zu denen wird diese Botschaft gesandt, die geht es an.

Wiewol nun aber diese Freude zuvorderst den Hirten verkündiget wurde, so sagt doch der Engel dabei, daß sie dem ganzen Volck, oder allem Volck, widerfahren werde. Dann Christus ist gekommen

gekommen nicht nur diesem oder jenem Menschen zu gut, sondern allen und jeden Menschen zu gut; er ist gekommen, allem Volck, und einem jeden Menschen unter allem Volck, aus seinem Jammer und Elend heraus zu helfen, und ihn in eine wahre Freude zu versetzen. Ach der liebste Gott, der Menschliebende Gott, der siehet es mit einem wahren herzklichen Mitleiden an, daß die Menschen-Kinder so in der Verblendung und Eitelkeit dahin gehen, und keine wahre Freude kennen noch haben, die er ihnen gleichwol doch so gerne gönnete und widerfahren ließe. Es jammert ihn die Thorheit der Menschen, und mögte sie so gerne mit einer ewigen Freude beseligen, anstatt ihrer vergänglichlichen Freude, die so bald verschwindet, und wovon der Mensch im Tode nichts übrig hat.

O liebste Herzen, auch uns gönnet Gott diese Freude. Ist in Christo eine solche Fülle, daß er allem Volck, allen Nationen der Erde, Freude geben, alle menschliche Herzen mit seiner Freude vergnügen, sättigen, erquickern und beseligen kan und will; nun so können auch wir, und ein jeder unter uns, damit beseligt werden; und eben darum wird sie ja auch uns noch verkündiget. O so wahr es der Engel in dem Namen des Herrn gesagt hat, so gewiß kan noch ein jeglicher unter uns dieser Freude in Wahrheit theilhaftig werden. Ich sage, in Wahrheit, und nicht auf eine eingebildete Weise. Sehet, wenn wir uns nur solch eine Freude mit den Christ-Tagen machen, wie die meisten zu thun,

thun pflegen, daß wir nur unserm Leibe gütlich thun in köstlichem Essen und Trincken, daß wir uns schmücken, Veränderung machen, u. d. gl. oder auch daß wir sie nur so äußerlich feyren mit unserm Kirchengehen, Uebunggehen, mit dem bloßen Gedächtniß einer ehemaligen Geschichte, davon kriegt das Herz keine wahre, keine gründliche, keine grosse Freude. Nein, das ist die Freude nicht, die uns der Engel verkündiget. Wir müssen Christum in unser Herz aufnehmen, wir müssen ihn thätig in unsern Herzen erfahren, dann können wir erst Freude, ja grosse Freude finden.

Uch daß sich die Menschen so fremde, ja, fürchterliche Gedancken von der Uebergabe an GOTT, von dem wahren Christenthum, von einem rechtschaffenen Christlichen Leben, machen: ist es doch auf eitel Freude mit uns angesehen. Gottseligkeit macht die Leute nicht traurig und melancholisch, sie macht die Menschen fröhlich; das Evangelium ist eine fröhliche Botschaft, das kan den Menschen nicht traurig machen, es ist für traurige verlegene Menschen, daß es sie soll fröhlich machen; und es macht sie fröhlich, wie wir an den Hirten sehen. Wir müssen zwar durch manche Traurigkeit vorbereitet werden; aber alle dergleichen Traurigkeit ist eine selige Traurigkeit, und eine Reue, die niemand gereuet, sondern die Freude gebietet, und zwar grosse Freude, und wo das Herz hernach so viel mehr Seligkeiten und Freude erfähret, als es vorhin Bitterkeiten geschmacket hat.

Zweyter B. III. Th. B

Die

Die Traurigkeit aber der Welt, die wirket den Tod.

Zweiter Theil.

Wir wollen nun weiter gehen, und sehen: Worin dann die grosse Freude bestehe, oder was eigentlich die Sache sey, worüber und warum uns der Engel grosse Freude verkündiget? Der Engel sagt es uns in diesen Worten: Dann euch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt David. Wann wir die Worte, die dieser himmlische Bote ausspricht, näher betrachten, dann sehen wir, daß wir uns höchst zu erfreuen haben, weil Christus den Menschen thätig erlöst von allem, was ihn unglücklich, traurig und bedrängt macht; und hingegen das menschliche Herz anfüllet und beseliget mit allem, was es glücklich, freudig und vergnügt machen kan.

Erstlich finden wir bey Christo, wann wir uns ihm in der That zu eigen ergeben, eine Erlösung von aller feindlichen, ängstlichen und peinlichen Quälung unseres Herzens; dann es heisset: Fürchtet euch nicht.

Es ist eine klägliche Frucht der Abweichung von Gott, daß der Mensch eine so grosse Furcht, ein so banges, verzagtes, argwöhnisches, mißtrauisches Herz gegen Gott, bey sich trägt. Die Sünde, worein der Mensch gerathen, das böse nagende Gewissen wegen der Sünde, das aus dem Sünden-Fall gekommen ist, das läßt dem

dem Menschen nicht zu, ein rechtes Vertrauen, einen zuversichtlichen Zugang und Zutritt zu Gott zu haben; das arme Herz ist bange, furchtsam, verzagt und schreckhaft vor Gott.

Zwar suchet der Mensch im Stande der Sicherheit diese Furcht oft zu verbergen, zu verstellen, oder auch bald auf diese, bald auf jene Art sich von derselben zu entledigen, aber wenn es ihm gleich manchmal so auf eine Zeit zu gelingen scheint, so wird doch die Furcht im Grunde nicht gehoben, und das böse Gewissen, das er so einzuschläfern gesucht hat, wachet oft unversehens, und wider seinen Willen, wieder auf, und läßt ihm keine Ruhe. O das böse Gewissen ist ein schlimmer Nachbar, ein beständiger und schrecklicher Gefährte durch die Wüste dieser Welt, bey allen unbefehrten Menschen, ein Gefährte, der mehr Bangigkeit, Angst und Furcht, im Herzen erregen kan, als alle Räuber und Mörder auf einer gefährlichen Reise nicht thun können. Hievon heißt es im Buch der Weisheit, Cap. 17, 10. 11. daß einer so verzagt ist, das machet seine eigene Bosheit, die ihn überzeuget und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgsten. Daher kommt es auch, daß unbefehrte Menschen so gar nicht einmal gern an Gott gedencfen. Sie können sich von Gott keine freudige, keine liebreiche Vorstellung machen; sie können Gott nicht lieben; warum? Die Sünde scheidet und trennet sie und Gott von einander. O wie suchen manche Menschen Gott und die Ewig-

B 2

keit

feit zu vergessen, so viel und so lange sie nur immer können, bis wohl endlich Noth und Tod sie zwinget, daß sie daran gedencen müssen, dann können sie die Furcht und Bangigkeit ihres Herzens nicht verstecken, dann wissen sie sich weder zu rathen noch zu helfen. Da sucht man sich dann noch wol zu trösten, mit einem leichten und seichten Evangelio, das man so von aussen annimmt; aber es wird die Furcht wol bleiben, wo nicht unser Herze in Christo, in dem neugebornen Kinde zu Bethlehem, mit Gott ausgesöhnet wird, und wir durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, daß wir uns wieder zu Gott nahen können.

Wann aber der Mensch nun in die Buße eingeführet wird, siehe, dann fängt eine bessere, eine heylsame, eine heilige Furcht vor Gott und seiner Heiligkeit an in dem Herzen. Der Mensch fängt an, seine Sünden und Sünden-Schuld zu fühlen, er wird zagend, er wird bange; o denckt er, nun muß ich ewig verlohren gehen! Siehe, wo ist dann Rath zu finden bey dieser Furcht, bey dieser so grossen Angst und Noth? O Seelen, euch gilt das Wort: Fürchtet euch nicht, euch ist ein Heyland geboren. Werfet euch nur in wahrer Demuth nieder vor dem heiligen und gerechten Gott, gebet euch aufrichtig Schuld: Ach ja, mein Gott, solch ein armer Wurm, solch ein Sünder bin ich; ich muß ver-
gehen, wenn du nach Gerechtigkeit richten wilt. Aber ich umfasse das Kindlein in der Krippe, deinen Sohn, den du mir zum Heyl geschencket hast,

hast, um dessentwillen sey mir gnädig. Und so bleibet stehen im Vertrauen bey der Krippe des liebeichen, des sanftmüthigen Gott-Kindes, geboren zu Bethlehem, bey dem Immanuel, durch welchen die Eingeweide der väterlichen Liebe Gottes allen bußfertigen und bekümmerten Sündern wieder eröffnet worden. Dieser ist uns geboren; Diesen Heiland lasset uns umfassen, und von nichts wissen wollen, als nur von Gnade, von ewiger Liebe und Erbarmung in Jesu. Und wann unserer Sünden noch so viel, unsere Sünden-Schulden noch so entseßlich schwer wären, so sollen wir uns doch nicht abschrecken lassen; sondern wir sollen uns nur in kindlichem Vertrauen zu diesem Immanuel nahen, wir sollen uns an unsern Goel halten, der unsere Schulden auf sich genommen, der zur Tilgung und Bezahlung unserer Schulden in die Welt gekommen, uns versöhnet, und eine vollkommene Vergebung aller unsrer Missethaten zurwege gebracht hat.

O wie glücklich ist eine Seele, und wie wohl ist ihr, wenn sie durch die gnädige Vergebung ihrer Sünden von ihrer Angst und Furcht befreuet wird! Aber wie unglücklich sind hingegen diejenigen, welche in ihrem unbefehrten Zustand so dahin leben; die sich von diesem Kindlein in der Krippe, von dem Befreuer aus aller Furcht, so entfernen, und die Versöhnung in ihm nicht suchen noch annehmen; die sich immer vor Gottes Gericht und Strafe fürchten müssen, und wenn sich etwa eine Kranckheit na-

B 3

het,

het, oder sonst ein Unglück drohet, nicht getrost seyn können als ein Missethäter im Gefängniß, der, wenn er nur was rauschen höret, denken muß, daß er nun geholet werde, um vor dem Richter zu erscheinen, und sein Todes-Urtheil anzuhören. Ist das nicht ein betrübtes und elendes Leben? Solten wir uns selbst länger so martern und quälen wollen, da wir es so gut haben können, da wir von unsrer Furcht, unsrer Angst und Noth, entlediget werden können?

Aber nicht allein verkündiget uns der Engel deswegen grosse Freude, weil wir durch die Vergebung der Sünden von unserer Furcht befreiet werden; sondern auch zum andern deswegen, weil wir durch unsern Immanuel von der Sünde selbst erlöst und ihrer Herrschaft entnommen werden. Davon heist es: Euch ist geboren der Heyland. Ein Heyland ist so viel als ein Erlöser aus einem unglückseligen Zustand, darin man sich befindet; welches dann insonderheit in dem Namen unsers Heylandes angedeutet wird, da er JESUS heisset; welchen Namen der Engel Gabriel erkläret mit den Worten: dann er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Nun, JESUS ist der Arzt, der unsre Kranckheit und Schaden heilet. O welch ein Wort des Trostes für alle francke Herzen! So manche Sünde, so manches Laster, so manche böse Gewohnheit, so mancher Eigenwille, so manche Zorn-Kraft, so manche Welt-Begierden, so manche böse Lusten, wir in unserm Herzen finden, in unsern unartigen, unseren verkehrten Herzen, so manche tödt-

tödtliche Kranckheiten haben wir, welche in dem Sünden-Fall durch den Schlangen-Biß in aller Menschen-Herzen kommen sind. Ach das tiefe Verderben unsers Herzens, womit wir Adams-Kinder alle durchdrungen sind, das kan nicht gnug erkant, das kan nicht gnug bejammert und beklaget werden. Wer soll und wer kan da helfen? O gewiß kein anderer, als der Heyland, der uns eben zu dem Ende geboren worden, daß er uns aus unserm Jammer heraus helfe, daß er uns erlöse von der Herrschaft der Sünde, daß er uns errette von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns verseze in sein seliges Reich. Wir dürfen den Jammer und das Elend nicht behalten; o nein: alle diejenigen, die ihre Sünde fühlen, und aus ihrer Sünde heraus wollen, die können zu Christo, in dem zu Bethlehem gebornen Heylande, die Befreyung und Erlösung von ihren Sünden und Gebrechen finden und erlangen.

Es ist eine wichtige Hinderniß, auch so gar bey Frommen und Gläubigen, die von Gott Gnade erhalten haben, daß wenn man seine Sünden, seine mancherley Verderbnisse, Seelen-Kranckheiten, geheime und offenbare, grobe und subtile Unarten des Herzens, erkennet, daß man, sage ich, sich so aus eigener Kraft selbst helfen will. Man sucht sich einzuhalten, wenn man den Zorn fühlet, daß er nicht ausbreche; man sucht sich zu zähmen, wenn man zur fleischlichen Lust gereizet wird, daß sie uns nicht übermeistere und in Schanden bringe; und so auch,

B 4

wenn

wenn man den Hochmuth oder andere Unarten fühlet: inzwischen bleibt doch der Jammer, das Elend, die Unseligkeit, im Grunde. Woran liegt es dann? Daran liegt es, daß wir nicht genug erkennen und bedencen, was das wichtige Wort sagen will: Euch ist geboren der Heiland, dessen Name IESUS heisset, der sein Volck selig machen wird von ihren Sünden. Es heißt nicht, sein Volck wird sich selig machen; nein, es heisset, Er, der Heyland, Er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden; Er wird es thun, wir sollen es nicht thun, und wir können es auch nicht thun; durch IESUM sollen wir uns lassen von der Sünde erlösen, und nur unsern Willen aufrichtig abkehren von allen Sünden, von allen Untugenden, und von allem, was aus dem Verderben in uns aufsteiget, demselben sollen wir nicht beystimmen, nicht es wissentlich wollen hegen, und Gefallen dran haben; aber auch nicht glauben, daß die Tilgung desselben von uns geschehen könne und müsse: nein, das muß IESUS thun, der da geboren ist zu Bethlehem; zu dem sollen wir uns kehren, uns an IESUM ergeben, nur Ihn und sonst nichts in unser Herz einlassen, so werden wir erlöst werden.

So erfuhr es der Apostel Paulus nach seiner Befehrung, da ihm Gott den Sinn geschencket hatte, daß er das Gute wolte; aber zu vollbringen das Gute fehlte ihm; er fühlte sich gefangen von der Sünde: wie er dieses weitläufig beschreibet Röm. 7. Hier mögte nun man-

cher

cher Kleinmüthig werden, und denken: Ach mußte ein solcher heiliger Mensch, ein solcher Apostel klagen und sagen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes; o wie werde ich dann zurecht kommen? O Seele, die du die Sünde fühltest, die du unter der Last, unter den mancherley Banden der Sünde, womit du verstricket bist, seufzest, und dich von Herzen nach einer Erlösung und Freymachung sehnest, eile zu JESU, eile zu dem Kindlein in der Krippe, und zu dem Reichthum seiner Gnade, so kan und wird dir geholfen werden, und du wirst mit Paulo auch getrost und freudig sagen können: Ich dancke Gott durch Christum. Ach solten wir uns nicht fassen, und unsern Herzens-Hunger in Jesum hineinwenden; damit wir durch ihn von unsern Sünden, von den so schweren Banden, erlöst werden. Dencket dabey doch nicht, liebste Herzen, ja man könne wol so ein bißgen fromm werden; aber man könne doch nicht so vollkommen werden; von diesem und jenem könne man doch nicht los und befreiet werden, und müsse es also nur so gehen lassen. O thut diesem Gott-Kinde die Schmach nicht an, daß ihr ihn für einen ohnmächtigen Heyland halten woltet: in Jesu ist ein solcher Ueberfluß von Gnade und Hülfe, daß wann wir uns mit ganzem Herzen und Willen mit einem kindlichen Hunger hineinwenden in Jesum und in seine Kraft, alsdann ein Elend nach dem andern in unserm Herzen wird gehoben, und unser Elend aus dem Grunde geheilet werden.

B 5

JESUS

Jesus macht uns würcklich frey von der Sünde. Zwar geschiehet das öfters unter tausend Widerstrebenungen der Kräfte der Finsterniß und unsers Fleisches und Blutes, so daß wir uns nicht sogleich und auf einmal in völliger Freyheit sehen, ja, daß es manchmal, mit uns eher schlimmer als besser zu werden scheinet; aber getrost! durch die Kraft und Macht dieses Gott-Kindes in der Krippen, ist der Sünde die Macht benommen, sie wird dennoch immer mehr geschwächt und entkräftet, bis wir endlich den vollkommenen Sieg in Christo erhalten werden. O welch eine Freude wird diß bringen, wann eine Seele die übernatürliche Kraft Jesu Christi in ihrem Herzen erfähret, daß Jesus in ihr dasjenige ausrichtet, was sie selber nicht hat thun können, daß er selbst sie so von der Sünde frey macht in ihrem Herzen. O dann weiß sie erst recht zu sagen, was das Wort Heiland, was das Wort Erlöser bedeuete, wenn sie sich würcklich erlöst findet von der Knechtschaft der Sünde, von dem Jammer, der sich vom Fall Adams in ihr befunden; da verstehet sie, was Christus dort zu den Juden sagte: Wann euch der Sohn frey macht, dann seyd ihr recht frey.

Ferner, nicht allein wird uns die Vergebung und auch Erlösung von der Sünde zu unserer grossen Freude verkündiget, sondern es wird uns auch drittens verkündiget die würckliche und selige Mittheilung alles wahren Guts, daß wir nemlich durch dieses Gott-Kind mit allen Tugenden und

und Himmels-Rechten sollen begabet werden. Euch ist geboren der Heiland, welcher ist Christus. Christus heißt ein Gesalbter. Der Mensch war durch den Sünden-Fall entblößet von aller Göttlichen Salbung, von allen Göttlichen Tugenden, und von allem Vermögen zu einigem Guten. Und so findet sich es noch bey uns gesfallenen Adams-Kindern. Wann der Mensch, durch den Zug der Gnaden und durch die Zucht des Geistes bewogen, sich zu bekehren anfängt, wann er anfängt mit Ernst ans Werck zu gehen, dann findet ers, wie er so gar von allem wahren Guten, von aller gründlichen, Gott wohlgefälligen Tugend, entblößet sey und in allem des Ruhms ermangle, den er an Gott haben sollte: ja, daß er nicht allein von aller gründlichen Tugend entblößet sey, sondern daß ihm auch die Kraft ermangle etwas gründlich tugendhaft zu seyn. Der Mensch kan sich zwar sanftmüthig und demüthig stellen; aber darum ist er doch weder sanftmüthig noch demüthig: er kan auch sonst etwa andere Tugenden mit Zwang und Anstrengung, dem äussern Schein nach, ausüben; aber darum hat er die wahre und gründliche Tugend doch nicht. Nun, diese Menschen, die so herzlich gerne dem HErrn in allem dienen, wahre Christliche Tugenden ausüben, und Gott gefällig leben wollen in allen Stücken, und gleichwol erfahren, daß doch alles, was sie thun, nicht ein recht gründliches, sondern nur so ein gemachtes Werck ist, welches Gott und sie nicht vergnüget und ihr Herz nicht wahrlich erfreuet: solchen

chen Herzen, sage ich, wird zu ihrer Freude und Trost verkündiget, daß Christus, das ist, der Gesalbte, geboren ist zu Bethlehem, der alle diesen Mangel erseken, und ihnen alles geben kan.

Dieses Gott-Kind ist nach der Menschheit mit dem heiligen Geist und mit allen Göttlichen Geistes-Kräften gesalbet: Durch dieses Gott-Kind können wir wieder geheiligt werden, und alle Göttliche Tugenden anziehen; es ist auch kein anderer Weg heilig zu werden, als allein durch diesen unsern Immanuel, welcher durch seine Menschwerdung in die Menschheit wieder eingeführet hat, Göttliches Licht, Göttliches Leben und Göttliche Tugenden: dann dazu ist er gesalbet, daß er eben diese Salbung, eben diese Kraft, uns Menschen, einem jeden nach seiner Maasse, mittheilen könnte.

Wenn wir dann nun gern fromm und heilig, und so seyn wollen, wie wir seyn müssen; wenn wir gerne von Herzen demüthig, sanftmüthig, keusch, einfältig und unschuldig, seyn wollen, so laßet uns zu Christo uns hinwenden, so arm, so dürstig und so elendig als wir sind; und zwar nicht nur mit unsern Gedancken und mit süßen Betrachtungen in unserm Verstande, sondern mit unserm ganzen Herzen. O wüßten wir, wie leicht wir durch diesen Weg fromm und selig werden können, wie leicht wir reine, schöne und Göttliche Tugenden, erlangen können, erkenneten wir diesen nahen und leichten Weg; o wie würden wir uns freuen. O laßet uns doch zu diesem Gott-Kind uns nahen in herzlichem Gebät,

Gebät, uns zu ihm halten und uns mit ihm vereinigen, dann werden wir es immer mehr erfahren, daß dieses Kind, so gewiß es ehemals zu Bethlehem äußerlich geboren worden, mit seiner Göttlichen Gestalt sich auch immer mehr in unsern Herzen ausgebahret werde. O wir werden inne werden, daß uns so sanft und unvermerckt ein unschuldiges, sanftes, demüthiges, reines und einfältiges Wesen, eingeßoffet wird; wir werden erfahren, daß uns alle Tugenden leicht und wie natürlich werden. Lasset uns nur von unserm eigenen Wircken, Anstrengen und Schein- Wercken ablassen, und dem Herrn die Ehre geben und bekennen, daß wir gar keine rechtschaffene Tugenden in und an uns haben, noch sie uns selber geben können. Wir müssen zwar uns nach allem Guten bestreben, und nicht so müßig oder gleichgültig darauf warten wollen; aber so bald wir unser Unvermögen mercken, müssen wir JESU und seinen Göttlichen Lebens-Kräften Raum lassen in unsern Herzen; dann werden wir es erlangen. Und dann heißt es erst recht Christ-Tag seynen, wann Christus im Herzen geboren wird, und wir zu Christ-Kindern werden. O das verstehen und bedenden wenige, selbst unter erweckten Menschen und gläubigen Seelen. Dann wann wir dieses recht erkannten, so würden wir fleißiger baten, näher bey unserm Herzen bleiben, und mehr unser ganzes Werck davon machen, nur so ganz in JESUM eingelehret zu leben und zu wandeln. O Seelen, von den Einflüssen JESU

fu Christi müssen wir uns stille durchdringen lassen, so werden wir, durch solche stille Ein- und Zukehr, in einem Tag, in einer Stunde, mehr Tugenden erlangen, als sonst in Ewigkeit mit all unserm Wircken nicht wird geschehen können.

Ist nun Christus in uns geboren, so wird das Reich Gottes wieder in uns aufgerichtet, und die Wohnung Gottes ist in unserm Herzen wieder hergestellt; und das ist das vierte, wegen der Engel uns grosse Freude verkündiget, wann er sagt: Welcher ist Christus der Herr, in der Stadt David. Das Wort Herr, wird hier in seinem nachdrücklichsten Verstande genommen, so wie es der Apostel Paulus genommen, 1 Cor. 12, 3. da er sagt: Ohne den heiligen Geist kan niemand Christum einen Herrn nennen. Man solte wol dencken: Ja, das kan ich ja wol thun, ich kan Christum ja einen Herrn nennen; Herr Jesus, Herr Christus, sagen wir ja alle. Aber das blossе Herr Herr sagen, das thuts nicht; sondern es muß durch den heiligen Geist geschehen. Hier wird durch das Wort HERR verstanden und ausgedruckt, die selige Oberherrschaft unsers Heylandes Jesu Christi, wenn er zu uns kommt, seine Wohnung in einem glaubigen frommen Herzen macht, und sein Reich wieder darin aufrichtet; so wie er es selber ausdrückt, Joh. 14. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten: und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Oder, wie es 2 Corinth. 6, 16. heist: Ich will in euch wohnen,

wohnen, und in euch wandeln, spricht der Herr; Ihr sollt mein Volk seyn, und Ich will euer Gott seyn.

Wann eine gläubige Seele Christum und seiner Gnade freye Hand läßt, die Sünde immer mehr und mehr in ihr zu zerstören und sein Bild in ihr wieder aufzurichten; dann wird die Seele der hohen Gnade gewürdiget, daß Gott seine Wohnung in ihr nimmt, und sein Reich und Regiment wieder in ihr aufrichtet, so daß das Herz der gläubigen Seele ein Thron Gottes des Allerhöchsten wird, und alles was sie ist und hat, so wol ihr Verstand als ihr Wille und Gemüths-Neigungen, diesem grossen Könige wieder unterthan wird. O wem diese Gnade widerfähret, der hat mehr als Menschen- und Engel-Zungen aussprechen können. Wann gleich eine Seele alle Englische Kräfte, und mancherley Ausflüsse der Ewigkeit genösse, so ist das alles doch nichts gegen dem, wann sie eine Wohnung Gottes geworden ist. Und o welche Ehrfurchtsvolle und zugleich Liebesvolle Anbätung gehet da nicht in der Seele vor. Die Seele erkennet, daß ein solcher HERR sie besizet, vor dem ihr Alles sich billig beuget, und niederwirft; sie erkennet und erfähret mit tiefster und innigster Vergnügung, daß billig in dem Namen, vor dem Heylande, sich beugen alle Geschlechter der Erden; sie erkennet, daß Er allein das lebenswürdigste Gut sey, deme billig alle Herzen und alle Herzens-Begierden und Neigungen,

gungen, alle Leibes- und Seelen-Kräfte ganz und allein unterthänig seyn müssen.

Und diese Wiederaufrichtung des Reiches Gottes in unserm Herzen, ist der eigentliche Zweck der Menschwerdung Christi und des ganzen Wercks der Erlösung durch Christum. Unsere Seelen, unsere Herzen, waren dazu geschaffen, daß sie eine Wohnung des dreineinigen, allerhöchsten Gottes, seyn sollten; das war der Endzweck Gottes bey der Schöpfung. Aber durch unsere Abweichung von Gott, sind wir leider! eine Behausung aller unreinen Geister geworden; wir sind unter eine fremde Herrschaft gekommen, wir sind unglückselige Slaven des tyrannischen Fürsten der Finsterniß geworden; aber durch die Menschwerdung Christi ist die Wohnung Gottes in unserm Herzen wieder bereitet; Gott kan und will in unserm Herzen, als ein Herr in seinem Hause, wieder wohnen. Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, sagt Johannes, Joh. 1, 14. Bey der Geburt Jesu Christi konnte man besonders sagen: Gott wohnet nun wieder bey den Menschen; der Sohn Gottes hat wahre menschliche Natur an sich genommen, die Gotttheit hat sich unauflöslich und ewig mit der Menschheit vereinigt, zu dem Ende, damit Gott wieder in dem Menschen seine Wohnung nehmen könnte, daß er in dem Herzen des Menschen wohnen und thronen könnte. Ich sage, in
dem

dem Herzen; dann da müssen wir den Thron Davids suchen, der Christo verheissen war, dessen Reich nicht von dieser Welt ist; obgleich ihm auch sonst alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Wann auch der Engel sagt, in der Stadt Davids, so ist das zwar nach dem äusseren Verstande freylich so viel als daß der Heyland geboren sey zu Bethlehem, von wannen David bürtig war und wo das Haus und Geschlecht Davids war; aber es kan doch auch im geistlichen Verstande noch ein mehreres andeuten, und auf unser Herz gezogen werden, wann wir mit darauf sehen, daß David ein Herzens-Mann gewesen, der in seinem Herzen zu wohnen gewohnt war, auch ein Mann nach dem Herzen Gottes genennet wird. Unser Herz ist es, da Gott wohnen will, als in seinem Himmel; und da sollen wir eine würckliche, eine selige Gemeinschaft, mit dem höchsten Gut haben.

O Seelen, düncket euch das was geringes zu seyn, daß wir eine Wohnung Gottes des Allerhöchsten werden sollen? Sagte dort David, 1 Sam. 18. Düncket euch das ein geringes seyn, des Königes Eidam zu seyn? Wer bin ich, daß ich des Königes Eidam werden soll? O so mögen wir mit weit grösserem Rechte sagen: Düncket euch das ein geringes, daß ich ein Tempel und Wohnhaus Gottes werden soll? Daß mein Herz, das eine Hölle war, ein Himmel werden soll? Daß sich der König des Himmels sogar mit mir vermählen will? O wer bin ich armer
Zweyt. B. III. Th. C Wurm,

Wurm, ich arme Made, daß ich so hoch gewürdigt werden, und solch einer Gnade genießen soll!

O welch eine Seligkeit verscherken nicht die Seelen, die sich aufhalten lassen, bald durch diß, bald durch das; bald durch die Ueberlegungen der Vernunft, bald durch den und jenen Menschen, daß sie nicht hineilen zu dem Kindlein in der Krippe, sich dem zu ergeben, und der grossen Freude, der grossen Gnade, theilhaftig zu werden, die uns dieses Gott-Kind vom Himmel mitgebracht hat. Sehet, sobald die Hirten die fröliche Botschaft gehöret hatten, da sagten sie zu einander: Laßt uns doch gehen, (oder, wie es eigentlich heisset, laßt uns doch hindurch gehen, bis) gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund gethan hat. Sie sagten nicht: wir wollen warten bis morgen, bis es Tag wird, jetzt ist es noch Nacht, da will sichs nicht so gut thun lassen, wir wollen uns auch lieber zuvor mit Schriftgelehrten, oder dergleichen Leuten besprechen, ob auch eine solche Erscheinung richtig sey, und wie wir uns dabei zu verhalten haben: Nein, sie gingen und kamen eilends, wie es von ihnen heist; sie brachen durch alle Hindernissen, durch alle Schwierigkeiten hindurch, daß sie zu dem Kindlein kommen mögten.

O was machen doch die Menschen-Kinder, mit welchen Nichtigkeiten, mit welchen Thorheiten, hält sich das arme Herz nicht auf!
mit

mit welchen elenden Dingen füllen wir nicht die Begierden an, und berauben uns dadurch eines so grossen Guts, berauben uns einer unendlichen Seligkeit, die wir haben könnten, und die uns so reichlich angeboten wird. O JESUS sollte das Herz besitzen, JESUS sollte sein Reich in uns haben, und wir lassen Satan, Sünde, und alle finstere Kräfte, in uns herrschen und regieren! Meynen wir, daß wir das Reich Gottes dereinst sehen, oder je in den Himmel kommen werden, wann der Himmel nicht zuvor hier in unsere Herzen kommt, wenn das Gnaden-Reich, warum wir täglich im Gebät des HErrn bitten, nicht hier in uns aufgerichtet worden, und wir dieses gesegneten Reiches Unterthanen gewesen? Nimmermehr kan das geschehen. Meynen wir, wenn wir hier fremden Herren gedienet, Jesum aber nicht gesucht, ja wohl nicht einmal begehret haben, wenn wir ihn nicht für unsern Heyland und HERRN erkant und angenommen haben, daß er uns dennoch, wann wir nun sterben sollen, für die Seinigen erkennen und uns in den Himmel nehmen solle? O wem wir gedienet, Dem werden wir auch anheim fallen. Wird uns wol auch, wenn wir der frölichen Botschaft, dem süßen Evangelio, das uns durch den Engel vom Himmel verkündigt worden, nicht gehorsam geworden, an jenem Tage, wenn der HErr JESUS mit der Menge der himmlischen Heerschaaren kommen wird Gericht zu halten, wird uns, sage ich, wol alsdenn ein Engel wieder

zurufen: Fürchtet euch nicht; ich verkündige euch grosse Freude, die euch widerfahren wird? O gewiß, wer sich nicht hier über das Kindlein in der Krippen hat freuen wollen, wer sich nicht ihm, dem holdseligen Immanuel, hier hat ergeben und ihn zu seinem Freunde haben wollen, der wird ihn alsdann als einen strengen und schrecklichen Richter erfahren müssen. Nun, jetzt ist noch Gnade zu finden, jetzt steht uns noch der Himmel offen, wir können nun noch selige Kinder werden, wann wir dieses Gott-Kind Jesum für unser einziges Hehl erwählen, wann wir durch ihn uns mit Gott versöhnen, und zu frommen und heiligen Christ-Kindern machen lassen, wann wir unser Herz, und unser Alles, ihm hingeben zu seiner Wohnung und zu seinem Königreich. O laßt uns dann doch unser Hehl, unsre Seligkeit, nicht selbst so unverantwortlich verscherzen, sondern eilen dessent theilhaftig zu werden.

Wir aber, denen das Evangelium von Jesu, das Evangelium von dem neugebornen Kindlein zu Bethlehem, ein rechtes Evangelium, eine fröhliche, eine erwünschte Botschaft geworden, o laßt uns bey dem Kindlein bleiben. Laßt es uns so machen, wie es die Hirten gemacht haben. Wie machten sie es dann? Es heisset von ihnen, daß sie nur bis gen Bethlehem gegangen; weiter gingen sie nicht, an andern Orten hatten sie nichts zu thun, zu Bethlehem da war das, was sie suchten, da war das worüber sie, nach der Verkündigung des

des Engels, sich freuen konnten. Lasset dann andre hingehen wohin sie wollen; lasset die Welt zu ihren Welt-Menschen, zu ihren Eitelkeiten gehen; wir wollen nur nach Bethlehem, wir wollen nur zu dem Kindlein gehen. Lasset andre suchen was sie wollen, sich beschäftigen womit sie wollen; wir wollen nur das Kindlein suchen; wir wollen uns nur mit dem Kindlein beschäftigen. Laß sich andere freuen worüber sie wollen; wir wollen uns nur über das Kindlein freuen, das soll unsers Herzens Lust, unsres Herzens Freude, unsres Herzens Wonne, unser Alles seyn. Breiteten auch die Hirten das Wort aus, als sie das Kindlein gesehen hatten, und machten die Sache kund; nun, so soll auch das der Vorwurf unsrer Reden seyn, daß wir am liebsten von diesem uns gebornen Kindlein, von diesem uns gegebenen Sohne, reden: und wie die Hirten Gott lobten und priesen um alles, das sie gehöret und gesehen hatten von diesem Kindlein, so soll auch sein Lob immerdar in unserm Herzen und Munde seyn. Nimmermehr soll uns dieses Kindlein, diese unsere Himmelsleiter aus unsern Gedancken, aus unserm Sinn, aus unserm Herzen kommen. Alles andre reicht nicht bis an den Himmel. Aller andere Trost, wenn wir sterben, ist alles eine Leiter, die viel zu kurz ist; wir können nicht damit in den Himmel kommen. Aber Jesus Christus, geboren zu Bethlehem, ausgeborn in unserm Herzen, wohnend, thronend und herrschend in

unserm Inwendigen, siehe, daran haben die Glaubigen eine Himmels-Leiter, die sie einführen wird in den Himmel. Und da wird an jenem Tage nicht etwa ein Engel sagen: Siehe ich verkündige euch grosse Freude; sondern der Herr Jesus selbst, wird mit seinem eigenen Munde sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt: Ihr fromme und getreue Knechte, gehet ein in die Freude eures Herrn: nicht in die Freude eines Königes auf Erden, nicht in eine Freude, wie hier auf eurem Pilger-Wege bey Creutz und Trübsal; sondern in die Freude eures ewigen Königes, in eine Freude ohne alles Leid, in eine Freude ohne Ende, in eine unaussprechliche Herrlichkeit.

Nun, diese grosse Gnade, diese selige Christ-Freude, die uns zum Beschluß dieser Christ-Tage nochmals verkündiget worden, die reize unser aller Muth und Herze, alles getrost zu wagen, alles dran zu geben, um an dem uns gebornen Kindlein Theil zu haben, und sein gesegnetes Eigenthum zu werden, zu seyn und zu bleiben in Zeit und Ewigkeit. Amen.

G e b ä t.

D Herr Jesu, Immanuel, GOTT mit uns, wir beugen die Knie unsers Herzens vor dir, unserm liebwürdigsten

digsten und heiligsten Heiland. Dir, o Jesu, danken wir es, daß du nicht allein uns geliebet hast und um unsertwillen in die Welt gekommen, sondern daß du uns auch dein Freuden-Evangelium durch Engel und Menschen hast verkündigen lassen. Ach daß es doch an keinem unter uns fruchtlos seyn mögte! Ach daß du doch deinen heiligen, gnädigen und liebenswürdigen Endzweck, völlig erreichen mögtest; wozu du auch in diesen Tagen diese Verkündigung hast geschehen lassen.

Wir haben gehört, o Jesu, daß du gekommen bist, um uns von aller unseligen Furcht unsers Herzens zu befreien. Nun, siehe doch, liebster Heiland, die elende Gestalt unsers armen Herzens; welche zaghafte, bange, furchtsame Herzen, tragen wir nicht noch bey uns! O Herr Jesu, eröffne uns doch den Reichthum deiner ewig-süßen Gottes-Liebe und sanften Freundlichkeit, die du in deiner Geburt armen Sündern kund gethan und erwiesen hast. O lehre uns doch, mit unserm bekümmerten, bedruckten und beängstigten Herzen, eine wahre Zuflucht zu nehmen

in dein liebstes JEsus-Herze, damit wir durch dich, unsern liebsten Immanuel, auch einen freymüthigen Zugang finden mögen zu unserm Gott, als zu unserm Vater. O Herr JEsu, du bist ein Kindlein worden, damit du freundlich, gemeinsam und leutselig, mit uns armen Menschen umgehen, und zu unsern Herzen nahen könntest; aber, o wie wenige, auch von denen, die du durch deine Gnade gerufen hast, erfahren recht diese deine Leutseligkeit, diese deine Nahheit an ihrem Herzen! O laß uns doch Muth fassen, mit dir uns gemeinsam zu machen, mit dir zu leben, mit dir zu wandeln, mit dir umzugehen, als einem allerholdseligsten Kindelein, damit wir je länger je mehr in einem reinen und wahren Vertrauen zu dir und zu unserm gnädigen himmlischen Vater gestärket werden mögen.

O süßer Immanuel, du hast uns die grosse Freude verkündigen lassen, daß du unser Heyland, unser völliger Erlöser seyn wollest, der uns erlösen wolle von allen Sünden, von allen Banden, von allen Seelen-Krankheiten, von allem Jammer und Elend unseres Herzens; o so beweise dich dann als
einen

einen solchen, bey allen denen, die mit mir ihre Bande fühlen, und gerne heraus wollen. O laß uns doch durch dich, als den offenen Brunnen wider alle Sünden und Unreinigkeit, erlöset werden von allen Sünden und Elend unseres Herzens: O HERR JESU, dir und deiner Gnaden-Leitung ergeben wir uns; schlage solche Mittel und Wege ein, als du sie am dienlichsten und am nöthigsten erachtest, um uns von allem Schlamm und von allem Roth der Sünden frey zu machen, worin wir so tief versunken liegen. Du hast es uns verkündigen lassen und es uns verheissen, und wir sollen und wollen es dir auch zutrauen, daß du es wirst ausführen, daß du dich als einen Heyland als einen vollkommenen Erlöser an unsern Herzen beweisen wirst.

Wir haben auch gehöret, o JESU, daß du kommen bist als unser Christus und Gesalbter, um uns mit deiner Göttlichen Kraft, mit deinen Christ-Gnaden, zu salben, zu durchdringen und zu erfüllen, und uns zu Christ-Kindern, zu Herzen nach deinem Herzen zu machen. O HERR JESU, laß uns alle, die du

E 5

nach

nach Heiligkeit und Tugend begierig und hungrig gemacht hast, uns zu deiner Krippe nahen, von dir, und der Vereinigung mit dir, alle Kraft zur Tugend zu empfangen. O JESU, Tugend genug, wann wir dich haben; Freude genug, wann wir dich finden, wann wir dich in uns finden.

O werde in uns geboren, werde in uns ausgeborn, damit es alle Menschen an uns sehen können, daß wir an ein Christ-Kindlein glauben, daß wir dich in unsern Herzen tragen; daß du aus uns hast solche Menschen machen können, die dir ähnlich sind, die deine Tugenden an sich tragen; die den Geruch deiner Salbung von sich geben, die nach deiner Schönheit glänzen, die dein Bild von sich strahlen lassen.

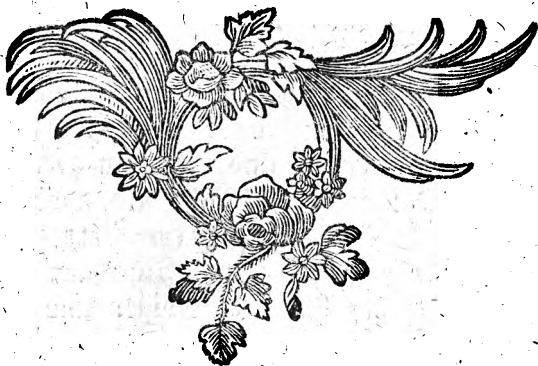
O liebster HERR JESU, du hast uns die grosse Freude verkündigen lassen, daß du bist kommen als unser HERR, als unser König in der Stadt Davids. O wir stellen die Thore unserer Herzen offen: Komm du König der Ehren, zeuch ein; komm, richte auch dein Reich auf in unsern armen Herzen. O du lang gewünscht

wünschter, du lang gehoffter, du lang verlangter König, du Sohn Davids, richte das Reich Davids wieder auf in unsern Herzen; damit du uns deiner himmlischen Herrlichkeit dereinst theilhaftig machen könneſt.

Du haſt durch deinen Engel, verkündigen laſſen, daß die groſſe Freude allem Volcke widerfahren ſolle; aber, o Jeſu, wie wenig iſt doch deren, welche an dir, dem Chriſt-Kinde, eine Freude haben. Welch ein groſſes Volk iſt, das ſich nach dir Chriſten nennet, und doch dich, den Chriſt-König, nicht erkennet, noch die Chriſt-Freude in ſeinem Herzen erfähret! Wie wenig ſind auch an dieſem uuerſem Orte, denen du ihre Freude biſt, die dir mit Freuden und willigem Herzen dienen! O laß deine Macht ſich ausbreiten, laß dein Königreich erweitert werden, daß alle Völker und Nationen dir, dem Könige der Ehren, huldigen und dich küſſen, daß alle Knie ſich vor dir beugen, und alle Zungen bekennen, daß du der **HERR** ſeyeſt, dem alle Ehre gebühret; und daß alle Königreiche unſers Gottes und ſeines Chriſti worden ſind.

Nun,

Nun, HERR JESU, erhöre,
was wir in Schwachheit gebäten haben,
und dir zu deinen Füßen, zu deiner Krip-
pen, hinlegen. Ehre sey dir, unserm
GOTT, in der Höhe, Friede sey in
uns und ausser uns auf Erden, und in
und an uns müssest du dein Wohlgefal-
len haben, nun, und in der ganzen
unendlichen Ewigkeit.
Amen.



Zweite



Zweite Rede.

Gehalten über

2 Chron. XV. v. 12/16.

Gnade sey mit uns, und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo, der uns geliebet und sich selber für uns dahin gegeben hat; Ihm sey die Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Bis hieher hat uns der Herr geholfen! Das Winter = Vierteljahr haben wir durch Gottes Güte und Langmuth zurück gelegt; und heute haben wir wieder Buß = und Bät = Tag zu halten. Sehen wir in das verflossene Vierteljahr zurück, dann finden wir einer Seits viele, viele Wohlthaten, die wir von dem gnädigen und guten Gott empfangen haben; und anderer Seits viele, viele Sünden, Missethaten und Uebertretungen, womit wir solche Gutheiten und Wohlthaten Gottes, ach leider! undanckbarlich beantwortet haben. Sehen wir vorwärts, was uns

uns noch bevorstehet, und was wir zu erwarten haben, dann finden wir die Ewigkeit. Wolten wir es wol wagen, als solche undanckbare Uebertreter, als solche abgewichene Kinder, vor dem Angesichte Gottes bey unserm Ueberschritt in die Ewigkeit zu erscheinen? Nun, wir haben einen Buß=Tag nöthig, und wir sind jetzt bey=ammen, daß wir unsern Bund mit dem HErrn, unserm Gott, erneuern wollen, auf daß Er wieder mit uns, und wir mit Ihm seyn, und wir ihn zu unserm GOTT und Freunde haben mögen. Und deswegen halten wir zugleich auch einen Bät=Tag, daß wir den HErrn unsern Gott herzlich anflehen, daß er uns in seinen Bund wieder auf= und annehmen, auch treulich darin zu beharren uns Gnade verleihen wolle. Wir wollen uns dann mit einander in einem herzlichem und andächtigen Gebät vor dem HErrn vereinigen, damit er uns auch dieses Stündlein zu unserer Aufweckung möge gesegnet seyn lassen.

G e b ä t.

D HErr Jesu, hochverklärter Sohn des ewigen Gottes, selbst wesentlich ewiger Gott, unsere Hoffnung, unsere Herrlichkeit, unser höchstes Gut in Zeit und Ewigkeit: o welche Gnade, daß wir dich und deinen Namen dürfen nennen und bekennen! Welch eine Barmherzigkeit, daß arme Sünder in allen ihren Nothdürftigkeiten

ten und Elenden ihre Zuflucht zu dir nehmen dürfen! O Herr Jesu, dich kennen, ist die Seligkeit; dich anbeten und dir dienen, ist das größte Glück unsers unsterblichen Geistes. Würdige uns dann dieser hohen Gnade, daß wir nicht nur mit Worten und Werken, sondern im Geist und in der Wahrheit, dir unsere Ehrbezeugung darbringen, vor dir, unserm Heylande, uns demüthigen, und dir uns von neuem verschreiben mit ganzem Herzen und mit einem ungetheilten Willen.

Ach Herr Jesu, wenn wir ansehen, wie geneigt unsre Herzen sind, das Irdische und die Creatur zu lieben, und wie so träg und kaltsinnig sie sind, dich den Allersüßesten, den Allerschönsten, den Allerbesten zu lieben, so schämen wir uns billig, Herr Jesu, vor deinem Angesicht; O laß diese Stunde dazu gesegnet und fruchtbar seyn, daß unsere kalte Herzen in deiner Liebe entzündet werden mögen, dir unser ganzes Herz zu schenken, und dir unsere ganze Liebe zu widmen und zuzueignen, und uns glücklich zu machen in deinem Dienste.

O liebster Heyland Jesu, dieser Tag gibt uns ein neues Zeugniß, wie geschwind unsere Lebenszeit vorbey eilet; und unser Werk,

Werck, unser grosses Werck, das Werck der Zubereitung auf die Ewigkeit, ist noch so wenig gefördert. O wecke uns doch auf, damit wir mit einem erneuerten Muth deiner Gnade folgen, und je näher wir der Ewigkeit kommen, uns desto mehr allem Zeitlichen entreissen mögen, daß wir Herz und Augen zuschliessen mögen vor dieser gegenwärtigen Welt, um nur dich und deine Ewigkeit als gegenwärtig vor unsern Augen zu sehen, und nicht mehr als Kinder der Zeit, sondern als Kinder der Ewigkeit leben mögen. Erbarme dich, barmherziger Herrland, über so viele blinde, über so viele todte, über so viele thörichte Menschen, die das Gegenwärtige, das doch nur ein Traum ist, so hoch schätzen, und das Ewige, das so wichtig ist, so gering schätzen und vergessen; die ihre Zeit lassen vorüber gehen in nichtigen Dingen, und das wichtige Werck der Zubereitung auf die Ewigkeit, die Rettung ihrer Seelen, durch die Annahme des Rufes und der Einladung zu deinem seligen Bunde, auf eine so schändliche Weise versäumen und ihre Seligkeit verschmerzen. O daß doch diese Stunde diesen elenden Herzen eine gesegnete Stunde seyn mögte, daß sie mögten anfangen, sich dir zu ergeben,

ben, und einen neuen Weg zu einem seligen Ende dieses Lebens zu wandeln. Nun, o HErr, begleite du selbst dein Wort mit deines Geistes Kraft an unser aller Herzen, zur Verherrlichung deines grossen Namens. Amen.

Die Worte, die wir diesmal zum Grunde unserer Betrachtung nehmen wollen, stehen geschrieben

2 Chron. XV. v. 12-16.

Und sie, die Kinder Israel, traten in den Bund, daß sie suchten den HErrn, ihrer Väter Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. Und wer nicht würde den HErrn, den Gott Israel, suchen, sollte sterben, beyde Klein und Groß, beyde Mann und Weib. Und sie schwuren dem HErrn mit lauter Stimme, mit Tönen, mit Trommeten, und Posaunen. Und das ganze Juda war fröhlich über dem Eide; denn sie hatten geschworen von ganzem Herzen, und sie suchten Ihn von ganzem Willen, und er ließ sich von ihnen finden; und der HErr gab ihnen Ruhe umher. Auch setzte Assa, der König, ab Maecha, seine Mutter, Zweyt. B. III. Th. D vom

vom Amt, das sie gestiftet hatte im Hayne Miplezeth, und Uffa rottete ihren Miplezeth aus, und zerstiess ihn, und verbrannte ihn im Bach Kidron.

Wenn wir in dem Buch der Richter mehr als einmal die bedenklichen Worte lesen: Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher that was ihm recht dauchte; dann müssen wir das nicht so verstehen, als ob die Kinder Israel vorher schon Könige gehabt hätten, und just zu der Zeit, als dieses geschrieben worden, ohne König gelebt hätten; nein, die Kinder Israel hatten noch niemals äusserlich einen König gehabt; sondern Gott war ihr König, der sie durch Richter regierte, die er ihnen, besonders wann sie von den Feinden gedrängt wurden, und zu ihm schryen, auch wol ausserordentlich zu ihrer Errettung erweckte, woben aber doch der Herr eigentlich ihr König bliebe, und bleiben wolte. Daher sagte Gideon zu denen, welche ihm, nach dem wichtigen Siege über die Midianiter, ein erbliches Regiment antrugen: Ich will nicht Herr seyn über euch, und mein Sohn soll auch nicht Herr über euch seyn, sondern der Herr soll Herr über euch seyn, Richt. 8. Und als das Volck von Samuel begehrte, daß er ihnen einen König an statt der Richter geben sollte, da sprach der Herr: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn: Es war also der Herr ihr König, da sie äusserlich noch keinen König hatten.

hatten. Allein, obgleich der HERR ihr König war, so wichen sie doch oft von den Geboten des HERRN ab, und folgten nur ihrem eigenen Gutdüncken und Willen, wodurch sie dann sich in das äußerste Elend, Jammer und Noth brachten, so daß wir an ihnen ein besonderes Exempel haben des kläglichen Zustandes eines Volcks, oder solcher Menschen, die bey aller ihrer äußerlichen Religion und Vorrechte, wie die Israeliten auch hatten, dennoch Gott drangeben und verlassen, und nur so nach ihrem eigenen Sinn und Gutdüncken dahin leben.

Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher that was ihm recht dauchte. Hier sollte wohl mancher denken: Ist das nicht ein recht glückseliges Leben, so ein freyer Mensch zu seyn, daß man kan thun was man will, und wandeln wie mans gut findet? Das ist ja kein unglückseliges Leben? Ja so denckt die betrogene Welt und das arge Fleisch und Blut; aber bey Gott, und den von Gott erleuchteten Seelen, siehet die Sache ganz anders aus. Sich der königlichen Oberherrschaft Gottes nicht unterwerfen, das ist die eigentliche Unglückseligkeit; aber von Gott abhängig leben, das ist die wahre Seligkeit. Sich selbst und seinem eigenen Gutdüncken folgen, und für sich selbst leben, das ist der gerade Weg zur Hölle; sich Gott ergeben, Gott folgen und Gott leben, das ist der gerade Weg zum Himmel: Kurz, in der Abhänglichkeit von Gott, und in der Unterwerfung

D 2

unter

unter Gott, ist unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit gegründet.

Als unsere erste Eltern, Adam und Eva, nicht mehr von Gott abhängig, sondern ihre eigene Herren und Meister seyn wolten, da machten sie sich selbst und alle ihre Nachkommen zu unglückseligen Sklaven der Sünde und des Teufels, wie solches, ach leider! bis auf den heutigen Tag sattsam und gnug noch von uns gefühlet wird. Als die Menschen der ersten Welt sich von dem Geiste Gottes nicht mehr wolten strafen, und regieren lassen, da brach die Sündfluth ein, und brachte sie alle um. Auch in der folgenden Zeit, nach der Sündfluth, als die Heyden dem noch übrig gebliebenen Naturlicht im Verstande, und der Ueberzeugung und Anforderungen im Gewissen nicht gehorsam waren, da ließ Gott von ihnen, und gab sie in einen verkehrten Sinn, zu thun das nicht tauget, wie Paulus Röm. 1. dreyimal sagt.

Dem Volcke Israel hatte Gott besondere und grosse Vorrechte mitgetheilet; Er hatte sie von allen andern Nationen der Erden abgesondert; sie solten auf eine besondere Weise sein Volk seyn, und er wolte ihr Gott seyn; aber was halfen dem Volck Israel alle äußerliche Vorrechte, da sie nicht abhängig von Gott bleiben wolten, da es hieß: Israel hat keinen König, und ein jeglicher thut was ihm recht deucht. Sie hatten den Namen eines Volcks Gottes; aber da sie nicht als ein Volk Gottes

tes sich verhielten, da nuzte ihnen der blosser Name nichts. Sie hatten die Beschneidung zum Zeichen des Bundes mit Gott; was half ihnen aber das äusserliche Zeichen, da sie durch Untreu und Ungehorsam den Bund gebrochen? Sie hatten das Gesetz und das Wort Gottes, dessen Forderungen sie sich vor andern Völkern rühmen; was half ihnen aber diß alles, da sie demselben nicht folgten und darnach lebten? Sie hatten einen Tempel, worin Gott wohnete, und wo er wolte daß ihm gedienet werden sollte; was halfs ihnen aber, daß der Herr in ihrer Mitte war, da sie doch ihren Götzen auf den Höhen und Bergen nachliefen? Sie waren demnach ein Volk, das nichts zu seinem Ruhm hatte, als nur die äusserlichen Vorrechte.

Uns, die wir uns Christen nennen, hat Gott gleichfalls grosse, ja, noch grössere Vorrechte, noch herrlichere Mittel und Gnaden-Vortheile verliehen. Der Christen-Name ist an sich schon ein wichtig Vorrecht; aber was hilft uns der Christen-Name, wann wir nicht als Christen leben, wann wir nicht nach Christi Lehre und Vorbild wandeln, sondern nach dem Gutdünken unsers Herzens wandeln wollen, und man auch von uns sagen und klagen muß: Es ist kein König in Israel, und ein jeglicher thut was ihm recht deucht, auch mitten unter dem Christen-Volke.

Wir haben die heilige Taufe, und durch dieselbe sind wir mit Gott in den Bund eingetreten; wir, oder andere an unserer Statt, haben

bey der Taufe dem Höchsten versprochen, daß wir nur ihm wolten dienen und gehorsamen, daß wir die Natur und die Welt überwinden und ritterlich wider die Sünde streiten wolten u. d. gl. Edles Versprechen! aber was hilft es uns, wann wir es nicht halten. Was hilft es uns, solch ein Bundes-Zeichen und Siegel empfangen zu haben, wann wir dem lieben Gott nicht unterthänig und im Bunde geblieben sind? Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, macht den Menschen selig, 1 Petr. 3, 21.

Wir haben auch das heilige Abendmahl, worin wir, so oftmals den Bund mit Gott erneuern wollen, und wir lassen uns als Bundes-Kindern Zeichen und Siegel geben; aber, liebe Seelen, wann wir in unserm Herzen nicht mit Gott den Bund machen, wann wir den Bund nur einen halben oder anderthalben Tag halten, und darnach wieder wandeln wie es unserer Natur gelüftet, was soll uns dann solch Zeichen und Siegel helfen? Ist das nicht eben so viel, als wann man ein Siegel auf ein lediges Papier setzte, worauf nichts geschrieben stünde? Oder wann man sich als einem würcklich noch Bundbrüchigen das Zeichen und Siegel eines Bundes-Genossen geben läßt, wird da nicht das Zeichen und Siegel zur Verdammniß dienen?

Wir rühmen uns, daß wir das wahre und reine Wort Gottes, die heilige Schrift, und so manche andere theure Gnaden-Mittel und Be-

dienun-

dienungen haben: herrlicher Ruhm! Niemals können wir dem lieben Gott gnugsam dafür danken, wenn wir nur dem Worte Gottes gehorsam wären, und uns dem heiligen Evangelio unterwürfen; wenn wir aber nicht nach dem heiligen Evangelio, sondern nach eigenem Gutdünken wandeln wollen, wenn ein jeder was ihm gut dünkt, reden, denken und vornehmen will, siehe, so wird dieses Buch, dieses heilige Buch, an jenem Tage wider uns zeugen, daß wir bundbrüchig gewesen sind.

Manche Erinnerungen und gute Ermahnungen, sowol in unserm Herzen, als auch auffer uns durch Menschen, gibt uns Gott; aber ach, wann wir uns dadurch nicht zu Gott bringen lassen, was kan es uns helfen? Ob wir sagen: da und da haben wir eine schöne Predigt gehört, da haben wir solch eine erbauliche Rede gehört; ach, liebe Seele, es wird auf deine Rechnung gesetzt werden, was du gehört, was du gerühmet und doch nicht gethan hast. Die Leute von Ninive werden an jenem Tage aufstehen wider dieses Geschlecht: sie hörten nur eine einzige Predigt von Jona, da thaten sie im Sack und in der Asche Buße. Aber, o wie viele Buß-Predigten haben wir nicht schon gehört; hat nicht dieses Geschlecht, dieser Ort, dieses Volk, gehört! o wehe unser, wenn wir dem ohnerachtet uns nicht befehren, sondern so nach eigenem Gutdünken fortwandeln wollen.

Nicht allein aber können die äussere Nam-
Christen als solche Leute angesehen werden, die
ohne König und nach dem Gutdüncken ihres
Herzens wandeln, sondern auch oft diejenigen,
die durch die Gnade Gottes erwecket und be-
rufen sind. Lasset uns doch uns nicht fälsch-
lich rühmen unserer anfänglichen Erweckung,
Befehrung und Uebergabe an Gott, wo wir
nicht immerdar und unverrückt fortfahren dem
HERRN anzuhängen, von seiner Gnade und von
seinem Geiste beständig uns leiten und führen
zu lassen, sondern uns bald diese bald jene ei-
gene Wege nach unserm Gutdüncken erwählen,
eben als ob auch bey uns kein König in Is-
rael wäre, und ein jeglicher thun mögte was
ihm gut dünckt. O das ist ja kein Christen-
Volck, das ist ja kein Volck des Eigenthums,
das nicht aufs genaueste von Christo seinem
HERRN und Könige abhänget, ihm allein
und in allem folget, das nicht als ein Glied
an seinem Haupte bleibet, nicht als Braut dem
Bräutigam in beständiger Treue und inniger
Liebe ihm zugethan bleibet.

Nun, es wird sich niemand unter uns rüh-
men können, daß er nicht abgewichen sey, daß
er nicht den Bund, den er mit Gott gemacht,
hier oder darin, auf eine gröbere oder subtilere
Weise, übertreten habe. Derohalben haben
wir ja nöthig, den Bund mit dem HERRN,
unserm Gott, in aller Wahrheit zu erneuern.
Dazu sollen uns dann unsere verlesene Worte
Anleitung geben, aus welchen wir, unter
Gott:

Göttlichem Beystand, mit einander betrachten wollen:

Die nöthige Wiederaufrichtung und Erneuerung unseres Bundes mit dem Herrn, unserm Gott.

Wobey wir zu sehen haben,

- I. Auf den glückseligen Eintritt in diesen Bund:
- II. Auf die herrliche Frucht dieses Bundes:
- III. Auf das selige Ende derer, die mit Gott im Bunde stehen.

Herr Jesu Christe, du grosser und einziger Mittler des neuen Bundes, komm uns zu Hülfe mit deiner auch für uns alles vermögenden Fürbitte, damit uns dieses Stündlein gesegnet sey. Gib dein Gesetz in unser Herz, und schreibe es in unsern Sinn. Laß deine süsse Jesus-Liebe uns dringen und zwingen in die Bande deines Bundes, daß wir uns immer fester an dich verbinden lassen. Amen.

Erster Theil.

Gott hat seiner Seits, aus freyer Bewegung seiner Liebe und Barmherzigkeit, in Christo einen Bund mit uns armen Sündern aufgerichtet,

tet, indem er uns durch dessen Tod und Blutvergießen vollkommene Vergebung unserer Sünden und die Wiederannehmung zu seiner Gnade hat erwerben lassen. Nun ist Gott mit dem armen Sünder versöhnet, und läßt uns durch die Verkündigung seines Evangelii diese so theuer erworbene Gnade antragen, und aufs liebe reichste und freundlichste dazu einladen.

Da nun Gott seiner Seits alles gethan und richtig gemacht hat, so ist es nun an uns. Es hilft uns nicht Christi Menschwerdung und Geburt, Christi Leiden und Sterben, und daß wir mit Gott durch Christum versöhnet sind, und durch sein kostbares theuer vergossenes Blut ein Bund zwischen Gott und dem Menschen gemacht und aufgerichtet worden ist, so lange der Bund nicht auch von unserer Seiten durch herzliche Buße und Bekerung und gründliche Uebergabung an Gott, unterschrieben ist, und wir dadurch in diesen gesegneten Bund eingetreten sind.

Dieses Eintreten in den Bund mit Gott, geschiehet unser Seits durch Absagen und Zusagen; absagen dem Bösen, und zusagen dem Herrn unserm Gott. Wir sagen dem Bösen ab, wann uns Gott aus Gnaden, wehmüthige Erkenntniß, demüthige Bekänniß und redliche Verabscheuung aller unserer vorigen Sünden schencket.

So lange dieses bey uns noch nicht vorgegangen, so lange wir unsre Sünden noch nicht erkennen, bekennen und verabscheuen, so gehören wir
noch

noch nicht zu dem Gnaden-Bunde, den Gott in Christo mit dem Menschen aufgerichtet hat. Wir können nicht als Gerechte mit Gott den Bund machen, als solche, die Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres Gottes nicht verlassen hätten, nach Jes. 58, 2. sondern wir müssen den Bund mit Gott machen als Missethäter, als bisherige Rebellen, als schwer verschuldete arme Sünder. Wir können zu Gott auch nicht sagen: Das und das will ich thun, so und so will ich leben, dafür sollt du mir dann den Himmel geben, so wie wir sonst mit einem Menschen und mit unsers gleichen im Aeußern thun können, wann wir einen Contract oder Bund mit ihm machen: nein, das können wir nicht, das gehet nicht an, das findet hier nicht statt; hier ist kein Bund des Verdienstes, es ist und bleibt auf Gottes Seiten ein Bund aus Gnaden. Und das ist ein wichtiger und grosser Trost für uns arme Sünder, daß wir weder als bisherige Gerechte noch auch auf unser künftiges Verdienst, sondern auf pure Gnade kommen, und in den Bund mit Gott treten können.

Mancher denckt zwar: Ich will es nicht mehr thun, ich will es nun besser machen: nicht mehr thun, pflegt man zu sagen, das ist die beste Buße. O ja, nicht mehr thun, das ist recht gesagt, wir müssen nicht mehr thun; aber lieber Mensch, so lange du nicht wahrlich bekehrt bist, so lange du nicht wahrlich ein neues Herz bekommen hast, so kannst du die Sünde nicht lassen, vielweniger es besser machen: und wem Gott die Gestalt seines

seines Herzens recht entdeckt, der erkennet sein Verderben so tief, daß er wohl weiß, daß von alle solchem Vornehmen nichts kommen kan.

Ich sage, wir müssen den Bund mit Gott machen, als bisherige Missethäter, als gewesene Rebellen, als schwer Verschuldete. Missethäter fangen an mit Erkennen und mit Bekennen, und rufen aus: Ist dann keine Gnade für mich armen Sünder! Schwer Verschuldete rufen aus: Ist dann kein Verschonen, keine Erlassung für mich schwer Verschuldeten! Gewißlich, liebe Seelen, wann wir mit Gott in den Bund treten wollen, so müssen wir auch also kommen, und uns wahrlich beugen vor dem Allerhöchsten: Wir müssen unsere Schulden erkennen, fühlen und von ganzem Herzen bekennen mit einer wahren Verabscheuung unseres vorigen Lebens und Wandels. Es muß uns ein völliger Ernst mit der ganzen Sache seyn. So war es hier in unserm Text mit den Kindern Israel. Wenn sie nicht erkant hätten, daß der Bund mit Gott wäre gebrochen gewesen, so hätten sie nicht nöthig gehabt, den Bund zu erneuern und in denselben wieder einzutreten; und hätten sie keinen wahren Abscheu an ihrem vorigen Gößen-Dienst gehabt, so würden sie nicht mit solchem Ernst dem HERRN geschworen haben, daß, wer noch fernerhin den Gößen diene, und nicht dem HERRN, dem Gott Israel, alleine dienen wolte, der solte sterben ohne Gnade, beyde Mann und Weib, beyde Klein und Groß. Das war ja ein grosser Ernst, daß es diejenigen ihr Leben kosten sollte, ohne Ver-

Verschonen und ohne einige Ausnahme, die sich hinführo wieder weiter durch den Gögen-Dienst versündigen würden. Nun so müssen wirs gewisser massen auch machen in Ansehung derer, die sich nicht mit uns bekehren wollen; mit solchem Ernst muß unser Absagen geschehen, daß uns weder dieser noch jener, weder Befanter noch Verwandter, zu lieb sey, daß wir ihn, wann er nicht mit uns Gott dienen will, nicht dran geben solten. O besser, alle Freunde, alle Verwandten, ja die ganze Welt, dran geben und fahren lassen, als mit ihnen den Gögen, der Sünde und dem Satan, weiter dienen. Und eben so ernsthaft muß auch unser Vorsatz seyn in Ansehung alles dessen, was in uns dem Bunde mit Gott und dem Dienste Gottes widerstrebet, daß das ohne einiges Verschonen soll getödtet werden, wie wir hernach mit mehrerem sagen wollen.

Manche zeigen damit, daß es ihnen mit ihrer Bekehrung kein rechter Ernst sey, wann sie in das Gefühl ihrer Sünden sollen eingeführt werden, daß sie dann bange sind, es mögte auf eine Melancholie hinaus laufen, der Feind mögte drunter stecken, der ihnen ihren vermeynten Glauben, und das Verlassen aufs Verdienst Christi, wolle zweifelhaft machen; entziehen sich daher alsbald den entdeckenden schmerzhaften Wirkungen des guten Geistes, der die Welt strafet um der Sünde willen, und machen sich dadurch der Gnade Gottes, und des seligen Bundes mit ihm, verlustig. O unglück!

glückselige Seelen! Aber auch würcklich gebeugte Seelen können zu ungeduldig verlangen, daß sie des Drucks los werden. O Seelen, haltet doch unter dem Gefühl eurer Sünden feintreulich und demüthig aus, harret auf die Gnade, der HERR weiß seine Stunde. Macht es doch nicht wie die Welt, die mit ihren Buß-Tagen bald fertig ist, und ihr Heuchel-Werck bald vergisset, weil es ihr mit der Sache kein Ernst war. Der HERR will uns durch solches Gefühl zugleich zu desto mehrerer Verabscheuung der Sünde, und zum Verlangen nach seiner Gnade bringen.

Wie nun unser Seits nöthig ist und erfordert wird, daß wir als bußfertige Sünder uns vor Gott demüthigen, uns beugen und um Gnade schreyen, so ist dagegen an Gottes Seiten die gewisse Verheißung, daß er uns Gnade schenken will. So finden wirs Jerem. 31, 33. 34. Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will, nach dieser Zeit; spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volck seyn, so will ich ihr Gott seyn: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedencken. Wenn wir nur unser Seits unsere Pflicht erfüllen, daß wir die Sünde bekennen, bereuen und verabscheuen, so wird Gott auch gewißlich sein Wort halten, daß er uns in Christi Blut alle unsere Sünde vergibt. Es ist das Wort des HERRN welches

ches nimmermehr fehlen wird: Wenn wir unsere Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit, 1 Joh. 1, 9. und David sagt's aus eigener Erfahrung im 32ten Psalm: Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Uebertretung bekennen, da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde, Sela. Was will das Sela sagen? Es will sagen, daß man hiebey ein wenig stille stehen und die Sache wohl bedencken solle, daß nemlich ohne solches Bekennen keine Vergebung sey; hingegen aber auf dasselbe die gnädige Vergebung ohnfehlbar folge.

Nicht allein aber wird unser Seits ein Absagen erfordert, sondern auch ein zusagen, daß wir nemlich uns auch dem lieben GOTT ergeben und ihn zu unserm GOTT erwählen und annehmen. Sie traten in den Bund, daß sie suchten den HERRN, ihrer Väter Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen. Dieses Eintreten in den Bund, dieses Zusagen thaten die Kinder Israel unverweilt. Als ihnen Assa, der König, vortrug, die Götzen fahren zu lassen, und sich dem HERRN zu ergeben, da sagten sie nicht: Wir wollens einmal überlegen, wir wollen uns darauf bedencken; nein, sie schritten resolut zur Sache, es war ihnen die Sache zu wichtig, als daß sie es hätten lang aufschieben wollen. Und eben so muß es auch mit uns seyn. Es muß uns um unser Zusagen, um unser Ergeben an Gott, keine

Keine so indifferente Sache seyn, daß wir es als etwas, daran eben nicht viel gelegen wäre, aufschieben wolten, bis wir einmal bequeme Zeit dazu haben mögten, wie der Landpfleger Felix that, als er zu Paulo sagte: Gehe hin auf dißmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen. Nein, wir sollen uns nicht lange Bedenckzeit nehmen, sondern ohn- gesäumt uns ergeben: Ja HErr, mein Gott, mein Jesu, ich ergebe mich dir von diesem Augenblick an in deine unumschränckte Herrschaft, ich ergebe mich gang in deine Vollmacht; ich will nicht mehr mein eigen, sondern der Deinige seyn; ich will von nun an nicht mehr mir, noch der Welt und dem Satan, sondern dir alleine leben; Du solt mein HErr und mein König seyn, und ich will dir von ganzem Herzen unterthan seyn.

Siehe, so muß unserer Seits die Uebergebung und Schenckung unsers Herzens, unsers Willens, unsers Leibes und unserer Seelen an Jesum, ohn- gesäumt geschehen. Wenn einem die Welt was anbeyt, und man will sich drauf bedencen, das ist so gut als Ja gesagt; aber wann man sich bedencen will, wann uns Gott was anbeyt, das ist so gut als Nein gesagt. Stehe ein wenig stille, liebe Seele; hast du dich schon ergeben? Hast du es würcklich gethan; oder ergibst du dich jetzt von nun an deinem Gott zu eigen? O selige Stunde!

O, es ist das Aufschieben bey den Menschen-Kindern ein schädlicher Betrug des Fleisches

sches und des Satans. Sie sehen, sie erkennen, ja sie fühlen es wol, daß, wann sie in ihrem bisherigen Stande bleiben, es mit ihnen nicht gut gehen werde; dennoch aber sich so Gott zu ergeben, ihn zu erwählen, und ihm den Eid der Treue zu schwören, das ist ihnen zu bedenklich, das schieben sie auf. Man stehet und bestehet so die Sache; man spricht: Es wäre freylich wol gut, daß man so lebte; ich wolte es auch wol thun, wann mir Gott die Gnade gäbe; da man sagen solte, nicht, ich wolte, sondern ich will durch Gottes Gnade und Beystand: oder aber man macht sich so allerhand gute Vorstellungen, wie man noch einst in künftiger Zeit so recht fromm werden und sich Gott ergeben wolle; aber man thut nicht, man hat es nur so in Gedancken, bleibt nur immer bey dem guten Vornehmen, und bringt es nicht zur That. Liebe Seele! es ist ein Betrug des arglistigen Feindes. Wir müssen, ohne viel Aufschub zu machen, dem Herrn Ja oder Nein sagen, wir müssen ungesäumt wählen, ob Baal soll Gott seyn, oder ob Gott unser Gott seyn solle. Was stehen wir lange, uns zu bedencken und hincken auf beyden Seiten. Unsere edle und kostbare Gnaden-Zeit geht so dahin, und es wird nichts zum Stande gebracht. Sich der Welt, der Sünde, dem Satan zu ergeben, da hat man Ursach sich zu bedencken; aber sich GOTT zu ergeben, was hat man doch wohl dabey zu bedencken?

Zweyter B. III. Th. E

Der

Der arglistige Feind bringt manchem oft bey, (dann anders ist es nicht als des Feindes List,) daß er dencket: Ob du gleich das versprichst und dir vornimmst, so mag doch wol wieder nichts draus werden; du hast es schon mehr versprochen, und doch nicht gehalten? Ob du auch gleich würcklich dich Gott ergibst, dem Herrn den Eid der Treue schwörest und ihn für deinen Gott erwählest, und annimmst, du bist ja ein schwacher Mensch, du kannst ja leicht rückfällig werden und nicht beständig bleiben, dann wird ja das letzte mit dir ärger werden als das erste gewesen ist, wie Christus selber sagt; darum ist es besser, du bedenkst dich noch ein wenig. Aber lieber Mensch, daß du es nicht gehalten, was du dir vorgenommen hattest, das zeigt an, daß es dir nicht recht bedacht gewesen, daß es dir kein rechter Ernst gewesen; oder daß du dich mit deiner Vernunft, mit Fleisch und Blut, mit andern fremden Rathgebern, zu viel besprochen hast; oder es auch auf deinen eigenen Muth und Kräfte anfangen wollen; und daher ist nichts draus worden. O das Vernünfteln und Ueberlegen nuget nicht. Was sind wir aber auch vor dem Rückfall bange, da wir es noch nicht angefangen und versucht haben. Mit unsrer Kraft und Macht ist freylich nichts gethan; aber wenn wir nur selber nicht zurück weichen wollen, sondern uns an Gott, an unsern Heyland halten, so hats keine Noth. Christus sagt: Meine Schaafe wird mir niemand aus meiner Hand reißen.

Ein

Ein Bündniß muß auch freywillig geschehen. Ein gezwungenes Bündniß ist kein Bündniß. Die Kinder Israhel waren froh über dem Eide, über dem Bündniß, das sie mit Gott gemacht hatten. Wäre es was gezwungenes gewesen, hätten sie es nicht freywillig, sondern nur aus Zwang gethan, so würden sie eher traurig und betrübt als froh darüber gewesen seyn. Was der Apostel Paulus 2 Corinth. 9. sagt: Einen fröhlichen, oder einen willigen Geber hat Gott lieb, das gilt insonderheit auch bey der Eintretung unseres Bundes mit Gott, bey der Uebergabe unsers Herzens an Gott. O es ist nicht zu sagen wie angenehm es dem lieben Gott ist, wenn sich ihm ein Herz willig ergibt, wenn der Mensch nicht wartet, bis ihn Gott durch rauhe Wege, durch allerhand Unfall und Noth, zur Einklehr bringen muß, sondern freywillig und gern in den Bund tritt, und dann ferner in dem ganzen Lauffe seines Christenthums immer willig und gern thut, immer willig und gern leidet, was und wie es Gott gefällt. Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen, sagt Gott durch Salomo, Spruch. 23. O wie so liebe reich fordert Gott uns auf, daß wir ihm unser Herz geben, und daß wirs ihm willig geben sollen! Solten wirs ihm wol versagen können? Solten wir auch wol murren, und uns nicht seine Wege in allem wohlgefallen lassen, wie es der liebe Vater mit uns macht?

Zu einem Bunde gehöret auch, daß beyderseits Parthenen mit aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit handeln, ohne allen Betrug und arge List, welche Redens-Art bey einer Huldigung, Bündniß und Versprechen, pflegt gebraucht zu werden. Nun, GOTT ist seiner Seits treu und wahrhaftig, er ist die Wahrheit selbst; so wird nun unser Seits erfordert, daß auch wir in dem Bunde mit GOTT, mit aller Aufrichtigkeit zu Werck gehen, daß sowohl unser Absagen uns recht bedacht, als auch unser Zusagen unverfälscht sey. Der liebe GOTT begehrt unser mit aufrichtigem Herzen. Er will uns haben; aber er will dabey, daß auch wir aufrichtig und wohlbedächtlich ihm, dem HERRN, unserm GOTT, als eine Braut ihrem Bräutigam, das Jawort geben sollen. GOTT hat verheissen, er wolle, kraft seines Bundes, sein Gesetz in unser Herz geben, und in unsern Sinn schreiben, wie wir eben erwahnet haben; das ist so viel, als wenn der liebe GOTT zu dem Sünder sagte: Sünder, ich will dich zu einem frommen Menschen machen, ich will dich sanftmüthig, ich will dich demüthig, ich will dich freundlich, ich will dich gütig, ich will dich heilig und schön machen; du solt ein recht schönes, ja du solt mein liebes Kind werden; nun, Seele, was sagst du dazu? Da soll die Seele sagen: Ja, mein GOTT, ist es so gemeint, daß du mich fromm machen und das alles durch deinen heiligen Geist in meinem Herzen wircken wilt, o dann will ich auch gerne fromm werden;

den; dann geb ich dir in aller Wahrheit und Aufrichtigkeit das Ja-Wort; es lebe deine Gnade und dein Geist alleine in mir: herrsche und befehle nur wie und was du wilt, wann du zugleich geben wilt, was du befehlest.

Siehe, so sollen wir auf eine wohlbedächtige aufrichtige Weise mit dem lieben Gott in den Bund eintreten, durch redliches Absagen allen Sünden, und durch redliches Zusage unserer unverfälschten Treue: es muß alles nicht auf eine heuchelhafte Weise, nur zum Schein oder nur mit Worten, sondern auf eine aufrichtige und gründliche Weise von uns geschehen. So steht es hier von dem Volck Israel: Sie traten in den Bund, daß sie suchten den HERRN, ihrer Väter Gott, von ganzem Herzen (nicht aus Heuchelen, von ganzem Herzen) und von ganzer Seele; es war ihre aufrichtigste Meynung.

O liebste Herzen, dem HERRN, unserm Gott, ist nicht gedienet, und uns wird nicht geholfen, mit einem äußerlichen Schein oder guten Stellungen, noch mit guten Worten: nein, keineswegs; sondern bey unserer Buße, und bey unserer Uebergabung an den HERRN, unsern Gott, muß lauter Aufrichtigkeit seyn; das Herz muß dabey seyn. Was würde es uns helfen, am Buß-Tage mit der Welt die flüglichste und beweglichste Buß-Lieder zu singen, und dem lieben Gott tausend schöne Gebäte vorzuplappern, und Besserung zu versprechen, wann das Herz nicht dabey ist? Das wird
 E 3 alles

alles dann ja von Gott nicht geachtet; ja, es ist ein Greuel vor ihm; thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, sagt Gott durch den Propheten Amos, im 5ten Capitel: Ich bin euren Feyer-Tagen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. Gründliche Aufrichtigkeit muß bey dem Bundmachen seyn, Falschheit kan vor Gott nicht bestehen. O laßt uns hiebey einen Augenblick still stehen. Laß doch Seele, die Augen des Herrn, die wie Feuer-Flammen sind, einmal dein Herz beleuchten. Ist dein ganzes Herz bey der Sache? Ist dir's redlich drum zu thun, der Welt, allem Eiteln, und deinem eigenen Willen, gründlich abzusagen, dem HERRN JESU dein redliches Ja-Wort zu geben, oder ist's Heuchelen? O Seele, prüfe dich, prüfe dich gründlich vor dem Angesicht des Herrn; o du hast es mit Gott, dem Allsehenden und Allwissenden, zu thun, und nicht mit einem Menschen.

Zu dieser Aufrichtigkeit gehöret auch, daß man GOTT nicht einen Theil des Herzens, sondern das ganze Herz völlig und ohne Ausnahm, gebe, nicht etwas Gott und etwas der Welt davon einräume. O das kan nicht genug erinnert werden, weil oft selbst erweckte Seelen den Betrug des Feindes und die Gefahr nicht gnugsam einsehen, wie so leicht man durch das Zurückbehalten von diesem oder jenem, das man geliebet, unvermerckt wieder von allem Guten abkommen und aus dem Bunde

Bunde den man mit GOTT gemacht, wieder
 ausgehen kan. Manchmal sind es auch im
 Aeuffern nur Kleinigkeiten, dem Ansehen nach,
 da man meynet, man thue es nur so unschul-
 dig mit, man mache sich eben doch nichts
 draus; aber ehe wirs uns versehen, so sind
 wir so sachte gefangen worden, und wol gar
 hingerissen. O in dem Bunde mit GOTT,
 heist es: Entweder ganz mein, oder laß es
 gar seyn. Ich muß mein Alles, ich muß
 mich unbedingt dem lieben GOTT geben, und
 Ihn für mein Eins und Alles erwählen; dann
 wird der Bund selig und richtig geschworen.

Aber nicht nur von ganzem Herzen, son-
 dern auch mit ganzem Willen muß der Bund
 gemacht werden, das ist, mit einem standhaf-
 ten Gemüthe, daß der Bund fest und unver-
 brüchlich seyn soll, daß wir nicht heute den
 Bund machen, und morgen wieder davon ab-
 springen, sondern in dem Bunde treu bleiben,
 und bis ans Ende verharren wollen. So er-
 mahnete Barnabas die Glaubigen zu Antiochia,
 daß sie mit vestem Herzen an dem HERRN
 bleiben wolten, Ap. Gesch. 11. Nemlich, GOTT
 will seiner Seits einen ewigen Bund mit uns
 aufrichten, daß er unser GOTT seyn will, und
 daß wir sein Volck seyn sollen, Baruch 2, 35.
 Der Bund soll nicht einige Tage, einige Wo-
 chen, einige Jahre, sondern ewig dauern, den
 der HERR mit uns machen will; nun so muß
 er auch so unser Seits gemacht werden. Wir
 müssen nicht unbeständig seyn wie Wolcken,

die vom Binde hin und her getrieben werden; dann einmal Gott dienen wollen, dann einmal der Welt, nicht nur im Bunde bleiben, und dem Herrn dienen wollen, so lange es uns im Aeußern wohl dabey geht, oder wir im Inneren Erquickungen genießen, wann es aber anders geht, den Bund wieder aufgeben und fahren lassen: o nein, es muß ein unverrückter und ewiger Bund seyn und bleiben.

Endlich, unser Bündniß mit Gott, muß auf eine feyerliche Weise geschehen. So steht hier vom Volcke Israel: Sie schwuren dem Herrn mit lauter Stimme, mit Tönen, mit Trommeten und mit Posaunen. Nicht will ich damit sagen, wenn man sich Gott ergibt, daß das nothwendig öffentlich und vor einer Versammlung, oder in Gegenwart anderer Leute, geschehen müsse, und daß sonst unsere Befeh- rung nicht rechter Art noch gültig sey; nein, keineswegs: es mag unsere Uebergebung in Ge- genwart andrer oder wenn wir für uns ganz allein auf unsrer Kammer, oder sonst wo sind, geschehen, so ist und muß sie doch feyerlich vor dem Angesichte Gottes und der heiligen Engel seyn: aber was wir vor dem Angesichte Gottes gethan haben, daß sollen wir uns auch nicht schämen vor den Menschen zu be- kennen. Manche dencken durch Betrug des argen Fleisches, sie wolten nur so heimlich bey sich selber fromm seyn: man will eben so fein groß Lermen davon machen, die Leute dür- fens ja eben nicht wissen; man muß mit sei-
ner

ner Frömmigkeit nicht wollen scheinen vor den
 Leuten. Nun, das lautet sehr scheinbar, und
 doch ist lauter Betrug des Feindes und des
 argen Herzens drunter versteckt. Es ist nur
 Menschen-Furcht, es ist nur Scheu vor Ver-
 achtung; und also sucht der Feind das Seinige
 darunter. Wer so heimlich will fromm seyn,
 der wird bald auch heimlich wieder unfromm,
 und, ohne daß die Leute dann auch etwas da-
 von wissen, ist er wieder in seine Natur ge-
 gangen. Ja man will es wol eben deshalb
 heimlich halten, damit man heimlich wieder
 zurück gehen könne. Ich sage nicht, daß man
 mit seiner Frömmigkeit als ein Pharisäer pra-
 len soll, das würde ja selbst mit der wahren
 Frömmigkeit, mit einer rechtschaffenen Gottse-
 ligkeit, nicht bestehen können; sondern daß
 man sich seiner Uebergabe an Gott, seines
 mit Gott gemachten Bundes, nicht schämen
 soll, ohne Scheu es der Welt zeigen soll, daß
 man nicht ihr, sondern dem HErrn angehöre,
 daß man ihr abgesagt, hingegen dem HErrn
 zugesagt habe. O des Bösen hat man Ursach
 sich zu schämen, aber nicht des Guten. Sich
 des Guten schämen, das ist würcklich eine
 Schande, das ist eigentlich schämenswürdig.
 Die Welt hat Ursach sich zu schämen, daß sie
 einem so schändlichen Herrn dienet, davon wir
 bald sagen wollen; wir aber, die wir dem
 HErrn aller Herren dienen, die wir Untertha-
 nen des Königes aller Könige sind, sollten wir
 uns des schämen; die wir durch den Dienst

eines so grossen HERRN, der uns in seinen Bund aufgenommen, eine Ehre über alle Ehre haben, sollten wir uns das für eine Schande achten? Haben wir uns doch des Bösen nicht geschämt, und schämt sich die Welt nicht, öffentlich allerley Eitelkeit und Muthwillen zu treiben, warum sollten wir uns dann unseres Jesu schämen? Sollten wir uns des Sinnes schämen, den er uns geschencket hat? Des liegt ein gar schweres Urtheil und Ausspruch über denen, die sich der theuren Schmach Christi unwürdig machen, weil sie sich derselben entziehen. Wer sich meiner und meiner Worte schämt; dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln, sagt Jesus selber, Marc. 8, 38.

Zwenter Theil.

Nun laßt uns dann fort schreiten, und die herrliche Frucht betrachten, welche uns der Bund mit Gott zuwege bringt. Es sind zwar mancherley Früchte dieses Bundes, wir wollen uns aber kurz einschränken, und nur die Haupt-Frucht bemercken, die uns Paulus anzeigt, Röm. 6, 22. Nun ihr Gottes Knechte geworden seyd, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet.

Das ist die Frucht des Bundes, den wir in dem Blute Jesu Christi mit Gott aufrichten, daß wir Gnade erlangen, heilig zu werden, heilig

lig zu seyn, heilig zu bleiben; das kommt uns
 alles und wird uns gegeben in diesem Bunde;
 in dieser Uebergabe an Gott und unsern Hey-
 land. Heilig seyn ist nicht das Beding des Bun-
 des, sondern es ist die Frucht des Bundes.
 Nicht, daß wir erst müßten heilig seyn, ehe wir
 mit Gott in den Bund eintreten könnten; nein,
 Heiligkeit ist ein Gnaden-Geschencf Gottes, das
 aus dem Bunde mit Gott hervorfließet. Wann
 wir uns als bußfertige Sünder wahrlich, treu
 und aufrichtig Gott ergeben haben, so gibt uns
 Gott wiederum Gnade, daß wir heilige Leute
 werden, und als solche vor seinem Angesicht
 wandeln können; das ist eine Frucht des Bun-
 des mit Gott.

Zur Heiligkeit gehöret die Abscheidung von
 allem Bösen, die Herrschaft über die verderbte
 Natur, die Befreyung von dem Dienst der
 Welt, der Sünde und der Satans, und hin-
 gegen die Mittheilung der Gnaden Jesu in un-
 sern Herzen, zur Erlangung und dem Besiz al-
 ler wahren und gründlichen Tugenden. Dieses
 können wir finden in den verlesenen Worten, da
 es heißt: Auch setzte Affa, der König, ab Maes-
 cha, seine Mutter, vom Amt, das sie gestiftet
 hatte im Hayne Miplezeth: und Affa rottete
 ihren Miplezeth aus, und zerstieß ihn, und ver-
 brannte ihn im Bach Kidron. Eigentlich heißen
 diese Worte im Grund-Text: Affa, der König,
 setzte ab Maecha, seine Mutter, daß sie nicht
 mehr solte Königin seyn, weil sie in dem Gözen-
 Walde einen greulichen Gözen aufgerichtet hat-
 te,

te, u. s. w. Was will uns dieses bedeuten? Dieses will uns so wol die Abscheidung vom Bösen, als die Herrschaft vorbilden, welche eine mit GOTT in den Bund getretene Seele über ihre Natur erhält.

Maecha war ein herrschsüchtiges Weib, sie hatte bey der Minderjährigkeit des Aissa sich im Regiment vieles angemasset, viel gottloses gethan, auch insonderheit einen gar schändlichen Götzen-Dienst gestiftet. Diese Maecha, diese böse Mutter, stellet uns vor unsere böse Natur, unser verderbtes Fleisch und Blut: Aissa aber stellet uns vor den Geist, der mit Gott den Bund macht, und dem das Regiment gebühret. Der Geist sollte König seyn; aber, leider! die böse Mutter, die Natur, hat sich die Herrschaft angemasset: Wann wir aber den Bund mit Gott aufgerichtet haben, dann bekommen wir Gnade, das Weib, die weibische Natur, abzusetzen von ihrem Regiment. Aissa setzte ab Maecha, seine Mutter, daß sie nicht mehr sollte Königin seyn, dann sie hatte im Götzen-Walde einen Götzen gestiftet. Ach die böse Natur hat uns so viel Leides zugefüget, die hat uns zu so vieler und schändlichen Abgötterey verleitet, die soll und muß nicht mehr herrschen bey den Gläubigen. Aissa hatte zwar seiner Mutter bisher vieles nachgegeben, aber endlich wurde er dieses bösen Regiments müde, und so bald er das Glück erlangt hatte, daß er mit Gott feyerlich in den Bund getreten war, da bekam er Muth, da zeigte er, daß Er König sey, und daß die Herrschaft ihm zu-

zukomme; er wolte nun regieren, und seine Mutter sollte sich nun nach seinen Befehlen bequemen.

Siehe, wann wir mit Gott in den Bund sind eingetreten, dann bekommen wir auch Gnade über unsere verderbte Natur, welche vorhin das Regiment geführt hatte, zu herrschen.

Was ist dann die Natur? Das ist unsere verderbte Vernunft mit allen ihren natürlichen Eigenschaften. Die Vernunft ist an sich ein edles Vermögen, wann sie dem Geiste unterthänig gemacht ist, aber ein sehr schädlich Ding, wann sie die Herrschaft über den Geist führt. Da muß nun unsere Vernunft mit ihrer Neugierigkeit in Göttlichen und übernatürlichen Dingen, vom Amte, von der Herrschaft abgesetzt werden; sie muß in Göttlichen Geheimnissen nicht grübeln und dieselben ausforschen wollen; sie muß auch nicht als Königin wollen raisonniren über die Befehle Gottes, über seinen Willen und über seine Wege, sondern unter den Gehorsam des Glaubens gebracht werden, und unter den Gehorsam Christi, 2 Cor. 10, 5. Gott sagt in seinem Wort manchmal eine Sache deutlich genug, so oder so müsse es seyn, und dennoch will die Vernunft drüber raisonniren und es anders für gut finden. Manchmal fühlet mans deutlich genug, daß der Herr von uns haben will, daß wir diß und das schlechterdings verläugnen sollen; die Vernunft aber sagt nein, es kommt darauf nicht an. Siehe, da muß die Vernunft von ihrer Herrschaft abgesetzt werden; sie muß dem Geist unterthänig werden, was Gott sagt, das muß gelten.

gelten. Also ist es auch mit dem Argwöhnen unserer Vernunft; mit ihrem lieblosen und argwöhnischem Sehen und Urtheilen über andere; da muß man ihr Einhalt thun, und sie auf die Vorschrift der Liebe weisen, wovon Paulus sagt, 1 Corinth. 13, 7. Die Liebe verträget alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

Ferner, gehört zur Natur unser verderbter Wille. Unser Wille ist ein edeles Vermögen, wann er ein unterthäniger Wille geworden ist; aber, wann er ein herrschsüchtiger Wille ist, so taugt er nicht: er muß vom Amt abgesezet werden, er muß nicht Königin seyn, er muß nicht über den Geist herrschen wollen. Der Wille ist gut, wann er will was Gott will, und sich dem Wollen der Göttlichen Gnade unterwirft. Alle Eigenheit aber unsers Willens muß getödtet werden; alle Steifigkeit unseres Willens muß gebrochen werden, alle Eristigkeit unseres Willens muß überwunden werden: dann das alles taugt nicht, und aus unserm eigenen Willen entstehet alles Böse.

Zur Natur gehören auch unsre unordentliche Neigungen, Begierden und Affecten, oder Gemüths-Bewegungen; auch diese müssen von der Herrschaft abgesezet, überwunden und unter den Fuß gebracht werden. Wir müssen uns nicht übermeistern lassen vom Zorn, von der Traurigkeit, vom Haß, Rachgier u. d. gl. Ja auch unsern Leib müssen wir in gebührenden Schranken und Ordnung halten. Wir dürfen unsern Leib nicht tödten, sondern müssen ihm zu
seinem

seinem Unterhalt sein Essen, sein Trinken, seine Ruhe, und was die Nothdurft erfordert, geben, so wie man etwa einem Knechte thut, oder auch einem Pferde sein nöthiges Futter gibt, damit es seine Dienste thun könne; aber der Leib muß nicht wollen herrschen, er muß nicht mehr prästendiren als ihm gebühret. Der Leib muß nach der Regel Pauli betäubet, in Knechtschaft gebracht, und dem Geiste unterthänig gemacht werden: Siehe, so müssen wir unsre Vernunft, unsern Willen, unsre natürliche Neigungen, ja auch unsern Leib, dem Geiste und der Gnade unterthänig zu machen suchen.

Manchem deucht es wol unmöglich über das alles wegzukommen, weil er seiner Natur den Zügel so weit hat schießen, und sie so lange im Regiment sitzen lassen, da es gewiß hart hergeht, ehe sie herunter will; aber, wenn wir den Bund mit Gott in der Wahrheit aufgerichtet haben, dann erlangt die Seele Gnade und Vermögen die Natur zu überwinden, in der Kraft dessen, dem sie sich unterthänig gemacht hat. Die Natur muß dem Geiste und der Geist muß JESU unterthänig seyn, dann ist alles in Ordnung.

Nicht nur aber werden wir, durch das Eintreten in den Bund mit Gott, mit Kraft begnadigt, über die Natur zu herrschen, sondern wir erlangen auch Muth, daß wir der Welt und dem Satan den Dienst aufkündigen können, und Gnade, davon erlöset zu werden. So stehet hier: Aissa rottete den greulichen Gözen aus, und zerstieß und verbrannte ihn im Bach Kidron.

Die

Die Gelehrten haben viel daran zu untersuchen, was für ein Göke dieser greuliche Göke gewesen sey; wir bleiben bey uns selber und bey dem was Johannes sagt. Der greuliche Göke nemlich, ist derjenige dreyköpfige Göke, der uns 1 Joh. 2, 16. beschrieben wird, und heisset: Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben: Das ist der dreyfache Göke der Welt und aller natürlichen Menschen. O Schande, diesem Göken zu dienen!

Durch Fleisches-Lust wird nicht nur verstanden alle grobe und unreine Fleisches-Lust, sondern es wird mit drunter begriffen alle andere sündliche Belustigung und Ergeßlichkeit unserer Sinnen in den Creaturen, welcherley es auch seyn mag; auch alle Gemächlichkeit und Faulheit unseres Fleisches: Das gehöret alles zur Fleisches-Lust. Unter der Augen-Lust wird mit verstanden der leidige Geiz, die Geld-Liebe, und alle Anklebungen an den sichtbaren und irdischen Gütern, womit die Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit so leicht verknüpft gehet; wie dann der Geiz insonderheit eine Abgötterey, und eine Wurzel alles Uebels genennet wird, Coloss. 3. und 1 Tim. 6. Ja, alles Vertrauen auf die Creatur, das gehöret mit zu der Augen-Lust. Zu dem hoffärtigen Leben gehöret nicht nur aller äußerliche Staat und Pracht in Kleidern, in Häusern u. d. g. sondern zu dem hoffärtigen Leben gehöret auch der hochherfahrende, stolze und herrschsüchtige, und den Nächsten verachtende, hingegen sich selbst liebende Sinn in dem Menschen,

sehen, da man so gern geliebet, geehret, und bey jedermann hoch angesehen seyn will; und was sonst aus dem Hochmuth herkommt.

Siehe, das ist ja ein greßlicher, ein greulicher und abscheulicher Göke; und dem Göken dienen wir gleichwol alle von Natur, so lange wir nicht mit GOTTE in den Bund eingetreten sind, der eine auf eine gröbere, der andere auf eine subtilere Weise: ja, wir dienen darin dem höllischen Drachen, dem Teufel selbst, bäten ihn an und geben ihm Göttliche Ehre. O verabscheuungswürdige Sache; wer sollte sich nicht davor entsetzen! Sobald ich mein Herz, meine Liebe, meine Neigungen unordentlicher Weise auf andere, auf geschaffene Dinge richte, so entwende ich sie dem HERRN meinem GOTTE, so begehe ich einen schändlichen Kirchen-Raub, ich raube GOTTE, was sein ist, und gebe es den Göken, ich werde ein Göke; ja ein Teufels-Diener. Würde es nicht einem auch nur natürlich vernünftigen Menschen unvernünftig deuchten und ungereimt vorkommen, wenn er einen sähe auf seinen Knien liegen und Gold und Silber anbäten? Würde es einem nicht höchst-abscheulich vorkommen, wenn man jemand sähe auf seinen Knien liegen und eine Schilderung anbäten, worauf die Wollust abgemalt wäre? Oder wer sollte sich nicht darüber entsetzen, wenn man jemand sähe auf seinen Knien liegen und einen Drachen anbäten? Gleichwol haben dergleichen nicht nur die blinde Heyden in ihrem verkehrten Sinn auf eine grobe Weise gethan, sondern es thun es noch, obgleich

Zweyt. B. III. Th. § nicht

nicht auf so grobe Weise, dennoch würcklich und der Sache nach, diejenigen, die da wohl meinen gute Christen zu seyn; aber durch den Bund mit Gott erlangen wir Gnade und Vermögen, von diesem schändlichen Göken-Dienst loß zu werden.

Wie aber sollen wirs mit diesen Göken anfangen? Aissa schaffte den schändlichen Göken aus dem Göken-Walde weg, wo er war angebätet worden; und nicht allein schaffte er ihn weg, sondern auch, damit er nicht etwa einmal mögte wieder dahin gestellet und angebätet werden, so zerstiess er ihn, er zermalmete und verbrannte ihn im Bach Kidron, und suchte dadurch auch das Andencken der Sünden, die mit diesem Göken-Dienst waren begangen worden, wegzuthun. Nun, so müssen wir es mit unserm Göken, mit der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben, auch machen; Der Göke muß aus unserm Herzen, wo wir ihn angebätet hatten, weggeschafft, und alle Vorsichtigkeit gebraucht werden, daß er nicht wieder da aufgerichtet werde; er muß im Bach Kidron so zu reden, verbrannt, und unsre Sünden, die wir mit ihm begangen, weggethan werden. Können wir hier wol an den Bach Kidron gedenccken, ohne uns zu erinnern, daß unser liebster Heyland Jesus einen so bitteren und sauren Tritt über denselben gethan hat? Wir können es lesen, Joh. 18. wie Jesus über den Bach Kidron in den Garten Gethsemane gegangen sey, und unserer Sünden wegen, Blut geschwizet habe, und wie er hernach

hernach wieder über den Bach Kidron sey zurück geschleppt worden, als er von der Schaar gegriffen war. O wie schwer wird ihm der Gang über den Bach Kidron gefallen seyn, da alle unsere Sünden auf seinen Schultern lagen! Nun, unsere Götzen sollen wir in dem Bach Kidron verbrennen. Was ist das gesagt? Wir sollen uns des bitteren Leidens unseres theuresten Immanuel erinnern, wie er durch sein Blut und Tod unsere Sünden gebüßet. Da sollen wir denken: Meine Sünden, die ich mit meinen Götzen begangen, die haben Jesum gecreuziget; es ist Jesu so sauer und so schwer gefallen, daß ich mit diesem und mit jenem so viele Sünden betrieben habe. Weg dann mit dem Götzen, womit ich mich versündigt, und dadurch meinem Heyland ein solches Leiden verursacht habe! er muß zerstöret, er muß zernichtet werden; und es soll mir nimmermehr wieder in den Sinn kommen, daß ich diesem schändlichen Götzen, dem ich gedient habe, wieder dienen wolle. Sehet, durch das Anschauen der schweren Leiden Christi und des bitteren Kelchs, den er getruncken aus Liebe für uns, wird es nicht schwer düncken, der Sünde und dem Dienst des Satans uns zu entreißen.

Weiter gehöret zur Heiligkeit, als der Frucht unsers Bundes mit Gott, die Mittheilung und Besiz aller wahren Tugenden aus der Fülle Jesu. Wir können uns selber nimmermehr fromm machen: wir können uns wol fromm stellen, von diesem und jenem Bösen uns äußerlich enthalten,

aber wahrlich fromm werden, können wir nicht anders als durch die Kraft der geschenckten Gnade in dem Bunde mit Gott. Gründlich wahres Gut in sich zuwege zu bringen, das ist nicht eines Menschen, und auch nicht eines guten Menschen Werck; sondern das muß allein durch den Einfluß Jesu und seiner Tugenden zuwege gebracht werden. Dieses aber erlangen wir nicht anders als durch herzkliches und anhaltendes Gebät; wie es in unserm Text heisset: Sie suchten den Herrn, und Er ließ sich von ihnen finden. Das Gebät bestehet in dem würcklichen Gottsuchen: Sie suchten den Herrn. Wo suchten sie dann den Herrn? Sie suchten ihn nicht auffser sich, sondern in ihrem Herzen, wo sich der Herr will finden lassen. Er, der Herr, erfüllet Himmel und Erden, und wird allenthalben gefunden; so wird er ja auch in unserm Herzen gefunden, ja da ist es eigentlich, wo wir ihn suchen und finden müssen. Wir müssen Gott inwendig in unsern Herzen suchen durch eine gläubige Zufuhr zu ihm, als zu dem uns in Gnaden Gegenwärtigen: wir müssen uns zu ihm in unser Herz wenden, bey der Erfahrung unseres Mangels an allen Tugenden, an aller Heiligkeit; wir müssen auch so fein gläubig zu Jesu, unserm gegenwärtigen Heylande, gekehret bleiben, so können und werden wir nicht allein alles Böse überwinden; sondern auch heilige Menschen, und mit allen wahren Tugenden begnadigt und begabet werden.

O lieb:

O liebste Herzen, laßet uns doch den HErrn suchen, weil er zu finden ist; laßt uns ihn anrufen, weil er nahe ist. Dencket doch nicht, daß man GOTT in diesem Leben nur suchen müsse, aber nicht finden könne. Nein, Aissa und das Volck Israel suchten ja nicht nur Gott, sondern sie fanden ihn auch, er ließ sich von ihnen finden. Nun, so kan man ja allen suchenden Herzen zum gewissen Trost sagen, daß sie den HErrn auch finden werden. Durch das Finden verstehe ich nicht allein, daß Gott unser Gebät erhöere; sondern er selber will sich von uns finden lassen. Auch verstehe ich durch das Finden nicht bloß die Mittheilung der vorübergehenden Süßigkeiten seiner Gnade; sondern Jesus Christus, hochgebeten in Ewigkeit, der will sich selber in unsern Herzen finden lassen; er will in unsern Herzen seine Wohnung machen. Er hat selber die Verheißung gethan, da er spricht: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Gehet, so gnädig will sich der HERR schon hier von uns finden lassen, daß er gar zu uns kommen und Wohnung bey uns machen will. O welch eine Gnade, daß ein armes Menschen-Kind, ein elender Sünder, kan ein heiliger Mensch, ein Heiligthum Gottes, eine Wohnung des Allerhöchsten werden!

Dritter Theil.

Nun laßt uns noch zum Beschluß ansehen, das selige Ende unsers Bundes mit dem Allerhöchsten. Paulus sagt am vorhin angeführten Ort, Röm. 6. daß die, welche Knechte Gottes geworden sind, die sich durch den mit Gott gemachten Bund ihm gänzlich unterworfen haben, daß solche, sage ich, nicht allein die Frucht haben, daß sie heilig werden, sondern auch das Ende davon sey das ewige Leben. Siehe, das ewige Leben das ist das Ende unseres Bundes mit Gott. Aber durch das ewige Leben müssen wir nicht nur diejenige Seligkeiten verstehen, die Gott den Seinigen vorbehalten hat nach diesem Leben, sondern das ewige Leben, oder die Seligkeiten des ewigen Lebens, fangen bey Glaubigen, bey wahren Glaubigen, schon hier in diesem Leben an; da sie schon hier mit Friede und Freude in Gott beseliget, und mit ihm, dem höchsten Gut, vereiniget werden, welche Seligkeit sie hier, dem Anfang nach, als einen Vor-schmack jenes ewigen Lebens und der vollendeten Seligkeit genießen. Ich sage, unsre Seligkeit fängt sich an mit dem Frieden, nemlich mit dem Frieden, den wir in unserm Herzen erfahren, mit der innigen Beruhigung unsers Herzens und Gewissens. Dann wann wir uns in wahrer Befehrung Gott ergeben und in Christo den Bund mit ihm aufgerichtet haben, daß wir hinführo nur ihm zugehören wollen, so erlangen wir die gnädige Vergebung aller unserer Sünden
und

und Missethaten, aller unserer Uebertretungen, die wir je mit Gedanken, Worten und Werken, wissentlich oder unwissentlich, begangen haben; aller unsrer Sünde wird vor Gott nicht mehr gedacht; die Anklagen des bösen Gewissens sind gestillet, daraus ein gründlicher Friede entspringet. So wir denn nun sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, sagt Paulus Röm. 5, 1. So lange die Israeliten Rebellen waren gegen Gott, dessen Herrschaft sie sich entzogen hatten, und fremden Herren, fremden Göttern, dienten, da mußten sie immer fürchten, daß sie wegen ihrer Untreue einmal schwerlich von Gott würden gestrafet werden; aber so bald sie den Bund mit Gott gemacht hatten, da fiel die Furcht weg; sie wußten, daß Gott nun ihr Freund war, und hatten daher Friede in ihrem Herzen. O welch einen Frieden, welch ein inniges Wohlthun, welch eine Ruhe hat nicht ein Herz, das sich Gott ergibt; wie so ruhig kan ein solcher zu Bette gehen und wieder aufstehen; wie so ruhig kan er seyn im Leben, wie so ruhig im Sterben! Sollte dann das nicht eine Seligkeit seyn? O wie kan sich doch ein Mensch, der nicht im Bunde mit Gott stehet, des Abends ruhig zu Bette legen, da ihm doch sein Gewissen sagt, er sey noch ein Feind Gottes, er stehe noch in der Ungnade Gottes! Und wie kan ein solcher Mensch ruhig an den Tod gedanken, da er weiß, daß er im ewigen Unfrieden werde verlohren gehen! Heißt und ist das nicht

ein unseliges, ein jämmerliches Leben. Nun, Friede mit GOTT, in unserm Herzen, ist der Anfang unsrer Seligkeit hier in diesem Leben.

Ferner, sie, die Kinder Israhel, hatten nun nach diesem Bunde nicht allein Friede in ihrem Herzen, nicht allein Friede unter einander und im Lande, sondern sie hatten auch Friede umher. Ihre Feinde, die Henden, die um sie herum wohnten, getraueten sich nun nicht, sie anzutasten; sie hatten Scheu und Furcht vor ihnen, weil sie wußten, was sie nun vor einen mächtigen Schutz und Schirm hatten; sie wußten es aus Erfahrung, wann die Israheliten dem GOTT Israhels dienten, daß sie von keinem Feind konnten beschädiget werden. Eben so hat auch eine Seele, die mit GOTT im Bunde steht, nicht allein Friede und Ruhe in ihrem Herzen und in ihrem Lande, sondern sie hat auch Friede umher. Zwar auffer uns, in der Welt, ist nichts als Unfriede; nichts als Unruhe; aber stehen wir im Bunde mit GOTT, haben wir Friede in unserm Herzen, so können wir alle das unruhige Wesen geruhig ansehen, als eine Sache die uns nichts angeht; so wie die Kinder Israhel es würden geruhig haben ansehen können, wenn die Henden, die um sie herum wohnten, die gefährlichsten Kriege unter einander würden geführt haben. Und würcklich macht es manchmal so der liebe GOTT mit einer Seele durch die Mittheilung seines Göttlichen Friedens, daß ihr ist, als wenn ihr die ganze Welt Friede anböte, und wenn sie äußerlich in vieler Unruhe ist, sie in ihrem

rem Innwendigen doch von keiner Unruhe weiß, sondern sich in einem sanften Frieden, in einer ungestörten Ruhe, befindet. Es darf aber auch ohne den Willen Gottes die Welt nicht einmal die Kinder Gottes auf diese oder jene Art und Weise beunruhigen und antasten, sie muß Scheu vor ihnen haben. Fastet meine Gesalbten nicht an; und thut meinen Propheten kein Leid, heißt es im 105. Psalm: Wer die Frommen antastet, der tastet den Augapfel Gottes an, Zach. 2. Ja, der Satan selbst scheuet solche Seelen, die mit Gott im Bunde stehen, weil sie an ihrem Gott einen so mächtigen Schutz, einen so gewaltigen Schirm gegen alle ihre Feinde haben.

Und, o welch ein befestigter Friede wird solchen Seelen endlich mitgetheilet werden! Welch ein Friede, welch eine Ruhe wird ihnen mitgetheilet werden am Ende ihres Lebens und in einer unendlichen Ewigkeit, da sie von aller Angst und Noth, von aller Last und Beschwerde, von allen Proben und Anfechtungen auf ewig erlöst und befreiet seyn werden!

Freude ist auch ein Anfang unsrer Seligkeit, welche das Ende unsres Bundes mit Gott ist. Das ganze Juda war freudig über dem Bunde und über dem Eide, den sie dem HERRN geschworen hatten. Manchmal wird dem Herzen gleich Anfangs; sobald der Bund gemacht ist, schon viele Freude mitgetheilet: was werden aber nicht demaleins die Seelen für Freude in Gott erlangen, die den mit Gott aufgerichteten Bund von ganzem Herzen gehalten haben? Freude

über dem Eide. Die Freude der Welt ist keine völlige Freude. Wann sich die Menschen nach ihrer Natur und nach ihren Sinnen hier oder darin in der Eitelkeit Freude machen, so ist es doch keine völlige Freude, es ist eine Freude, die mit einem geheimen und verborgenen Druck verpaaret gehet: aber die Freude über dem Eide, daß man sich GOTT ergeben hat, das ist eine völlige, eine vollkommene Freude, eine Freude, welche von aller heimlichen Furcht und Bedrückung frey ist.

Die Freude der Welt ist auch nur eine äußerliche und sinnliche Freude, es ist keine reine Freude; aber die Freude, welche Gottes Kinder über dem Eide haben, ist nicht so eine sinnliche, sondern eine reine Freude; sie ist nicht eine so äußerliche, sondern eine inwendige Freude, eine Freude die das Innerste des Herzens vergnüget. Der liebe Heyland sagt: Euer Herz wird sich freuen. Das ist also nicht eine Freude nur so obenhin, als doch alle Freude der Welt ist; nein, es ist eine Herzens-Freude, eine das ganze Herz durchdringende Freude, es wird ein Wonnewolles Wesen in dem innersten Grunde des Herzens, und allen Kräften der Seelen erfahren: und dieses wird in der Seele schon geboren, sobald sie sich in Wahrheit mit GOTT verbunden und ihm den Eid der Treue geschworen hat. Aber es ist auch nicht eine so vorübergehende, so vorbey rauschende Freude, wie die elende Freude dieser Welt; sondern es ist eine ewig bleibende Freude: Eure Freude wird niemand

mand von euch nehmen. Alle Freude, die ein Mensch ausser Gott in der Sünde und in der Eitelkeit haben mag, das ist eine unbeständige Freude, die manchmal kaum einige Augenblicke währet, oder doch bald vorbei ist. Wo ist nun die Freude, welche die Sünder in dem verflossenen Vierteljahr in der Eitelkeit gehabt haben? Sie ist nun weg; und was ist davon übrig geblieben? Nagen und Unruh im Gewissen; und, Gott gebe, daß die Unruh nur rechter Art seyn, und zu ihrer Seligkeit gereichen möge! Aber die Freude, die man in Gott, in dem Dienst Gottes, in dem Guten, erfähret, das ist eine ewig bleibende Freude, die nimmermehr von uns genommen wird: Zwar wird den Bundes-Kindern auch wol bisweilen die empfindliche Freude, die sie etwa sonst hatten, entzogen; aber dem ohnerachtet wird ihre Freude im Grunde doch nicht von ihnen genommen, sie wird auch nie in eine Betrübniß verwandelt, wie mit der Freude dieser Welt geschieht: es ist eine bey ihnen bleibende Freude, die durch alles Leyden, Kranckheit und Tod mitgethet bis in die Ewigkeit; ja sie wird in der Ewigkeit erst in ihre rechte Höhe, Lauterkeit und Vollkommenheit, erhaben, und in größtem Ueberfluß genossen werden.

Nicht nur Friede und Freude ist der Anfang des ewigen Lebens, welches das Ende unsers Bundes mit Gott ist, sondern auch und vornehmlich ist es die würckliche und selige Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott in Christo Jesu; Also und das ganze Volck Juda waren nun wieder

wieder aufs neue, weil sie den Bund mit Gott aufgerichtet hatten, Gottes Volk geworden, und Gott war wieder ihr Gott geworden: Das war nun wie eine Sache geworden. Sehet, liebste Herzen, sobald wir mit Gott den Bund aufgerichtet haben, dann ist er unser geworden, und wir sind die Seinige geworden. Wann wir uns nun, Kraft des Bundes, und Kraft der Frucht des Bundes, der wahren Heiligkeit, immer mehr in die Gemeinschaft mit Gott einführen lassen, durch Sterben der Natur, und durch Fortgang in der Heiligung, so werden wir immer mehr zu einer wahren, inwendigen und wesentlichen Vereinigung mit Gott, unserm höchsten Gut, gefördert, und der Göttlichen Natur theilhaftig werden; und in dieser Vereinigung bestehet alle Seligkeit, so fern sie hier in diesem Leben kan erfahren werden. Das ist der Endzweck Gottes bey allen seinen Wegen mit uns Menschen-Kindern, daß der Bund zwischen ihm und uns wieder aufgerichtet, alle Scheidung aufgehoben, Gott und Mensch wieder vereiniget, und der Mensch zur seligen Gemeinschaft mit Gott gebracht werde; daß wir wie ein Herz und eine Seele mit Gott seyn mögen, und er uns alle himmlische Güter und Gnaden mittheile. Laßt uns die Aufrichtung eines Bundes, so Braut und Bräutigam mit einander machen, zum Exempel nehmen. Wann ein solcher Bund oder Verbindung zur Richtigkeit gekommen, dann sind alle Güter gemein: alles was die Braut hat, das gibt sie dem Bräutigam,

gam, und alles was der Bräutigam hat, das gehört der Braut, das sind auch ihre Güter. Und gewiß, das ist nicht nur bloß ein Gleichniß, sondern es geschieht würcklich und in der Wahrheit also. Seelen, die sich hier mit Christo als Braut und Bräutigam vermählen, die werden noch hier bey Leibes-Leben, so viel eine jede dessen fähig wird, alle des Guten, alle der Tugenden und Vollkommenheiten, theilhaftig, die Jesus Christus, der Sohn Gottes und Heiland der Welt, in ihm selber besizet: das alles theilet er seiner Geliebten, seiner Braut, der mit ihm verbundenen Seelen, wesentlich mit, schon hier in diesem Leben. Und, o liebste Herzen, was wird es nicht werden in jener seligen und unendlichen Ewigkeit; was wird da nicht eine Vereinigung, ein Zusammenfließen, ein Mittheilen, ein ewiges Mittheilen seyn. O da wird erst recht erfüllet werden, was David Psalm 36, 9. sagt: Sie werden truncken von den reichen Gütern deines Hauses; und du trāckest sie mit Wollust, als mit einem Strom. Ob nun das gleich unermessliche und unerschöpfliche Güter sind: so sind sie dennoch alle für die Bundes-Kinder, kraft des Bundes in Christo, den sie mit Gott aufgerichtet haben; sie werden sie erben als Kinder. Sind wir dann Kinder, sagt Paulus, Röm. 8. so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Miterben Christi. O welch ein Erbtheil! Werden wir da nicht ausrufen, aus Ps. 16. Das Loos ist mir gefallen aufs Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden! Sehet, das ist das selige,

ge,

ge, das herrliche Ende unsers Bundes mit Gott, davon Paulus sagt: Nun ihr seyd von der Sünde frey und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben.

Nun, liebste Herzen, ist es nicht dann der Mühe unendlich werth, daß wir den Bund mit dem HERRN, unserm Gott, aufrichten? O wolten wir dann nun noch wol länger solche unglückliche und unselige Geschöpfe bleiben? Seelen, laßt uns doch jetzt diesen Buß=Tag dazu gebrauchen und anwenden, daß wir den Bund mit dem HERRN, unserm Gott, machen und aufrichten. O Seelen, die ihr noch bisher in der Entfernung, in der betrübten Scheidung und Feindschaft gegen Gott in der Welt gelebt habt, bedencet, was zu eurem Frieden dienet. O wie könnte uns nicht dermaleins dieser Buß= und Bät=Tag so hoch und schwer angerechnet werden, wann wir an demselben nicht suchen mit Gott in den Bund zu treten. Jetzt wird euch die Gnade noch angeboten, jetzt ist der HERR seiner Seits noch willig, mit euch, als mit armen Sündern, einen Bund zu machen. Kommt dann doch, kommet, und laßt euch jetzt eure Sünden bloß gelegt und aufgedeckt werden; an jenem Tage werden sie ja doch alle aufgedeckt werden; da wird nichts verdeckt und verborgen bleiben. Thut das Buch eures Gewissens auf, ehe dermaleinst an dem grossen Tage das Buch wird aufgethan werden, worin alle eure Sünden angeschrieben sind. Jetzt, jetzt können sie noch
alle

alle durch das Blut des Bundes vergeben werden, ihr könnt noch selige Leute werden: Wählet doch jetzt, liebe Herzen, ergebt euch doch jetzt Jesu, eurem Heyland; gebt ihm von ganzem Herzen das Ja-Wort; bedenckt euch nicht länger, thut es an diesem Tage, dann wir wissen nicht, ob wir den morgenden Tag erleben werden. Manche, die den vorigen Buß-Tag noch gehabt, haben ihn nun nicht mehr: und wer weiß ob du und ich noch wieder einen Buß-Tag erleben werden. Oder dencken wir, daß wir nach diesem Leben noch Buß-Tage haben und noch Zeit zur Buße finden werden? Nimmermehr nicht: hier, hier muß Buß-Tag gehalten werden, sonst werden wir ewiglich, verdammet werden und verlohren gehen.

Ihr aber, berufene und erweckte Bundes-Kinder, laßet es uns nicht überflüssig achten, daß wir unsern Bund, den theuren, den heiligen, den seligen Bund mit Gott; auch an diesem Tage erneuren. Ach muß nicht auch unser Herze sich beugen, wann wir bedencken, daß wir uns nicht als Bundes-Kinder und genug Bundesmäßig betragen haben. O wie ist nicht auch manchmal unser Herze abgewichen, oder doch träge worden! Haben wir nicht auch hier oder da ein heimliches Götzgen, einen heimlichen Bann geheget? Ach laßet uns doch vor dem klaren Angesichte Gottes uns prüfen; Laßt uns, wie Aissa, unsere Gözgen alle verbrennen in dem Bach Kidron, daß wir nicht einen einzigen über diesen Buß-Tag mit hin nehmen, sondern mit neuer
Völlig-

Völligkeit, mit neuem Ernst, mit unverrücktem Sinn, von diesem Tage an unsern Bund mit Jesu fest halten, und uns der grossen Vorrechte bedienen, die wir durch die Barmherzigkeit Gottes aus Gnaden erlangt haben. Sehet, wir haben solch einen offenen Eingang zu der Gnade Gottes, zu den Gnaden Jesu in unserm Herzen. Jesus ist die Quelle alles Heils und aller Tugenden; Jesus ist der Schatz-Kasten aller Güter und aller Seligkeiten; und diese Quelle, dieser Schatz-Kasten, ist uns, als wir mit Jesu in den Bund eingetreten, eröffnet worden: Aber wir schöpfen nicht genug aus diesem Heils-Brunnen, wir nehmen nicht, und darum bleiben wir so mager und leer. Ach Seelen, wir versäumen zu viel das Gebät und die selige Zuehr zu unserm Gott. Wir verstreuen uns noch zu viel; wir thun noch zu viel, was uns selber recht deucht. Lasset uns doch uns mehr gewöhnen an unsern Heyland; lasset uns recht der Güter genießen, die uns in dem Bunde verheissen und schon würcklich zugetheilet sind, wann wir sie nur nehmen wollen.

Lasset uns doch unsere Augen und Herzen aufrichten in kindlichem Vertrauen zu unserm Gott. Viele Seelen, ja manche redliche Seelen, lassen sich zu sehr niederschlagen durch das Gefühl ihrer Natur und dieser und jener natürlichen Schwachheiten, und lassen sich die Ueberwindung und den Sieg so gar schwer und wol gar als unmöglich vormahlen; Liebste Herzen, durch Christum ist und wird uns Kraft geschenkt,

cket, die Natur zu überwinden und nicht länger herrschen zu lassen; wir können nun, in der Kraft dessen, der uns geliebet hat, durch alle Hindernisse hindurch kommen. Lasset uns nicht so immerdar sehen und starren auf unsere Unwürdigkeiten, dabey stehen bleiben und uns dadurch den Weg sauer und den Muth klein machen lassen; sondern lasset uns nur auf die Gnade schauen, und unser Vertrauen völlig auf die Gnade setzen, und in dem Namen Jesu getrost und muthig fortwandeln: Aller Glaube und alles Vertrauen das uns ernstlich macht, das uns Muth macht in der Gottseligkeit, das ist ein guter Glaube, das ist ein gutes Vertrauen; dem mögen, dem sollen wir Raum geben in unsern Herzen. Gnade hat es angefangen, Gnade muß es fortsetzen, Gnade wird es auch vollenden; dann es ist ein purer Gnaden-Bund von Anfang bis zum Ende.

Nun wir haben, durch Gottes Beystand und Güte gehöret von der Nothwendigkeit und Seligkeit der Aufrichtung des Bundes mit unserm GOTT. Laßt es uns aber beym Hören nicht bewenden lassen, sondern auch Gott bitten, daß er alles, was nach seinem Herzen gesprochen worden, durch die Kraft seines Geistes in unsere Herzen einschreiben, und es lebendig und fräftig machen wolle. Laßt uns auch jeko uns vor dem HErrn demüthigen, und nach dem Exempel des Königes Assa und des Volcks Israel unsern Bund mit ihm in aller Wahrheit und

Zweyt. B. III. Th. G Völlig

Völligkeit wieder aufrichten, und deß Endes vor ihm niederfallen und also bäten:

G e b ä t.

O GOTT, o Majestät, heilig, heilig, heiliger GOTT, Vater, Sohn und heiliger Geist, vor dem auch jetzt in diesem Augenblick sich beugen und niederfallen alle Seraphinen und Cherubinen, alle viel tausendmal tausend heilige Engel und die unzählige Menge der verklärten Heiligen in der seligen Ewigkeit: o GOTT, werde verherrlicht, o GOTT, werde groß gemacht, o GOTT, werde auch von uns armen und elenden Erdwürmen und unwürdigen Sündern, an diesem Ecklein der Erde angebetet. O laß deinen heiligen Geist und Gnade, nicht nur eine Beugung unseres Leibes, sondern eine wahre Beugung unserer Seelen, und eine gründliche Uebergebung unseres Herzens an dich, in uns wirken.

O GOTT, wir fallen nieder: wir werfen vor dir unserm GOTT nieder unsere Leiber, die du gemacht hast, unsere Seelen, die du für dich geschaffen hast, und unsere Herzen, die ohne dich nicht leben können. Wir begehren uns zu beugen und zu nahen,
nicht

nicht als Würdige, sondern als Unwürdige, nicht in unserm Namen, sondern in dem Namen unsers HErrn und Heylandes Jesu Christi, deines eingeliebten Sohns: auf sein Blut, auf sein Verdienst, auf seine unermessliche Gnade, wagen wirs, vor dein heiliges Angesicht zu kommen, der du so höchst würdig bist, von allen Creaturen mit tiefster und ewiger Verehrung angebetet, gelobet, geliebet und verherrlicht zu werden. O Gott, wir wollen den Bund mit dir aufrichten, da du uns so freundlich dazu einladen lässest, daß wir als arme Sünder, als Rebellen, als Missethäter, als solche, die mit schweren Sünden beladen sind, kommen sollen. Ja, o GOTT, so sind wir, so sehen uns deine Augen; ach mögten wirs alle so in der Wahrheit glauben und auf eine lebendige Weise fühlen, damit wir als arme Sünder, unserer Sünden wegen uns von ganzem Herzen und innigstem Grunde unsrer Seelen vor dir mögten demüthigen.

O heiliger Gott, o gerechter Gott, du könntest uns in diesem Augenblick von deinem Angesichte wegstoßen, und vor deinem Angesicht zermalmen; und ach, wie lange hätten wir schon in dem Abgrunde einer ewi-

gen Verdammniß gelegen; wann deine Barmherzigkeit, wann deine Langmuth, wann deine Güte uns nicht getragen und zu unserm Heyl verschonet hätte. O du ewige Liebe, du soltest und du könntest uns wegwerfen, du könntest uns als Missethäter und Rebellen ewiglich von dir stossen; und dennoch, dennoch lässest du dich herunter, und lässest uns einladen und nöthigen, und wilt mit uns einen Bund aufrichten, eben als wenn wir deines gleichen wären, und als wann du uns was schuldig wärest. O ewige, nie genug zu verehrende Liebe, laß doch diese hohe unverdiente Gnade unser armes Herze beschämt machen, aber auch unser Herze reizen und antreiben, daß es sich willig in die Bande deines Bundes bringen lasse!

Wir gestehen es, o Gott, daß wir des Todes schuldige und Verdammnißwürdige Sünder sind, nicht nur wegen der Sünden, die wir in unserm ganzen Leben begangen haben, sondern womit wir uns auch nur in dem verflossenen Vierteljahr, ja wol noch an dem letzten Tage und Stunde in demselben, verschuldet haben. O HERR wann du wilt Missethaten zurechnen, so können wir vor dir nicht bestehen. Nun, wir bekennen unsere Sünden, die
du

du ohnedem alle siehest; wir verabscheuen unsere Missethaten: Wir haben wider einen heiligen, wider einen wohlthätigen, wider einen gnädigen GOTT, gesündigt: Wir sind nicht werth, deine Menschen-Kinder, vielweniger deine Bundes- und Gottes-Kinder genannt zu werden; aber o HErr, wir kommen weil du uns einladest; wir wollen uns dir unterwerfen, weil du uns annehmen wilt: wir kommen als Mühselige und Beladene, um bey dir Gnade zu finden: wir kommen, um dir, als unserm Bundes-Gott, den Eid der Treue zu schwören. Lange genug, o Gott, haben wir für uns selber gelebt, lange genug haben wir unserer Natur und unserm Eigenwillen gefolget, und unserm eigenen Triebe nachgegangen; lange genug haben wir der Welt, der Eitelkeit, und dem Satan gedienet. Dir, o Gott, wollen wir uns nun ganz widmen und ergeben: Es soll von uns hier vor deinem heiligen Angesicht, ein wohl erwogener Eid auf deine Bundes-Treue und Verheißung geschworen werden. Nun, o HERR, wir sagen auf das feyerlichste und vor deinem heiligsten Angesichte hiemit ab dem Satan, der Welt, und unserm eigenen Fleisch und Blut. Mein, o HErr, wir wollen nicht

G 3

mehr

mehr dem Satan, nicht mehr der Welt dienen, wir wollen nicht mehr der Sünde nachhängen, wir wollen nicht mehr uns selbst leben, weder im Kleinen noch im Grossen, sondern wir wollen dir allein leben, dir allein dienen, dir allein anhangen von ganzem Herzen, du allein solt unser GOTT seyn, wir wollen die Deinigen seyn in Zeit und Ewigkeit; und wir wollen uns allein von deinem werthen heiligen Geist führen und regieren lassen, damit wir nach unserer Pflicht, als Bundes-Kinder, in allen Stücken treu erfunden werden mögen.

O GOTT, du siehest in mein und in eines jeglichen Herze, die mit mir hier vor deinem Angesichte liegen: Du siehest es, ob es nur Worte oder ob es Wahrheit sey in unserm Herzen; du siehest es, du erkennest es, du weißt es, o du Allwissender, der du Herzen und Nieren prüfest, ob wir es bloß zum Schein sagen oder mit Aufrichtigkeit des Herzens. Ist etwa bey irgend einem unter uns noch eine Tücke, eine Unlauterkeit des Herzens verstecket, ist noch ein heimlicher Bann bey uns verborgen, o so wollen deine reine und heilige Augen solches entdecken und uns vor dir, unserm GOTT, beschämt

beschämt machen; dann wir begehren und wünschen uns nicht mit falschem, nicht mit getheilten sondern ganzen und ungetheilten Herzen dir zu geben; und wir achten uns höchst glücklich, daß wir arme Sünder dessen sollen gewürdiget werden.

Nun, o Bundes-Gott, so nimm uns an als die Deinige; o Bundes-Mittler, Jesu Christe, sprich du ein Wort für uns, damit wir arme Sünder auf deinen Namen angenommen werden mögen; o du werther heiliger Geist, setze du das Siegel auf unsern Bund, auf unsern Eid und auf unsere vor deinem Angesicht gethane Bezeugung. O Herr, herrsche, regiere und befehl über uns als deine Unterthanen; sey du unser freymächtiger, frengebietender Herr, nach dessen Wink und Willen wir uns zu richten haben, auf dessen Augen wir zu sehen haben, und dem wir in allem willig und gern zu Gebote stehen wollen. O HERR, erlöse uns in deiner Kraft von aller Macht des Bösen, das sich noch so oft wider unsern Willen in uns reget; o es beuget uns aufs tiefste: flöße uns doch aus deiner Gottes-Fülle ein alle wahre, wesentliche und gründliche Tugenden. Zersthöre in uns mehr und

mehr alles, was sich deiner seligen Herrschaft noch in uns widersetzen und deinem Willen widerstreben mögte: laß aber dein gesegnetes Reich immer wachsen und zunehmen in unserm Herzen. Knüpfe unsern Bund fest, knüpfe ihn fest, o HErr, daß unser Herze dir unverbrüchlich gewidmet und geeignet sey, und wir die Deinen in der Wahrheit seyn mögen, in Lieb und Leid, im Leben und im Sterben. O bestätige, bestätige alles durch deine Gnade und Geist, daß wir nicht wieder wandelnd gemacht werden, in den Proben, die uns etwa noch bevorstehen mögten.

O bewahre uns doch in allen Gefahren, in allen Gelegenheiten und Versuchungen, daß wir dir, unserm süßen und gnädigen Gott, doch nicht mögen untreu werden, und daß weder Hohes noch Tiefes, weder Angenehmes noch Widriges, vermögend sey, uns von dir, von deiner Liebe und von deinem Dienste abzureißen.

Dir, o HErr, unser Gott, befehlen wir nicht allein uns, sondern auch alle Menschen-Kinder auf dem ganzen Erdboden. Dir, o HErr, befehlen wir sonderlich auch unsere liebe, gnädigste Herrschaft, die du uns nach deinem Wohlgefallen und Verord-

nung

nung geschencket hast: Wir legen die sämtliche gnädigste Herrschaften dir, dem allergnädigsten Gott und Heyland in deine Hände. O laß Sie doch seyn wie Assa, daß sie nicht allein mit dir den Bund antreten, sondern auch sich die Beförderung deines Bundes bey ihren Unterthanen lassen angelegen seyn. O mache Sie zu rechten Pflegern und Säug-Ämmen deines Volks; daß noch durch Sie das Gute befördert und die Frommen ferner geschützt werden mögen, und Sie dafür zeitlich und ewig gesegnet werden. Dir befehlen wir auch, o HERR, alle Rätthe, Amtleute und andere Bediente: laß Sie mit dem Geist deiner Weisheit begnadiget und von demselben regieret werden. Gib ihnen und erhalte bey ihnen Treu und Sorgfalt, ihr Amt als vor deinem Angesicht zu führen, zum wahren Besten und Wohlfahrt des ganzen Landes und eines jeden Unterthanen.

Dir befehlen wir, o HERR, alle Diener in Kirchen und Schulen, die sich um die Beförderung deines Wercks und deines Dienstes noch einen Ernst seyn lassen. Stärcke alle diejenigen, die es redlich für deine Ehre meynen: Gib ihnen

alle nöthige Gnade, gib ihnen alle nöthige Weisheit, gib ihnen allen nöthigen Einfluß, ihr Amt fruchtbarlich zu führen. Reinige aber, o Gott, deine Kirche von allen Miethlingen und Lohn-Knechten; stosse selbst Arbeiter aus in deinen Weinberg, die nach deinem Herzen sind, und laß dadurch noch viele zur Gerechtigkeit geführt werden.

Wir empfehlen dir diesen unsern Ort und Gegenden, und die benachbarten Lande. O Herr Gott, wir danken dir an statt derer, die kein Herz haben, dir zu danken; Wir danken dir für alle deine Wohlthaten, sonderbare Vorsorge und Aufsicht, die du uns und diesem Lande vor vielen andern vergönnet hast. O sey gnädig, HERR, den Missethaten so vieler Menschen; laß Jesu Blut Versöhnung thun über alle der Undanckbarkeit, Bosheit und Eitelkeit, so bisher hier an diesem Ort und in diesen Gegenden betrieben worden. Laß deine Augen noch schauen und dein gerechtes Gericht nicht ausbrechen.

Erbarme dich über die blinde Herzen, die dich nicht kennen. O laß noch viele,
die

die jetzt noch mit der Welt im Bunde stehen, die mit der Sünde, mit dem Satan, einen Bund gemacht haben, heiliglich erschreckt und seliglich erweckt werden, Dich und das Heyl zu suchen, das in dir, und in dem Bunde mit dir, dem heiligen Gott, zu finden ist; und laß hier und aller Orten dein Reich ausgebreitet werden.

Sey aber auch uns gnädig, die wir durch deine Barmherzigkeit zu deinen Bundes-Kindern sind aufgenommen worden, und zu deinem Volck gezählet worden. O HERR sey gnädig auch unsern Sünden und Undankbarkeiten. Vergib, vergib uns, daß wir nicht wie wir gesollt, würdiglich deinem Evangelio und hohen Beruf gewandelt haben. O gib Gnade, künftighin mehrere Treue zu beweisen, und so zu wandeln, daß auch andere durch unser Exempel gereizet werden, mit dir in deinen seligen Bund zu treten.

O Gott, o Jesu, laß bald, laß doch bald die selige Zeiten anbrechen, daß dein Reich wird aufgerichtet und ausgebreitet werden über dem ganzen Erdboden, da dein Licht durchbrechen wird über alle
Nationen

Nationen der Erden, da alle herben kommen werden mit Dir den Bund zu machen, und da alle Völker nieder knien und anbeten werden den GOTT der sie gemacht hat, den Heyland, der sie erlöst hat, der sie erkaufte hat. Lob und Danck, Ehre und Anbetung, sey dir, o GOTT aller Völker!

Ehre sey dir, JESU, unserm Immanuel; Ehre sey dir, GOTT dem heiligen Geist; Ehre sey der heiligen hochgelobten Dreineigkeit, in Ewigkeit. Amen.



Dritte



Dritte Rede.

Gehalten über

Ap. Gesch. XVII. v. 30. 31.

Jesus, unser Heiland, der um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, der verkläre sich in unser aller Herzen, und schaffe in uns was vor ihm gefällig ist, zum Preise und Verherrlichung seines Namens. Amen.

Der Herr Jesus ist auferstanden; Jesus ist wahrhaftig auferstanden. Des sollen sich freuen und fröhlich seyn alle diejenigen, die wahre Freude und wahrhaftig gute Tage suchen. Diß ist der Tag, an welchem Gott Jesum von den Todten auferwecket, und ihm die Herrlichkeit gegeben hat; der Tag, an welchem er ihn mit Preis und Ehre gezieret und gekrönt hat. Es kam ein Befehl heraus, daß sich in dem Namen Jesu beugen solten alle Knie deren, die im Him-

Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind; es solten ihn an bâten alle Engel Gottes. Solten wir dann nicht einen solchen Tag feyren, da JEsus, unser Heyland, als ein herrschender und regierender König auferstanden? Solten wir nicht mit kindlichem Herzen einen solchen König an bâten und ihm huldigen, bey welchem allein alle wahre Wonne und Freude unsers Herzens zu finden ist? Lasset uns ihn verehren mit allen denen, die seine Herrlichkeit am Oster-Tage geschauet und ihn angebâtet haben, und unsere Herzens-Andacht zu ihm, dem gegenwärtigen Heyland, miteinander vereinigen.

G e b â t.

D HErr JEsu Christe, du auferstandener und siegender König der Ehren und der Herrlichkeit, beuge durch deinen gebietenden Geist unsere Herzen, daß wir nicht bloß mit Worten und zum Schein, sondern im Geist und in der Wahrheit, dich als einen auferstandenen, als einen lebendigen und regierenden König der Ehren, an bâten und dir huldigen. Du, o HERR JESU, bist derjenige, dem das Reich gebühret; dann dein Vater hat dir die Heyden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum gegeben und anbefohlen; alle Völker müssen sich bücken zum Schemel deiner Füße.

Füße. Dir, o HErr Jesu, gehören die Herzen; dann du hast sie theuer mit deinem Blute erkaufte, du hast sie befreiet von aller Macht der Feinde, und dir dadurch Recht und Macht über sie erworben.

Nun, HErr Jesu, du hast nach deiner Langmuth gewolt, daß wir abermal einen Oster-Tag erleben solten, einen Tag, woran wir Gedächtniß halten sollen von deinem herrlichen Siege über alle deine und unsere Feinde, und an welchem du uns den Durchbruch zum Leben erworben hast.

O HERR JESU, wir danken deiner Langmuth, daß du uns so lange hast leben lassen, und daß du in diesen Tagen uns dein Heyl hast wieder verkündigen, und deine Gerechtigkeit offenbaren lassen. Nun ist der letzte Tag dieser jekigen Oster-Feyer: o HErr Jesu, gib uns noch zu guter Letzt einen Segen, als eine Frucht deiner Auferstehung; sprich uns einen Segen und einen Frieden in unser Herzen. Stille und sammle unsere Herzens-Andacht, daß wir nicht mit einem zerstreuten Herzen hier sitzen und dein Wort betrachten, sondern gib uns Herzen; die auf dich gerichtet sind, gib uns Augen des Glaubens, daß wir dich gegenwärtig mögen schauen, damit wir von deiner

ner Klarheit erleuchtet, und von deiner Liebe entzündet werden mögen.

O HERR JESU, gib du zu reden, und gib auch zu hören nach deinem Herzen. Sprich du Worte des Trostes, sprich Worte des Lebens, mit Geist und Kraft in unsere Herzen, damit wir nicht als Todte von deiner Auferstehung, und ohne Kraft von deiner vollkommenen Versöhnung reden und hören mögen. Laß unsere Sünden nicht im Wege stehen, daß du uns nicht auch dieses Stündlein durch dein Verdienst, zu unserer Stärkung und unserer Seelen-Aufweckung soltest gesegnet seyn lassen; sondern sey uns gnädig und günstig, und erhöhe unser Seufzen um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Zu unserer Betrachtung an diesem letzten Tage der jetzigen Oster-Feyer, wollen wir in der Furcht Gottes, und in Erwartung seines Segens betrachten die Worte, die uns Paulus zuruft,

Apost. Gesch. XVII. v. 30. 31.

Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; Nun aber gebet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will

will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und jederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Wir lesen, geliebte Freunde, 3 B. Mos. 23. daß der liebste Gott dem Volck Israel unter andern Fest-Tagen auch einen Fest-Tag einsetzte, an dem sechzehnten Tage des Monats Nisan, welcher genannt wurde das Fest der ersten Garben. Es mußten nemlich auf Göttlichen Befehl, an dem Tage, als am zwenten Tage nach ihren Ostern, den Priestern die Garben der Erstlinge gebracht werden, und die Priester mußten dieselben weben vor dem HErrn; und nicht eher durfte die Erndte angefangen werden, und die Kinder Israel durften nicht eher von den Früchten des Feldes essen: ohne Zweifel zur Anzeige, daß Gott HErr wäre über das Land Canaan, und daß die Kinder Israel nur seine Haushalter und Lehns-Leute wären.

Und was sollen wir, geliebte Freunde, denken, da wir zwar nicht in unsern Landen, wie in den morgenländischen Gegenden, den Anfang der Erndte schon vor uns haben; aber doch die Hofnung einer gesegneten Erndte und des Gedenkens der Erd-Gewächse in den Frühlings-Gaben anfangen zu erblicken, da wir den Erdboden, den Schooß des Erdbodens, voll Erstlings-Gaben sehen, und alles anfängt hervor zu keimen?

Zweyt. B. III. Th. **H** **Solten**

Solten wir nicht auch die Erstlinge, die uns die Erde hervor bringt, dem HErrn durch priesterliche Hände opfern? Ich meyne durch die Hände Jesu Christi, unsers vollkommensten Hohenpriesters. Solten wir nicht das alles nur ansehen als Gaben Gottes, und als ein Eigenthum Gottes, nicht aber als unser Eigenthum? Solten wir in die Felder und in die Gärten gehen, und alle diese Wunder der Allmacht Gottes vor unsern Augen sehen, welche Gott aus unverdienter Gnade und Wohlthat zum Unterhalt dieses Lebens hervor kommen läffet, und uns nicht dabey ansehen nur als Haushalter Gottes? Ja, wir sollen nur Gott in den Dingen sehen, Gott in den Dingen erkennen, und Gott darin verherrlichen; auch in allem, was wir von den Früchten der Erden genießen, nur unsern Gott schmäcken, nur unsern Gott lieben, und seine Liebe und Güte verherrlichen.

Aber sollte Gott bey Einfegung des Festes der ersten Garben nichts anders beäugnet haben, als nur, daß das Volck Israel den HErrn, ihren Gott, als den Ober-Herrn und Ober-Beherrscher des Landes Canaan erkennen sollte? Und solten wir dabey nicht an ein höheres Geheimniß dencken, welches uns durch das Opfer der ersten Garben vorgebildet worden? Der Tag, auf welchen dieses Fest von dem HErrn nach seiner Allwissenheit und Weisheit verordnet war, das war eben der Tag, an welchem Christus aus den Todten auferstunde. Wie
nun

nun die Garbe der Erstlinge durch priesterliche Hände dem HErrn in seinem Hause geopfert werden mußte, ehe etwas von den Früchten des Feldes genossen werden durfte: also mußte auch Christus, als der Erstling aus den Todten, sich erst dem himmlischen Vater durch seine Auferstehung von den Todten darstellen, und uns den Weg bahnen, daß wir zum Genuß der Seligkeit, die er uns erworben, gelangen könnten. Ja, wie vor diesem Tage die Sichel nicht durfte angeschlagen und etwas geerntet werden; So sollte auch die Seelen-Erndte nicht eher angefangen werden, als bis Christus von den Todten auferstanden war. Da aber Christus auferstanden war, da sandte er seine Apostel als Arbeiter in seine Erndte, er sandte sie hin, die Sichel anzuschlagen, den Weizen zu sammeln, und die Seelen herbeizubringen in Gottes Scheure, zu Gottes Kirche hier auf Erden, damit dieselben auch demaleins durch seine Hand mögten dargestellt werden können in dem Heiligthum der seligen Ewigkeit.

Hatte nun das Fest der ersten Garben noch eine geheimere und höhere Bedeutung, sollten wir dann nicht auch bey dem, daß wir jetzt alles aus der Erden hervor kommen sehen, an was wichtigeres gedencken als bloß an das Leibliche? Des soll uns eine Abschilderung und beständiger Spiegel der Auferstehung Jesu Christi aus den Todten seyn. So, wie wir jetzt alle Früchte aus der Erden sehen hervor kommen:

men: also ist Christus auch aus der Erden, aus dem Grabe, hervor gekommen, worein er unserer Sünden wegen gekommen war. So, wie alles nach dem Winter nun wieder anfängt zu leben und aus dem Tode aufzustehen: also ist Christus wieder lebendig worden, und von den Todten auferstanden, um für uns den Durchbruch zum Leben zu erwerben.

Dieses aber nicht allein; sondern es soll uns auch ein Spiegel seyn, wie wir nun auch können und sollen, durch die Kraft der Auferstehung Christi, uns aus dem Tode in ein neues und ewiges Leben einführen lassen. Ebenso wenig als in dem Winter, natürlicher Weise, einige Möglichkeit ist, daß die todten und dürren Stöcke lebendig seyn und grünen können: eben so wenig, und noch weniger Möglichkeit war von Natur in deinem und meinem Herzen, zu einem neuen Leben, zu einem Leben der Gnade. Aber an dem Oster-Tage da triumphirete das Leben; das Leben Christi dringet nun in das dürre Erdreich, in die todte Herzen ein, und macht, daß wir wieder in seiner Kraft können auferstehen. Ja, wie wir sehen, daß alles wieder aus der Erden hervor grünet, lebendig wird, und auferstehet, wovon man sollte gesagt haben, daß davon nimmermehr wieder was werde hervor kommen: so soll uns das auch eine Darstellung oder Spiegel seyn unserer letzten Auferstehung am Tage des Gerichts. Wir werden durch den Tod in die Erde gesäet, entweder als Unkraut, oder als Weizen.

Weizen. Unsere Leiber liegen da, die werden verfaulen; aber wenn der letzte Tag, der letzte Oster = Tag, der Auferstehungs = Tag kommen und erscheinen wird, o, da wird dann auch die Kraft der Auferstehung Christi sich erzeigen, durch die Macht = Stimme des lebendig gewordenen Heylandes. Dadurch wird eine bewegende und lebendig machende Kraft in alle Todten eindringen. Da werden die Todten auferstehen aus den Gräbern, und vor dem Richter = Stuhl dem HErrn dargestellet werden, von welchem sie nach Gerechtigkeit werden gerichtet werden.

Diese dreyfache Auferstehung aus den Todten, wird uns auch in unsern verlesenen Worten vorgestellt, aus welchen wir dann, unter dem Beystande des guten Geistes, mit einander erwegen wollen:

I. Die Auferstehung Jesu Christi von den Todten am Oster = Tage; davon heißt es: Gott hat ihn, Jesum Christum, auferwecket von den Todten.

II. Unsere geistliche Auferstehung mit Christo; enthalten in den Worten: Nun gebeut er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, und hält jederman vor den Glauben.

III. Die Auferstehung an jenem grossen und herrlichen Gerichts = Tage; dar-
um,

um, darum sollen wir Buße thun, und geistlich auferstehen, weil Gott einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat.

Erster Theil.

Es wird zwar in unsern Textes-Worten vom ersten Oster-Tage, oder von der Auferstehung Jesu Christi für uns, am letzten geredet; aber auf eine solche Weise, daß wir wohl merken können, daß es der Grund von allem sey, was vorhin gesagt worden, da es heißt: Nachdem Gott ihn hat von den Todten auferwecket.

Gott hat Jesum Christum am Oster-Tage von den Todten auferwecket. Wir können die Auferweckung und Auferstehung Christi, in verschiedener Absicht betrachten; dann erstlich ist er am Oster-Tage für uns auferwecket worden, als ein völlig frey gelassener Bürge, der seine Schuld vollkommen abgetragen, bezahlt und abgemacht hat. Christus Jesus war durch seine Menschwerdung und Geburt, unser Goel, das ist, unser Bluts-Freund geworden, und als unser Bluts-Freund war er unser Bürge worden; er hatte alle unsere Schulden, alle unsere Sünden, zu bezahlen auf sich genommen, alle unsere und der ganzen Welt Sünde trug er auf seinem Herzen und auf seinem Rücken. O schwere Last!

Last! diese Schulden nun hatte Jesus, als Bürge, am Charfrenstage, da er sein Blut für unsere und der ganzen Welt Sünde vergossen hatte, auch würcklich abgetragen und vollkommen bezahlt, und deswegen rief er am Stamme des Creuzes aus: Es ist vollbracht.

Aber unser Bürge lag bis an den Oster-Tag im Grabe, gleichsam als in einem Gefängniß verwahret und verschlossen; und am Oster-Tag ward er vom Vater aus dem Grabe los gelassen, als ein Bürge, der nun vollkommen frey gesprochen und gerechtfertiget war, und an dem man nun nichts mehr zu fordern noch zu prätendiren hatte. Christus ist zwar aus eigener Kraft und Macht, aus dem Tode auferwecket; aber hier wird die Auferweckung Christi insonderheit dem Vater zugeschrieben, weil Christus hier angesehen wird als ein Bürge, der vom Vater, als Richter, nach völlig abgetragener Schuld frey gesprochen, aus den Banden des Todes entlassen, und auferwecket worden. Der Vater sandte die heiligen Engel, daß sie den Stein vom Grabe wälzten, anzuzeigen, daß er freywillig, als aus Göttlicher Sentenz, los gelassen und frey erkant wurde: und als ein solcher frey gelassener Bürge stunde Jesus auf aus dem Grabe. Deswegen brachte Jesus auch für alle bekümmerte und bußfertige Herzen den Frieden, zur Versicherung der vollkommenen Versöhnung, mit aus dem Grabe, und er konte nun seinen Jüngern zurufen: Friede sey mit euch! Er ließ sie auch alsobald nach seiner Auferstehung wissen:

H 4

Ich

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater; derselbe ist nun nicht mehr Richter, sondern er ist nun Vater, er ist nun versöhnet.

Eine Seele, die Jesu angehört, die sich ihm von ganzen Herzen ergeben hat, die darf sich nun nicht mehr einlassen in einige Beunruhigungen ihres Gewissens, wegen der strengen Anforderung und Verdammung des Gesetzes. Die Verdammung des Gesetzes verlieret nun ihre Kraft und Macht in der Auferstehung Jesu Christi, bey allen wahrlich gebeugten bußfertigen und von Jesu gerechtfertigten Sündern. Es ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben, sagt Paulus, Röm. 8, 1. Es ist kein Grund mehr zu ihrer Verdammung. Glaubige Herzen können nun so sagen, wie der Apostel in dem Verfolg dieses Capitels sagt: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der da gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Jesus Christus schencket sich als ein vollkommen freigelassener und freigesprochener Bürge den Seinigen, und theilet sich ihnen zur völligen Beruhigung ihres Herzens mit.

O willkommen seyst du, du versöhnender Heyland Jesu, der du lauter Friede mitbringest für arme, für bekümmerte Herzen!

O er

O erwecke doch viele Seelen, mache viele bekümmerte und verlegene Herzen, damit sie in deine versöhnende Gnade eindringen, und sich dir in Zeit und Ewigkeit unterwerfen und anvertrauen mögen.

Christus ist am Oster-Tage für uns auferwecket und auferstanden nicht nur als ein freygelassener Bürge, sondern auch zweytens, als ein über die Sünde, über den Tod, über den Teufel und Hölle triumphirender Sieges-Fürste. Durch die Sünde waren wir gefangene Slaven des Satans geworden, wir waren dem Tode unterworfen, so daß wir auch aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Ach was für ein jämmerlicher Stand war das! Ein Mensch, der blos als ein Natur-Mensch lebet, ein Mensch der außer Christo lebt, der ist ein gefangener Slave der Sünden und des Satans, er ist dem Tode unterworfen, und eine reife Frucht für die Hölle, für die unselige Ewigkeit, welche er schon hier in seinem Busen trägt. Und als solche Slaven der Sünden und des Teufels würden wir alle gestorben und ewig hingefahren seyn, wo nicht Christus am Oster-Tage auferstanden wäre. Aber am Oster-Tage siegete Christus über alle Feinde; er hatte sie nun alle unter seine Füße gebracht. Was Christus gestorben war, das war er der Sünde gestorben zu einem mal; durch sein Opfer am Creuz hat er die Sünde getilget und aufgehoben, und durch seine Auferstehung ihr die Macht und Herrschaft benommen, daß die Sünde nicht herrschen kan

in den Glaubigen; sie haben nun die Oberhand, sie haben nun die Herrschaft über die Sünde durch Christum. Der Teufel ist auch zu Schanden worden mit aller seiner Macht. Der Heyland sagte, Joh. 14, 30: *Es kommt der Fürste dieser Welt, und hat nichts an mir, er ist ausgestossen.* Bey der Creuzigung hatte der Teufel und das ganze Reich der Finsterniß, mit allen ihren Werkzeugen, den äußersten Grimm und Bosheit an Christo ausgeübet; aber am Oster-Tage wurde der Feind, der Teufel, schau getragen öffentlich; Christus stund da als ein triumphirender Sieges-Fürste, und konte von dem ohnmächtigen und überwundenen Feinde nicht mehr berührt werden. Ja, es hat der Satan nicht nur allein an ihm, sondern auch an allen, die Christo angehören, alle seine Macht verlohren; er hat kein Recht, keinen Anspruch, an ihnen; sie sind errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, sie sind versetzet in das Reich Christi, dessen glückselige Unterthanen sind sie geworden. So ist auch durch die Auferstehung Christi dem Tod seine Macht genommen. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Christus hat durch seine Auferstehung den Tod zu einem Durchgang ins ewige Leben, in eine ewige Herrlichkeit, gemacht: daß also nun die Glaubigen in Christo den vollkommenen Sieg haben über die Sünde, über den Tod, über den Teufel und über die Hölle, davor dürfen sie sich nun nicht mehr fürchten; deren Herrschaft, deren Macht, deren Gewalt, sind sie entnommen. Will:

Willkommen, o du verklärter König der Ehren, der du gesieget hast über alle deine Feinde! auch unsere Herzen sollen dir Ehre und Danck abstaten. Laß nicht zu, daß sich ein einziges Herz hinfüro dem Teufel und der Sünde unterwerfe, sondern gib, daß wir uns alle dir unterwerfen, als deine Unterthanen.

Christus ist drittens am Oster-Tage für uns auferstanden, als der neue, als der andere Adam, der das verlorne Göttliche Ebenbild in seiner allerheiligsten Menschheit vollkommen wieder dargestellt, um es auch uns mittheilen zu können. Adam war geschaffen in einer Gleichförmigkeit mit Gott; er trug das Bild Gottes an sich, nicht nur in Ansehung der Seelen, sondern es hatte auch sein Leib Antheil daran. Aber als Adam durch die Sünde von Gott abgewichen war, da verblieh das Göttliche Ebenbild in ihm; da ward er aus einem herrlichen Geschöpf ein ganz finsternes Geschöpf; da verlor er die ihm anerschaffene Weisheit, er verlor die ihm anerschaffene wahrhaftige Gerechtigkeit und Heiligkeit, er verlor die Demuth, die Einfalt, die Unschuld, die Reinigkeit, und alle Göttliche Tugenden; kurz, er verlor alle Herrlichkeit Leibes und der Seelen, als er von Gott abfiel. Aber durch Christum ist alles aufs aller-vollkommenste wieder hergestellt worden, als er um unsert willen am Oster-Tage auferstunde, als der neue Adam, der nun im höchsten Glanz und Klarheit das Bild wieder an sich truge,

wor-

wornach der erste Mensch von Gott war geschaffen worden. Jesus trug zwar von seiner Geburt an das Göttliche Ebenbild an sich, in ihm war die vollkommenste Weisheit, in ihm war die vollkommenste Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vollkommenste Unschuld, die wahre Göttliche Einfalt und alle Göttliche Tugenden; jedoch der völlige Glanz war noch nicht zu sehen. Aber am Oster-Tage trat der neue Adam dar in der vollkommensten Darstellung des Göttlichen Ebenbildes. Ja, als Jesus von den Todten auferstanden war, da trug er das Ebenbild Gottes in viel höherm Grad, als es der erste Mensch an sich getragen hatte; alle Tugenden und Vollkommenheiten, die Gott unmittelbar in Ihm selbst besizet, hatte unser auferstandene und verklärte Heyland JESUS am Oster-Tage vollkommen in sich. Er war auf die vollkommenste Art der allerschönste unter den Menschen-Kindern, woran nicht der geringste Flecken, woran nicht der geringste Mackel zu finden war. O das allerschönste, das allerlieblichste, das allerliebenswürdigste Bild Gottes, strahlte in völligstem und herrlichsten Glanze aus seinem Angesichte. Und alle diese Anmuthigkeiten, alle diese Vollkommenheiten, alle diese Tugenden, die in dem auferstandenen Jesu, als dem andern Adam, hervor strahlten, die läßt er auch jezt noch hervor strahlen vor unsern Glaubens-Augen. Laßt uns doch ihm von Herzen uns ergeben, damit wir recht herzlich in ihn verliebet werden,

und

und durch ein stetes Anhängen an Ihn in sein Bild von einer Klarheit zur andern vergestaltet werden mögen.

O Jesu, willkommen, willkommen in dem Stande der Unschuld, da du uns das in Adam verlorne Bild vollkommen wieder darstellst! O du schönster unter den Menschen-Kindern, reiß unsere Herzen los von allen eingebildeten Schönheiten, damit wir nur in dich verliebet, und in dich vergestaltet werden mögen.

An dem ersten Oster-Tage ist Christus viertens auch für uns auferstanden als der andere Adam, der uns wieder einführen sollte in das Land, woraus der erste Adam nach dem Sünden-Fall vertrieben wurde, nemlich in das herrliche, in das Wonne-volle Paradies. Der Mensch ward nach dem Sünden-Fall aus dem Paradies vertrieben, wie wir solches lesen, 1 B. Mos. 3, 24. Das nehmen wir gemeiniglich nur so äußerlich, und als wenn solches nur mit Adam geschehen wäre: aber ach! wir sind durch den Sünden-Fall alle aus dem Paradies vertrieben worden; wir sind nicht nur des äusseren Paradieses verlustig worden, sondern wir haben dabey allermeist das innere Paradies verlohren. Wir haben nicht das geringste von wahrer Freude, von wahrer Wonne, vom wahren Frieden mehr in dem Herzen; sondern das Reich der Finsterniß, das Hölle-Reich, ist ach leider! in uns zu finden. Christus aber, als der andere Adam, würde durch
seine

seine Auferstehung wieder völlig in den Stand und in das Land des Paradieses eingeführet, damit er uns auch wieder in dasselbe einführen könnte. Am Charfreitage hatte Christus schon zu dem Schächer am Kreuz gesagt: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn, wie wir solches am Charfreitage gehöret haben. Christus war sofort nach seiner Auferstehung zwar noch nicht in seiner größten Klarheit zu seinem Vater in den Himmel aufgefahren; aber er lebte doch nun schon im Lande des Paradieses, in der seligen Licht-Welt. O in dem Herzen Christi war nun die reineste himmlische Freude, die recht paradiesische Wonne, der wahre göttliche und unaussprechliche Friede. Und obschon dieses alles in der Seele Christi vor der Auferstehung war, da er noch im Stande der Erniedrigung auf Erden lebte, so hatte er damals doch noch kein Oster-Kleid an, er trug noch unsern elenden Leib an sich. Und das nicht allein, sondern er trug auch noch unsere Seelen-Kranchheit, und hatte noch auf sich unsere Schmerzen: er war noch fähig daß er konnte trauern, daß er konnte zittern und zagen, er war noch in der Presse und in der Klemme um unserer Sünde willen. Aber am Oster-Tage, da war die schwere Last abgelegt, als er unsere Sünden getilget hatte mit seinem Blute in dem Abgrund seiner versöhnenden Liebe. Da stunde nun der andere Adam da in einer unveränderlichen ewigen paradiesischen Freude, Friede, Wonne und Herrlichkeit, verkläret; nicht allein
der

der Seelen nach, sondern auch dem Leibe nach. Dann selbst nach dem Leibe war der Heyland nicht mehr erniedriget: er konte mit seinem Leib bald hier bald da seyn; er konte durch verschlossene Thüren gehen, weil er einen verherrlichten und verklärten Leib an sich trug. Er aß und tranck zwar mit seinen Jüngern, aber nur aus Herunterlassung; er brauchte das nicht mehr; sein Leib hatte das nicht mehr nöthig; sondern er aß nun paradiesische Speisen, er aß nun von dem Baum des Lebens, er aß die Speise der Engel, er aß von dem Tische Gottes. Sehet, so ist Jesus durch seine Auferstehung in das Paradies versetzet, hat es in Besitz genommen, und uns den Weg gebahnet, daß wir nun auch dahinein gelangen können. Wir können nun in der Wahrheit singen:

Nun steht der andre Adam da,
 Ins Paradies aufs neu versetzet,
 Die offne Pfort im Geist ist nah:
 Wer mit ihm stirbt, wird mit ergetzet.
 Das Haupt ist durch, und zeucht die Glieder nach,
 Durch Creuz und Tod, zum sel'gen Osters-
 Tag.

Zweiter Theil.

Von diesem zweyten Oster-Tage, wie wir nemlich nun sollen und können geistlicher Weise mit Christo auferstehen, müssen wir nun weiter reden.

Als

Als Jesus Christus von den Todten auferstanden war, da handelte er die vierzig Tage bis zu seiner Himmelfahrt mit seinen lieben Jüngern, als seinen vertrauten Freunden und Gesandten, von nichts anders als von den Sachen seines Königreichs, wie wir nachlesen können, Luc. 24. und Ap. Gesch. 1, 3. Er sprach mit ihnen von seinem Reich, und sagte zu ihnen; „Nun gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und prediget ihnen in meinem Namen: Thut Buße; es kan nun allen Menschen, kraft meiner Auferstehung geholfen werden.“ Und diß ist auch das Gebot, das uns in unsern verlesenen Worten eingeschärfet wird: Nun, da Christus auferstanden ist, nun gebeut Gott allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, und hält jederman vor den Glauben.

Das ist der zweyte Oster-Tag, ohne welchen uns der erste in Ewigkeit weder nutzen noch helfen wird. Die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, die Kraft seines Oster-Tages, muß sich in unser aller Herzen kräftig beweisen, durch eine würckliche Auferstehung aus dem Tode, durch eine wahrhafte Theilnehmung an dem Leben, das uns Christus durch seine Auferstehung erworben hat. Wir müssen mit Christo auferstehen. Wann aber erlebet der Mensch diesen zweyten Oster-Tag? Er erlebet denselben, wann er dem Gebote Gottes, das hier stehet, von Herzen gehorsam wird, nemlich: Gott gebeut allen Menschen Buße zu thun.

Der

Der Tag der Befehrung, der Tag der völligen Uebergebung an Jesum, das ist eben der Tag, woran der geistliche Oster-Tag seinen Anfang nimmt. Christus ist von den Todten auferstanden, und Kraft seiner Auferstehung wirket er nun in den Herzen der Menschen-Kinder, um sie aufzuwecken aus dem Tode der Sünden und der Sicherheit. Und eben das ist es, was hier der heilige Geist meynet, wenn er sagt: Er gebeut allen Menschen Buße zu thun, nachdem er Christum von den Todten auferwecket hat. Wenn man einem durren Baum wolte befehlen, daß er solte grünen, blühen und Früchte tragen, so wären solches nur vergebliche Worte, die nichts ausrichteten: aber wenn man einem solchen Baum erst wieder eine lebendige Wurzel geben könnte, so könnte man auch von ihm fordern und erwarten, daß er nun wieder grünete, blühet und Früchte brächte. Nun, Christus ist diese Lebens-Wurzel, er ist der Grund, der Anfang, die verdienende und wirkende Ursache, wodurch nun eine Möglichkeit da ist, daß ein in Sünden todter Mensch, auf Gottes Gebot, wieder ein lebendiger Mensch kan werden, daß er grünen, blühen, und Früchte der wahren Gottseligkeit bringen kan.

Du hast demnach keine Entschuldigung, o Seele, wann du der Anforderung, dem Andrang, nicht folgest, den du in deinem Herzen fühlst, daß du dich dem lieben Gott ergeben solst, daß du ein ander Mensch werden
Zweyt. B. III. Th. J solst

solst, daß du dein bisher ohne Gott geführtes Leben ändern solst; dann du kanst nun durch die Auferstehungs-Kraft Christi das vollbringen, du kanst nun diesem Gebote Gottes folgen und gehorsam seyn, du kanst nun zu einem neuen Leben gelangen. Ja, eben durch diesen Antrieß, durch diese Anforderung, wird dir schon das Vermögen dazu angeboten. Dann das sind keine Dinge, die von dir kommen; sondern es ist eben das Gebot, das aus der Liebe Christi entspringet, es ist die Kraft der Auferstehung Christi, die in dir wirket. Eben alsdann, wenn du dergleichen Bewegungen in dir merckest, dann stehet der liebe Gott da, und geöfnet dir Buße zu thun. Dann solt du nicht dencken daß solches ein Unglück sey; nein, liebe Seele, du solt zum seligen Oster-Tage deines Herzens vorbereitet werden. Darum entziehe dich nimmer solchem Druck, einer solchen Presse, einer solchen Unruh, und dencke nicht, daß es was böses sey; keineswegs; sondern suche dich auf alle Weise zu demüthigen, zu beugen und zu untergeben, und im Hungern, im Seufzen, im Anhalten um Gnade, beständig fortzufahren; dann kanst du dich der Auferstehung Jesu Christi trösten, und vertrauen daß deine Arbeit nicht vergeblich sey; dann wann ein Mensch seine Sünden, und Reue und Leidwesen über seine Sünden, fühlet, sich so herzlich sehnet, so innigst hungert und verlanget nach Gnade, und will sich ganz dem Heylande ergeben, dessen Arbeit ist nicht vergeblich, sie ist ganz kräftig.

tig und kan immer kräftiger werden, weil Christus auferstanden ist.

Du wirst zwar sagen: Es fällt mir doch so sauer, es fällt mir doch so schwer; ist das dann Oster-Tag? Am Oster-Tag sollte man ja Freude haben; ich aber fühle nur Sünden und Elenden, ich fühle nur lauter Verdammung in meinem Herzen. Aber liebes Herze, bedencke, es ist noch nicht dein Oster-Tag, es will aber der Oster-Tag anbrechen in deinem Herzen. Vor dem Anbruch des Oster-Tages waren ja die Jünger und die Weiber auch nicht freudig, sondern sie trauerten noch, sie waren noch bekümmert und verlegen; aber als der Tag angebrochen war, da die Weiber nach dem Grabe gingen, und meyneten sie würden Jesum noch im Grabe finden, siehe, da erfuhren sie daß er auferstanden war, daß er lebte und nicht todt war; da war es ihnen nun ein fröhlicher Tag. Darum verzage nicht, sondern erwarte nur dieses Tages in Gedult. Dieses aber, liebe Seele, mußt du wohl in Acht nehmen, daß, wenn dich deine Sünden drücken, wenn dir dein Sünden-Register vorgelesen wird und dich verdammet; wenn Gottes Gerechtigkeit und Heiligkeit dich zu Boden schlagen will, daß du dich dann an niemand als an Jesum suchest zu halten. Suche dich nicht zu rechtfertigen, noch dein Gemüth zu beruhigen, daß du frommer seyn wollest, treuer seyn wollest, dieses thun und jenes lassen wollest: nein, liebe Seele, wilst du gründlich beruhiget seyn, wilst

du der Anklage deines Gewissens, willst du der Verdammniß loß seyn, so mußt du dich nur gänzlich wie du bist, übergeben, dem, der jederman vorhält den Glauben, wie hier stehet.

Was ist das gesagt, daß Gott jederman, und also auch dir, vorhält den Glauben? Das ist, du setz dir in allem nur Schuld geben und sagen: Ja, mein GOTT, ein solcher bin ich, ein solcher Sünder bin ich; ich habe die Hölle verdienet, ich bin eine Verdammnißwürdige Creatur, und kan mir auch selber nicht helfen: aber du hältst mir vor den Glauben: JESUS ist ja aus dem Grabe heraus gelassen, der hat ja vollkommen für mich bezahlet. So hungere nur nach Christi Verdienst und nach seiner Gnade, sencke dich in dessen Gnade hinein, auf welchen alle Verdammungen angedrungen sind, so wirst du von deinem Seuffzen, von deinem Buß-Kampf, von deiner Arbeit, eine selige Frucht erfahren, und endlich als ein freygesprachener armer Sünder aus dem Grabe heraus gelassen werden. Dann Christus ist als ein freygesprachener und freygelassener Bürge aus dem Grabe heraus gelassen worden; und die Seelen, die sich an ihn und seine Gnade bußfertig anflammern und halten, die werden auch zu seiner Zeit, kraft seiner Auferstehung, aus dem Grabe, worin sie gelegen, heraus gelassen; das ist, es wird ihnen in ihrem Herzen verkündiget die Versöhnung, die sie durch Christi Blut erlangt haben. Siehe, liebe Seele, wann dir Jesus
dann

dann den Frieden ins Herze spricht, dann ist dein Oster-Tag angebrochen, dann hast du einen fröhlichen Tag erlebt, ohnerachtet du zuvor wol manchen Tag im Trauren hast zugebracht.

Aber unsere Auferstehung mit Christo, muß alsdann weiter ihre Kraft an uns beweisen, daß wir auch durch Christum in eine würckliche Ueberwindung der Sünde, in die Ertödtung des alten Menschen, in die Verläugnung unser selbst und aller Dinge, würcklich immer mehr eingeführet werden. Wir müssen allem absterben, um nur Christo zu leben; wir müssen unserer sündlichen Natur absterben, wir müssen mit derselben keine Gemeinschaft in unserm Herzen haben; wir müssen unserer Eigenliebe, Eigenwillen, Zorns-Kraft, und allen bösen Lüsten, Affecten und Begierden, nicht allein nicht folgen, sondern sie auch durch die Auferstehungskraft Jesu Christi überwinden. Da muß unser Entschluß bey unserer Verläugnung sich auf die geringsten Dinge erstrecken, daß wir mit Mose sagen: Nein, es soll nicht eine Klaue dahinten bleiben. Nemlich, der König Pharaon widersezte sich anfänglich dem Auszuge der Kinder Israel mit allem Ernst, und wolte sie nicht ziehen lassen, als ein Vorbild des höllischen Pharaon, der uns auch so gern in seinem Land und Netz gefangen halten will. Pharaon sagte endlich: Ziehet hin, und dienet dem Herrn, aber lasset eure Schafe und Kinder zurück; er wolte mit ihnen accordiren.

Eben also sind auch die listigen Räncke des höllischen Pharao bey Seelen, die sich zu Gott wenden und befehren wollen, er will mit ihnen accordiren: du magst wol Gott was geben, du mußt mir aber auch etwas lassen; du mußt dich nicht so ganz und gar der Welt entziehen, man muß doch auch in der Welt leben; mit einem Wort, man soll so einen Weg erwählen, Gotte was geben, und dem höllischen Pharao auch was zurück lassen. Ach Seele, fasse doch Muth, sprich in der Kraft des auf-erstandenen Jesu so beherzt zu dem höllischen Pharao, als Moses zu dem Könige Pharao in Egypten sprach: Nein, es soll keine Klaue dahinten bleiben. Liebe Seele, der Satan hat kein Recht noch Macht, eine einzige Klaue zurück zu halten; und du mußt ihm auch nicht die geringste Klaue zurück lassen, wann du mit Israhel aus Egypten ziehen und recht frey werden willst. O läßt man diesem listigen Feinde nur das geringste zurück, so macht er Anspruch auf alles; gibt man ihm, so zu reden, nur einen Finger, so ergreift er die ganze Hand, und nimmt uns gar gefangen. O laßet uns den verführischen Reizungen, den gefährlichen Lockungen des Feindes, nicht Raum geben, und nicht folgen, sondern unser Herz und Auge von allem abfehren, und durch die Kraft der Auferstehung Christi in eine gründliche Verläugnung auch der subtilsten Reizung zur Sünde eingehen.

Ich

Ich sage, durch die Kraft Christi; nicht sollen wir die Verläugnung auf unser Vermögen, auf unsere Kraft anfangen, dadurch werden wir nimmermehr zurecht kommen. Christi Auferstehungs-Kraft ist es, so die glaubigen Seelen andringet zum beständigen Verläugnen, Sterben, und sich in Christi Tod einzusenken; und die Kraft Christi ist es auch, wodurch wir das alles thun können, wie schon gesagt worden. O wann Christus am Oster-Tage nicht auferwecket wäre, dann könnte uns all unser Verläugnen nichts helfen, dann würden wir bey allem unserm Absterben nicht zu einem neuen Leben kommen, sondern immer dürre und todt bleiben. Aber nun, liebe Seele, wird dein Sterben durch die Kraft Christi fruchtbar werden zu einem neuen Leben; wirst du mit Christo gepflanzt zu gleichem Tode, so wirst du auch der Auferstehung gleich seyn. Dann die Kraft der Auferstehung Jesu Christi wird und muß sich an unserm geistlichen Oster-Tage nicht nur darin beweisen, daß sie uns in die Verläugnung einführet, sondern daß sie uns auch die Heiligkeit des Lebens Jesu würcklich mittheilet, so daß wir auch in einem neuen Stande, in einem neuen Leben, in gründlicher Heiligkeit, vor Gott wandeln, durch den Einfluß der Auferstehungs-Kraft Jesu Christi. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, sagt Paulus, Col. 3, 1. So wie Christus von den Todten auferstanden ist, so sollen auch wir nun in einem

neuen Leben wandeln : Das muß uns durch die Auferstehungskraft Christi gegeben werden. Wie unser Verläugnen ohne die Kraft Christi nichts ist, so ist auch all unser Trachten nach der wahren Heiligkeit, nach dem würcklichen Wandel in dem neuen Leben, eine ganz vergebliche und fruchtlose Arbeit, wann es ohne Christum, und außer dem Glauben an den Auferstandenen geschieht. Eben darum wird jederman vorgehalten der Glaube. Wir sollen glauben an einen auferstandenen Heiland; wir sollen glauben an einen Jesum, der ein unvergängliches Leben und Wesen, und wahre Heiligkeit, am Oster-Tage ans Licht gebracht hat; durch den können wir Gottgefällige, heilige Menschen werden.

En, sprichst du, das glaube ich ja; ich glaube daß Christus am dritten Tage von den Todten auferstanden ist. Ach liebe Seele, das ist noch nicht der gnugsame, der wahre Glaube. Von dem wahren Glauben sagt Paulus, Röm. 10, 6. 7. 8. Daß er nicht spreche: Wer will hinauf fahren, und Christum von dem Himmel herab holen; oder, wer will hinab in die Tiefe fahren, und Christum aus dem Grabe holen; nein, das Wort ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen. Der wahre Glaube faffet Christum als einen innigst gegenwärtigen, nahen und lebendigen Heiland: und wir müssen in der That es erfahren, daß Christus durch seine Auferstehung unsern Herzen ganz nahe geworden

den sey, daß er unser inwendig gegenwärtiger und lebendiger Heyland geworden sey, sonst ist unser Glaube nicht der wahre Glaube. Wenn wir denn nach Heiligkeit trachten, so müssen wir uns mit unserm ganzen Hunger und Verlangen in Christum hinein wenden, in herzlichem Gebät, in aufrichtigem völligem Sehnen nach dem gegenwärtigen Heylande: „O Herr Jesu, du bist auferstanden, du hast dein Volck geheiligt, du hast Göttliches Leben hervor gebracht; o laß mir auch dein Leben und deine Heiligkeit würcklich und wahrlich mitgetheilet werden.“ Wir müssen, im Glauben uns mit Jesu und allen seinen Tugenden suchen zu vereinigen; mit seiner vollkommenen Demuth, so werden wir wahrlich demüthig werden; mit seiner vollkommenen Sanftmuth, so werden wir recht sanftmüthig werden; mit seiner vollkommenen Liebe, so werden wir voller Liebe werden; mit seiner reinsten Einfalt, so werden wir lauterlich einfältig werden; und so mit allen andern Tugenden. O wann wir nur ganz von unserm Wircken abliessen, und, an statt unsers eigenen Machens, Stellens und Heuchelns, uns nur zu dem auferstandenen lebendigen Heyland in unserm Herzen suchten hinein zu kehren, so würden wir recht gründlich heilige Menschen und wahre Kinder Gottes werden.

O Seele, wenn du so gar keine Kraft zum Göttlichen Leben in dir findest, dich aber so einfältig, mit Glauben und Liebe, in Christum

einergiebest, dann wirst du eine übernatürliche Kraft in dir verspüren, wodurch du in einem Augenblick mehr Göttliches Lebens, Tugenden und Gnaden, wirst theilhaftig werden, als durch dein eigenes Laufen und Bemühen nimmermehr wird erlangt werden. Dann durch den Glauben will Christus wohnen in unsern Herzen; er will in uns als in seinem Tempel wohnen, wie Paulus sagt, 2 Corinth. 6, 16. Wohnt aber Christus in uns, haben wir Gemeinschaft mit ihm, nun, so können wir durch die Kraft seiner Auferstehung versetzt werden in einen solchen Stand der Lauterkeit und Heiligkeit, daß wir dem Ebenbilde Jesu Christi immer gleichförmiger, und in eben dasselbige Bild vergestaltet werden von einer Klarheit zu der andern, 2 Corinth. 3, 18. O Seelen, wir können nicht glauben, wie so weit wir durch die Kraft der Auferstehung Christi in der Heiligkeit, in der Gleichförmigkeit mit Jesu Christo, und in der Vereinigung mit Gott, gelangen können. Wir können schon bey Leibes-Leben mit Christo im Paradiese seyn, nachdem er uns den Weg dahin gebahnet, und dasselbe geöffnet hat. Einer glaubigen Seele stehet in ihrem Innersten, in ihrem Geiste, der Weg zum Paradies, zum Himmel, zu der seligen Licht-Welt, ganz offen: und je mehr eine Seele Christum in ihr Leben, und seine Auferstehungs-Kraft in ihr kräftig werden läßt, desto mehr erfähret sie in der Wahrheit, daß ihr Wandel schon im Himmel sey, daß sie schon

schon im Paradies, im Himmel, lebe, wie Paulus, Phil. 3, 20. sagt: Unser Wandel ist im Himmel; das ist, die Seele erfähret, daß sie noch bey Leibes-Leben den Stand erreichen könne, da sie in reiner Freude und in einem innigen Frieden, welcher allen Verstand übertrifft, mit Christo in Gott leben könne, und ihr schon hier die Kräfte der zukünftigen Welt wesentlich und gründlich mitgetheilet werden.

Die Seele ziehet durch den Glauben Jesum Christum mit seiner Herrlichkeit an. Jesus, am Oster-Tage auferstanden in Herrlichkeit, theilet sich und alle seine Güter, alle seine Herrlichkeit, den Glaubigen mit. Er, der Erstgeborne von den Todten, der Fürst aller Könige auf Erden, hat sie nicht nur geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat sie heilig gemacht; sondern er hat sie auch zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, er hat ihnen eine herrliche Königliche und Priesterliche Würde gegeben, er hat sie herrlich gemacht, Offenb. 1, 5. 6. Daher nennt Petrus die Glaubigen nicht allein das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums; sondern er nennt sie auch das Königliche Priesterthum, 1 Pet. 2, 9; und David sagt: Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig, Ps. 45, 14. Durch die glaubige Vereinigung mit Jesu, dem Könige der Ehren und Herrlichkeit, werden wir solche herr-

herrliche Menschen. Ja, Seelen, die sich mit dem auferstandenen Heylande recht innig vereinigen, die werden immer mehr von seiner Herrlichkeit durchstrahlet. Als Moses vierzig Tage und vierzig Nächte mit Gott auf dem Berge Sinai umgegangen war, da glänzte sein Angesicht dergestalt, daß die Kinder Israel dessen Glanz nicht ertragen konnten. Also auch die Seelen, die mit Christo, dem auferstandenen Heylande, stets suchen umzugehen, zu leben und zu wandeln, die werden von der Herrlichkeit Jesu durchstrahlet in ihrem Inwendigen, sie ziehen die herrliche Gestalt JESU Christi immer mehr an, sie werden immer herrlichere Menschen, gekleidet in Königlichem Schmuck, in güldenen Stücken, wie David an angeführtem Orte sagt.

Diese Herrlichkeit der Glaubigen, ist hier eine verborgene Herrlichkeit; wann aber Christus, ihr Leben, an dem letzten Oster-Tage der Auferstehung sich offenbaren wird, dann werden sie auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, dann werden sie eine offenbare Herrlichkeit haben.

Dritter Theil.

Nun, noch ein Wort von diesem letzten Oster-Tage, von dem Tage, welchen Gott gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem
ers

ers beschlossen hat. Den ersten Oster-Tag, oder die Verkündigung der Auferstehung Christi aus den Todten, lassen wir leider! oft so dahin gehen, daß wir nur so die Historie anhören, und weiter nicht darauf achten, noch die Wichtigkeit der gloriösen Auferstehung Christi recht beherzigen: den zweyten Oster-Tag versäumen wir leider! auch oft, daß wir den Endzweck und Frucht des ersten Oster-Tages nicht bey uns erreichen lassen, und mit Christo geistlich auferstehen: aber den dritten Oster-Tag der allgemeinen Auferstehung von den Todten, kan niemand so vorbey gehen, kein Mensch wird demselben entgehen können; wir müssen alle vor dem Richter-Stuhl Jesu Christi offenbar werden. Auf diesen wichtigen Tag zielt alles; alles kommt auf den letzten Tag der Auferstehung an. Dann alsdann wird alles erscheinen wie es ist; da wird Unkraut als Unkraut sich zeigen, und da wird Weizen als Weizen erscheinen; da wird alles entschieden werden. Das ist der dritte Oster-Tag, wovon Christus, Joh. 5, 28. 29. sagt: Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschen Sohns hören werden, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Dieser Oster-Tag der allgemeinen Auferstehung, wird also ein verschiedener Oster-Tag seyn; die Gottlosen werden auferstehen zum Gericht,

Gericht, die Frommen aber werden auferstehen zum Leben.

Die Gottlosen werden zwar auch durch Christi alles lebendig machenden Befehl auferstehen; aber es wird ein Auferstehen seyn zu ihrem Schrecken, zu ihrer Verdammniß, zu ihrer ewigen Schande. O wie froh würden nicht die Gottlosen seyn, wenn ein solcher Tag nicht wäre, nur damit sie hier könnten drauf los sündigen, und wenn sie stürben, daß dann alles todt wäre und todt bliebe: aber nein, o Mensch, du mußt wieder auferstehen; wann gleich auch ein Stein als ein Berg auf deinem Grabe läge, und wenn dich gleich alle Berge und Hügel bedeckten, so wirst du dennoch aus deinem Grabe heraus gehen und hervor kommen müssen. Dann es ist und bleibt gewiß, es wird der ganze Kreis des Erdbodens vor dem Richter-Stuhl Christi erscheinen müssen, gleichwie allen, die auf Erden wohnen, Buße und Glauben verkündiget und Gnade angeboten wird.

Die Gottlosen werden auferstehen, aber nicht mit einem Osterfeyerlichen Kleide, sie werden auferstehen in heßlichen Leibern; sie werden auferstehen, und die Merckmaale ihrer Untugenden, ihrer Laster, öffentlich vor GOTT, vor den heiligen Engeln, und allen Menschen, an sich tragen und darstellen. O wie schrecklich wird es da seyn für solche, wann sie die Augen aus dem Schlaf wieder aufthun, und vor Gericht erscheinen müssen, an dem Tage, auf welchen

welchen Gott richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat! Was ist dann das für ein Mann? Der Mann ist Jesus Christus, der am Oster-Tage als ein triumphirender König auferstanden ist. Und dieses ist der Mann, in welchen die Gottlosen mit ihren Sünden gestochen haben; der Mann, den sie hier nicht haben hören wollen, den sie hier verspottet haben, den sie hier gehasset haben als einen Feind, und vor dem sie hier geflohen sind. Was werden und was können sie anders von demselben zu erwarten haben, als einen Ausspruch zu ihrem ewigen Schrecken und Untergang? Dann dieser Mann wird den Kreis des Erdbodens richten mit Gerechtigkeit. Es wird nicht mehr ein Gericht der Gnade und Erbarmung seyn, als hier, da allen Sündern, allen Menschen, Gnade angeboten wird; nein, es wird nach der strengsten Gerechtigkeit gehen. Der Mann wird dann die Gottlosen fragen, wie sie mit seinem Oster-Tage umgegangen sind, wie sie die Oster-Tage, die sie gefeyret, zugebracht haben, und wie sie damit gehandelt haben. Er wird nachfragen, wie sie sein Blut geachtet haben; ob sie es werth geschäzet, oder mit Füßen getreten haben. Er wird nach der Gerechtigkeit richten alle die Thaten, die sie bey Leibes-Leben begangen haben. Dann wird kein Schreyen um Gnade, um Barmherzigkeit, um Vergebung, statt finden; zu spät, zu spät, wird es für die

die Gottlosen an dem Tage, an dem erschrecklichen Oster-Tage seyn.

O dencket doch nach! Heute ist es auch der letzte Tag des Oster-Festes, welcher gewöhnlich der Gottlosen ihr liebster und angenehmster Oster-Tag ist; sollte es dermaleinst am allerletzten Oster-Tage wol auch so erfunden werden? O nein: da werden sie mit Zittern und Entsetzen rufen: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Höret dann doch diß alle, die ihr den zweyten Oster-Tag der Auferstehung Christi im Herzen so dahin gehen lassen. Jetzt erschallet noch die Gnaden-Posaune, da allen im Namen des **HERREN** noch geboten und zugerufen wird: Thut Buße und befehret euch: dann aber wird eine andere Posaune erschallen, dann wird es heißen: Stehet auf, ihr Todten, und kommet vor Gericht.

Aber auch die Frommen haben diesen letzten Auferstehungs-Tag zu erwarten; allein, sie können ihm mit Freuden entgegen gehen, und sie sehen ihm mit Freuden entgegen. Christus, welcher in Glorie und Herrlichkeit auferstanden ist, der wird seine gläubige Bundes-Genossen auferwecken zur Herrlichkeit. Sie werden da nicht erscheinen in diesem Kleide der Niedrigkeit, in diesem sterblichen Leibe, sondern in rechten Oster-Kleidern; ihre Leiber werden Christi verklärtem Leibe ähnlich erfunden werden,
Phil.

Phil. 3, 21. Da werden sie dann auch den Mann schauen, in welchem Gott das Gericht beschlossen hat; aber es ist der Mann, welchem sie ihr Herz anvertrauet, dem sie ihre Liebe geschencket, und dem sie sich nach Leib und Seele ergeben haben; der Mann, den sie hier gesucht; der Mann, dem sie hier gedienet; der Mann, den sie hier für ihren Herrn und Heyland erkant haben. Dieser Mann wird der Richter seyn, vor dem sie werden erscheinen müssen; von diesem Manne werden sie auch mit Gerechtigkeit gerichtet werden.

O Seelen! erschrecket dann doch nicht, indem ich dieses sage. Die Frommen werden nach Gerechtigkeit gerichtet werden; nicht aber nach ihrer Gerechtigkeit, dann so müßten wir verzasen; dann ging es nimmermehr gut: sondern nach der Gerechtigkeit, die sie durch den Glauben an Jesum, und durch die Vereinigung mit Jesu, erlangt haben. Derjenige, der durch einen Bürgen seine Schuld bezahlet hat, der wird auch frey gesprochen. Jesus Christus, der unser Bürge worden ist, der wird auch unser Richter seyn, und demnach werden wir frey gesprochen werden, und der Ausspruch wird nach der vollkommensten Gerechtigkeit Gottes ganz richtig erfunden werden. Diejenigen Sünder, welche wahre Buße gethan, die werden nach der Gerechtigkeit absolvirt und frey gesprochen, weil sie durch Buße und Glauben in Christo erfunden werden, weil sie sich am zweyten Oster-Tage Christo zu ihrer Rechtfertigung ergeben haben;

Zweyt. B. III. Th. R darum

darum werden sie auch am letzten grossen Oster-Tage als Gerechtfertigte frey gesprochen und frey erkläret werden. Sie werden geurtheilet werden nach der Gerechtigkeit, die ihnen Christus, durch die Vereinigung mit ihm, mitgetheilet hat. Ihre Tugenden, ihre Treue, ihre guten Wercke, alles was sie in diesem Leben gethan, und durch die empfangene Gnaden-Kräfte gewircket haben, obschon es alles pur Christi Gabe und Gnade ist, so wird es ihnen doch aus freyer Gnade, wegen der Gerechtigkeit Christi, zugerechnet werden. Ihre Wercke werden ihnen nachfolgen. Sie werden ihre Wercke nicht in Rechnung bringen, sie werden selbige nicht an die Spitze stellen: aber es werden die guten Wercke doch nachfolgen. Christus wird es ihnen aus Gnaden zu rechnen; er wird sagen: das ist der und der, der hat als ein armer Sünder meine Gnade angenommen; der hat um meiner willen die Welt und alles dran gegeben; der hat geseufzet, gerungen, und um meiner willen sein liebstes gewaget, und manche Noth und Tod ausgestanden; nun will ich ihn auch erkennen als den Meinen, nun soll er eingehen in die Freude seines HErrn: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Siehe! so wird auch an dem Tage den Frommen nach Gerechtigkeit das Recht zugesprochen werden.

Laß es dann seyn, daß es den Glaubigen hier in der Welt sauer fällt, daß es sie manchen Tod, manche Noth, manche Leiden kostet; es ist

ist ja nur der Leib der Sünden, der aufhören muß. Den laßet uns nur creuzigen; laßet uns nur hier in der Buße, Verleugnung, und täglichen Ertödtung uns üben. Wir gehen zum Grabe; bald werden wir uns schlafen legen in unsern Kammern und in der Erde verwesen: Als dann aber werden die lieben Engel unsere Gräber bewahren, Engel zur Rechten, Engel zur Linken; wir werden unter der Aufsicht und Bewahrung Jesu Christi, und unter dem Schutz seiner heiligen Engel, sicher und mit Ruhe schlafen können, und dereinst zur ewigen Freude erwecket werden.

Nun, liebste Seelen, nachdem Christus am ersten Oster-Tage für uns aus dem Grabe auferstanden ist: so gehet nun das Wort des Herrn durch alle Lande: Er gebeut nun allen Menschen an allen Enden, daß sie sollen Buße thun. Gott gebeut durch die Verkündigung seines Evangelii allen Menschen Buße zu thun. Dieses geschahe erstlich durch die Apostel, hernach durch ihre treue Nachfolger, und geschiehet auch noch bis auf den heutigen Tag durch alle treue und wahre Knechte Gottes. Ja, daß auch wir in dieser Stunde von der Auferstehung Jesu Christi für uns, und in uns gehört haben, das ist auch nicht so von ohngefähr, es geschiehet nicht bloß zufälliger Weise. Laßet es uns doch ansehen, laßet es uns annehmen als eine Gnade, daß uns auch jeko zugerufen und geboten worden, daß wir sollen Buße thun. Es dencke doch niemand unter uns, daß ihn dieses Gebot

vielleicht nicht angehe; dann das Gebot gilt ja allen Menschen an allen Enden. Da ist die Frage nicht, wer oder was für ein Mensch einer sey, ob er ein Jude, Heide, Türcke oder Christe sey; auch nicht, ob er ein solcher oder solcher Sünder sey; sondern es ist nur die Frage, ob er nicht ein Mensch sey? Bist du ein Mensch, so bist du mit gemeynet, wann hier stehet: Nun gebeut **GOTT** allen Menschen an allen Enden, daß sie sollen Buße thun. Dann weil das Hehl für alle Menschen erworben ist, weil der Weg zum neuen Leben, zum Gnaden-Leben, zum ewigen Leben, allen Menschen durch Christum geöffnet ist, so gebeut nun **GOTT**, der da will, daß allen soll geholfen werden, daß sie sollen Buße thun, damit sie dieser Gnade theilhaftig werden. Am Oster-Tage hat Christus das Gefängniß allen Menschen geöffnet, die sich wollen helfen lassen. O welch eine Verantwortung wird es nicht seyn, da durch Christi Auferstehung das Gefängniß geöffnet; die Fesseln zerbrochen, und die Feinde überwunden sind, und wir wollen noch im Gefängniß sitzen bleiben, wir wollen noch darauf los sündigen! O Seele, das Gebot gilt dir; der **HERR**, der Allerhöchste, gebeut dir, du solst Buße thun. Er fordert nicht von dir, daß du ihm Gaben und Opfer bringen solst, daß du grosse Wercke der Heiligkeit aufweisen solst, oder daß du dir selber helfen und dich erretten solst; nein, er befiehet daß du Buße thun und dir helfen lassen solst; und was er befiehet, das will er dir gerne geben: deswegen hält

hält er jedermann den Glauben vor, damit ihm könne geholfen werden.

Nun, liebste Seelen, laßt uns doch diesem Befehl nicht ungehorsam werden. Es ist ein Gnaden-Befehl, es ist ein Tag der Gnaden, an welchem uns noch Buße und Vergebung verkündigt wird. Werden wir auch an jenem Tage noch diese Stimme hören? Wird uns dann auch noch Gnade angeboten werden? Nein, dann wird es nicht mehr nach Gnade und Barmherzigkeit gehen; sondern der letzte Oster-Tag wird gar zu schwer, zu fürchterlich und erschrecklich seyn, für alle diejenigen, die dem Befehl des Allerhöchsten, Buße zu thun, ungehorsam gewesen, und sich nicht haben wollen helfen lassen.

Nun, dieser Befehl, da Gott allen Menschen Buße verkündigen läßt, der wird gegenwärtig in diesen unsern Tagen auch noch erneuert und bestätigt. Die Könige lassen bisweilen ihre alten Befehle erneuern, und noch dabey mit einem gewissen Nachdruck schärfen, weil die Leute einen alten Befehl so leicht vergessen. Diß ist auch ein alter Befehl: Die Sünder sollen Buße thun; ach aber der wird auch so leicht vergessen! der höchste Gott aber will es uns in diesen unsern Tagen einschärfen. Das thut er durch seine Gerichte und Strafen, wann er die Menschen-Kinder heimsuchet, dann läßt er seine Gebote schärfen. Das thut er auch durch die Erweckungen, die er manche Seelen hin und wieder erfahren läßt. Dann, sehen wirs nicht? Da wird ein Herz erschüttert, da wird ein armer

Sünder geängstiget, da stehet dieser, und dorten jener, von den Todten auf. O wache dann doch auch auf, der du schläfest, stehe doch auf von den Todten, damit dich Christus auch erleuchte. Es ist nun noch Gnade zu erlangen, die Sünden werden nun noch vergeben.

Ihr aber, meine lieben Mitberufene, die ihr euch mit mir Christo ergeben habt, laßt uns mehr eindringen und ausleben in und durch die Kraft der Auferstehung unsers süßesten Heylandes. O wir müssen uns billig schämen, daß wir auch noch so elend aussehen. Wir sollen hie in der Zeit mit rechten Oster-Kleidern beschenkt werden, um dermaleinst in Glanz und Herrlichkeit erscheinen zu können vor unserm Gott. O laßt uns doch nicht matt werden. Uns ist durch die Auferstehung Jesu Christi solch eine grosse, solch eine überflüssige Gnade zuwege gebracht; wollen wir nun noch schlafen im Unglauben? wollen wir die angebotene Gnade nicht ergreifen? wollen wir noch schlummern in Trägheit und Weichlichkeit, und unsere Oster-Tage so versäumen und vorbeigehen lassen?

O Seelen, laßt uns doch ernstlicher und eifriger eindringen in die Gemeinschaft mit dem auferstandenen Heylande Jesu, daß wir mit seiner Kraft, mit seinen Tugenden, mit seiner Herrlichkeit, durchdrungen werden mögen von einer Klarheit zur andern. Ein jeder Glaubiger muß ein thätiger Beweisthum seyn, daß Christus von den Todten auferstanden sey. Im Glauben

ben können und müssen wir Christo, wirkend, wollend, denkend, lebend und sterbend, ähnlich seyn. Nun, Seelen, das gilt uns. Lasset uns dann mehr in unsern Heyland und in seinen Tod uns einsencken, damit wir in seinen Auferstehungs-Stand erhaben und eingeführet werden mögen. Alsdann kan uns unser dritter Oster-Tag, so wol unser Einschlafen im Tode, als auch unsere Auferstehung an jenem Tage, nicht anders als erfreulich seyn. Es kommt alles auf die inwendige Gemeinschaft mit Christo an. Ist man wahrlich mit ihm im Glauben verbunden und vereinigt, o dann laß kommen die Noth, dann laß kommen den Tod, dann laßt auch den grossen Gerichts-Tag bevorstehen; ein wahrer Glaubiger kan mit und in Wahrheit sagen und singen:

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
 Des tröst ich mich von Herzen;
 Von dir ich ungeschieden bleib
 In Todes-Noth und Schmerzen:
 Wann ich gleich sterb, so sterb ich dir,
 Ein ewigs Leben hast du mir
 Mit deinem Tod erworben.

Weil du vom Tod erstanden bist,
 Wird ich im Grab nicht bleiben;
 Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,
 Tods-Furcht kan sie vertreiben:

K 4

Dann

Dann wo du bist, da komm ich hin,
 Daß ich stets bey dir leb und bin;
 Drum fahr ich hin mit Freuden.

G e b ä t.

D HERR JESU Christe, hochverklärter
 Heyland, auferstanden aus den Tod-
 ten, triumphirend über alle deine und un-
 sere Feinde, und nun sitzend zu der Rech-
 ten der Göttlichen Majestät; dir müssen
 sich alle Knie beugen und alle Zungen be-
 kennen, daß du der HERR seiest über Le-
 bendige und Todte. Dir müsse unser
 Herz billig danken für alle deine Mühe
 und Arbeit, für alle deine Angst und
 Schweiß, für alle deine bittere Leiden und
 Todes-Noth, für alle dem Kampf, den
 du mit dem Tode und der Hölle ange-
 treten hast. Dank sey dir, o JESU, für
 deine tiefe Erniedrigung; Dank sey dir
 auch für deine kräftige und siegreiche Auf-
 erstehung an dem heiligen Oster-Tage.

O HERR JESU, preise doch
 den armen Sündern deine völlige Ver-
 dienste an, deine vollkommene Bürgschaft
 und deine Gerechtigkeit: zeige ihnen, daß
 ihnen durch dein Blut und durch deine
 Aufer-

Auferstehung vollkommen könne geholfen werden. O laß deine Gnade doch in ihre Herzen helle scheinen, damit sie das Leben mögen ergreifen, das ihnen jetzt noch angeboten und verkündigt wird. Laß deinem Gnaden-Befehl, daß wir sollen Buße thun, Gehör gegeben werden, damit du uns den Glauben in unsere Herzen schenken könntest, und wir den Glauben ergreifen, den du uns hast vorhalten lassen.

Danck sey dir, HErr Jesu, daß diese deine Gnade bisher nicht von allen unter uns ist in den Wind geschlagen worden, und daß noch einige sich deinem Gnaden-Scepter ergeben, und durch deine Auferstehungs-Kraft sich haben aufwecken und in die Buße einführen lassen. O HErr Jesu, wircke mächtig in diesen gebeugten Seelen, stärke sie, lehre sie doch, daß sie sich mit allem ihrem Jammer und Elend, das sie fühlen, allein zu dir halten, sich in dich hinein wenden, und allein bey dir bleiben, damit sie durch dich aus ihrer Noth und Gefängniß erlöset werden. O HErr Jesu, du bist als ein vollkommener Bürge frey gesprochen; o laß doch dich von allen bedrückten Herzen als einen
K 5
solchen

solchen finden und erfahren, der für sie durch sein Blut vollkommen bezahlet hat, und auch für sie auferstanden ist, damit sie deines Friedens theilhaftig werden mögen.

O Herr Jesu, gib uns Muth und Kraft durch deine Auferstehung, ritterlich zu kämpfen wider alle Mächten der Finsterniß, wider die Sünde, wider die Welt, wider unser eigen Fleisch und Blut, daß wir auch durch dich den Sieg erhalten und seliglich überwinden mögen.

O liebster Heyland Jesu, lehre uns deiner Niedrigkeit und deinem Exempel nachfolgen, damit wir aus anfangenden Christen zu einem rechten Stand der Auferstehung durchgeführt werden mögen in die würckliche Gemeinschaft deiner Göttlichen Tugenden, in dein herrliches Ebenbild, und in den Glanz deines inwendigen Lebens, und wir wandeln mögen als Leute, die am Oster-Tage wandeln, in deiner Gegenwart, vor deinen Augen, und also unsere Tage in deiner süßen Liebes-Gemeinschaft zubringen; damit wir hier als Kinder des Paradieses mit deiner Klarheit durchstrahlet, mit deinem
Kleide

Kleide, mit deinem schönen Oster-Kleide,
 bekleidet, geschickt gemacht werden mögen
 zum Eingang in deine ewige Herrlichkeit.
 O liebster Heyland JESU, höre und er-
 höre uns, und thue mehr als wir bitten
 und mit Worten ausdrücken können. Wir
 opfern uns dir auf, HERR JESU, in die
 Gemeinschaft deines Todes, allem zu ster-
 ben was du nicht selber bist, damit du
 allein ewig in unsern Herzen leben mö-
 gest. Amen, HERR JESU;
 o es geschehe! Amen.



Vierte



V i e r t e N e d e .

Gehalten über

Psalm LXXIII. v. 23. 24.

Es woll uns Gott genädig seyn,
 Und seinen Segen geben!
 Sein Antlitz uns mit hellem Schein,
 Erleucht zum ew'gen Leben!
 Es rühre Jesu Herz und Sinn,
 Und zieh uns ganz zum Ew'gen hin!

Meine jetzige Leibes-Schwachheit und Un-
 tüchtigkeit würde mich, geliebte Freun-
 de! abgehalten haben, heute hier zu erscheinen.
 Weilen aber eine so beträchtliche Anzahl auswär-
 tiger Freunde angekommen, so finde ich keine
 Freyheit mich zurück zu halten. In dergleichen
 Umständen und Fällen verlasse ich mich jedesmal
 auf die grosse Verheissung unseres theuren Hey-
 landes Jesu Christi, da er versprochen hat, auf
 eine besond're Weise gegenwärtig zu seyn, wo
 auch nur zwey oder drey in seinem Namen bey-
 sammen

sammen seyn würden. Diese Verheißung gilt auch noch heute uns armen Kindern. Haben wir Jesum mit uns, so dürfen wir nicht denken, daß wir ohne Segen werden von hinnen gehen.

Demnach wird es hauptsächlich auf den redlichen Hunger unserer Seelen ankommen. Niemals hab ich gelesen oder gehört, daß unser liebster Heyland Jesus hungerige Herzen hat von sich gehen lassen. Lasset uns deswegen den Hunger unsers Herzens nach dem wahren Worte Gottes, zu unserer Seelen Auferbauung und Aufmunterung, durch den heiligen Geist zu erwecken suchen! O so wird gewißlich kein einziges hungeriges Herz von hinnen gehen. Der HERR, der die Herzen prüfet, wird den hungerigen Seelen wenigstens einige Tröpflein mittheilen, es geschehe mittelbar oder unmittelbar. Lasset uns dann zuvörderst den Hunger unseres Herzens zusammen fassen, und uns vereinigen in einem demüthigen und herzhlichen Gebät, daß der liebe Heyland diese Verheißung an uns erfüllen möge!

G e b ä t.

D HErr Jesu, Jesu! du unser großer Hoherpriester Prophet und König! vereinige und versammle unser aller Herzen, vor deiner erhabenen Majestät und stelle sie in die Allgegenwart derselben, auf

auf daß wir dich als unseren gegenwärtigen Hohenpriester, Prophet und König mit vereinigter Herzens-Andacht würdighch verehren und anbeten mögen. O Herr! du wohnest in dir selber, in der stillen, in der seligen Ewigkeit, in dem Lichte, wohin niemand, der im Leibe lebet, kommen kan; du hast aber auch verheissen, zu wohnen bey denen, die eines gedemüthigten Herzens sind, und die sich fürchten vor deinem Wort; du hast verheissen, gegenwärtig zu seyn, wo auch nur zwey oder drey in deinem Namen beisammen seyn würden. Da wir nun dem Leibe nach zusammen gekommen; ach so versammle doch auch unsere Herzen, Sinnen und Gedancken! Laß doch aus meinem, und aus allen dahier gegenwärtigen Herzen gänzlich verschwinden, alle irdische Gedancken, alle irdische Nachsinnungen und Bewegungen! laß unsere Herzen recht munter und begierig gemacht werden, vor deiner Gegenwart, als hungerige Bettler zu sitzen, damit du uns auch in dieser Stunde ein Brotsämlein zur Stillung unsers Seelen-Hungers geben könnest.

O Herr

O Herr Jesu, du hast, als unser Hoherpriester dein theures Blut für uns vergossen, und uns dir zum Eigenthum erkaufte in Zeit und Ewigkeit. Deswegen sind dir ja unsere Seelen von deinem himmlischen Vater geschenkt, daß du sie durch dein Blut selig machen und durch deinen Gnaden-Geist beleben soltest. O HERR JESU, dafür bäte dich an unser Geist; dafür liebe und lobe dich unser Herze, daß du uns also geliebet hast; ach laß doch dein theures Blut an meinem, und an allen diesen Herzen, zu unserer Seelen-gründlichen Herumhohlung, Reinigung, Heiligung und Unterwerfung unter deine theureste Herrschaft recht kräftig werden! O liebster Heyland Jesus! du wollest doch in dieser Stunde als Hoherpriester ein Gebät für uns einlegen. Ach HERR, HERR! daß doch die Seelen, für welche dein Blut vergossen worden, und die noch nicht gewonnen sind, in dieser Stunde dir gewonnen; die noch im Schläfe liegen, aufgeweckt, die krank sind, geheilet, und alle, welche noch unwissend sind, von dir unterrichtet, und die eines Trostes bedürfen, getröstet werden mögten! Sey du, Herr Jesu, als
unser

unser grosser Prophet, selbst in unserer
 Mitte. O HERR, HERR! wann wir
 auch die ganze heilige Schrift vor uns
 nähmen, und sie vom Anfange bis zum
 Ende durchforschet; was würde es uns
 helfen, wenn du nicht selber als Prophe-
 te, mit deinem mächtigen Geist und Gei-
 stes Lichte, unsere Herzen zu erleuchten,
 unsere Herzen zu belehren, und unsere
 Herzen zu rühren, kommen soltest? Ge-
 wiß würde alles vergeblich seyn. Drum
 komm dann HERR JESU! dir wol-
 len wir unsere Herzen zu deinen Füßen
 hinlegen. Sind hier Seelen, die noch
 bis dahin in Sodoma gelebet haben, o
 ergreiffe sie in dieser Stund mit deiner
 mächtigen Hand! laß sie in einen hei-
 ligen Schrecken gesetzt werden, damit
 sie eiligst ihre Seele retten, weil es noch
 heute heisset. O HERR JESU, JE-
 SU! mache mich und uns alle, die wir
 auf den Pilger-Beg berufen sind, recht
 munter und treu, um unserem Beruf ge-
 mäß zu wandeln. O Herr Jesu! siehe
 uns in Gnaden an! Siehe wie deine Pil-
 ger so matt, so müde, so strauchlend, so
 lahm aussehen; o mache uns doch Muth,
 richte uns doch auf Herr Jesu! daß wir
 doch

doch mit aller Munterkeit, mit aller Freude, mit aller Beharrlichkeit in deinen Wegen wandeln, und unseren Lauf mit Freuden vollführen mögen! Komm auch HErr Jesu! als unser König in unsere Mitte, unterwirf dir mein und dieser aller Herzen. Herrsche und regiere völlig in unserer Versammlung, und in eines jeglichen Herze, damit wir deine lebendig machende Geistes-Kraft an uns auf das nachdrücklichste erfahren, und als deine getreue Unterthanen hier also vor dir wandeln, unter deiner Fahne also streiten mögen, damit wir dort auch mit dir ewig mögen verherrlicht werden.

O theurester Heyland Jesu! vergib uns in Gnaden alle unsere Sünden, die uns dieser deiner Gnade und Benwohnung unwürdig machen könnten! O HErr, siehe nicht an unsere Unwürdigkeit, sondern siehe an unsere grosse Dürstigkeit! siehe an das Herze deiner ewigen Menschen-Liebe, womit du uns gefasset hast, und kraft welcher du uns zu deinen Unterthanen zu machen, gnädigst gesonnen bist. Segne mich und segne uns alle, Amen!

Zweyter B. III. Th. 8

Die

Die Worte, welche wir zum Grund unserer diesmaligen Erbauung legen wollen, stehen beschrieben

Psalm LXXIII. v. 23. 24.

allwo der fromme Assaph in einem herzlichen Gebät also spricht:

Dennoch bleibe ich stets an dir, dann du hältst mich mit deiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne. Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Mit diesem herzlichen Gebätlein, womit der Gottselige Mann David seinen schönen 139ten Psalm beschliesset, solten wir billig heute unsren Bät-Tag anfangen. Da dieses unser Leben, und unser Thun in demselben, ein Weg zur Ewigkeit ist: So können solche vierteljährige Bät-Tage, ob sie gleich nicht Göttlicher doch löblicher Ordnung sind, als Rast- und Stand-Pläze, auf unserem Weg und Reise nach der Ewigkeit angesehen werden. Wann die Wanders-Leute auf den Rast- und Stand-Plätzen anlangen; so sehen sie sich bedächtig um, ob noch alles wohl stehe; sie fragen sorgfältig nach, ob sie sich noch auf der rechten Strasse befinden;

befinden; sie stärken ihre erschöpfte Kräfte; sie
 versorgen sich mit dem Nöthigen, und nachdem
 sie etwa einen guten Wegweiser angenommen,
 so treten sie ihren Weg mit Freuden und erneuer-
 ten Kräften wieder an. Nun so sollen wirs
 auch heute machen, wir sind auf dem Wege zur
 Ewigkeit, heut sollen wir Rast-Tag halten.
 Setzt euch dann bedächtig mit mir nieder mei-
 ne Freunde! wir wollen uns mit Gott ein we-
 nig unterhalten, und über unsere Reise unterre-
 den. Wir sind auf dem Wege zur Ewigkeit,
 dieses unser Leben, und unser Thun in demselben
 ist nur ein Weg. Wissen und bedencfen wir
 das wohl gebührend? Wir können hier nicht
 bleiben, noch wohnen, wir gehen nur vorüber;
 und wie man auf einem Wege alle Vorwürfe
 nur auf einige Augenblicke siehet und hernach
 nicht mehr: also werden wir auch dieses Leben
 über wenig Tage nicht mehr haben. Diese
 Welt, und alle die Dinge, die wir nun unsere
 Dinge nennen; alle Menschen, alle Vorwürfe,
 alle Sachen, wir mögen sie noch so lieb haben,
 werden wir bald, bald, nicht mehr sehen. Wir
 gehen vorüber, wir wandern zur Ewigkeit. Ein
 irdisch gesinntes Herze will hier gerne wohnen
 bleiben, sich hier gerne fest setzen, und handelt so
 in allem seinem Thun, als wann es in diesem
 Leben, und bey den Dingen dieser Welt ewig
 bleiben sollte. Man höret nicht gerne vom weg-
 Reisen; und wenn man davon höret, oder dar-
 an dencken muß, so wird man traurig. Inzwi-
 schen reisen wir doch immer fort, wir müssen

fort, und können nicht bleiben. Wir kommen der Ewigkeit, als dem Ende unseres Weges, immer näher. Ein jeglicher Augenblick, ein jeglicher Glockenschlag, ein jeglicher Morgen, ein jeglicher Abend, ist ein Schritt näher zur Ewigkeit. Und heute zählen wir wieder drei ganzer Monate, die von unserem Wege zur Ewigkeit zurück gelegt sind, und nimmer, nimmer wiederkommen werden; bedenken wir das wohl meine Freunde? In dem lezt verflossenen Viertel Jahr ist sonderlich an diesem Ort eine merckliche Anzahl Menschen-Kinder in die Ewigkeit versetzet worden, deren viele sichs am verwichenen Bat- Tage wohl nicht einbildeten. Ihr Weg ist plötzlich abgebrochen worden. Und wohin ging ihr Weg? Eben dahin, wohin auch der unsere gehet. Zur Ewigkeit! Sie sind jezt in der Ewigkeit, und wir, wir werden auch bald da anlangen. Liebste Freunde! bedenken wir das auch wohl? Es ist dieses unser Leben, nicht nur ein Weg, sondern auch ein Weg zur Ewigkeit. Diesen haben wir vor uns, dahin gehen wir, da werden wir uns bald finden. O wichtige Veränderung! da, da in der Ewigkeit werden wir bleiben; von dannen werden wir nicht wiederkehren. O welch ein Unverstand ist es demnach, so viel denken, sorgen und arbeiten für unser Leben! für eine Zeit, die nur ein Weg ist, wo man vorüber gehet; an die Ewigkeit hingegen, wo wir bleiben sollen, gar nicht denken! Solten wir nicht vielmehr unseren Weg nach dem erwünschten Ziel einer seligen

gen

gen Ewigkeit einzurichten suchen? Wir sind alle auf dem Wege zur Ewigkeit; aber sind wir auch alle auf dem Wege zur seligen Ewigkeit? Setzet euch alle bedächtlich mit mir nieder, meine Freunde! Es ist ein gar grosser Unterschied, ob wir in einer seligen oder in einer unseligen Ewigkeit anlangen werden. Nachdem eines jeden Weg ist, nachdem wird auch der Ausgang seines Weges seyn. Lasset uns an diesem Bätztage mit David baten: Erforsche mich GOTT, erfahre mein Herz, prüfe du mich (dann ich traue mir selber nicht) und erfahre doch wie ichs meyne, siehe ob ich auch auf einem bösen Wege bin, und wenn dem also, so leite mich doch auf dem ewigen Wege! David nennet hier zweyerley Wege, einen bösen und einen ewigen Weg: Und wolte gern gewiß seyn, auf welchen dieser Wege er sich befände. Ist es nicht billig, daß auch wir heiliglich uns darum bekümmern, und unseren Grund und Weg von GOTT erforschen lassen? Ach! wie so manchem gehet es, wie Salomon spricht im 14ten Capitel, v. 12. seiner Sprüche, daß manchem sein Weg wohlgefalle, der ihn doch endlich zum Tode bringe! Darum ist ein Weg nicht allezeit ein guter Weg, weil er breit ist, weil er eben und anmuthig scheint. Es können sich gefährliche Oerter und Mörder auf demselben finden, und dann ist es ein böser Weg. Er kan in einen Abgrund hinab führen, und dann ist es ein böser Weg. Darum, o Mensch, bist du noch ein unbefehrter Mensch, bist du

nicht wahrlich zu Gott bekehret, dann wandelst du gewiß noch auf diesem bösen Wege, wo du durch ein eingebildetes Vergnügen, und eine augenblickliche Ergößlichkeit der Sünden, wie durch ein Lock-Nas, in einen Seel-verderblichen Strick zum Falle gelocket wirst; wo dir Gottes gerechter Zorn über deinem Haupte hängt, der plötzlich wie ein Blitz und Ungewitter auf dich herab fallen wird, und wird also das Ende deines Weges, so bald der Lebens-Faden bricht, der Abgrund eines ewigen Verderbens seyn. Ist's wahr, liebe Seele! bist du noch im unbekehrten Natur-Stande? Ey so besinne dich noch heute einmal, ob das länger gut thun werde; hast du noch nie rechtschaffne Buße gethan? Ey so laß dann diesen heutigen Tag deinen ersten Buß-Tag seyn! sagt dir dein Herr, daß dein Weg bis dahin noch ein böser Weg gewesen ist: Ey so stehe doch heute stille, und gehe doch keinen einzigen Schritt weiter, damit es dich nicht ewig gereue, falle dem Herrn deinem Gott zu Füsse; halt einen wahren Bät-Tag, sprich: O Herr Gott, du erforschest und prüfest mich, du siehest, daß ich noch auf dem bösen Wege bin, ach nimm mich doch bey der Hand, und leite mich auf ewigem Wege!

David nennet den Weg der Gläubigen einen ewigen Weg, nicht als wann sie ewig auf dem Wege blieben; keineswegs, sondern er nennet ihn nur in Vergleichung des schlüpfrigen Weges der Gottlosen, einen ewigen Weg, und auch um deswillen, weil ihnen von Gott aus der Ewig-

Ewigkeit der Sinn und das Herz gegeben ist, daß sie auf diesem Wege stehen. Gottes ewige Gnade in Christo leitet sie auf dem Wege. Es ist aber doch auch ein ewiger Weg, weil der wahren Gläubigen ihr Thun nur auf die Ewigkeit zielt, weil sie in allem nur das Ewige bezäugen; und dann, weil alles ihr Thun eine ewige Frucht hat; die Frucht ihrer Arbeit vergehet nicht. Was die Menschen dieser Welt machen, die Klugen und die Narren, die Großen und die Kleinen, das sind alles vergängliche Dinge, wovon keine Frucht bleibet, denn der Weg der Gottlosen vergehet, aber von der Buße der Kinder Gottes, von ihrem Bäten, von ihren Thränen, und von allem ihrem Guten, davon bleibet eine ewige Frucht, und darum ist ihr Weg ein ewiger Weg. Er ist aber auch hauptsächlich darum ein ewiger Weg, weil er sich endiget in einer frohen Ewigkeit. O ein guter, ein seliger Weg! Aber auch ein schmaler, ein dornichter Weg! welcher für Fleisch und Blut nicht anmuthig ist; welcher der verderbten Natur nicht gemächlich vorkommt; ein Weg, da man mancherley Schwierigkeit, Steine, Klöße, und Anstöße findet, die einen leicht müde machen und zum Fall bringen können. Setzet euch derhalben bedächtlich mit mir nieder, meine Mitspilger! Weil wir doch heute gleichsam einen Rasttag halten sollen; so müssen wir uns auch miteinander über unsern Weg unterreden. Wie stehet es dann nun, meine liebste Reise-Gefährten! Werden wir auch müde, oder verdrossen,

oder schläferig? Ach wer so verdrossen und schläferig gehet, der kan gar leicht anstossen, strauchlen, fallen und seine Zeit versäumen. Wie dort die gläubige Hebräer so was zu zaudern, strauchlen und zu wancken schienen, da rief ihnen der heilige Geist nachdrücklich zu: Richtet wieder auf die lässige Hände und die müde Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen: damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer. Hebr. 12, 12. 13. Das sollen wir uns ebenfalls gesagt seyn lassen. An ein solches Strauchlen und Ausgleiten, war Assaph auch gekommen, wie aus dem Psalm erhellet, woraus wir unsere Textes-Worte vorgelesen haben, da er im 2ten Vers sagt: Ich hätte beynah gestrauchelt; aber er ermuntert sich, er richtet seine müde Knie wieder auf, und das thut er eben in diesen vorgelesenen Worten: Dennoch, dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich bey der rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Aus diesen Worten wollen wir miteinander betrachten:

Die vertrauliche Abrede eines Gläubigen mit dem Heyland, zur Ermunterung und Wiederaufrichtung auf seinem Wege.

Wir wollen dabey folgende Stücke bemercken,

I. Wie,

I. Wie, wo und bey welchen Gelegenheiten gläubige Kinder Gottes sich auf ihrem Pilger-Wege zu ermuntern und aufzurichten haben.

II. Wodurch und woran sie sich auf diesem Wege aufrichten sollen.

O Herr Jesu! mit dir wollen wir aber zuvörderst über diese unsere Betrachtung eine Abrede machen: In uns, o Herr! ist weder Kraft noch Weisheit ins Heiligthum einzugehen, und diese Wahrheit gebührend zu betrachten. Ach nimm du uns bey der Hand! leite du mich ins Heiligthum, damit ich nach deiner Leitung, von deiner Wahrheit Zeugniß geben möge! Dir übergeb ich zu dem Ende mein Herz, meine Gedanken und meine Zunge. Dir übergeb ich auch alle diese Herzen. O Herr Jesu, gib, daß wir alle, nicht nur allein dein Wort hören, sondern auch thun, damit wir von dir auch einmal mit Ehren aufgenommen werden mögen!

Erstlich wollen wir überhaupt betrachten, wie ein gläubiger Wanders-Mann zur seligen Ewigkeit in allen und jeden Fällen, Schwürigkeiten, Anstößen und Gelegenheiten sich einsältig wieder ermuntern und aufrichten solle. Der heilige Mann Assaph, hatte sich unvermerkt vertieft, über das Glück und den Wohlstand der Gottlosen hier auf Erden. Es ver-

§ 5

droß

droß mich auf die Ruhmräthigen, spricht er im 3ten Vers, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl ginge, ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen. Und wie es da weiter heisset. Da hatte dieser Mann Gottes sich zu weit ins Ueberlegen eingelassen, daß die Frommen hier in dieser Welt solche Plagen hätten; jener gottlose Mensch hingegen lebte in der Welt so ruhig und so glücklich; brüstete sich bey irdischer Ehre und Reichthum. Darüber nun geriethe er ans Strauchlen, beynahe hätte er geschlitten. Allein wie ermuntert, wie richtet er sich nun in diesem Fall wieder auf? Nachdem er eine Weile dabey still gestanden, gehet er in das Heiligthum ein, wie hier stehet: Ich gedachte ihm nach; ob ichs ergreifen mögte; aber es war mir zu schwer. So lange ich in der Ueberlegung ginge, konte ichs nicht ergründen, bis daß ich in das Heiligthum Gottes ging, und merckte auf ihr Ende. Assaph ging in das Heiligthum; er besahe und betrachtete die Gottlosen in der Gegenwart Gottes, und da kamen sie ihm ganz anders vor. Er machte von der ganzen Sache einen Psalm; er machte ein Gebätlein daraus, und eben da begriffe und ermunterte er sich, und machte eine neue Abrede mit seinem Gott, in den Worten unseres Textes: Dennoch bleib ich stets bey dir. Siehe, so machte es Assaph; Er wurde ein rechter Assaph, welches Wort auf teutsch ein Versammler heisset. Er versammelte seine herum flatterende und verstreute Gedancken, drang damit stille ins Heiligthum ein; setzte sich

sich vor GOTT und dessen Gegenwart nieder, und besprach sich mit seinem GOTT darüber, und da ward sein Gemüth wiederum nüchtern, da fassete er sich wiederum und sprach: Nun dennoch, dennoch und wenn ich auch wüßte, daß es mir in dieser Welt auch noch so elend und jämmerlich gehen würde, dennoch bleibe ich stets bey dir, wann ich auch schon sehen muß, daß es dem Gottlosen, dem Ansehen nach, im Aeußern so wohl gehet. Siehe mein GOTT! will er sagen, ich habe es bey dir doch noch besser in Jammer und Elend, als es die betrogene Welt hat, in dem vermeynten Wohlstande. Nein, ich bleibe doch bey dir. Ich sehe es nun, eben daher ist es gekommen, daß ich gestrauchelt habe, weil ich nicht im Heiligthum bey dir geblieben bin, weil ich nicht im Heiligthum meines Herzens geblieben bin. Ich habe herum geschweift, ich habe, wie ein unweises Kind, allein gehen wollen. Nun, ich will es nicht mehr thun; nein, ich bleibe nun stets bey dir, ich will nicht mehr allein gehen; ich erfahre es doch, daß ich es bey dir allein gut habe; Es ist mir gut, daß ich so bey dir bleibe, daß ich mich nahe bey dir, meinem GOTT, halte; wie er im letzten Vers eben dieses Psalms sagt.

Sehet, liebste Herzen, so sollen wir es auch machen, in allen unseren Scrupeln, Schwierigkeiten, Anstößen, Verdrießlichkeiten und in allem Anliegen, die uns auf unserem Pilgers Wege je begegnen könnten. Dann da sollen wir nicht lange bey eigner Ueberlegung uns aufhalten

ten und uns mit selbst gemachten Schwierigkeiten schleppen, nein, so kommen wir nimmermehr heraus. Man kan sich aus einer kleinen Sache sehr schwere Knoten knüpfen, und sich so hinein verwicklen, daß man nimmermehr heraus kommt! Dieser heilige Weg, den uns hier der heilige Asaph weist, das ist so ein schöner, so ein gerader Weg; nemlich daß man alsbald wieder ins Heiligthum kehren soll; daß wir mit allem, was uns beschweret, mit allem, woran wir uns stoßen könnten, mit allem, worüber wir auf unserm Christen-Wege einig Bedencken haben mögten, daß wir damit alsbald einfältig zu Gott ins Heiligthum unseres Herzens gehen, daß wir die Sache einmal als unter vier Augen mit Gott alleine, in seinem Lichte und vor seinem heiligen Angesichte erwägen sollen.

Lasset uns von allem, was uns auf unserem Wege begegnet, ein Gebätlein machen, und Gespräche mit Gott halten. O dann werden wir alsobald wieder heraus kommen! Wir werden wieder Kindlein werden, wir werden so fort den Packer wieder quitt werden; wann wir uns nur wieder in eine neue Abrede mit unserem lieben Heylande einlassen, und sprechen werden: Ach Herr Jesu, kan ich das und das schon nicht begreifen, dennoch; dennoch bleibe ich stets bey dir, und wenn es schon so und anders gehet, ja wann es auch noch so schwer und noch so kummerlich sollte hergehen; dennoch bleibe ich stets bey dir, ich will es doch bey dir aushalten, ich will doch
vom

vom Wege nicht weichen. Sehet das ist nun ein einfältiger Rath, ein einfältiges Mittel, um sich aus tausend Verwicklungen, Anstößen und Scruplen heraus zu helfen, die einem Kinde Gottes alle Tage auf dem Wege begegnen: Es machen sich manche kluge und vernünftige Seelen ihren Weg recht sauer und schwer. Sie schleppen sich immer mit ihren eigenen Gedanken und Ueberlegungen; wollen diß und das begreifen und mit ihrem Verstande erreichen, und können es doch nimmermehr dahin bringen.

Ach Seelen! laßt uns doch einfältige Kinder werden; laßt uns doch mit Assaph wieder ins Heiligthum kehren. Nicht viel, nicht immer heraus gehen, sondern uns immerdar ins Gebät begeben, und Bät-Tag halten, damit sich das Herze alsbald wieder begreifen, und an seinem gegenwärtigen lieben Heylande ermuntern und aufrichten könne. Nun dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir, und will nicht von dir weichen in Ewigkeit!

Wir wollen nun aber auch zum andern einige besondere Stücke vor uns nehmen, wo und in welchen Gelegenheiten nemlich, ein gläubiger Pilger nach der seligen Ewigkeit sich vermittelst einer einfältigen Abrede mit dem gegenwärtigen lieben Heylande wieder aufrichten und aufmuntern solle. Wir wollen einmal so einige gewöhnliche Anstöße, Scruplen und Besondlichkeiten benennen, so viel sie der Herr in die Gedanken bringen wird.

Einer

Einer ist schon benennet worden, wovon hier der Assaph redet, nemlich wann eine gläubige Seele nicht recht vor sich siehet, nicht recht munter und aufgeweckt wandelt vor dem Angesichte Gottes; wann es einem so ein bißgen schwer wird in dem Glaubens-Wege, und man siehet dann einmal zurück oder zur Seiten auf die Welt-Kinder; ach da kan man in allerley schädliche Versuchungen gerathen, daß man denckt, wie hats nicht der und der so gut; der kan doch noch zurecht kommen in der Welt, der hat noch was, woran er sich ergötzen und erfreuen kan: du aber hast in der Welt nichts, und hast auch inwendig so nicht die rechte Freude, Trost und Vergnügen in GOTT. Ach solten dann auch wohl alle die Leute verdammet werden, die das so genau nicht nehmen als die Fromme? Die Leute gedenccken ja doch auch in den Himmel zu kommen, und was dergleichen schädliche Gedancken und Versuchungen mehr sind, wodurch das Herz zum Zagen, zum Strauchlen und zum Wanken kan gebracht werden. Liebe Seele! wann dir dergleichen zustossen solte; so gehe mit der Sache nur geschwind ins Heiligthum und bedenccke sie einmal vor Gott und in seiner heiligen Gegenwart. Glaubst du es dann wohl von Herzen, daß es die Welt-Kinder so gut und so vergnügt haben als es scheint? Ach wer ihnen einmal ins Herz sehen könnte; was würde man da nicht einen Gram, Druck und Herzeleid erblicken! und wenn gleich auch nichts mehr wäre, als keinen Gott, zu seinem Gott und Freunde

zu

zu haben. Wenn du einmal in deinem Heiligthum die Dinge recht überdencken wirst: wirst du denn wohl wieder umzukehren verlangen? Woltest du den wohl wieder Theil mit diesen Menschen nehmen? Kanst du dann das nicht nachdencken vor Gott; das sind Leute die hier ihr Theil haben; das sind Leute dieser Welt, denen füllet Gott ihren Bauch mit seinem Schak, und läßet sie dahin fahren Psalm 17, 14. dencke einmal, woltest du wohl mit ihnen Theil haben, in der grossen unendlichen Ewigkeit?

Laßet uns einmal gedencken an jenen reichen Mann, vor dessen Thür ein armer Lazarus lag. Der reiche Mann lebte alle Tage herrlich und in Freuden; sonst weiß man eben nichts von seiner Gottlosigkeit. Es mag wohl ein sittsamer bürgerlicher Mensch gewesen seyn, der bey Schriftgelehrten und Phariseern in zimlichem Ansehen stunde. Nun, dieser Mann lebte herrlich und in Freuden; Aber, aber, wo ist er hingekommen? Wo hat sein Weg ein Ende genommen? In den Flammen, allwo er nicht ein Tröpflein hatte, womit er seine Zunge laben und kühlen konnte. Wenn du also, die Sache vor Gott bedenckest, Seele! würde dir es nicht Leid thun, wann du auf dein Todts-Bette kommen soltest, und du hättest dir den Weg auf eine so ungewisse Hoffnung was breiter machen wollen? Keiner hat sich je beklaget, daß er es zu genau genommen; tausend und tausend Seelen aber haben sich beklaget, daß sie den Weg zu breit gemacht. Laßt uns also ins Heiligthum gehen!

Ach

Ach da kan man recht getrost mit jenem aus einem gewissen Liede sagen:

Gauchze, lache, singe, prahle,
 Trunckne, tolle, blinde Welt!
 Ich mißgönne dir die kahle
 Freude nicht, die dir gefällt;
 Glaube mir, ich gebe dir,
 Auch mein Trauren nicht dafür.

Denn die allerbetrübteste Tage eines Kindes Gottes, die haben eine geheime Beruhigung bey sich, und ihre traurigste Tage, sind Tage der Gunst und der Gnade Gottes, die sich in einer ewigen Freude endigen. Darum, darum, sollten wir gleich auch nicht ein Gränlein von dem allen haben, worin sich die Welt vergnügt: so laßt uns doch mit Afsaph sagen: Dennoch bleibe ich doch mein Gott bey dir, und wenn es mir auch noch so kümmerlich gehen sollte. Wenn ich auch sollte ein armer Bettler werden; ich will es mit den armen Leuten halten. Herr Jesu! wenn mir auch sollte mein Leib und Seele verschmachten; (wie dieser Mann sagt) ja wann ich auch gar der ärmste Bettler in der Welt sollte werden; wann ich auch immer ein francker Lazarus, hier auf Erden bleiben sollte: dennoch will ich nicht wieder umkehren. Ich will deswegen doch kein Theil mit den Kindern dieser Welt haben. Herr, Herr, rette meine Seele von den Gottlosen. Bewahre meine Seele vor den Leuten dieser Welt, denen du den Bauch so füllest

füllest mit deinem Schatz, wie in dem angeregten 17ten Psalm steht. Bewahre mich doch, daß ich mich nicht dran vergasse; sondern gib, daß ich es mit dir und mit deinem armen Häuflein aushalten möge.

Noch in eine andere Bedenklichkeit, Anstoß und Scrupel, können schwache Gemüther auf ihrem Pilger-Wege gerathen, wegen der Verfolgung, wegen des Hassens, Spottens und Lästrens der Welt, wenn man so allerhand Schelt-Namen bekommt, wann die Menschen über den guten und ewigen Weg so herfahren. So lange dieses nur von unangesehenen, von ein und andern verächtlichen und ganz gottlosen Menschen geschieht; so lange ist es eben noch keine so harte Probe; aber wann Leute von Ansehen, Leute die es besser wissen sollten; Leute, von denen man ganz was anders erwartet; ja Leute, die für die gute Sache stehen müßten, wenn diese uns solche verdächtig machen, und sagen: Ach es ist Irrthum, es ist Betrug, man kan es so genau nicht nehmen; und geben dann dabey auch noch allerley Bedenklichkeiten vor, wie man auf dem guten und ewigen Wege noch ferner würde versucht werden. Ach da kan das schwache Gemüth in wunderbare Proben und Versuchungen kommen. Nun, liebe Seele! gehe auch mit dieser Versuchung ins Heiligthum; gehe nicht lange damit speculiren, sondern besiehe doch die Sache einmal vor Gott unter vier Augen: so wirst du wahr befinden, was der fromme Meander gesungen hat:

Zweyt. B. III. Th. M

So

So ist das Leben allezeit,
Gewesen, die der Ewigkeit,
Mit Eifer haben nachgedacht!

Und wie es da weiter heisset, sie haben allzeit müssen verfolgt und verachtet werden; sie haben allzeit müssen leiden. Siehest du es nicht, wann du ins Heiligthum vor Gottes Angesicht kommst, daß schon Christus und seine Aposteln und alle Frommen jederzeit sind gelästert, verspottet und gehasset worden, von der Welt her? Ja das ist eben ein Merckmaal, daß wir auf dem guten Wege sind. Ist es dir aber zu schwer, wohl an, kehre wieder zur Welt; die Welt hat das Ihrige lieb. Wären wir von der Welt, so würden sie unserer nicht spotten, weil wir aber nicht von der Welt sind, darum hasset sie uns, darum spottet sie unser, darum stellet sie uns nach, und darum ist sie so neidisch über uns. Seele, das laß dich nicht erschrecken, das laß dich nicht strauchlen machen; sondern das sollte dir vielmehr Muth machen, und dich aufrichten, daß du der Heiligen nicht genug Lobenswürdigen und herrlichen Schmach Jesu Christi gewürdiget wirst. Mache dann ein Gebätlein aus der Sachen, und wann du dich gefasset, dann

Laß sie spotten, laß sie lachen,
Gott mein Heil, wird in Eil,
Sie zu Schanden machen.

Dencke,

Dencke, wie es an jenem Tage aussehen wird. Werden dann die Gottlosen auch noch spotten? Werden sie dann auch noch lachen? Der lacht gut, wer am letzten lachen kan; an jenem Tage werden sie anders reden, wie im Buch der Weisheit 5. stehet, und zu Hause kan nachgelesen werden. Alsdann wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit, wider die so ihn geängstigt haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Nun Herr Jesu! wir wollen es in ein Gebätlein fassen: Wenn ich auch solte von jederman gehasset werden, wenn ich auch solte von allen Menschen verlassen werden, wenn ich auch solte meine Nahrung drüber quit werden, wenn ich auch drüber solte aus dem Lande gejaget werden: ja wenn ich auch meinen Kopf drüber verliehren solte: Dennoch, dennoch, bleibe ich stets bey dir, ich will doch mit den Deinen die Schmach lieber haben, als die Schätze Egypti, als alle die Ehren und Herrlichkeiten dieser Welt. Siehe! so sollen wir uns durch ein einfältiges Gebät und Zufehr zu GOTT fassen. Weiter können wir noch zu einem hohen Staffel der Versuchung und Bedencklichkeit auf unserem Pilger-Wege zur lincken Seite gelangen. Nemlich wann der Teufel siehet, daß er die Seele nicht schrecken kan durch den Haß, durch Schelten, Verfolgen und Lästern; so dann fängt ers auf eine andre Art und Weise an. Er sucht die Seele durch allerhand liebliche liebkosende Dinge wiederum in sein Neze zu bringen. Da kommen

manchmal unsere alte Gesellen, und geben uns gute Worte. Da kommen Nachbarn, da kommen Verwandten, die wollen auch fromm werden, die wollen auch mit, da stellen sie sich nun alle freundlich, die uns zuvor zuwider gewesen sind; nur, sagen sie, ein bißgen sacher gewandelt; man muß es so genau nicht nehmen; wir wollen dann auch mit in denselbigen Weg treten; wir wollen es nur ein bißgen gemächlicher nehmen. Siehe, das sind nun neue Arten von Versuchungen, um die Seele dadurch zu verstricken. Oder aber, der Satan läßt der Seele allerhand scheinbare Ehrenstellen vorkommen, wodurch sie irgendwo einen Vortheil in der Welt erlangen, oder in eine vortheilhafte Handlung eingeflochten werden; oder einen hohen Ehren-Stand erlangen könnte. Nun, heißt es, siehe Seele! das kannst du ja mitnehmen, das kommt dir ja von der Vorsehung so zu; du kannst ja alsdann von dem Reichthum mehr Almosen mittheilen; und wann du schon in dem und dem Stande bist; so kannst du ja auch darinnen Gott dienen. David war ein König, und hat dennoch auch fromm leben können. Wann du demnach dies und das auch schon erreichst, so wilst du von deiner Grämigkeit, dannoch nicht ablassen; siehe, das scheint dann auch manchmal so, als wann es wahr wäre, als wann es so eine besondere Schickung Gottes wäre. Aber ach, Seele! betrüge dich nicht. Manche können es als ein Wunder erzählen, wie es Gott so besonder
gefüget

gefüget hat, daß sie den und den Stand erlanget haben; daß sie in die und die Umstände sind geführt worden, daß sie in diesen und jenen äußerlichen Wohlstand gekommen. Ach, sagen sie, das hat Gott so besonder, so wunderlich gefüget. Seele, ich versichre dir, es ist der Teufel; es ist eben der Gast, der zu unserm Heylande sagte: das und das, dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbätest. Ach wenn der Teufel dir dein Verlein abkauffen könnte, er gäbe dir gern eine Hand voll Geld dafür; er gäbe dir gern ein kurzes und fleischliches Wohlleben dafür; er gäbe dir gerne einen hohen Ehren-Stand dafür. O Seele! verkauffe dein Verlein doch nicht! traue doch dem listigen Gaste nicht! höre ihn nicht einmal an! sondern kehre dich alsbald ins Heiligthum, und dencke doch: was würde es denn seyn, wann du etwa zehn, zwanzig Jahre lang in dem und dem Stande, in dem und dem Reichthum, bey der und der Ehre gelebet hättest, und müßtest dann nachher in die Ewigkeit gehen? Solte es dir dann nicht lieber seyn, solte es dann auch nicht sicherer seyn, das alles um Christi willen zu verläugnen. Moses hätte ein Sohn der Tochter Pharaonis, ein Königs-Kind werden können; aber er erwählte doch lieber mit dem Volcke Gottes Schmach zu leiden. Siehe, also siehet man die Sache ein, wenn man ins Heiligthum hinein gehet: Nein, nein, sagt die Seele dann, es ist mir zu bedenklich, ach es

ist mir zu gefährlich; ach ich würde es in dem Stande nicht aushalten können; ich würde ans Strauchlen gerathen. Nein, Herr Jesu, ich bleibe doch bey dir, das alles will ich entbehren, und dir dennoch nachfolgen.

Hats dieser hier, hats jener dort,
Das solst du mir, mit einem Wort,
Allein und alles bleiben.

Ich wähle dich vor mein einziges Theil, und ganzes Heyl in Zeit und Ewigkeit. Sehet, liebste Herzen so sollen wir uns fassen, bey unseren Bedencklichkeiten, welche uns von der linken Seite, auf unserem Pilger-Wege vor- kommen mögten.

Allein es kommen auch noch andere Bedencklichkeiten, es kan eine Seele auch von der rechten Seite Anstoß leiden. Ein gläubiger Pilger hat noch andere Frommen neben sich. O! da ist es auch wohl bisweilen gefährlich, wenn man nicht wohl vor sich siehet, - und in dem Lichte Gottes bleibet. Man findet unter den erweckten Gemütheren eine gar grosse Verschiedenheit. Die Frommen selbst, sagt die Vernunft, sprechen auch nicht alle einerley. Dieser spricht so, und jener wieder anders; der wandelt so, und jener wandelt wieder anders. Nun siehe Seele! das ist ja ein Anstoß, der gar gering ist. Alle fromme Kinder sind in allen Heyls-Sachen vollkommen einig. Und wenn auch ihre Ausdrückungen, ihre Redens-
Arten,

Arten, nicht einerley sind: O! so soll sich unsere Vernunft daran doch gar nicht stoßen, wir sollen sie vielmehr ansehen, als die verschiedene Blümlein in einer Wiesen, da ein jedes seine besondere Gestalt, Geruch, Farbe und Grösse hat. Was du nicht begreifen kannst, das laß nur einfältig stehen. Was aber den verschiedenen Wandel der Gläubigen betrifft, worinnen es der eine nicht so genau, als der andere nimmt, und daher vorgegeben wird, daß man nicht gnug wissen könne, wem man nachfolgen solle: so gehe, liebe Seele! hier abermal ins Heiligthum. Wem willst du folgen? Wem meenest du wohl am sichersten folgen zu können? Urtheile nicht über einen andern. Kommt es dir nicht am sichersten vor, dem genauesten Wege zu folgen? Dem, der die Sache am ernstlichsten treibet; dem, der dem Evangelio am nächsten kommet, und am vorsichtigsten darnach wandelt, dem, sage ich, folge, ohne andere zu beurtheilen. Oder willst du dem auch nicht folgen: so siehe auf Christum, du darfst auf keinen Menschen sehen.

Siehst du aber auch mancherley Fehler, Gebrechen und Schwachheiten bey den Gläubigen in ihrem Wandel: O Seele, das ist auch allerdings eine recht wichtige und bedenkliche Versuchung, worin man öfters aus Schwachheit gerathen kan. Es ist ja zu beklagen und zu bedauern, daß es noch so elend, so gebrechlich und so erbärmlich unter den erweckten Kindern aussiehet. Aber liebe Seele! gehe auch

mit den Gebrechen der Heiligen ins Heiligthum. Es ist wahr, Gottes Kinder haben ihre Gebrechen, wir müssen es beklagen; wir solten uns aber erst selbst untersuchen. Hat nicht auch unser Herz Gebrechen? Ist auch unser Wandel nicht in vielen Stücken mangelhaft? Nun warum sollte ich dann just den Splitter in meines Bruders Auge sehen, und nicht vielmehr solchen mit der Liebe zuzudecken suchen? Du hast nicht nöthig, Seele, auf andere zu sehen. Siehe nur auf dich selbst. Siehe auf deine Fehler und schließ deine Augen für fremden Fehlern zu. Und wann du es auch nicht gut heißen kannst, was du manchmal an andern Frommen siehest; Ach! so bedaure und beklage es nur, mache dir einfältig ein Gebätlein daraus, kehre dich zu dem lieben Heylande, sprich zu ihm: Herr Jesu, siehe mein Brüdergen ist krank, mein Brüdergen ist verwundet, mein Brüdergen oder meine Schwester ist lahm geworden; Ach, Herr Jesu, ich will doch bey dir bleiben, obschon deine Fromme ihre Fehler und Gebrechen haben, ich will doch die Kranken darum nicht hassen, ich will doch den Kranken darum meine Liebe nicht entziehen, Gottes Kranken sind doch noch besser, als der Welt ihre Gesunde. Siehe, mit einem solchen barmherzigen mitleidenden Liebes-Auge sollen wir die Gebrechen anderer ansehen. Sind wir aber im Stande sie zu bessern: nun wohl, laßt uns hülfreiche Hand darreichen; laßt uns helfen, wenn wir einem armen, Kranken, gebrech-

brechlichen Bruder oder Schwester helfen können. Siehe! ich stelle mich als einen Kranken dar. Wer an mir Fehler, Gebrechen und Unrichtigkeiten siehet, der erinnere mich; es wird mir als ein Balsam auf meinem Haupte seyn, und ich werde es ihm Dancß wissen. Aber, liebe Seele, halte dich nicht zu lange auf mit diesen Dingen; siehe an andern nichts als lauter Gutes; siehe nur ihre Tugenden an. Ist der Grund der Gnade bey den Frommen richtig: Wohlan, so liebe dasjenige in den Kindern Gottes, was Gott in ihnen liebet und in sie gelegt hat: erfreue dich darüber und gedencke, daß die Frommen in der ganzen Ewigkeit keine Fehler mehr haben werden.

Noch wichtiger aber ist es, wenn man nicht nur Fehler und Gebrechen an den Frommen siehet, sondern wenn die Frommen auch manchmal würckliche Mißtritte thun und fallen. Ach! das ist allerdings kläglich, wenn manchmal würckliche Aergernissen passiren, wenn manchmal die Frommen würcklich von Gott abkehren; wenn sie fallen, wie dem David widerfuhr, wie dem Petro widerfuhr; wenn solche Aergernissen vorkommen, als mit Juda, mit dem Anania. Auch das ist jämmerlich, wenn man siehet, daß so gar einige wieder zur Welt kehren, so wie es Demas machte. Ach ja! das ist betrübt! Nun liebe Seele! wie willst du es dann nun dabey machen? Ach siehe nicht zuviel im Unglauben und mit der Vernunft auf dergleichen. Es müssen Aergernisse kommen;

men; sagt Christus. Aber wehe dem, durch welchen sie kommen. Laß die Fülle anderer Frommen dich nur nicht trüg und wankend, sondern so viel vorsichtiger machen; mache ein Gebätlein aus der Sache, sprich mit David: Dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir. Ach mein Gott; darum will ich so viel vorsichtiger bey dir bleiben, weil ich schon sehe, was es gibt, wenn man nicht nahe bey dir bleibt: wie der Beste fallen kan, wie der Beste verderben kan; wie der Beste zum Abweichen kommen kan, wenn er nicht nahe bey dir bleibt. Darum bleibe ich nahe bey dir, mein Gott! ach richte die Gefallenen wieder auf, bringe die Abgesonderte wieder zurechte! Siehe liebste Seele! auf diese Weise halten wir uns nicht auf, sondern wir können uns allemal wieder aufrichten, daß wir nicht auf unserm Pilger, Wege gehindert werden. Und wann sie dann auch endlich alle wieder zurück gehen sollten, woltest du dann wohl darum auch zurück gehen? Wenn du auch, wie Noa, Enoch und andere gethan, allein mit Gott leben soltest. Siehe! so sollen wir doch es mit Jesu alleine zu wagen gefaßt seyn; dann wir sind nicht auf die Frommen, sondern auf Jesu gewiesen; wir sollen einem Paulo nicht weiter nachfolgen, als er Christo nachgefolget ist, und nicht denen Fehlern und Gebrechen, die wir etwa an ihm finden mögten, uns auch deswegen auf dem Wege nicht aufhalten, sondern nur gerade fort wandeln.

Allein

Allein wir finden nicht nur Bedencklichkeiten, Hindernisse, Anstöße und Fehler zur Linken und zur Rechten, sondern wir finden auch allerley Bedencklichkeiten vor uns auf dem Wege, vor unsern Füßen, in unsern Herzen. Siehe, wenn der Teufel mercket, daß es einer Seelen recht angelegen ist, gerade zu nach dem ewigen himmlischen Canaan zu wandeln; so kommt er auch mit seinen Seindseligkeiten manchmal an den Tag, und flößet der Seelen, durch Gottes Zulassung, allerhand schreckhafte Gedancken und Vorstellungen ein. Sucht sie durch allerhand Anfechtungen müde und matt zu machen, und das öfters durch allerhand lästerliche und sündliche Gedancken. Nun Seele, das laß dich auf deinem Pilger-Wege nicht aufhalten; gehe mit der Sache ins Heiligthum, mache ein Gebätlein davon; und sprich in deinem Herzen also: Das ist mir lieb, daß der Feind böß auf mich wird, und zwar viel lieber, als wenn er noch mein Freund wäre. Freue dich, daß du dergestalt in mancherley Anfechtung fällest, und sage mit David in deinem Herzen: *Herr, Herr*, siehe du in mein Herz hinein, ich hasse doch alle deine Feinde mit vollkommenen Haß. Psalm 139. Ich will kein Theil dran nehmen, und wenn der Teufel auch noch so böse werden sollte: Dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir, und je mehr er mich ängstiget, desto näher will ich bey dir bleiben, desto herzlicher will ich mich zu dir wenden, desto fleißiger will ich bäten und in Ewigkeit nicht von dir ablassen. Allein

Allein wir finden auch an uns selber allerhand Bedencklichkeiten und Schwierigkeiten auf unserm Pilger-Wege, nemlich in Ansehung dessen, wie wir uns durch ein kindliches Gebät und Zukehr zu unserm GOTT und Heylande sollen heben und aufrichten lassen. Wenn manchmal eine Seele nicht nur im Anfang ihre Buße und Befehrung, ihre Sünden tief fühlet und gewahr wird, sondern auch in der folgenden Zeit, da sie denckt, sie habe schon längst Gnade und Vergebung von Gott erlanget, und muß dennoch manchmal noch andere, noch mehrere Sünden ihres vorigen Wandels bemercken, die ihr ins Gedächtniß zurück gebracht werden: So erschrecket sie aufs neue und läßt den Muth sincken. Aber liebe Seele: darüber mußt du nicht verzagen. Gehe nur in das Heiligthum, und besiehe da die Sache. Gott hat dir nicht auf einmal deinen Schlamm und alle deine Sünden zeigen wollen, damit du nicht verzagen mögtest; Er hat deiner verschonet. Indem er nun aber siehet, daß du ein wenig Muth und Vertrauen hast; so will er dir deine Sünden, deinen tiefen Schaden noch mehr aufdecken, darum aber solst du nicht laufen gehen, sprich zu Jesu: O lieber Jesus, dennoch bleibe ich stets bey dir, und wenn ich auch noch eine ganze Welt voll Sünden hätte, so bleibe ich doch bey dir. Deinem Verdienste, deinem Blute, und deiner ewigen Gnade traue ich es doch zu, daß du helfen, und mich von allen Sünden reinigen wirst.

Es

Es geschieheth solches aber nicht nur allein in Ansehung der vorigen Sünden, sondern vielmehr in Ansehung der noch immer tieferen Bekannntmachung unseres eigenen Herzens, damit man nemlich seiner Verderbnissen, Unarten und Eigenheiten immer mehr und mehr gewahr werde; weil man zuvor noch nicht genug erkant hat, daß das Herz so gründlich böse, und so voll von allerhand Verkehrtheiten sey, und man daher dann auch zugleich seine gängliche Ohnmacht, sich selbst in einigen Stücken helfen zu können, gründlich und überzeugend erkennen lerne. O Seele! werde doch nicht matt, strauchle doch darüber nicht, und werde bey lebendiger Erkäntniß deines ganken Elendes nicht kleinmüthig. Gehe in das Heiligthum und dencke, es seye lauter Gnade, daß dir der HErr deinen Sünden-Schlamm so recht aufdecke: Ist es nicht besser hier, als in einer unendlichen Ewigkeit? Ist es nicht besser hier, als vor dem gerechten Richterstuhl Gottes und vor Gottes Angesicht seine Sünden, seine Verderbniß und seinen Schlamm zu erkennen? O wie manche, wie manche, die sich jetzt rein düncken in ihren Augen, fahren dahin in eine fürchterliche Ewigkeit! Und ach, was werden sie da noch zu sehen bekommen! Dancke demnach dem HErrn vielmehr, der dir deinen Schaden aufdecket, der es dir so genau zu erkennen gibt. Dann eben das ist ein klarer Beweis, daß der HERR vor hat, dich gründlich zu reinigen, und von deinen Sünden zu erlösen.

Mache

Mache wieder ein Gebätlein aus der Sache, und sprich zu Jesu; dennoch bleibe ich stets bey dir, und wann ich auch noch so verkehrt wäre, und wenn ich auch ein noch so böses Herz hätte: Wo soll ich armer Mensch doch sonst hin? Ich muß mich ja zu dir halten, wenn meiner Seelen anders geholfen werden solle. Du bist ja doch nur allein der einige Arzt und Heyland meiner Seelen. Darum will ich mich in dich, in deine Gunst und Gnade einsencken, weil ich nun allzuwohl erkenne, daß ich noch so fertig nicht bin, als ich gemeynet hätte. Nein, ich will stets bey dir bleiben, damit du es mir recht unter die Augen sagen könnest, wo es mir fehlet; damit du mich durch deinen heiligen Geist recht durchdringen, heiligen, erneuern, und in dein Bild vergestalten könnest. Auch macht uns ferner unsere Ohnmächtigkeit schüchtern und verzagt, wenn wir in dem Göttlichen Lichte die Vollkommenheit der Wege Gottes so recht gründlich erkennen lernen, wie er nemlich alle Lust, alle Liebe, alle Absichten unseres Herzens für sich allein haben wolle. Ach da verzagt das Gemüth öfters, weil man siehet und erkennet, daß es ein Werck von der größten Wichtigkeit seye. Seele! laß darum den Muth nicht sinken, sondern dancke vielmehr dem lieben Gott, der dich den genauen Weg recht führen will. Dennoch Herr Jesu! ich bleibe stets bey dir. Du bist mein bester Freund, weil du es mir so recht unter die Augen sagst; weil du
mir

mir meine Wege so genau zeigest; weil du nichts, auch die geringste Fehler nicht an mir dulden und vertragen wilst. Nun darum will ich dich noch einmal so lieb haben, ich sehe wohl, du wilst mich recht schön machen, du wilst mich recht nach deinem Herzen bilden und haben. Dennoch bleibe ich stets bey dir, o HERR JESU, und will mich keiner falschen Freyheit anmassen.

Noch eine andere Beschwerde, Anstoß, Kummer und Aengstlichkeit kan sich manchmal ein Gemüth machen, wenn man nicht nur seine eigene Gebrechen, Fehler und Verderbnisse siehet, sondern auch gar aus Schwachheit, aus Unvorsichtigkeit, oder aus Uebereilung selber zum Falle kommt, daß man selber öfters sündigt und vor dem HERRN Uebels thut. Ach, da kan das Herz gewaltig an das Stolpern gerathen, den Muth manchmal wegwerfen, und sich gar des Weges wieder entschlagen, und denken: nun ist es gar mit mir verdorben! nun ist es gar nichts werth mit mir! siehe, so grob hast du es nun gemacht! Indessen, was ist zu thun? Es ist nun einmal geschehen. Gabe ich dich beleidiget, ach was soll ich dir thun? O du Menschen-Güter! sagt Hiob. So sage du dann auch zu ihm: Ob ich schon in den Roth gefallen bin, HERR JESU! dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir, dennoch will ich wieder zu dir kehren; ich will wieder eine neue Abrede mit dir machen. Ich will sagen, wie der Prophet Micha sagt:

Freue

Freue dich nicht meine Seindin, daß ich darnieder liege, ich will wieder aufstehen und den Namen des HErrn loben. Micha 7, 8. Wenn ein Kind gefallen ist, so muß es sich allerdings wieder zur Mutter kehren. Aber woher kommt ein Kind zum Fallen? Weil es nicht bey der Mutter bleibt. Nun, HErr Jesu, ich will stets bey dir bleiben; ich sehe wohl, was davon kommt, wenn man nicht fleißig bätet, wenn man nicht fein nahe bey seinem Herzen bleibt, wenn man sich nicht stets an deiner Hand fest hält: Ach ich würde immer fallen, wenn ich nicht bey dir bliebe. Nun, nun ich wills dann anders machen, ich will mich nun in dein Herze schmiegen, HErr Jesu! halte du mich fest bey deiner Hand, daß ich hinführo nimmermehr falle.

Allein es kommen auch noch andere Bedencklichkeiten vor, und so gar von Seiten des HErrn unsers Gottes, unsers gnädigen lieben himmlischen Vaters selbst. O da können auch allerhand Bedencklichkeiten und Scrupel einem Pilger auf seinem Wege zustossen; Nämlich, wenn es dem HErrn öfters gefällt, sein Licht vor der Seelen zu verbergen, und sie im Finstern gehen zu lassen, ihr alle Süßigkeiten und Empfindungen zu entziehen, und sie in der Dürre wandeln zu lassen. Hier ist nun leicht zu dencken, wie schwer es da zugehe. Wann ein Pilger auf einer grossen Heide gehen muß, wo es sehr dürre ist, und die Sonne heiß scheint, und er hat nichts zu beissen noch zu brechen; o da fällt

fällt ihm der Weg schwer; da geht es hart und kümmerlich her; Allein liebe Seele gehe mit der Sache einmal ins Heiligthum; bist du auch selber Schuld daran, daß dir Gott sein Licht entzogen hat, und er dich dergestalt von den Süßigkeiten und Lieblichkeiten absphehnen muß? Ist es dir vielleicht bewußt, daß du durch eine vorseßliche Untreu und Abweichung vom Wege des HErrn selber Ursache davon bist: Ach so begreife dich, und tritt augenblicklich wieder auf den geraden Weg. Weist du aber keine Ursache; weist du nichts zu finden, das dir klar sey, warum der HErr sein Licht, seine Empfindungen, seine Mittheilungen dir entzogen habe: Wohlan, so gehe in das Heiligthum, fasse dich, und dencke, es sey der HErr, der solches alles thue, und es aus sehr weisen Ursachen so füge. Vielleicht bist du auch darinnen untreu gewesen, daß du dich der Süßigkeiten und der Gnaden in Eigenliebe zu viel angemasset hast? Siehe liebes Herze! ist es dann nicht wohl gethan, wann der liebe Vater dir solches entziehet, damit du nicht gar verdirbest? Ist es nicht seiner Weisheit gemäß, wann er dich gewöhnen will, im blossen reinen Glauben vor ihm zu wandeln, wann er will, daß du auf ihn wesentlich und alleine gegründet seyn solt, und nicht auf die Lichter, nicht auf die Süßigkeiten und den Geschmack? Dennoch lieber Jesu! bleibe ich stets bey dir, und

Solt ich keinen Trost erblicken,
 Will ich mich darmit erquicken,
 Daß ich meines Jesu sey. —

Wie in dem Liede: O wie selig sind die Seelen, nachdrücklich stehet. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten sollte, sagte Affaph. Nicht nur, wenn wir der Leib, sondern wann mir auch die Seele verschmachten sollte. Wenn ich noch so kümmerlich und elendig wandlen sollte, so will ich doch darum den Weg nicht verlassen. Dann gewißlich Gottes Kinder haben auch in den allerdunkelsten, bedenklichsten und dürresten Zeiten und Umständen, allezeit noch einen Trost, ob es schon nicht eben allezeit ein empfindlich und gründlicher Trost ist, daß sie dem Herrn angehören, dem sie sich mit Leib und Seele ergeben haben; so haben sie doch in ihrem Innersten noch den wahren Glauben, das ist, einen redlichen Sinn, der sich aus allem falschen Leben hinaus hungert in Gott, in seine Gnade und freye Barmherzigkeit. Nun Seele! hast du den Glauben, den wahren Glauben? Wohlan dann! so halte ihn auch; so bleibe dennoch bey Jesu, und wenn er dir auch kein Bröcklein geben sollte, halte doch bey ihm aus. Ich will lieber mit Jesu hunger leiden, als mit der Welt alle Fülle haben.

Endlich kan auch eine Seele noch einen wichtigen Aufenthalt, Scrupel und Bedenklichkeit bekommen über eine kurze Verzögerung der Erhörung des Gebäts. Wann eine Seele manch-

mal

mal nach ihren Gedancken in ihrem Gebät so nicht erhöret wird, wie sie es wohl wünschte, zumal wenn sie fast immer bätet, und doch keine Erhörung findet: O das kan auch manchmal einer Seelen, die nicht einfältig, die nicht gerade zu wandelt, allerley Scrupel machen, daß sie Dencket: Es muß wohl nicht recht um mich stehen. Ach es mag wohl seyn, daß Gott mich nicht haben, und mir nicht helfen wolle. Siehe, das sind nur so Bedencklichkeiten, laß dich dadurch keineswegs aufhalten; gehe mit der Sache nur einmal einfältig ins Heiligthum, und bedencke es mit Ernst, ob es nicht schon eine Gnade, und eine Erhörung des Gebäts seye, daß dir Gott noch so viel gibt, daß du noch am Bäten bleibest; daß du noch bäten kanst und bäten darfst? Siehe nur auf die Verheißung des Heylandes, die nicht lügen noch betrügen kan; Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Es stehet nicht dabey wannehe, oder wie bald ein Bätender erhöret werden soll? Es wird doch kommen, Jesus kan nicht lügen noch betrügen. Lasset uns gedencken, was unser Heyland Luc. 11. sagt: Welcher ist wohl unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht, und spräche: lieber Freund! gib mir Brod, und er drinnen würde antworten, mache mir keine Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen, ich kan nicht aufstehen, und dir geben. Ich sage euch, und ob er nicht aufstehet und

gibt ihm weil er ein Freund ist: so wird er doch um seines unverschämten Geilens willen aufstehen und ihm geben, wie viel er bedarf. So sagt der liebe Heyland, solt ihr auch nicht matt, nicht laß und nicht müde werden im bäten, sondern immerdar im Gebät anhalten? Erinnern wir uns auch nicht jenes Cananäischen Weibleins, die sich dem liebsten Heylande im Gebät darstellte, ohne daß er ihr antwortete. Es schiene, daß er sie nicht hören noch erhören wolte, und dennoch hielt das Weib aus: Endlich, endlich aber wurde ihr doch ihre Bitte gewähret, und des Heylandes Herz brach über sie. Siehe, liebe Seele! so solst du es auch machen, und von dem Verzug der Erhörung des Gebäts, ein Gebätlein machen, und zu dem lieben Heylande also sprechen: Dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir Herr Jesu, wenn du mir gleich nichts giebest, ich will wie ein Hündelein unter deinem Tische liegen; ich will doch nicht von der Thür weggehen; ich will doch hier liegen bleiben, und wenn ich auch umkommen sollte, und wenn ich auch nichts als hungern sollte, so will ich doch von dir nicht weichen, ich traue auf dein Wort, auf deine ewige und gewisse Verheißung, du wirst endlich dein Wort halten, und mir Armen helfen.

Sehet, liebste Seelen! so sollen wir uns fassen, in allen Unruhen und Bedencklichkeiten, die uns äußerlich oder innerlich und auf alle Weise mögten vorkommen. Wir sollen die Sachen alsobald vor Gottes Gegenwart bringen, wir sollen

sollen sie in seinem Lichte, im Lichte der Ewigkeit
besehen, wir sollen mit Gott ein Gespräch drü-
ber halten, und das Ende alles unsers Bätens
solte dieses seyn: Dennoch, dennoch bleibe
ich stets bey dir, wenn es auch noch so
elend, noch so kümmerlich, noch so jäm-
merlich gehen solte.

Nein, ich will mich selbst nicht achten,
Solte gleich der Leib verschmachten,
Bleib ich Jesu doch getreu,

Wie in dem angeregten Liede stehet. Gehet,
liebste Herzen! die ihr mit mir auf den Pilgers-
Weg berufen seyd, so sollen wir auch alle unsere
Ueberlegungen, Scrupeln und Gedancken vor
Gott sammeln, und uns heute an diesem Bät-
Tage aufs neue wieder ermuntern, wir sollen
wieder eine Abrede mit unserm Heylande ma-
chen; Nun Herr Jesu! hab ich in der vergan-
genen Zeit mich durch diesen und jenen Scrupel
Bedenklichkeit und Anstoß aufhalten lassen, ver-
hindern und müde machen lassen; Nun will ich
es wieder aufs neue anfangen, dennoch, den-
noch, wie elend ich auch bin, wie kümmerlich es
bisher gegangen hat, dennoch bleibe ich stets vor
dir, und will nicht von dir weichen bis an mein
Ende.

Zweiter Theil.

Nun können wir noch kürzlich miteinander be-
trachten, wodurch und woran wir uns
N 3 dann

dann wieder zu ermuntern und immerdar wieder aufzurichten haben, in allen Beschwerden die uns auf dem Pilger-Wege zustossen mögten. Dieses lehret uns der heilige Geist durch den Mund Assaphs, indem er spricht: Du hältst mich (oder nach dem Grund-Wort) du hast mich gefasset bey der rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath und nimmst mich mit Ehren oder in Herrlichkeit an.

Siehe! eine gläubige Seele soll sich aufrichten. 1) durch die Hand der Barmherzigkeit und der Gnade Gottes. Du hast mich umfasst mit der rechten Hand. 2) Durch die Hand seiner Treue und Weisheit. Du leitest mich nach deinem Rath. 3) Durch seine verherrlichende und erhöhende Hand. Du wirst mich endlich in Ehren, oder in Herrlichkeit aufnehmen.

Gläubige Pilger haben Grund und Trostes genug, sich immer wieder aufzurichten und zu ermuntern, wie kümmerlich es ihnen auch dem Ansehen und Gefühl nach auf ihrem Pilger-Wege gehen mögte. Assaph sagte: (und so sollte unsere Seele auch sagen, so viel unserer an den Herrn gläubig geworden sind) du hast mich bey meiner rechten Hand gefasset. O laßt uns liebste Herzen unsers Zustandes, worinnen wir waren, als uns der Herr Anfangs bey unserer rechten Hand ergriffen und gefasset hatte, erinnern. Wir lagen in unserm Natur-Stande, wir lagen gefangen im Reich der Finsterniß; wir lebten und schwebten als auf dem Rande
der

der Höllen; da griff seine erbarmende Hand zu, riß uns von dem Abgrunde weg, und stellte uns auf den ewigen Weg. Wir steckten den höllischen Feinden im Rachen; da griff seine Hand zu, riß uns aus dem Rachen des Verderbens heraus, und stellte uns dar auf einen ewigen Weg, der zur Rettung unserer Seelen und zur ewigen Herrlichkeit hinführet. O bey dieser Hand der Erbarmung, die uns ergriffen hat, sollen wir uns auch wieder ermuntern und aufrichten. Gläubige Seelen dencken: Welch eine Barmherzigkeit hat uns der HErr erwiesen, daß wir nicht in dem unseligen Stande in die Ewigkeit hingefahren sind! Ach! wann wir damals gestorben wären, ewig wären wir ja verdorben; ewig lägen wir ja schon in dem Abgrunde der Höllen. Gottes Erbarmung hat uns nicht nur verschonet, sondern sie hat uns mit mächtiger Hand heraus gerissen. Ist es nicht wahr, gläubiges Herze! hast du nicht wohl eine Zeit erlebt, da du die Gefahr deiner Seelen und deines Seelen-Zustandes mit Furcht und mit Schrecken eingesehen hast? Ist es nicht wahr, hat dir der HErr nicht die Hand geboten und dich mit Macht heraus gerissen? Wie mußte er dich nicht so bange machen, wie mußte er dich nicht schrecken? Siehe, auf solche Art hat dich der HErr mit mächtiger Hand heraus gerissen, da du schon auf dem Rande des Todes und der Höllen warest, und hat dich gesetzt in den Stand der Buße. Nun durch diese Hand der Göttlichen Barmherzigkeit sollen wir uns aufs neue wieder aufrichten

und ermuntern. Dencke Seele, was Gott an dir gethan hat; dencke, wie er dich mit seiner Hand ergriffen hat. Woltest du nun die Hand wohl verlassen? Woltest du wohl dem Gott, der so grosse Barmherzigkeit an dir erwiesen hat, untreu werden? Ach! nein, mein Gott! ich bleibe stets bey dir; ich will dich nicht lassen in Ewigkeit, dann du hast mich mit deiner rechten Hand gefasset.

Als wir in Noth lagen, als wir unserer Seelen Gefahr sahen, als wir unsere Sünden fühlten; Ach da reckten wir die Hand, die rechte Hand des Glaubens aus, da sahe sich das arme Herz nach Hülfe, nach Heyl, nach Gnade, nach Vergebung um. Gott hätte uns können liegen lassen; Aber nein, das hat er nicht gethan, das hat er nicht wollen thun. Du hast mich bey meiner rechten Hand gefasset, als ich dir meine arme Glaubens-Hand darreichete, da hast du sie gefasset; da hast du mich angenommen; da hast du mir Gnade widerfahren lassen; da hast du mir Vergebung zugesagt; und da ich meine Hand ausreckte und dir versprache, daß ich dir treu und ergeben bleiben wolte; da hast du mir auch die Hand gegeben; da hast du mich bey meiner Hand gefasset. Nun, Seele! woltest du dann Gott wohl untreu werden? Woltest du die Hand wohl wieder loß lassen? Ach Seele! das würde dich ewig gereuen, deine Hölle würde eine doppelte Hölle seyn. Nein, ich bleibe stets bey dir. Bin ich bis dahin träge gewesen; ich will mich wieder ermuntern, ich will mich wieder aufrichten. Ach!

fasse

fasse dich doch aufs neue, reiche deine Glaubens-Hand an diesem Tage dar, und versprich dem HErrn redliche Treue und Beständigkeit bis ans Ende.

Siehe! so sollen wir uns durch die Hand seiner Erbarmung aufrichten, und das können wir ja auch thun. Hat Gott uns armen Sündern solche Gnade und Barmherzigkeit erwiesen, da wir noch seine Feinde waren, da wir noch mit aufgehabener Hand gegen ihn sündigten und noch keinen Funken Glaubens und Liebe hatten: O sollte er uns nun nicht helfen und durchhelfen, da er uns damals schon seine Hand angeboten hat? Sollte er es nun nicht thun, da wir ihm so herzlich gern gefallen und von allem Jammer und Elend erlöset seyn wollen? Derothalben ermuntert euch dann mit mir, ergreift die Hand und haltet mit mir daran bis in den Tod.

Wir sollen uns aber auch wieder aufrichten durch die Hand der Treue und Weisheit Gottes; Er leitet mich nach seinem Rath. Sehet! wir sind ja auf unserem Wege nicht alleine, sondern der HErr ist mit uns. Ist der Weg auch schon etwas mühsam, schwer, höckericht und kümmerlich; der HERR will uns auf demselben leiten. Als er uns Anfangs aus dem Rachen der Hölle und von dem Rande des Verderbens gerissen hat, da hat er uns auf den Weg gestellet, auf den ewigen Weg. Aber nun will er uns auch nicht alleine gehen lassen, als wann wir nun selber fromm werden und zum Himmel kommen könnten; Nein, nein, das können wir nim-

mermehr. Du, du leitest mich nach deinem Rath. Du HERR, mein GOTT, will er sagen, du bist nach deiner gnädigen Gegenwart bey mir. O! das ist ein grosser, ein gründlicher Trost für schwache, aber warlich gläubige Pilger, daß sie nicht allein sind in der Welt; daß sie nicht alleine gehen auf einem so beschwerlichen und kummerlichem Wege; sondern der HERR unser Gott, unser gnädiger, unser gewogener Gott in Christo, der ist stets bey uns, der ist mit uns. Seele! es ist nichts schädlicheres für dich, es ist keine gefährlichere Versuchung, als wann du das vergiffest, daß du stets bey Gott bist, und daß Gott stets bey dir ist, und daß er über deinem Haupte schwebet. Wenn man die Kinder Israel aus Egypten in die Wüsten ziehen gesehen, und auch gewußt hätte, daß sie in der Wüsten, vierzig Jahre lang, mit sechs mal hundert tausend Mann, wandern solten, ohne zu Essen und zu Trincken zu haben: dann würde man gesagt haben: die Leute müssen alle Hunger leiden und verschmachten, sie kommen nimmermehr ins Land. Aber wenn man auch zugleich die Wolcken- und Feuer-Säule über ihrem Haupte gesehen hätte, und wie der HERR mit ihnen war, wie des HERRN Gegenwart sie leitete: dann würde man gesagt haben, nun können sie es wohl ausmachen, weil der HERR mit ihnen ist; nun hats keine Gefahr. Siehe! liebe Seele, wenn wir recht helle Glaubens-Augen hätten, dann würden wir eben dergleichen Dinge mit unsern Augen sehen, wie
nemlich.

nemlich die Göttliche und heilige Gegenwart Gottes, die liebe Kinder Gottes, auch die allergebrechlichste und allerärmste umgiebet, wenn sie nur aufrichtig Gott ergeben sind; wie sie beständig eine Wolcken- und Feuer-Säule um sich haben; wie der Herr beständig um und bey ihnen sey: und sie mit seiner Gegenwart decke, schütze und für allen Anfällen bewahre. Siehe! liebes Herze, die Welt, der Teufel und andere Feinde, die können mit den Frommen nicht thun was sie wollen. O nein, der Herr ist mit uns, wer will wider uns seyn, und wenn auch die ganze Welt, wenn auch die ganze Hölle wider uns wäre, der Herr ist doch mit uns. Er ist unser Freund, er ist uns gewogen, und wir halten es mit ihm. O das ist ein recht gründlicher Trost, daran sich gläubige Pilger wieder ermuntern und aufrichten können. Sie haben einen Gott zum Freunde, der begleitet sie auf ihrem Wege durch die Wüste hindurch zu dem seligen himmlischen Canaan. Wir wollen uns nur an ihn gewöhnen, wir wollen unsere Gemüths-Augen beständig eingefeiert halten, damit wir nicht allein wandeln dürfen; sondern unsere Vergnügung, Trost und Stärkung an unserm süßen und gegenwärtigen Gott jederzeit haben und finden mögen. Er leitet mich nach seinem Rath. Gott ist nicht nur gegenwärtig, sondern er ist auch als ein Leiter und als ein Führer gegenwärtig; um uns bey der Hand zu nehmen und uns den Weg zu zeigen, damit wir

wir

wir durch alle Schwierigkeiten glücklich hindurch kommen mögen. Die Kinder Israel wanderten durch eine Wüste, wo weder Weg noch Steg ware, wo es in die Krümme und in die Quer ginge. Aber sie hatten nichts als nur Eins zu beobachten; sie durften nur die Wolken- und Feuer-Säule ansehen und denselben einfältig folgen. O wer mit seiner Vernunft die Wege der Gottseligkeit ansiehet, der kan sich tausend Schwierigkeiten machen und denken: Ach das ist so eine verworrene Sache, wer kan da draus kommen? Wer kan die Schrift recht verstehen? Wer weiß, wie dieses und jenes zu begreifen ist? Ja er macht sich die grösste Berge von Schwierigkeiten. Man kan doch so nicht leben, man kan doch nicht alles aushalten! O liebe Seele! der HERR will dich leiten und führen. Er leitet dich nach seinem Rath. Aber frenlich müssen gläubige Seelen dem Zug, der Leitung, der Ueberzeugung der Gnaden, die sie stets in alle Wahrheit leiten, und dem Göttlichen Willen unterthan machen will, auch, stets zu folgen, und bey derselben treulich zu beharren suchen. Seelen die sich dran gewöhnen, viel zu baten, durch ein gläubiges Gebät oft in ihr Herk einzukehren: die lernen mit der Zeit verstehen, daß es nicht nur Buchstaben, sondern Wahrheit sey, wann der liebe Heyland sagt: Mein Geist der wird euch in alle Wahrheit leiten: Joh. 16, 13. Desgleichen was Paulus sagt: Welche der Geist GOTTES leitet, führet und treibet,

treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14. Siehe, wenn wir so mit einem bätenden Herzen uns an unsern gegenwärtigen GOTT zu halten, und in ihn einzukehren suchen, wann wir auf die Ueberzeugung seiner Gnaden, auf seine Bestrafungen, auf seine Unterweisungen genau Achtung geben: dann werden wir immer mehr und mehr gewahr werden, daß wir nicht so allein sitzen; daß wir nicht so nach eigenem Gutdüncken leben und wandeln sollen noch wollen. O der HERR wird uns durch seinen geheimen Zug gar bald anzeigen, was ihm mißfällig, was richtig und was unrichtig ist. Wer nun also im Geiste leben und wandeln lernet, o! der wird Wunder erfahren. Nicht nur wird er die Nothwendigkeit der Leitung des HERRN verstehen lernen, sondern es wird ihm auch zum öftern so vorkommen, als wenn ein treuer Freund ihn bey der Hand nähme und ihm hülfe, damit er seinen Weg ganz gemächlich fortsetzen, und durch alle Dornen und Hecken glücklich hindurch kommen möge: Gewißlich, liebe Seelen! eine solche Hülfe haben wir uns von dem Geiste JESU Christi zu versprechen. Natur-Kräfte reichen hier in Wahrheit nicht zu; aber der Geist der Gnaden will uns zu Hülfe kommen, o der will uns nicht nur zeigen, was wir thun und lassen sollen, sondern er will es auch selber in uns wirken. -Er will uns in die Sache selbst, in die würckliche Tugenden Jesu Christi, in die wahren Wege Gottes einführen, so wie etwa eine Magd

Magd ein Kind am Leitbände führet. Er will uns gleichsam bey der Hand nehmen, wie das Wort beyhm Johannes eigentlich heisset. Siehe darum dürfen ja die Pilger nicht verlegen seyn. Wir sollen und wir können uns durch diese treue Gottes-Hand immer wieder aufrichten, als welche die Gläubigen nimmer verlegen bleiben lästet, wo sie den Weg finden und wie sie hindurch kommen sollen. Der Herr ist mit uns, der will uns leiten. Und nicht nur dieses, sondern die Hand seiner Treue und Weisheit zu unserer Aufrichtung äussert sich auch darinnen, daß alles, was den Frommen äusserlich und innerlich widerfähret, von der treuen Hand Gottes, unseres himmlischen Vaters, geleitet und geführt wird. Seine Hand ordnet alles, was den Gläubigen nach Leib oder nach Seele Süßes oder Saures begegnet. Nichts kommt von ohngefehr. O nein! nach dem Buchstaben wird es bey ihnen wahr, daß nicht ein Haar von ihrem Haupte fällt, ohne den Willen ihres himmlischen Vaters; es wird alles nach seinem Rath gelencket und geführt von der treuen Hand ihres Leiters. Er führt sie nach seinem Rath, aber nicht nach ihrem eignen Gutdüncken; nicht nach den Gedancken unsers Fleisches. Was ist denn sein Rath? Kurz, das ist der Rath Gottes: daß wie er den Herzog unserer Seligkeit durch Leiden und Trübsal in die Herrlichkeit eingeführet hat, so müssen die rechte Pilger sich auch auf diesen Weg gefaßt machen; sie müssen mit Treue in Verläugnung wandlen, und ihr

Gutes

Gutes nicht in diesem Leben haben wollen, dann es wird ihnen gespart und aufgehoben auf eine selige Ewigkeit: das ist der Rath Jesu Christi: Durch Creuz in die Herrlichkeit hinein: Nun den Rath lassen sich gläubige Pilger gerne gefallen, und stärken sich in ihren bitteren Wegen, dadurch, daß sie denken, es ist nach dem Rath Gottes; so muß es auf Erden gehen; droben werden wir es hundertfältig zu genießen haben. Allein wir sollen uns nicht nur verlassen auf seine Weisheit und Treue, sondern wir sollen uns auch aufrichten und ermuntern durch seine endlich auch ganz sicher erhöhende und verherrlichende Hand. Du nimmst mich endlich mit Ehren und in die Herrlichkeit an; O ein seliges Ende: Endlich, endlich wird es gut. Gläubige Pilger können sich auf einen guten Abend trösten. Gläubige Pilger haben ein herrliches Endlich, erst hier in diesem Leben, und dann auch im Tod, und hernach vollkommen in der seligen Ewigkeit, da sie mit Ehren und in Herrlichkeit auf und angenommen werden; und mehrentheils oder doch öfters wird es hier in der Gnaden-Zeit schon erfüllen.

Liebste Herzen! die ihr im Anfang eures Weges und auch noch wohl beim Fortgange traurig und betrübt seyd in mancherley Anfechtungen: dencket nicht daß es immer so bleiben werde. O nein: Endlich wirds doch gut werden; werdet nur nicht muthlos, daß ihr über euer böses und verderbtes Herze, so lange seufzen müßet und doch nicht erlöst werdet, sondern tröstet euch
auf

auf einen guten Abend, der HErr wird endlich helfen, und vielleicht eher, als wirs vermuthen. Dieses Endlich wird bey der Seelen endlich erfüllet, wann sie der HErr mit Ehren und in Herrlichkeit aufnimmt, und setzet sie unter seine Kinder, wie der Prophet sagt. Wann nemlich der liebste himmlische Vater, nachdem die Seele ihr Christenthum lange Zeit kummerlich, jämmerlich, gebrechlich, gezwungen und gedrungen geführt hat, und es nicht recht fortgehen will, sich endlich über die Seele erbarmet, und ihr würcklich den Geist der wahren Kindschaft mittheilet, ihr ein Kinder-Herze und den rechten Kinder-Geist giebet, so daß sie die Göttliche Liebe in ihrem Herzen recht mercklich gewahr wird und die Ueberzeugung bekommt, daß sie ihren Gott auch für ihren Vater ansehen könne und dürfe. O dann wird sie durch seine Hand aus dem Knechtstande erhoben und zum Kinde angenommen und aus ihrem Noth mit Ehren aufgenommen. Und so auch, wann eine Seele schon lange, und recht kummerlich gewartet hat auf die völlige Offenbarung Jesu Christi in ihrem Herzen, auf die Ausbreitung seines Königreichs in ihrem Innwendigen: wird es endlich doch kommen; endlich nimmt er die Seele, auch noch manchmal in diesem Leben, mit Ehren und in Herrlichkeit auf, wie Paulus Ephes. 3. von denen Gläubigen saget, daß Christus durch den Glauben in ihre Herzen zu wohnen kommen: daß er die Seele in ihrem Innern erfahren lasse, die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe seiner

seiner Liebe. Von dieser Erhöhung und grossen Herrlichkeit, welche Kinder Gottes, nach Gottes Wohlgefallen, noch in diesem Leben erlangen können, redet auch Christus Joh. 17. also: Ich hab ihnen gegeben die Herrlichkeit die du mir gegeben hast, daß sie eins seynd, gleich wie wir eins sind, Ich in ihnen und Du in mir. Siehe, das war eine Glorie; das war eine Herrlichkeit und Ehre, welche die Gläubige damals schon erlanget, als sie in die wahre Gemeinschaft mit Christo gekommen waren. Nun dieses Endlich haben alle arme Kinder noch zu erwarten. Darum nur besser voran gegangen, endlich wirds gut werden, endlich werden wir erlöset werden von allem Uebel, die Feinde werden nicht immerdar die Oberhand behalten können. Es ist aber auch der Gläubigen ihre Noth, ein seliges Endlich. Du wirst mich endlich mit Ehren aufnehmen. Nachdem ein Pilger lange gestrauchelt und geseufzet hat auf seinem Pilger-Bege, endlich am Abend dann kommt er doch heim, dann ruhet er sich aus, dann wird es doch endlich gut, und der Abend versüßet alles. Du nimmst mich endlich mit Ehren auf. O der Gläubigen ihr Tod ist warlich, liebste Herzen! nichts anders, als ein seliges Aufnehmen mit Ehren und in Herrlichkeit. Die hier von jedermann verspottet und verachtet worden, die werden dann geehret; die kommen, wann sie sterben, zu Ehren. Wie mancher armer Wurm liegt nicht auf seinem Todt-Bette, und sollte wohl gerne mit Stephano rufen wollen: Zweyt. B. III. Th. O Herr

Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Aber ich fürchte, die Ehre wird nicht jederman erlangen. Wann aber Gottes Kinder zu sterben kommen, die, die werden mit Ehren aufgenommen, nachdem sie so lange kummerlich gelebt haben; mit Ehren und Herrlichkeit werden sie aufgenommen, und von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. So gieng es dem armen Lazaro. Der hatte auch lange im Roth, und lange vor der Thür gelegen. Und siehe! so gehts auch den Frommen. Die sind hier arme und geringe Leute, die müssen hier jammern und kummern, aber endlich werden sie mit Ehren aufgenommen, und von den Engeln getragen in Abrahams Schooß. Welch ein seligs Endlich werden sie also nicht in jenem Leben erlangen! Nun sind sie Kinder Gottes, sagt Johannes, und es ist noch nicht offenbahr, was sie daselbst seyn werden, das wird erst eine Herrlichkeit seyn! Sie werden Gott schauen von Angesicht; sie werden ihm gleich seyn. Ja das wird eine Herrlichkeit seyn, welche sie da erlangen werden. Paulus durfte Kühne davon sagen: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Röm. 8, 18. 2 Corinth. 4, 17. Das selige Endlich haben die Vilger zu gewärtigen; sie gehen zu derselbigen Ewigkeit hinein. O welch eine Herrlichkeit wird es nicht seyn liebste Herren! wann sie so mit Ehren und in Herrlichkeit, und in weißen Kleidern vor dem Thron des Lammis mit der grossen Schaar prangen werden!

Ach

Ach! von der Herrlichkeit wissen wir hier nichts zu sagen. Die Glorie, der Glanz, die Schönheiten, die vollkommenheiten, die in dem Gott-Menschen alsdann vor uns aufgedeckt sind, die werden dort in jener Ewigkeit die gläubige Seelen durchdringen. Ja es wird auch zugleich ihr Leib mit von dieser Herrlichkeit und Glorie durchdrungen werden; sie werden nach Geist, Seel und Leib in die Herrlichkeit aufgenommen werden. Siehe, solch ein seliges Endlich haben die gläubige Pilger zu erwarten, wann sie in Zion mit Freuden ankommen werden.

Darum denn getrost meine liebsten Mitpilger! laßt uns doch nicht verdrießlich werden auf unserm Pilger-Wege. Es bleibt doch dabey: Die Gerechten werden es gut haben. Ja die Gerechten haben es gut schon hier in diesem Leben, weil sie so eine mächtige Hand haben, wodurch sie sich in ihren Strauchelungen, Anstößen und Scrupeln wieder aufrichten können, und sie werden es gut haben, weil ihnen auch die Früchte ihrer Werke in die unendliche Ewigkeit nachfolgen werden. Ach! aber unglücklich und abermal, unglücklich, und ewig unglücklich sind diejenige, die nur auf dem breiten Wege wandeln und bisher gewandelt haben. Welch ein schreckliches Endlich werden sie dereinst zu erwarten haben? Wann die Leute gestorben und begraben sind, dann sagt man, man habe ihnen die letzte Ehre angethan. Ach Elend, wann das die letzte Ehre ist. Gläubige Kinder Gottes haben eine andere Ehre und Herrlichkeit zu

D 2

erwar-

erwarten. Sie werden aufgenommen in eine unendliche Herrlichkeit.

Ach liebste Seelen! bedenkhet doch, daß unser Leben immer abkürzet. Wir haben nun noch diesen Bat-Tag erlebt, den manche nicht mit uns erlebt haben. Aber wer gibt uns die Gewißheit, daß wir noch einen erleben werden? Seyd ihr dann bishero noch nicht mit den Kindern Gottes auf dem Pilger-Wege gewesen: O! so besinnet euch doch unsterbliche Seelen! bedenkhet es doch! wie es gläubige Kinder Gottes so gut haben, und so gut könnet ihr es ja auch haben. Christus hat sein Blut vor die Sünden der ganzen Welt vergossen; er hat die Gläubige mit starcker Hand ergriffen, und ihnen aus dem Schlamm geholfen; und er will euch auch noch gern helfen. In dieser Stunde strecket er seine Hand zu euch aus. Indem wir diese Worte zu euch reden, ist die Hand der Erbarmung und Gnade Gottes ausgebreitet. Ach Seelen strecket doch eure rechte Hand, den redlichen Glaubens-Hunger, aus, und seufzet: Ach HErr Jesu, ergreife mich doch! laß mich doch nicht länger in dem Jammer leben und schweben! O HErr Jesu! ich will mir gerne helfen lassen, ich will es mit dir, mit deinen Kindern, mit dem verachteten Häuflein gerne halten in dieser Welt; ich will bey dir bleiben mein HERR JESU! ich will mich von dir stärcken und zubereiten lassen hier in der Zeit, um mit ihnen Theil zu haben in der Ewigkeit.

Sehet

Sehet liebste Herzen! wann ihr nun diesen Rath Gottes, von eurer Seligkeit, verachten soltet, würde es euch nicht schmerzen in der Ewigkeit? Werden Gottes Kinder geleitet durch die treue und weise Hand ihres Gottes und seines heiligen Geistes: o so dencket doch, welch ein Geist es sey, der euch arme, böse Menschen-Kinder führet und leitet auf dem bösen Wege! Kan es wohl ein anderer, als der böse Geist seyn? Dencket demnach, welch ein Ende es einmal mit Schrecken nehmen wird. Dencket, wie würde es euch in der Ewigkeit schmerzen, wann ihr das, was euch jetzt in Gottes Namen noch angeboten wird, beständig ausschlagen soltet!

Ihr aber, meine liebste Mitberuffene! laßt uns an diesem Tage uns aufs neue ermuntern, erwecken und erwecken lassen, unserm liebsten Immanuel mit mehrerer Fertigkeit, mit mehrerer Lebhaftigkeit, Hurtigkeit und Treue, auf dem Pilger-Wege nachzufolgen. Ach wie träg und schläferig hat es mit mir und mit vielen andern bisher gegangen! Nein, gewißlich es muß anders gehen. Der Herr ist ja mit uns, er hat uns zu einem besondern Volck auserwählet. Dencket doch, ob es uns nicht billig schmerzen und demüthigen soll vor dem Herrn, daß vielleicht andere Menschen in der Welt durch unsere Unlauterkeiten, durch unsere Fehler, Gebrechen und Untreue, durch unsere Laulichkeiten, durch unsern matten Wandel in der Gottesfurcht zurück gehalten worden sind; daß

sie nicht mit auf den Weg getreten sind. Laßt uns derowegen einander auf dem Wege ermuntern, haben wir dem HERRN die rechte Hand der Treue gebotten, und hat sie der HERR von uns angenommen: O wohl!an, dieser Buß- und Bät-Tag soll ein feyerlicher Tag seyn, an welchem wir unsern Bund mit dem HERRN unserm GOTTE wieder erneuern wollen. Dennoch HERR Jesu, ob ich schon untreu gewesen bin, obschon ich bis hieher lau und träg gewandelt habe, dennoch will ich nun wieder zu dir kommen, ich will stets bey dir bleiben, du hast mich einmal bey der rechten Hand gefasset, drum will ich dich ewig nicht lassen. Und ob ich sie gleich bisher nicht fest genug gehalten habe: so reiche ich dannoch meine rechte Hand des Glaubens dir aufs neue dar. Ich will wieder von neuem mit frischem Muth anfangen, dir in allem nachzufolgen, wo du mit mir hin willst.

Wohl!an meine liebe Mit-Pilger! laßt uns guten Rath annehmen; laßt uns doch dem Gebät mehr obliegen, mehr in uns selbst eingekehrt leben. Gewißlich liebste Herzen! daher kommen so viele Anstöße, Scrupeln und Schwierigkeiten, auf dem seligen Wege zum Leben, weilen man sich nicht genug im Gebät übet: Unsere Augen gaffen viel herum; wir halten uns zuviel auf mit Flattern, mit diesen und jenen Dingen, welche zwar zum öftern einen guten Schein haben, uns aber dannoch auf unserm Wege hinderlich sind. Ach! wir müssen

müssen stets bey ihm bleiben; stets im Gebät verharren; nicht nur dann und wann, nicht nur wann wir Sonntag haben; nicht nur Morgends und Abends, oder wann wir zuweilen allein bäten gehen; sondern wir müssen allezeit bäten. Dieses sollen wir thun, und jenes nicht lassen; stets soll man bey GOTT bleiben, und den ganzen Tag hindurch als in seiner Gegenwart zu wandeln, sich angewöhnen; dann werden wir vor Anstößen, Fehlern und Fällen bewahrt bleiben; dann werden wir stets vom HErrn Gnade, Stärcke und Trost empfangen, daß wirs aushalten können; ja daß wirs bey dem HErrn gut haben werden. Asaph sagt am Ende dieses Psalms: Das ist meine Freude, daß ich mich nahe zu GOTT halte. Es ist mir gut, heißt es, es ist mir so wohl dabey. Siehe! das erfuhr der liebe selige Mann.

O liebste Herzen! daher kommt es, daß so wenige die Seligkeiten, die Herrlichkeiten, das Gewicht des Christenthums, den Kern der Gottesfurcht erfahren, weil die Frommen, die Erweckten das wahre unablässige Gebät und das beständige Hinzunahen zu GOTT so wenig ausüben, sonderlich durch eine gläubige Einkehr in ihre Herzen. Es heißt liebste Seelen! Du leitest mich nach deinem Rath. Da haben wir nun mit einem Wörtgen angezeigt, wie der heilige Geist, der Geist der Wahrheit, uns so gerne in unserm Inwendigen, mit seinen Züchtigungen, mit seinen seligen Zügen auf den

Weg zur Seligkeit führen wolle. Nun wie kan das doch immer mehr gemercket werden, wann du den ganzen Tag so zerstreuet dahin lebest? Wann du nicht öfters in einer heiligen Stille bey dir selbst bist, mit tiefster Ehrerbietigkeit deines Herzens niedersinckest und seufzest, daß der HErr es dir doch recht zeigen wolle, wie du wandeln solst, und daß er dich mit seiner Zucht in deinem Herzen inwendig recht unterweisen möge.

Du hast mich angefaßt bey der rechten Hand. Der HERR kan die Seele nicht so leicht recht zu fassen kriegen. Wir sind zu natürlich, wir sind zu sinnlich, wir sind gar zu sehr ausgeschweift in unserm Leben, Wesen und Wandel. O Seelen! laßt doch den HErrn uns zu recht geistlichen Menschen machen! Wir sind ja nicht in die Welt kommen, um für die Welt zu leben. Unser Weg ist ein ewiger Weg, der zur Ewigkeit führet. Laßt uns mit den Eitelkeiten, mit den äussern Dingen, und mit dem, was in der Welt ist und passiret, uns weiter nicht aufhalten, als es die hohe Noth erfordert; laßt uns aber in einem steten Ankleben an JESU, (dennoch bleib ich stets bey dir) auf seine Leitung genau Acht geben. O da werden wir gewahr werden, wie uns der HErr aus einer Absterbung in die andere, aus einem Ausgang in den andern einführen werde; das aber nicht allein, sondern aus einem solchen Absterben und Ausgehen, werden wir auch immer ein neues Leben, einen neuen

neuen Eingang und eine neue Oefnung zu seiner süßen und seligen Gemeinschaft finden; wir werden mit ihm in einem Geiste leben; wir werden schon von nun an erfahren, wie der HErr uns aufnehmen werde in die Herrlichkeit, und dann können erst die Seelen auf ein ewiges seliges Leben zubereitet werden. Wann der Tod kommt, und die Seele ist schon mit Herz und Sinn aus dem Zeitlichen und Natürlichen heraus gegangen; alsdann ist es nur ein Heimhohlen; dann nimmt sie der HErr nur bey der Hand und führet sie vollkommen ein in die ewige Herrlichkeit. Nun dann zum Schluß:

Drauf wollen wirs dann wagen,
(Es ist wohl wagens werth!)
Und gründlich dem absagen,
Was aufhält und beschwert:
Welt, du bist uns zu klein;
Wir gehn durch Jesu Leiten,
Hin in die Ewigkeiten,
Es soll nur Jesus seyn.

O! Freund den wir erlesen!
O all vergnügend Gut!
O ewig bleibend Wesen!
Wie reizest du den Muth?
Wir freuen uns in dir,
Du unsre Wonn und Leben,
Worin wir ewig schweben,
Du unsre ganze Zier! Amen.

Nachdem es dann der Güte Gottes gefallen hat, uns auch in dieser Stunde noch ein Wort der Erinnerung und Aufweckung auf unserm Pilger-Wege mitzutheilen: Ach liebste Herzen! so sind wir verpflichtet, dem Herrn unserm Gott, nicht nur für seine Gnade zu danken, sondern ihn auch zu bitten um die Kraft seines heiligen Geistes; daß sein Wort Wahrheit in unsre Herzen werde; daß es nicht nur gehöret, sondern auch aufgenommen werden möge. Laßt uns deswegen uns demüthigen vor dem Herrn, an diesem Buß- und Bät-Tage, nach der Ermahnung des heiligen Geistes im 95ten Psalm. Kommt, laßt uns anbeten! laßt uns knien, laßt uns niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat!

G e b ä t.

D gegenwärtiger GOTT! O dreymal heiliges Wesen, Vater, Sohn und heiliger Geist! unser Schöpfer und unser Töpfer, unser Erlöser und unser Seligmacher! Wir glauben, daß du bist, und daß du der vollkommene Gott alleine bist! du hast uns in deiner Macht, du hast zu gebieten über unser Leben und über unsern Tod; von dir haben wir unsern Athem erhalten, und du bist es, der du uns bis auf diese Stunde durch deine Langmuth und Gnade bewahret hast! O! wir beten dich

Dich an mit allen, die auch in diesem Augenblick vor deinem Thron stehen, vor dir, dem grossen majestätischen GOTT, auch niederfallen und ihre Knie beugen! Beydes unser Leib und unser Geist gehöret dir zu, beyde sollen dir Ehre, Anbätung und geziemende Furcht erweisen!

Danck sey dir, o GOTT! daß du durch deine Langmuth und Gedult, uns bis auf diese Stunde, bis an diesen Bät-Tag getragen hast. Du langmüthige Liebe, du hast uns verschonet, da so manche andere in dem verflossenen Viertel Jahr in die Ewigkeit hingegangen sind: O HERR! die vielleicht unbereitet sind übergesetzt worden. Nun dir sey Danck für deine Gnade, Liebe, Treue und Barmherzigkeiten, daß du uns nicht nur annoch in der Zeit der Gnaden gelassen hast, sondern auch nun noch die Mittel deiner Gnade vergönnest, ja deine Gnade inwendig in unseren Herzen anbietest, durch deine barmherzige Liebes- und Gnaden-Hand! O HERR unser GOTT! dir sey Danck gesagt für dieses Gnaden-Stündlein, so du uns auch an diesem Bät-Tag vergönnet hast. O HERR! laß doch dein Wort nicht leer wieder zu dir kommen, sondern

sondern laß es das schaffen, worzu du es gegeben hast; Laß dein Wort seyn wie Spieß und Nägel, die tief eindringen, sonderlich in die Herzen derer, die bis dahin noch auf dem breiten Sünden-Wege gewesen sind! O du erbarmende Liebe, du über die unsterbliche Seelen mitleidiger Heyland! Blicke sie doch auf einmal an in dieser Stunde; laß sie von deiner erbarmenden Hand doch einmal heilig erschreckt, heilsamlich angegriffen und aus dem Rachen ihres ewigen Verderbens errettet werden! O du ewige Liebe und Treue, wie bist du doch nicht so gut und gnädig über die Sünder! Laß sie doch einmal einen Blick in dein Liebes- Vater- und Jesu- Herze thun, wie du es so herzlich gut mit ihnen meynest: wie du so herzlich gerne helfen und retten wollest, damit sie deine Hand noch ergreifen und sich retten lassen mögen.

Danck sey dir, o Herr Jesu! für deine Gedult, für deine Verschonung, für deine Vertragsamkeit, wodurch du uns, die wir schon längst durch deine Gnade ergriffen sind, durch deine erbarmende Hand noch getragen hast, mit allen unsern Gebrechen und Fehlern, bey unserm
lauern

lauen und unachtsamen Zustande! O HErr
 Jesu! wie haben wir so schläferig in dei-
 nen Wegen gewandelt; wie haben wir so
 öfters gestrauchelt, wie haben wir so leicht-
 sinnig herum geflattert mit unsern Sin-
 nen, Gedanken und Herzen! Nun, o
 HErr Jesu, wir haben uns deswegen
 aufs neue in deiner Gnade und in deiner
 Treue zu ermuntern und aufzurichten ge-
 suchet. O HErr Jesu! wir wollen aufs
 neue den Bund mit dir machen, bey dir
 ewig zu bleiben. Wir wollen nicht mehr
 so herum laufen; wir wollen nicht mehr
 so flatterhaft leben; wir wünschen von nun
 an in einer stätigen Gebäts-Gestalt vor
 dir und mit dir zu leben und zu wandeln!
 Ach HErr Jesu! laß nicht nur diesen
 Tag, sondern alle Tage unsers Lebens
 rechte Bät-Tage-seyn, so daß wir bis
 ans Ende unsers Lebens Bät-Tag halten,
 und uns mit dir, unserm Jesu, bestän-
 dig unterreden, und verabreden mögen, dir,
 dem Lamme, immer herzlich, immer völ-
 liger und getreuer nachzufolgen, was für
 einen Weg du auch in und mit uns im-
 mer einschlagen werdest. Ach HErr Je-
 su, wir wollen gerne alles, was die be-
 trogene Welt, nach ihrer Art, Schönes und
 Lustiges

Lustiges immer anbieten kan, fahren lassen. Wir wollen ihre Thorheiten, ihre Ehren, ihre Herrlichkeiten von Herzen verläugnen und dran geben; wir wollen es bis in den Tod mit deinen dürstigen, armen Jüngern, und mit deinem armen Völklein halten. Dennoch, dennoch wollen wir bey dir bleiben, wann auch unser arges Fleisch und Blut, unser widerstrebender Eigensinn, unsere verkehrte Natur und Eigenheit sich noch so sehr aufmachen und widerstreben sollte. HErr JEsu, dennoch wollen wir bey dir bleiben. Siehe du doch an den verdorbenen Theil, wir geben ihn deinem Gnaden-Gericht über. HErr JEsu, tödte und vernichte es doch! laß auch uns ein seligs Endlich in diesem Stücke erfahren, daß wir von unsern verderbten Herzen, doch endlich einmal erlöst werden mögen, um dir einmal, wie deine liebe Kinder, getreulich dienen, und dich kindlich anbetten zu können. O theurester Heyland JEsus, erbarme dich über so manches schläfriges Herze unter uns! O wie so träg, wie so lau, wie so gebeugt wandlen nicht viele deiner Kinder zur Schmach deines Weges und deines Namens! HErr JEsu, JEsu, ermuntere doch alle Kinder: und
sonder-

sonderlich auch alle diejenige, so etwa durch allerhand Speculationen, durch allerhand Mißtritte, aus Bäncken gekommen seyn mögten. Auch über die, die etwa gar aus dem Wege mögten getreten seyn und mit Demas die Welt wieder zum Theil lieb gewonnen haben. O liebster Erbarmer unserer Seelen, HErr JESU! ergreif doch die Herzen mit deiner mächtigen Hand; schrecke sie doch einmal heiliglich, daß sie sich wieder auf deinen ewigen Weg wenden mögen, um mit dir an deiner seligen Genießung und ewigen Herrlichkeit Theil zu haben.

O theurester HErr JESU! laß alle unsere Augenblicke, Schritte und Tritte zu unseres Endes glücklicher Erreichung! von dir gesegnet seyn. Die wenige Augenblicke, über die wir noch hier auf dieser Welt zu leben haben, regiere und leite du uns nach deinem Rath. Wir sind bereit unsern Eigenwillen, unsere selbst-fluge Vernunft, unsere ganze Natur zu deinen Füßen hinzulegen! O HErr JESU! mache es mit uns nach deinem und nicht nach unserm Rath; mache es so mit uns, wie es uns am förderlichsten und am nützlichsten ist: und schließ unsre Augen

Augen zu vor allen dem, was uns entweder zur Rechten oder zur Linken von deinem seligen Wege abziehen könnte! O bewahre uns mit deiner Gnaden-Hand, erhalte uns getreu bis ans Ende, daß wir endlich von dir in Ehren und Barmherzigkeit aufgenommen werden mögen.

O HErr Jesu! wir gedencken auch noch aller der Barmherzigkeit, die du besonders diesem Orte, dieser Gegend, und diesem ganzen Lande erwiesen hast. Ach HErr Jesu! weil wir doch Vat-Tag halten sollen, so sollen wir dir ja auch billig danken für deine verschonende, für deine segnende Gnaden-Hand, die du über diesen Ort und über dieses Land ausgestreckt hast, daß du deinen Leuchter an diesem Orte noch scheinen lässest, und daß du ihn auch so gar mit äußerlichem Segen nicht verlassen hast; O HErr Jesu, erbarme dich über dieses Land, erbarme dich über die Obrigkeit! Wir legen dir unsere gnädigste Herrschaften alle zu deinen Füßen, samt allen übrigen Råthen, Bedienten und Unterbedienten!

O HErr Jesu! erbarme dich doch über die gnädigste Herrschaft, unter deren Schutz, unter deren Regierung du uns
noch

noch solche gnädige Freyheit genießen lässest, daß du uns noch in ungestörter Freyheit beisammen kommen lässest. Segne doch ihre Herzen auch dafür, ziehe sie doch auch mit deiner erbarmenden Hand, daß sie mit uns nicht nur auf den seligen Weg treten, sondern auch stets bey dir aushalten und verbleiben mögen! daß sie nicht nur Ehre und Herrlichkeit in der Welt haben, sondern auch mit uns mit Ehren und Herrlichkeit aufgenommen werden mögen. Gib ihnen ein solches Herz, HErr Jesu! Kraft wessen sie ihre Unterthanen nicht nach ihrem, sondern nach deinem Rath regieren, und sie alle miteinander deine Werkzeuge erfunden werden mögen. O HErr Jesu! was können wir ihnen bessers gönnen, als das, was wir uns mit ihnen gönnen? Einen guten, einen ewigen Weg und eine unendliche Ehre und Herrlichkeit.

Erbarme dich HErr Jesu! auch über alle Unterthanen! Ach HErr Jesu! du siehest ja wie an diesem Orte (wo zwar überflüssiger äußerlicher Segen ist) so manche Gottlosigkeit ausgeübet wird, und in allen Stücken regieret. O HErr Jesu! erbarme dich! siehe dich doch um nach
Zweyt. B. III. Th. P Leuten,

Leuten, die sich in den Riß setzen. O wir arme Kinder! daß wir doch in den Riß treten könnten, damit deine Gerichte über dieses undankbare Volk, über diesen verkehrten und hochmüthigen Ort doch nicht ausbrechen mögten! O Herr Jesu, erbarme dich! verschone doch um deiner Kinder willen; verschone um deiner Barmherzigkeit willen! es mögten noch Herzen daraus gewonnen und gerettet werden! laß den Leuchter nicht von der Stelle weggenommen, sondern dein Reich mehr und mehr ausgebreitet, und deine Kinder hier an diesem Orte immer herrlicher gemacht werden. Gib uns aber allen mit einander, o theurester Heyland! Gnade, daß wir allen und jeden Anweisungen auf allen deinen Wegen mit aller Treue nachkommen, und das Gute nicht mit Undankbarkeit und Unerkântlichkeit von uns stossen mögen.

Gesegne auch, o Herr Jesu, alle die, die noch an deinem Zion arbeiten, es seye in- oder ausser dem Lehr-Stande, die mit redlichen Herzen mit dir und deinen Kindern es meinen. Segne sie doch, stärke sie doch, erleuchte sie doch immer mehr und mehr in deinem Wort und in deiner Wahrheit.

Wahrheit. Reinige aber o HErr Jesu! deine Gemeinde von allen den Niedlingen, die nur um des Lohns willen arbeiten, und deine Heerde betrügen und unterdrücken. O HErr Jesu, reinige ihre Herzen! Stosse Arbeiter aus in deinen Weinberg, die deine Schaafte bey der Hand nehmen und sie zu dir und zu deiner Weide führen mögen, damit dein Reich ausgebreitet und dein Name verherrlichtet werde in allen Landen!

Nun, HErr Jesu! hier liegen wir arme Erdwürme, hier liegen wir jetzt noch auf der Erden in dem niedrigen Stande; bald, bald werden wir liegen und stehen vor dem Throne deiner Herrlichkeit; an dem grossen Gerichts-Tage werden wir alle erscheinen müssen. O HErr Jesu! lasse uns doch alle, wie wir hier versammelt sind, vor dem Angesicht deiner Gnaden beständig liegen bleiben, damit wir dort auch vor deinem Thron zu deiner Rechten ewig stehen, deine Barmherzigkeiten ewig rühmen, ewiglich in deinem Lichte, und in deiner Glorie wohnen; mit dir in deinem Hause aus- und eingehen, und auf dem Berge Zion, wo keine Anstösse, keine Hindernisse, keine Abwege und

P 2

keine

keine Bedrückungen mehr seyn werden, in deinen Wegen ewiglich wandeln mögen. Dir, HErr Jesu! befehlen wir unsere Herzen und unsere ganze Sache, du, der du uns bey der Hand gefasset hast, halte uns fest bis ans Ende! Wann auch in diesem Viertel Jahr unser Ende kommen sollte: Ach so gib, daß wir doch ein seliges Ende zu erwarten haben mögen. Ein Endlich, da du uns aufnimmst mit Ehren; aufnimmst in deine Herrlichkeit! um dich, den dreyimal heiligen Gott in der Gemeinschaft aller erkaufteu Erstlingen mit ewiger Anbätung, mit ewiger Verherrlichung, mit ewigem Lob, mit vollkommener Liebe und reinstem Herzen zu verherrlichen! Ehre sey dir dem dreyeinigen Gott! Herrlichkeit dir dem Lamm, das uns erkaufte hat; Ewige Herrschaft dir dem heiligen Geiste in unsern Herzen! du dreyimal heiliger Gott bist unser GOTT, und solst es bleiben bis in alle Ewigkeit.

Amen.



Fünfte



F ü n f t e N e d e .

Gehalten über

Ap. Gesch. I. 7. I : II.

Der HErr unser Gott sey uns gnädig und freundlich; Iesus Christus unser herrlicher und hoherhabener Hoherpriester zur Rechten Gottes, segne uns; sein werther heiliger Geist rühre und erwärme uns, und setze sich als eine lebendige Flamme auf einen jeglichen unter uns in dieser von Gott geschenkten Gnaden-Stunde. Amen.

S heute sollen wir Himmelfahrt feyern. Liebste Freunde, darzu schickt sich kein zerstreutes Herz und Sinn. Deswegen lasset uns zuvorst alle eitele und zerstreute Gedancken fallen lassen, uns andächtig in unser Herz einkehren, und unsere ganze Herzens-Andacht nach dem Himmel richten.

N 3

Iesus

Jesus Christus ist von seiner Empfängniß und Geburt an bis zu seiner Himmelfahrt überhaupt und in jedem Umstande seines Lebens auf Erden insbesondere mit vollem Nachdruck ein Geheimniß, ein Göttlicher Schatz-Kasten zur Errettung, Erquickung und Heiligung. Wenn wir demnach eines dieser Geheimnisse andächtig betrachten, dann läßt uns der himmlische Vater gleichsam diesen Schatz-Kasten sehen; er muß uns aber auch aufgeschlossen werden, wann wir wahren Nutzen und würckliche Nahrung für unsere Seele davon haben sollen.

Jetzt wollen wir Christi Himmelfahrt betrachten. Menschliche Kunst, Wiß, Gelehrtheit oder Beredsamkeit sind keine hinlängliche Schlüssel, uns diesen Schatz-Kasten aufzuschließen; die gnädige Erleuchtung des heiligen Geistes von oben allein kan uns Einsehen machen in diesen und alle Schatz-Kästen der Geheimnisse und Wunder Gottes, wie viele Heils-Güter uns in Jesu Christo zugebracht sind.

Darum laßt uns den Anfang unserer Versammlung damit machen, daß wir Gott demüthiglich mit einer andächtigen und tiefen Bezeugung unserer Herzen anrufen, um die so höchst nöthige Erleuchtung seines heiligen Geistes, der den Schlüssel Davids hat, und um die erforderliche Herzens-Fassung, daß wir nicht leere und kraftlose Worte reden und hören, sondern wenigstens als durch ein Nitzgen einsehen mögen in die unergründliche Wunder der ewigen Liebe Gottes,

Gottes, um zu einer getrosten und muntern Nachfolge unseres theuresten Heylandes angefrischet und aufgemuntert zu werden.

G e b ä t.

Höchstverklärtester Heyland Jesu Christe, du hast dich am Tage deiner Himmelfahrt gesetzt zu der Rechten deines himmlischen Vaters, und bist mit der allerhöchsten Göttlichen Ehre und Herrlichkeit auch nach deiner Menschheit gekrönt worden; laß uns dich doch nach deiner Gottheit und Menschheit verehren mit unsern Herzen, und mit unserm Geiste dich anbeten und uns vor dir niederwerfen.

O höchst-erhabener Heyland, der du aus Liebe zu uns, dich aller deiner Herrlichkeit entäußert, und Knechts-Gestalt angenommen hattest, und gehorsam worden warst bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz; dem aber auch Gott einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, daß in deinem Namen sich nun beugen sollen alle Knie im Himmel und auf Erden, und unter der Erden: Ach Herr Jesu, laß deine Herrlichkeit nicht nur nach dem Buchstaben, sondern in der Kraft unsern armen Herzen bekant werden, damit wir die Knie unsers

H 4 Herzens

Herzens in deinem Namen beugen, und dir, unserm zur Rechten Gottes sitzenden Könige huldigen, dienen, anhangen, dich verehren und küssen mögen.

Wir danken dir HErr Jesu, für alle deine saure Mühe, Schweiß und Arbeit, die du für uns ausgestanden, als auch besonders dafür, daß du durch deine Himmelfahrt uns den Weg zum Himmel wieder gebahnet, und deines Vaters Herze uns wieder aufgeschlossen hast. Wir verdanken es auch deiner ewigen Güte und Langmuth, daß du uns abermals ein Gnaden-Stündlein vergönneſt, an diesem Himmelfahrts-Tage deine groſſe Herrlichkeit, und deine uns durch deine Himmelfahrt erwiesene unaussprechliche Liebe zu betrachten. O HErr Jesu Chriſte, du sißeſt zur Rechten der Kraft Gottes, damit dir alle Herzen, als ihrem rechtmäßigen Könige und Erb-Herrn, unterthänig gemacht werden ſollen: Siehe, hier ſind Herzen, theuer erkaufte Herzen, die dir eigenthümlich zugehören, und worüber du billig alleine als HERR, als ein triumphirender König herrschen und regieren ſolteſt; Ach thue doch einen Blick auf diese Herzen nach deiner Freundlichkeit.

O HErr

O Herr Jesu, gib uns doch, da wir jetzt deine Himmelfahrt betrachten wollen, ein recht himmlisches Herze und Andacht, und laß unser aller Herzen durch deine Gnade bewahret werden vor allen eiteln irdischen zerstreuten Gedanken; sammle uns vor deine Gegenwart, stille unser Gemüthe, erwecke in uns hungerige Seufzer, uns auszustrecken nach deiner Gnadenreichen Mittheilung, damit wir hier vor deinem Angesichte gesegnet versammelt seyn mögen; Stelle uns doch den Schatz-Kasten deiner Güte und Liebe vor Augen, Herr, der du den rechten Schlüssel der Erkenntniß hast; o schliesse durch die Salbung deines heiligen Geistes auf, daß wir alle wenigstens einiger massen und als durch ein Nizgen einsehen mögen, die Grösse deiner Herrlichkeit, und die Ueberschwenglichkeit deiner Jesus-Liebe; damit wir von diesem Himmelfahrts-Tage an alle anfangen mögen, mit ganzem Herzen, Sinn und Gemüthe gen Himmel zu wandeln, als vor deinem Angesicht heilig zu leben, und dich zu lieben, der du uns also geliebet hast, und unendlich lebenswürdig bist.

O Herr Jesu, vergib es uns um deiner ewigen Liebe willen, daß wir so oft von

dir, deinem Wort, ja auch von deiner Himmelfahrt gehöret, und noch so wenig Kraft davon in unsern Herzen erfahren haben durch eigene Nachlässigkeit und Untreue. Sind hier gar noch Herzen die ganz unverändert sind, worinnen die Sünde und Eigenheit noch herrschet, worin die Welt und Satan noch regieret, o HERR! so erbarme dich über solche, und laß diesen Himmelfahrts-Tag ihnen doch ein rechter Gnaden-Tag seyn, woran sie dir die Ehre geben und sich deinem allmächtigen süßen Scepter unterwerfen mögen.

Nun liebster Immanuel, verherrlichter JESUS, ach verherrliche dich auch in unserrer Versammlung und in unser aller Herzen. O du müssest groß werden, o du müssest erkannt werden, o du müssest geehret und geliebet werden in unsern Herzen, die deine Herzen seyn sollen. Bereite, o HERR JESU, auch mein Herze, der ich ein Wort von deiner Himmelfahrt, obwol in Schwachheit, reden soll, damit ich durch die Kraft deines heiligen Geistes rede, wie es vor dir wohlgefällig ist. Laß nach deiner grossen Güte mein Herze deine Werkstatt seyn, und meine Zunge durch dich bewircket werden, damit ich Worte deiner Kraft reden

reden möge, wodurch Seelen gezogen und genähret werden. Laß aber auch die Herzen aufgeschlossen werden, wie du es thatest bey der India, da sie Paulum hörte; o schluß auf HErr Jesu, daß wir mögen aufgemuntert werden, dir getrost nachzuwandeln, wie du uns vorgegangen bist, und das Ziel erreichet hast, durch deine gloriöse Himmelfahrt. Erhöre unser schwaches Seufzen, o grosser Hohepriester zu der Rechten Gottes, erwirb uns, Kraft deiner Verdienste und Fürbitte, ein kräftiges Ja und Amen, Amen.

Wir wollen zu unserer Erbauung die Geschichte der Himmelfahrt Jesu Christi vornehmen, wie sie uns von dem Evangelisten Luca beschrieben wird

Apost. Gesch. I. 7. I: II.

Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, was Jesus anfang, beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwählet, durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte. Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweisungen,

sungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehört, (sprach er,) von mir. Dann Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die aber, so zusammen kommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zu sehens, und eine Wolcke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen

weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Der heilige Apostel Paulus beschreibt den Stand und Sinn wahrer Glaubigen kurz und nachdrücklich, Hebr. 13, 14. da er sagt: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Das erste, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, ist auch von allen Menschen überhaupt die Wahrheit. Wir hören und sehen ja fast täglich, daß Menschen sterben, und vor uns hin in die Ewigkeit gehen. Wie oft ruft uns nicht die Todten-Glocke zu, daß wir hier keine bleibende Stadt haben? Jeder Abend, jeder Morgen, jedes Stunden-Schlagen erinnert uns dieser unserer Vergänglichkeit. Es ist hier nichts bleibendes, und also ist unsers Bleibens hier auch nicht. Alle Herrlichkeit verschwindet, die liebliche Blumen des angenehmen Frühlings fallen ab, und die blühende Rosen-Wangen unserer Jugend, die Kräfte eines gesunden starcken Leibes sind eben so hinfällig: dann alles Fleisch ist wie Gras, und das Herrlichste der Menschen wie des Grases Blumen; das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen, heist es. 1 Petr. 1, 24. und an andern Orten mehr. Lebt der eine auch schon etwas länger als der andere, er hat hier doch keine bleibende

bleibende Stadt. Vor der Sündfluth wurden, nach 1 B. Mos. 5. die Menschen viele hundert Jahre alt, und dennoch heißt es zuletzt von alen: Und er starb, es nahm ein Ende mit ihm. Gewiß, hier ist nichts Bleibendes, darum haben auch wir hier keine bleibende Stadt. Alles Sichtbare, alles Zeitliche gleicht dem Triebfande worauf man nichts beständiges bauen kan. Mancher sucht Reichthum und Schätze der Erden, bauet sich in seiner Phantasie, wo nicht eine Stadt, doch wenigstens ein Haus, einen Hof, einen vergnügten Stand und Wohlleben für das Zukünftige; ehe er aber seinen Zweck erreicht, heißt es zu ihm, wie von jenem steht: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weiß wirs seyn, das du bereitet hast? Luc. 12, 20. Eben also ist es auch bewandt mit denen, die nach Ehre, Ansehen und Hoheit trachten, und mit denen die Freude, Wollust und gemächliche Tage suchen.

Gewißlich, die Welt vergehet mit aller ihrer Lust und Herrlichkeit, ja es vergehet uns oft alles in einem Augenblick, weil wir hier keine bleibende Stadt haben. Wo ist geblieben der reiche Mann (Lucas 16.) der alle Tage herrlich und in Freuden lebte? Er ist da, wo er kein Tröpflein Wassers, zur Kühlung seiner Zunge haben kan. Nebucad-Nezar war ein mächtiger König, er hatte die grosse Stadt Babel erbauet, wovon er hochmüthig sagte: Das ist die grosse Babel, die ich erbauet habe zum Königlichen Hause, durch meine grosse
Macht

Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Was geschahe? Ehe er die Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir Nebucad-Nezar, soll dein Königreich genommen werden. Dan. 4, 27. 28. Salomon, der Weiseste, der Reichste unter denen die auf Erden gelebt haben; Wie vortreflich war der nicht? Was besaß der nicht? Was wußte der nicht? Was bauete und pflankete der nicht? Endlich, endlich, da er es alles übersahe, sagte er: Es ist alles ganz eitel, es ist alles ganz eitel. Pred. Sal. 1. und 2. Seine Weisheit war nicht hinreichend, etwas auszufündigen das bleibend wäre, oder sich selbst immerwährend zu machen; er ist hingegangen mit allen übrigen die ihn gesant haben.

Wir sehen also: Es mag ein Mensch noch so viel bauen und pflanzen, kauffen und verkauffen, sammeln, halten und handeln, und sich einbilden: Nun habe er sich und die Seinen bald versorgt und in gute Umstände gesetzt; ehe er fertig ist, kommt der Tod und reisset das ganze Gebäude nieder. Wie mancher sitzt jezt noch und freuet sich bey dem Weibe seiner Jugend oder über wohlgerathene Kinder, und achtet sich glücklich? Plöglich aber wird auch dies liebe Band zerrissen, und ein jeder erfähret mit Gewisheit, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, wenn wir auch die allerhöchste Ehren, Vergnügungen und Reichthümer besäßen. Und, wann wir auch, liebsten Freunde, hier bleiben könnten, wir sind doch durch den leidigen

leidigen Sünden-Fall aus dem Paradies herausgekommen: Diese Welt, dieses Leben ist unserm Geiste eine Wüste, ein fremdes Land, in welches wir ausgestossen worden, und worin wir nach Leib und Seele das Elend bauen müssen. Ist wol zu beschreiben alle die Mühe, Arbeit, Plage, Noth und Quaal, die ein Mensch von seiner Geburt an bis in den letzten Athem-Zug seines Lebens unter der Sonnen hat? Es mögen Fromme oder Unfromme, Grosse oder Kleine, Reiche oder Arme seyn, des Elends ist kein Ende.

Nun, unser ewiger Geist muß was anders, was besseres, was beständigers haben; er kan seinen Fuß in dieser Vergänglichkeit und Unbeständigkeit nicht fest setzen; er muß in sein Land, in seine Stadt wieder einziehen. Wo ist das dann? Antwort: Es ist das Paradies, es ist der Himmel, woraus wir durch die Sünde ausgegangen sind. Das erkennen, und das erfahren allein wahre Glaubige; die haben hier nicht nur keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige. Hier ist es nicht, die zukünftige ewige Welt ist es, wo sie zu Haus gehören, das Paradies, der Himmel ist ihre Heimat; Hier führen sie sich auf als Fremdlinge: ihr Dichten, Trachten, Suchen und Sehnen ist nur nach dem Ewigen, Göttlichen und Himmlischen, sie eilen nur hindurch um ihr wahres Vaterland wieder zu finden, und zu besitzen, hier im Geiste, und nach dem Tode vollkommentlich.

Natur

Natürliche Menschen wollen zwar auch in den Himmel, aber sie trachten so darnach, wie von jenen geschrieben steht: Sie werden darnach trachten, und doch nicht hinein kommen, weil sie das Himmlische und Irdische zugleich haben wollen. Der Geist aber ruft uns nachdrücklichst ein anders zu: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden aus dem Tode, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes; trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem, das hier unten auf Erden ist. Coloss. 3, 1. Himmelfahrt sollen wir halten, und Himmelfahrt müssen wir halten. So wie der erste Adam uns nach dem Sünden-Fall aus dem Paradies, aus dem Himmel ausgeführt, so will und muß uns der andere Adam wieder dahin einführen, aus dem Irdischen, aus der Welt aus aller Noth und Qual in unser wahres Vaterland.

Um dieses näher zu erwägen, wollen wir in Erwartung Göttlichen Segens, die verlesene Geschichte vor uns nehmen und daraus überhaupt betrachten:

Wie wir in der Nachfolge Jesu Christi, auf Ihn und auf seine Himmelfahrt, auch unsere Himmelfahrt sicher Gründen und bauen können.

O Herr Jesu, höchstverklärter Heyland zu der Rechten deines himmlischen Vaters, ach rühre mein Herz, Sinn und Gewissen.
Zweyt. B. III. Th. Q dancken,

dancken, um geziemend und würdiglich von dir und deinen Geheimnissen zu reden; und begleite dein Wort der Wahrheit mit Kraft an alle Herzen, daß sie dadurch in Wahrheit erbauet werden mögen. Amen.

Geliebten Freunde, ich sehe uns an, und hoffe, daß ich mich nicht irren werde, als Leute die gern nach dem Himmel wollen, und also nicht nur von dem rechten und eigentlichen Wege dahin hören, sondern denselben auch gerne gehen und sich darin ungern betrügen wollen. Ist dem nun also? Sind wir solche Leute? Wollen wir herzlich gern in den Himmel? und uns in dem Wege dahin nicht betrügen? Dann ist ja die erste angelegentlichste Frage unsers Gemüths diese: Welches ist der richtigste und sicherste Weg um in den Himmel zu kommen? Antwort: Es ist eben derselbe und kein anderer Weg, als den Christus selber gegangen und auf demselben zur Himmelfahrt kommen ist, und den er auch uns zu gehen angewiesen und gelehret hat. Das, sage ich, ist ohnstreitig der rechte, der richtigste, der einzige und untrügliche Weg; es ist kein anderer Weg und wir dürfen keinen andern suchen oder gehen als diesen, wann wir auch Himmelfahrt halten wollen. Sehet auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet er das Creuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes; sagt Paulus Hebr. 12, 2.

Nun,

Nun, wie sollen wir dann aufsehen auf Jesum? Was war es für ein Weg, den er gegangen ist? Was hat er gethan? Wie hat er es gemacht? Und was hat er davon gelehret? Lucas hat uns in seinem Evangelio davon Nachricht gegeben, und sezet solche in seiner Apostelgeschichte fort, also daß, ehe er die Geschichte von Christi Himmelfahrt beschreibt, er sich zuvor noch wieder auf den Weg beziehet, den unser Heyland vor seiner Himmelfahrt gewandelt hat, indem er also anfängt: Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, das Jesus anfieng beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag da er aufgenommen ward, u. s. w. Erstlich hat Jesus angefangen zu thun, wie es heißt, Ps. 40, 9: Deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Er hat auch, nachdem er ins dreyßigste Jahr getreten, gelehret, und uns den Willen Gottes zu unserer Seligkeit offenbahret. Und er hat gelitten vom Anfang seines Lebens auf Erden bis an sein Ende; ja Christi ganzer Lebens-Lauf von seiner Geburt an, ist nichts anders gewesen, als ein Wandel gen Himmel, wie er selbst sagt: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlaß ich die Welt, und gehe zum Vater. Joh. 16, 18. All sein Thun, all sein Lehren, all sein Leiden, all sein Bitten, Ringen und Kämpfen, all seine Noth und sein Tod, das gehörte alles mit zu dem Wege, den er gen Himmel gegangen ist. Musste nicht Christus alle

diese Dinge thun? Mußte nicht Christus solches leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26.

Laßt uns dann nun nicht lange fragen, welches der rechte Weg zum Himmel, welches die wahre Religion seye, in welcher man selig werden, in welcher man Himmelfahrt halten kan? Dann mancher denckt doch: Ja, es sind der Religionen, es sind der Meynungen so viele in der Welt, der eine sagt: Er habe recht, und der andere sagt: Er habe recht. Wer weiß nun, welcher recht hat? Der eine fängt es so, der andere anders an, um selig zu werden, wem soll man nun folgen? Ein jeder ruft: Wir, wir haben die wahre seligmachende Religion, wer nicht so glaubt, wie wir, der ist ein Verführer. Was soll man nun machen? Nein, liebe Herzen, es ist kein anderer Weg zum Himmel, als den Christus gewandelt und uns zu wandeln gelehret hat, es ist keine andere seligmachende Religion, als die wahre Nachfolge Christi, das ist die rechte Religion, das ist der Weg zum Himmel. Am Ende unsers Weges werden wir nicht gefragt werden, ob wir diese oder jene Nam-Religion gehabt haben; wir können bey der besten so genannten äussern Religion zur Hölle fahren; ja, wenn wir nicht Christo nachfolgen, wann wir nicht thun, wie Christus gethan hat, dann gehen wir verlohren.

Mit dem Thun müssen wir den Anfang machen. Mit Speculiren und auswendig Lernen kommt man nicht in den Himmel. In unserm
 Texte

Texte heißt es: Was Jesus anfang, beyde zu thun und zu lehren. Es ist merckwürdig, daß das Thun noch vor dem Lehren stehet. Mancher fängt seine Frömmigkeit damit an, daß er ein Haufen Gutes in den Kopf fasset, den Frommen ihre Worte so nachredet, und will sich damit wunderschön und fromm machen, auch von andern dafür angesehen seyn. Nein, Seelen, mit dem fromm schwätzen oder auch andere lehren zu wollen, muß man den Anfang nicht machen. Jesus selbst hat mit Thun angefangen, und bey dreßsig Jahre gethan, ehe er sein Lehr-Amt angetreten, und bey dem Lehren hat er zugleich auch noch immer gethan. Gewiß, das Schwätzen, Reden und Lehren hilft nicht in den Himmel. Unser Heyland sagt selbst: Es werden nicht alle, die zu mir HERR, HERR, sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Mit Thun, sage ich, sollen wir den Anfang machen. Was sollen wir dann thun? Wir sollen thun, was Christus uns gelehret und was er gethan hat. Ihn sollen wir uns zum Vorbild und Vorgänger vorstellen. Was ich gethan hab und gelehrt, das solt du thun und lehren; heißt es in dem bekanten Lied: Nun freut euch lieben Christen-Gemein. Wir müssen durchs Thun uns auf den Weg zum Himmel begeben. Das erste das zu thun ist, das ist Buße thun, und sich von ganzem Herzen zu Gott zu bekehren. Mensch, hast du noch nicht

Busse gethan, bist du noch ein unbefehrter Mensch, so bist du noch auf dem breiten Wege zur Hölle; dencke ja nicht, daß du mit deinem Bahn-, Hirn- und Mund-Glauben, mit deinem leeren leichtsinnigen Vertrauen auf einen gekommenen und gen Himmel gefahrenen Heyland, in den Himmel kommen wirst; du mußt anfangen Busse zu thun, und durch wahre Busse und Befehrung auf den Weg zum Himmel kommen.

Wir müssen auch, wann wir auf den Weg zum Himmel getreten sind, im Thun beständig fortfahren: uns immer mehr verläugnen, der Welt und uns selbst absterben, und unser Fleisch creuzigen samt den Lüsten und Begierden; Wir müssen wachen und bäten, wir müssen ringen und kämpfen, wir müssen leiden und in Gedult ausharren durch den Glauben an Christum Jesum. Wann wir solches thun, dann gehen wir fort auf dem Wege zum Himmel; ja, eine jegliche That der Verläugnung und Absterbung, eine jegliche wahre Zukehr des Herzens zu Gott in einem andächtig-herzlichen Gebät ist eine Annäherung zum Himmel, dadurch werden wir alle Tage mehr himmlisch gesinnet; Auch wann wir um Christi willen leiden, und unter dem Leiden geduldig ausharren, das bringt uns näher auf dem Wege zum Himmel. Dieses Thun soll unser beständiges Geschäfte, unsere Haupt-Sache, unser vornehmstes Werck seyn, um also zum Himmel zu wandern. Christus hat auf Erden nichts Unnöthiges gethan, sondern sich nur mit der Sache beschäfftiget, worzu er gekommen war;

war; also sollen auch wir uns in nichts einlassen, was uns nicht zu Gott, zu unserer Himmelfahrt fördern kan. Aber, wie lange sollen wir thun? So lange als Christus gethan hat. Bis auf den Tag, da er aufgenommen ward von der Erden. Bis auf den Tag, daß wir mit Christo Himmelfahrt halten können.

Die Kraft, daß wir thun können, hat uns Christus erworben: Alles was Christus gethan hat, alle seine Enthaltungen, all sein Wachen, Bäten und Leiden hat nicht nur eine verdienstliche, sondern auch eine kräftig wirkende Kraft und Ausfluß, daß wir ihm in seiner Kraft können nachfolgen. Jesus Christus ist als ein vollendeter Hohepriester bey seiner Himmelfahrt in das Heiligthum, hinter den Vorhang in das Heilige der Heiligen eingegangen; da hat er seinem lieben himmlischen Vater, dem Herrn unserm Gott, dargebracht und aufgeopfert all seine Entäufferungen, alle sein Thun, alle seine saure Tritte auf Erden, all sein Wachen und Bäten, und sonderlich sein Leiden, den Werth seines kostbarsten und unschätzbarsten Versöhn-Bluts, womit er uns eine ewige Versöhnung zuwege gebracht hat; Dieses Blut schreyet viel kräftiger um Gnade, um Vergebung und Versöhnung, als aller Menschen Sünden um Rache schreyen können; deswegen ist Gott seiner Seits ein versöhnter Gott, ja unser Vater worden, wie Jesus selber sagt: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater. Und in unserm Text heißt es: Wartet auf

die Verheißung des Vaters. Gott hat nun Kraft des vollkommensten Verdienstes und Ver- söhn-Bluts JESU Christi ein rechtes Vater- Herze gegen die arme gefallene Menschen- Kin- der, er siehet nun mit Wehmuth seine Geschöpfe in ihrem Blute liegen, sein Herze wallet in Mit- leiden gegen die verlohrene arme Sünder, er sie- het gar zu ungern, daß ein einziger verlohren gehe, er will ihnen so herzlich gerne helfen, er recket seine Hand aus gegen sie den ganzen Tag. O wie ist Gott nun so nahe, o wie ist das Va- ter-Herze Gottes nun so weit geöffnet, wie ist der Himmel so nahe, wie leicht könnte dem Men- schen geholfen werden! Mögte es der größte Sünder nur wie mit einem Blick einsehen, er würde den Augenblick sich mit allen seinen Sün- den in den Abgrund dieser Erbarmung hinein- werfen.

Höret es doch, ihr arme Sünder! wachet auf aus dem Sünden-Schlaf; die Eingeweide der Göttlichen Erbarmung werden euch am Him- melfahrts-Tage in dem Blute Jesu Christi offen gestellt; laufet, laufet, da ihr noch Gnade fin- den könnet! Gewißlich, es ist kein Kind so abge- fehrt, kein Sohn so verlohren, der Vater läuft seinem verlohrenen und wieder umkehrenden Sohne schon entgegen, um ihm zu helfen und wieder anzunehmen; Weil Christus, wie gesagt, als ein vollendeter Hohepriester, mit dem uns- schätzbarsten Werth seines Bluts, nun vor dem Vater bittet: Vater, laß sie nicht in die Grube fahren, dann ich habe eine ewige Erlösung funden.

Ist

Ist nun eine Seele so glücklich, daß sie sich, durch die zuvorkommende Gnade Gottes läßt zur Buße leiten; siehet sich so verlohren als ein verdammtes Höllen-Kind, das schon wie in der Hölle liege, fängt an in den Buß-Kampf einzugehen, möchte gerne von allen ihren Sünden und Sünden-Ketten, erlöset seyn, winselt, bätet, ringet und suchet von ganzem Herzen der Sünde den Abschied zu geben, dann erweist sich Christus sonderlich als ein vollendeter Hohepriester bey einer solchen Seele, opfert und bringt für sie sein Blut dem Vater dar, und bittet: O Vater, vergib es ihr, laß doch diese Seele Gnade erlangen; mein Blut kan ja alle ihre Sünden tilgen, meine Gnugthuung ist ja so vollgültig, daß du ihr alle ihre Greuelthaten um meinwillen vergeben kanst. Darum, weil Christus gen Himmel gefahren ist, so darf nun kein einziger, von Herzen bußfertiger Sünder, denken: Ich werde nicht aus der Hölle erlöst, ich werde nicht angenommen. Nein, so gewiß Christus am Tage seiner Himmelfahrt, als ein vollendeter Hohepriester, mit seinem Versöhn-Blute ins Allerheiligste eingegangen, so gewiß wird allen von Herzen bußfertigen armen Sündern geholfen werden, die veste an seiner Gnade fleben bleiben.

Jesus Christus beweiset sich auch weiter als ein vollendeter Hohepriester bey seinen Schwachglaubigen, wenn es nur solche seyn, die der Sünde von Herzen feind sind, und lieber heute als morgen von allen ihren Sünden erlöset seyn wol-

len; Sind sie noch schwach und gebrechlich, begehen sie dann und wann noch Schwachheitsfehler; Sie haben Jesum Christum im Allerheiligsten, der sie vertritt, und bey einem jeden solcher Fehler den Werth seines Bluts für sie dem Vater darbringt; nach 1 Joh. 2. 1, 2. da es heißt: Kindelein sündiget nicht; und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist, u. s. w. Dieses muß uns nicht nur zu einem kindlichen Vertrauen bewegen, sondern es muß uns vielmehr ansetzen zu einem freymüthigem und herzlichem Hinzunahen zu ihm und seiner Gnade.

Christus sagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; Er sagt aber auch dabey: Ich will wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Joh. 14, 3. Dieses ist nicht allein so zu verstehen, als ob Christus deswegen gen Himmel gefahren seye, um den Glaubigen ein Plätzgen im Himmel zu bereiten, damit sie, wenn sie stürben, dahinein kämen; sondern Jesus Christus hat durch seine Himmelfahrt, allen wahren Glaubigen, Gottes Herze, Gottes Eingeweide, ewige Gnade und Liebe also wieder eröffnet, daß sie durch das Herzens-Gebät zu GOTT nahen, und in ihrem Inwendigen den Himmel wieder offen finden können. Sie müssen aber auf pure Gnade kommen, dann gewißlich, die Allerheiligste haben auch keinen andern Grund als die pure Gnade. Darum darf niemand denken: Ich bin deß nicht werth, ich darf mich nicht zu
GOTT

GOTT ehren, ich darf nicht baten, und mit ihm so gemeinsam umgehen; Mein Seele, auf pure Gnade darfst du, solt du, must du und kanst du dich hinzunahen, ja vertraulich hinzunahen in dem Namen Jesu Christi, weil er, als dein Hoherpriester, in das Allerheiligste ist eingegangen. Weil wir nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heiligthum, so laßet uns hinzu gehen mit wahrhaftem Herzen, in voller Gewißheit des Glaubens; sagt Paulus Hebr. 19 = 19, 20. O, daß es uns, die wir durch die Gnade auf den Weg zum Himmel geführt sind, doch wichtiger wäre, daß wir durch Christi Himmelfahrt einen so nahen und offenen Weg ins Heiligthum in unsern Herzen haben! Wir würden gewiß mehr bey unserm Herzen bleiben, wir würden mehr baten und inniger einzudringen suchen in das geöffnete Vater-Herze Gottes, ja wir würden mehr im Heiligthum, im Himmel, zu leben und zu bleiben suchen. Laßt uns doch uns immer mehr darzu aufmuntern; Die Himmelfahrt Christi hat uns ja den Eingang ins Heiligthum weit genug geöffnet.

Manche Seele dürfte wol sagen und fragen: Der Weg ist gut, und die Thür ist offen, wie ich höre; ich bin aber ein armer schwacher Mensch, wie werde ich diesen schmahlen Weg gehen, das thun können, was man thun muß und leiden können, was man leiden muß? Wie kan ich doch so rein, so abgeschieden, so heilig leben, als wenn ich schon im Himmel wäre? Antwort: Christus ist gen Himmel gefahren, und hat uns
vers

verheissen, seinen werthen heiligen Geist zu senden, der soll uns Kraft geben zu thun, was wir thun müssen, und vermögend machen zu leiden, was wir leiden sollen, der wird uns vertreten mit unaussprechlichen Seufzern, der wird uns zu solchen Menschen machen, die heilig und himmlisch vor dem Angesichte Gottes, und als im Himmel leben können. Dieses muß uns andringen zu einem Fortgang im innigen Hineinsinken oder Warten auf den heiligen Geist.

In den verlesenen Worten heist es: Als er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr gehört habt, sprach er, von mir. Dann Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden, nicht lange nach diesen Tagen. Unser lebendiges und lebendigmachendes Oberhaupt ist nicht für seine Person alleine, oder als ein einzler Mensch, sondern als der andere Adam, als der Stamm-Vater des neuen Geschlechts, als das Haupt der Kinder Gottes gen Himmel gefahren, um für sie wieder mit Possession vom Himmel und allen himmlischen Gütern zu nehmen. Als Haupt aller seiner Glieder ist er gesalbet worden mit dem heiligen Geist ohne Maasse, um ihn allen seinen Gliedern zu ihrer völligen Wiedergeburt und Heiligung mittheilen zu können. Das muß uns aufmuntern zu einem ernstlichen Fortgang und beständigem Eindringen in Jesum Christum, in sein inwendiges Leben durch den Geist und in dem heiligen Geist.

Man-

Manche Menschen sind bekehrt, und haben den Anfang einer Veränderung an sich erfahren, aber sie haben noch keinen Pfingst-Tag erlebt, sie haben den heiligen Geist noch nicht empfangen. Die Aposteln waren fromme Leute, sie waren getauft mit der Taufe Johannes; aber sie waren noch lange nicht fertig. Dieses druckte ihnen der Heiland ein mit den Worten: Sie sollten nicht von Jerusalem weichen, sondern warten auf die Verheißung des Vaters; die fehlte ihnen noch; mit Kraft mußten sie noch angethan werden, ehe sie hingehen konnten, in aller Welt das Evangelium von Jesu Christo zu verkündigen. Wir lesen auch Apost. Gesch. 19, 2. von zwölf Männern, die getauft waren auf die Taufe Johannis; diese fragte Paulus: Habt ihr auch den heiligen Geist empfangen? Sie antworteten: Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sey. Die Männer sagten wie es ihnen ums Herz ware. Und ich glaube, dergleichen Leute sind jetzt noch viele mit unter den Erweckten; Man ist getauft mit der Taufe Johannis, das ist, mit einem Anfang der Buße; man hat einen Anfang der Gnade und der Bekerung an seinem Herzen erfahren; Und dabey bleibt man stille stehen; Einige in einer eingebildeten Sicherheit, daß sie dencken: Nun wären sie schon fromme Leute, und bedürften keines weitem Fortgangs; sie wären ja schon bekehrt, und was braucht man mehr als bekehrt zu seyn, um in den Himmel zu kommen? Andere sitzen und klagen, ihr Herz ist nicht vergnügt mit ihrem Stande,

de, sie können dem Gesetz und den Anforderungen der Gnade kein Genügen geben in der genauen Führung über sie, darum bleiben sie Kummer-voll, muthlos und betrübt, und denken: Das ist ein elendes Leben, du kannst es nicht weiter bringen! Siehe, solchen beyden dienet hauptsächlich die angeführte Materie: den ersten daß sie nicht meynen, sie wären schon fertige Christen, wann sie dem Anfang nach bekehrt sind; den andern, daß sie nicht muthlos werden und verzagen, wenn sie schon mercken, daß ihnen noch vieles fehlet.

Die Verheißung des Vaters ist noch zurück. Können wir es nicht weiter bringen durch uns selbst und in uns selber, so laßt uns dann uns stille hinsetzen und warten auf die Kraft von oben, auf den werthen heiligen Geist, womit wir sollen getauft werden. Eigentlich heißt es: In den heiligen Geist. So wie man damals bey der Taufe, ganz ins Wasser hinein getaucht wurde, so sollten sie, die Apostel, auch in den heiligen Geist getauft werden. Gewißlich, die wahre Gottseligkeit ist kein Menschen = Werck allein, o nein! Gründliche Gottseligkeit, himmlisches Leben muß vom Himmel kommen, und durch den heiligen Geist in uns gewircket werden; Aber wir müssen die Verheißung des Vaters im Glauben erwarten und ergreifen; die Seele muß in einem wahren glaubigem Gebät, in ihrer Armuth, vor Gottes Angesicht aushalten, nicht ablassen noch müde werden im Bäten, im beständigen Aussehen nach dem heiligen Geist

Geist in stiller Eingekehrtheit ihres Herzens, dann wird sie immer mehr und mehr die Salbung des heiligen Geistes erfahren, dann wird ihr, in Jesu Christo, durch den heiligen Geist gründliche Demuth, wahre Sanftmuth, aufrichtige Unschuld, heilige Einfalt und wesentliche Herzens-Reinheit, ja das Ebenbild Jesu Christi selbst wird ihr eingedrückt werden, daß sie im Grunde ihres Herzens heilig wird, und dann ist sie auch heilig in allem ihrem Thun und Lassen, Leben und Wandel. Solche himmlische Kraft müssen wir haben, also müssen wir des heiligen Geistes in unsern Herzen theilhaftig werden, und derselbe muß eine solche gründliche Erneuerung in uns schaffen; Wann wir aus eigenen Kräften, uns auch so oder anders stellen, so können wir dadurch weder Gott noch uns selbst vergnügen.

Gewißlich, Freunde, es muß das ganze Herz so umgeschmolzen, so verändert werden, daß es nicht auszusprechen ist, aber gar leicht ausgewircket wird, wann der rechte Werkmeister, der heilige Geist, nur frey in uns wirken kan. Das Christenthum ist keine beschwerliche Sache, wie die meiste Menschen und auch Fromme es oft ansehen; es ist nur beschwerlich, so lange wir nicht gründlich, durch den heiligen Geist, zu neuen Menschen gemacht worden sind; hat aber der heilige Geist solche Leute aus uns gemacht, und seine Wohnung in unsern Herzen, dann wird es natürlich, dann wird es leicht, dann wird es ungezwungen, dann wird es ein recht freyes

freyes und vergnügtes Leben in dem Geist und durch den heiligen Geist.

Die heilige Schrift nennet es Luc. 3, 16, und Matth. 3, 11. Die Taufe im Feuer. Siehe, wenn was im Feuer getauft wird, wäre es auch Eisen, so würde es doch durch und durch glühend und schön werden. Gewißlich, Freunde, das Gleichniß ist eigentlich. Wann wir uns durch glaubiges Gebät, Einker und Vereini- gung mit Gott so in ihm hielten, so würden wir durchglüheth werden von dem heiligen Geiste. Das nennet die Schrift auch die Verklärung, daß wir klar werden, daß wir ein neues Kleid bekommen; dann was soll der alte Rock, damit kan man nicht Himmelfahrt halten; Man muß also ein neues Kleid haben, und das will uns der heilige Geist anziehen. Das ist, uns inwendig mittheilen in dem glaubigen Warten auf die Kraft aus der Höhe. So wie der heilige Geist that am Pfingst-Tage, so thut er auch noch, wenn er sich unsern Herzen mittheilet: Er verkläret uns nicht nur von einer Klarheit zur andern, in das Ebenbild Jesu Christi, sondern er verkläret auch Gott selbst in unserm Inwendigen. Das ist: Seelen die so in stiller Abgeschiedenheit, in innigem Herzens- Gebät auf den heiligen Geist warten, und ihn im Herzen frey wircken lassen, denen macht sich Gott immer mehr inwendig bekant und offenbar; die lernen es nicht von Menschen oder aus einem Buche, sondern durch eine glückliche Erfahrung und Mittheilung, daß Gott das

Das höchste Gut seye, daß Gott die wesentliche Liebe seye, daß Gott ihr Gott sey, daß sie neben Gott nichts nöthig haben, daß in dem Gott alle ihre Herrlichkeit, ihre Zierde und ihre vollkommene Seligkeit seye. O, dann fällt die ganze Creatur von selbst weg aus einem solchen Herzen. Lieben Seelen, wir können es nicht glauben, zu welchem Stande der Gnaden, aber doch nur aus Gnaden, wir in diesem Leben noch gelangen könnten, wann wir dem heiligen Geist mehr Raum ließen in unsern Herzen, wann wir mehr Ernst anwenden zu dem wahren Herzens-Gebät, wann wir mehr suchten uns in den Geist einzufehren, und im Geiste suchten zu leben und zu wandeln vor unserm Gott.

Lasset uns nur im Glauben vor seinem Angesichte suchen zu bleiben. Christus ist gen Himmel gefahren als unser siegender Ehren-König; sollten wir den Muth aufgeben? Paulus sagt: Christus hat sich gesetzt zu der Rechten seines Vaters im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Ephes. I, 20. 21. Wenn wir also, unserm Beruf gemäß, richtig vor seinem Angesichte wandeln, so haben wir keine Macht der Finsterniß, keinen Teufel, keine Welt noch uns selbst zu fürchten; dann er hat die Welt überwunden, und ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Auf Christi Himmelfahrt können wir unsern Muth und

Zweyt. B. III. Th. R Glau-

Glauben sicher gründen, und mit Christo, unserm Ehren-Könige muthig fortwandeln. Christus hat nach seiner Auferstehung sich noch vierzig Tage mit seiner verklärten Menschheit und paradiesischem Leibe hier auf Erden gezeigt, und über die Schlange, die auf Erden regierte, vollkommen gesieget, und am Himmelfahrts-Tage hat er durch seine Himmelfahrt sich nicht allein unterthänig gemacht die böse Geister die in der Luft herrschen, sondern sie auch mit ewigen Ketten der Finsterniß gebunden und das Gefängniß gefangen geführt. Dieser über alles gesiegete und herrschende Ehren-König hat allen seinen Jüngern und wahren Nachfolgern die Verheißung gethan, daß er bey ihnen seyn wolle alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Derhalben sind wahre Glaubige gar nicht alleine in der Wüsten dieser Welt, sondern in der Gegenwart und Gesellschaft ihres Ehren-Königes; Was sollte uns hindern können, wofür sollten wir bange seyn, und uns fürchten, wann wir uns an ihme fest halten? Ja auch von dem in uns wohnenden Verderben können wir, durch die Kraft unseres Ehren-Königes gewißlich erlöset werden, wann wir in wahrem Glauben an ihm fleben, vor seinem Angesichte bleiben, und uns von seiner Kraft durchdringen lassen.

Christus ist auch gen Himmel gefahren als ein triumphirender Ehren-König. Was ist das gesagt? David sagt Psalm 47, 6. Gott fährt auf mit Jauchzen. Gewißlich bey Christi Himmelfahrt werden ihm alle Engel und himmlische Geister

Geister entgegen gekommen seyn, die werden ihn mit Jauchzen, mit Jubiliren eingehohlet haben in die ewige Herrlichkeit; Wie werden nicht alle Cherubinen und Seraphinen niedergefallen seyn und ihn bewillkommet haben am Tage seines Triumphs.

Nun sehet, Freunde, das ist der gegenwärtige Tag; einen solchen König haben die Gläubige, einen solchen zu der Rechten Gottes sitzenden Fürsprecher haben die verachtete Frommen, die Leute, die hier auf Erden so geringe, so wenig geachtet sind; Solten sie auf solch einen König nicht muthig und getrost seyn und ihren verachteten Weg fröhlich fortwandern? Müssen sich doch vor dem Könige beugen alle Großen; Potentaten und Könige der Erden, die gar keine Gewalt weiter über ein einiges Kind Gottes haben, als ihnen von oben gegeben, und von unserm triumphirenden Ehren-Könige zugelassen wird. Wie könnten wir nicht, liebste Herzen, auf diesen Triumph so getrost mit unserm Ehren-Könige, und vor, ja in seinem heiligen Angesichte wandeln.

Es denke darum doch keiner, er wäre nur so alleine in der Welt. Ach nein, der triumphirende Ehren-König ist stets gegenwärtig bey seinen armen Pilgern. Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, sagt er selber, wie schon angeführet ist. Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will gen Himmel fahren, und Jesum von dannen hohlen? Als ob wir einen Heyland hätten der ferne wäre.

Nein, der herunter gefahren ist, das ist derselbe der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Ephes. 4, 10. Durch seine Himmelfahrt ist, dieser triumphirende Ehren-König, seinen Glaubigen in ihren Herzen recht innigst nahe geworden, ja viel näher, als er je leiblicher Weise hätte seyn können, sie können ihn nun aller Orten und zu allen Zeiten gegenwärtig finden. Das ist der Glaubens-Stand wahrer Christen, daß sie stets vor dem Angesichte und in der süßen Gesellschaft ihres verherrlichten Ehren-Königs suchen zu wandeln.

Die Jünger, die zusammen gekommen waren, fragten Jesum vor seiner Himmelfahrt: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israels? Er sagte aber: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; Ihr aber werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erden. Dieses war eine Verheißung und auch ein Befehl oder Mandat, daß sie seine Zeugen seyn sollten zu Jerusalem, zu Samaria, und ihre Nachfolgere sollten gehen bis ans Ende der Erden; das ist, mit ins Bergische und nach Mülheim an der Ruhr, um auch in diesen Gegenden von ihm so zu zeugen, daß die Herzen ihm unterthänig gemacht würden, daß sie ihn als ihren Ehren-König huldigen und küssen.

Dieses

Dieses Königreich aber sollte kein irdisches Königreich seyn. Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? fragten die zween Männer in weissen Kleidern; wollet ihr Jesum oben über euerm Haupte suchen? Nein, JESUS ist vor euren Augen weggenommen, damit ihr ihn inwendig in euren Herzen finden könnet; im Herzen will er nun sein Königreich aufrichten; Alles was an und in euch ist, soll ihme unterthänig werden: euer ganzes Herz, Liebe, Lust, Wille, alle euere Gemüths- und Seelen-Kräfte, Leib, Seele und Geist sollen diesem Ehren-Könige unterthan seyn, euer Geist muß nun sein Thron-Sitz, sein Ballast, sein Cabinet und Himmel werden, worin er wohnen, regieren, thronen und sich verklären will; daselbst sollen wir auch seiner genießen und seine Herrlichkeit sehen.

Christus ist auch gen Himmel gefahren als zukünftiger Richter, und als der wahre Heimführer seiner Kinder. Dann es heist: Dieser Jesus, welcher von euch aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Jesus kommt wieder als Richter über Todte und Lebendige an jenem allgemeinen grossen Gerichts-Tage; und Jesus kommt auch als Richter oder Heimführer zu einem jeden von uns, wann wir sterben; folglich kommt er nicht allen auf einerley Weise. Er kommt als ein gerechter Richter über alle unbefehrte Menschen. Ein unbefehrter Mensch lebt hier schon in einem jämmerlichen

lichen und erbärmlichen Zustande, und gleich wie ein gefangener Missethäter im Gefängnisse, der immer beförchten muß, daß ihm das Todes-Urtheil gesprochen werde, oder dem es schon gesprochen ist, und der immer denckt: Bald geht die Thür auf, da kommt der Richter, jetzt mußt du dran, nun wirst du gerichtet werden. In einer solchen beständigen Furcht vor dem Tode lebt und schwebt eigentlich ein Mensch, so lange er den gen Himmel gefahrnen Heyland nicht zu seinem Heylande angenommen und im Glauben ergriffen hat. Dieses äussert sich am deutlichsten, wann Kranckheit, Elend, Noth und Tod herannahen, dann zittert alles was an ihm ist, für Furcht, daß sein Ende so nahe seye. Und wie wird dann dem Gottlosen zu Muthe seyn an jenem grossen Gerichts-Tage, wenn alle die in den Gräbern sind, werden hervorgehen, und vor dem Jesu als Richter erscheinen müssen, den sie hier nicht als ihren Heyland und König haben annehmen und erkennen wollen? Sie werden anheben zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns. Und zu den Hügeln: Decket uns. Luc. 23, 30.

Sind einige unter uns noch so unglücklich, daß sie durch wahre Busse und Bekehrung noch nicht in Christo mit Gott versöhnet sind? O Seelen, lebt doch nicht länger in einer so augenscheinlichen Gefahr! Bald, bald wird das Ende da seyn. Er wird kommen, er wird gewiß kommen, der grosse, der wichtige, der fürchterliche, der allen unbefehrten Menschen so erschreck-

erschreckliche Tag. Ja so gewiß als Christus gen Himmel gefahren ist, so gewiß wird er wieder kommen als ein gerechter Richter über alle Gottlose. Sollte es euch nicht ein Schreckens-Bote seyn, wenn euch angekündigt würde: Morgen, übermorgen, künftige Woche oder auch über ein Jahr müßet ihr sterben? Oder, würde euch nicht Schaam, Furcht, Schrecken und Zittern überfallen, wenn die gewisse Nachricht käme, daß das Ende der Welt nahe, der jüngste Tag vor der Thür seye, und ihr vor Jesu, als dem Richter, erscheinen müßtet?

Darum, ach liebste Herzen, wer wolte noch länger in einem so jämmerlich-fürchterlichen unglückseligen Zustande leben! Derjenige der alsdann Richter über Lebendige und Todte seyn wird, den könnet ihr nun noch zu euerm Freunde, zu euerm Versöhner und Heylande, zu euerm GOTT und Könige erlangen, wenn ihr euch durch seinen Geist in die wahre Buße einführen laßet; fallt ihm zu Füsse, wir leben noch in der Gnaden-Zeit, ihr könnet noch mit Himmelfahrt halten.

Zu denen Glaubigen aber kommt Jesus so wol im Tode wie auch an jenem grossen Tage, als ein freundlicher vertrauter Heyland und Heimführer, er kommt als ein Bräutigam seine Braut abzuholen. Seinen Jüngern, den Männern von Galiläa, war es kein Schrecken, sondern eine Herz-erquickende Freude, daß er wieder kommen würde. Sie wer-

den geseufzet haben: Ach daß es noch heute geschähe! Ach daß wir ihn doch bald wieder sehen mögten! Unfern Freund, Meister, Herrn und Heyland, von dem wir so viel Gutes genossen, so viel Herzerquickendes gehört und gesehen, der uns aus dem Verderben errettet und so väterlich geleitet hat. Siehe, so ist Jesu Wiederkunft auch allen Glaubigen, die ihn als ihr Haupt haben angenommen, und als seine wahre Glieder erfunden werden.

Sind auch schon noch einige unter ihnen, die sich wider ihren Willen hier noch gefangen fühlen, sie dürfen ja nicht dencken, daß sie immer in dem Gefängniß bleiben werden; bald wird die Stimme erschallen: Er kommt, er wird gewiß kommen. Die Männer in weissen Kleidern haben es gesagt.

Vielen, auch wahren Glaubigen, kan man es äußerlich nicht ansehen, wie ihr Heyland ihnen so willkomm ist, wie er ihnen in ihrem Sterb-Stündlein seine Engel sendet und ihnen bekant machet, daß er, ihr Bräutigam, nun komme, seine Braut heimzuführen und mit sich in den Himmel zu nehmen. Darum laßt uns auch heute von neuem ihn als unser Haupt erkennen, uns mit ihm inniger verbinden, seinem Geiste in unsern Herzen Raum geben, und uns zu seinen wahrhaften Gliedern machen lassen, damit wir in der Stunde unseres Todes also erfunden werden, und mit ihm Himmelfahrt halten können.

Der

Der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen. Rief die Stimme zu Mitternacht. Hier sagen es uns zwei Männer in weissen Kleidern. Ja der Bräutigam wird denen Glaubigen, die als fluge Jungfrauen erfunden werden, und ihm entgegen gehen, gewiß als ihr Heimführer wieder kommen, und sie einführen in seine ewige Freude, Glorie und Herrlichkeit. O laßt uns dann zusehen, daß wir nicht als die thörichte Jungfrauen erfunden werden, die zwar Lampen, aber kein Del hatten. Es sind nicht alle Frommen, die fromm scheinen. Wer nicht durch die Gnade des heiligen Geistes inwendig erneuret worden ist, dem hilft keine äussere Lampe, der Schein eines tugendhaften Lebens an jenem grossen Tage, o nein, keineswegs. Darum laßet auch uns zusehen, die wir als fluge Jungfrauen ausgegangen sind, und ein wenig Del im Anfang unserer Befehrung empfangen haben, wodurch unsere Lampen ein wenig angefangen zu brennen, daß auch wir nicht schläfrig noch träge erfunden werden, wann die Stimme um Mitternacht kommt, und wir nicht nöthig haben alsdann uns erst umzusehen, wo wir mehr Del hernehmen sollen, sondern in inniger Munterkeit, völliger Andacht des Herzens, herzlichster Liebe, und lebendigem Glauben mit brennenden Lampen mögen bereit erfunden werden, wann unser Sterb-Stündlein, unser Himmelfahrts-Tag ankommen wird.

Wecket euch mit mir auf, und laffet euch mit mir aufwecken, ihr ausgegangene Jungfrauen; o wie manche liegen im Schlaf, die wohl eines Anstossens nöthig hätten; o wie mancher ihre Lampe brennet so schlecht, daß zu fürchten ist, sie wird ausgehen. Seelen ermuntert euch, der Bräutigam kommt, der Tag wird bald kommen, daß er uns heimführen will. Solten wir noch schlafen? Solten wir noch träge thun? Solten wir noch schläfrig seyn und wandeln? Laßt uns doch alle Bande zerreißen, womit wir noch an der Erde fest sitzen, damit wir zu unserer seligen Himmelfahrt bereit seyn mögen. Gewißlich, wer Himmelfahrt halten will, der muß nicht mehr vest an der Erde kleben, der muß seyn wie ein losgemachtes Vögelein, das alle Augenblicke parat ist in die Luft zu fliegen. Seelen, machet euch los, damit euch der Tod nicht mehr vest finde, damit es keinen schwehren Riß gebe, und es euch nicht sauer falle gen Himmel zu fahren, wenn des Menschen Sohn kommen und euch rufen wird. Lasset uns doch fleißiger seyn in unserm Thun und Wachen; bald wird er kommen; damit, wenn er, der Bräutigam, kommt, uns finden möge also thun. Er kommt bald, laßt uns machen, daß wir abgethan Werck kriegen. Ach wenn ein Mensch, ein frommer Mensch sterben soll, und er hat dann noch so viel zu thun, diß noch zu bestellen, jenes noch zu bestellen, diß noch abzumachen, jenes noch abzuthun, daß er nicht
 recht

recht Zeit zum Sterben habe, das ist ein bestärktes Sterben, so kan man nicht wohl Himmelfahrt halten. Lasset uns nun thun was zu thun, bestellen was zu bestellen, und abthun was abzuthun ist, damit wir an dem Tage, wenn des Menschen Sohn kommt, frey und ungehindert in die Höhe auffahren können.

Lasset uns auch beständig seyn unter allen Proben, Creuz und Beschwerlichkeiten, und treulich aushalten in allen schwehren und harten innern Leyden, und in allem was nur zu leiden ist. Ach Seelen! es wird nicht lang mehr währen. Der Jesus, der hier so versachtet ware, der hier so viel gelitten, gebåten, gerungen und Blut geschwizet hat, wo ist der hingekommen? Er ist gen Himmel gefahren. Dieser Jesus wird bald kommen und uns abhohlen; laßt uns doch muthig fortfahren im Verläugnen, Kämpfen, Wachen, Båten, Leiden und Glauben, damit, wann er kommt, wir dann fertig mögen gefunden werden, mit ihm einzugehen in die ewige Ruhe und Herrlichkeit; Er wird gewiß kommen, er kommt bald.

Nun dann noch ein wenig, noch ein wenig;
Bald hohlt dich der Ehren-König
In sein Friedens-Element,
Ewig, ewig, ohne End.

Dieser unser Jesus hat die ganze Bibel beschlossen mit den Worten: Siehe, ich komme bald! Und ich schliesse diese Rede, und Gott gebe!

gebe! daß wir alle unser Leben dermaleins beschließen, mit der Antwort: Ja, HErr Jesu, komme bald, o HErr Jesu! Amen. Die Gnade des HErrn Jesu seye mit uns allen, Amen.

G e b ä t.

D höchstverklärtester, zu der Rechten der Majestät Gottes sitzender Ehren-König, HErr Jesu, wir glauben, daß du uns alle hier siehest, und daß unser aller Herzen und Herzens-Gestalt vor deinen heiligen und allsehenden Augen offenbar seye, und daß du nicht ferne, sondern nahe seyest, denen, die dich von Herzen anrufen. Wir haben dich als unsern Himmelfahrenen Ehren-König ein wenig betrachtet. O mit welcher Glorie und Herrlichkeit hast du nicht deinen Lauf vollendet am Tage deiner Himmelfahrt! Wie haben dich nicht alle himmlische Heerschaaren bewillkommet, da du mit Jauchzen, mit Triumphiren und Jubiliren in dein Reich eingegangen, als der Sieger über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und dich gesetzt hast, auf den Thron Gottes in allerhöchsten Ehren und Herrlichkeit. Ja, es haben dich nicht nur an-
gebäten

gebäten deine Jünger, die dich sahen gen Himmel fahren, sondern es bäteten dich auch an alle selige Geister, Cherubinen und Seraphinen, die dich als ihren Anführer, Wonne und Krone annahmen.

Ach wir arme Sünder, wir Fremdlinge hier unten auf Erden, begehren mit Theil zu nehmen an der Freude, uns mit zu beugen, und dir die Ehre zu geben, die dir so unendlich zukommt. Hosanna, Hosanna, dem Sohne Davids, Hosanna in der Höhe! Herrsche, herrlichster Jesu, sende das Scepter deines Reichs aus Zion und unterwirf dir tausende Herzen, ja alle Herzen der Menschen in der ganzen Welt.

O liebster Immanuel, du bist gen Himmel gefahren; deine Kinder leben und schweben noch hier unten auf Erden. O Herr, du hast den Weg vollendet; wir aber wandern noch auf dem schmahlen, bittern und dornichten Wege. O hilf uns, o laß alle deine saure Tritte unsere saure Tritte kräftig und gesegnet machen, o laß alle dein Thun, alle dein Verläugnen, all dein Bäten, all dein Leiden, unser Thun, unser Verläugnen, unser Bäten und Leiden heiligen; und stärke uns
durch

durch deine Hand, HErr Jesu, daß wir auf dem angetretenen Wege zu unserer Himmelfahrt getrost fortwandeln und nicht müde werden mögen unter allen Mühseligkeiten dieses Lebens; O lehre du uns HErr Jesu immer fortgehen auf dem seligen Wege; daß wir nicht immer als Anfänger in den gebrechlichen und zagenen Umständen stehen bleiben, sondern laß uns aus dir, aus deiner Himmelfahrt, durch die Kraft deines heiligen Geistes, unsere inwendige und gründliche Erneuerung, Heiligung, Bollendung und Verklärung, in dir erfahren in unsern Herzen; Lehre uns darzu die wahre innige Uebung des Herzens-Gebäts, der stillen Einklehr, des beharrlichen Innebleibens und Wartens auf die Zukunft des heiligen Geistes aus der Höhe.

Jesu Christe, unser Heyland, unser grosses und mächtiges Oberhaupt, du als das Haupt bist herrlich; siehe, wir sind ja deine Glieder; und du hast gesagt: Wenn ich werde von der Erden erhöht seyn, so will ich sie alle zu mir ziehen. O ziehe uns dann aus allem Irdischen, aus allem Verderben, aus aller Eigenheit, aus allem sichtbaren und sinnlichem Wesen,

Wesen, zu dir ins himmlische Leben, daß wir mit dir da mögen leben, wo du anjeto bist. O laß doch aus uns auf ewig verbannet seyn aller irdische Sinn, so daß wir nicht länger mögen würmen und wühlen in der Erden, in dem Vergänglichem, sondern nur also nach unserer ewigen Stadt trachten, daß wir uns mit unserm ganzen Herzen und ganzer Liebe allein an dir halten, und uns mit dem bekümmern und beschäftigen mögen, was uns in Noth und Tod trösten und helfen kan.

O Jesu, höchstverklärtester Fürste des Lebens, lehre uns doch muthiger mit dir wandeln, der Welt und allen unsern Feinden getrost unter die Augen zu gehen, und uns durch keinerlei Sturmwinde der Anfechtungen schrecken zu lassen, sondern unsre Augen in einem muthigen Glauben auf dich getrost gerichtet zu halten, und es dir zuversichtlich zutrauen, daß du uns bewahren, erretten und durchhelfen werdest, nach der Macht deiner Gnaden, und nach dem Reichthum deiner Barmherzigkeit. Komm, o Jesu, komm und richte dein Königreich auf inwendig in unsern Herzen, damit unsere Herzen dein Himmel und Königreich werden mögen. Dir unser
ter:

terwerffen wir zu dem Ende alles was wir sind und vermögen, Leib und Seele, Herz und Willen, Neigungen und Begierden, Gedancken und Sinnen; es müsse dir alles unterthan werden, es müssen aller Glaubigen Kinder Herzen nach dem Winck deines Wohlgefallens ihren Wandel führen vor deinem heiligen Angesichte.

Unterwirf dir, o mächtiger König, unterwirf dir doch auch alle diejenige, die noch deine Feinde sind. Du hast deinen Jüngern, am Tage deiner Himmelfahrt Befehl gegeben, daß sie solten hingehen, und Zeugen deiner Auferstehung und Himmelfahrt seyn, zu Jerusalem, zu Samaria und bis an das Ende der Welt. O sende, sende auch noch Apostel und Werkzeuge aus, die die Grösse deiner Wunder-Liebe, die Grösse deiner unaussprechlichen Herrlichkeit den armen Sündern anpreisen und bekant machen; damit dein Königreich ausgebreitet werde auf der ganzen Erde und an allen Enden der Welt. Ach, HErr Jesu, wann wirst du kommen in deiner Kraft, und allem Unwesen so ein Ende machen, daß sich die Herzen aller Nationen deinem Scepter und deiner Macht unterwerfen,

O, wecke

O, wecke uns auf aus aller Trägheit und Schläfrigkeit, da ein jeder unter uns deine Zukunft stets gewärtigen muß. Lehre uns doch als kluge Jungfrauen mit brennenden Lampen, mit muntern Herzen vor deinen Augen wandeln, und alle Tage, den Tag unserer Heimführung gewärtigen; damit wenn du kommst, wir bereit mögen erfunden werden. Gib uns das Oel deines Geistes und deiner Liebe reichlich in unsere Herzen, daß wir dadurch munter erhalten werden in beständiger Wachsamkeit, Arbeit und Ringen, und im beständigen und unermüdeten Bäten. O reiß uns Himmelwärts, damit wir alle Tage Himmelfahrt halten, bis wir es vollkommenlich thun werden, am Tage unseres Hingangs.

O Herr Jesu, gesegne alle deine Kinder auf dem ganzen Erdboden, gesegne dein Volk an diesem Orte, in diesen Gegenden und im ganzen Bergischen Lande; mache deine Kinder zu solchen Himmelskindern, derer heiligen Wandels-Glanz noch viele zu dir ziehe, und dir von Herzen unterthänig mache. Stärcke sie alle, und stärcke einen jeglichen nach seinen besondern Umständen, dir treu zu seyn bis ans Ende.

Zweyt. B. III. Th. S Dir

Dir legen wir auch dar, HErr JEsu, diejenige, die sich in unser Gebät empfohlen haben, die verschiedene, die jetzt franck darnieder liegen, und zum Theil der Ewigkeit nahe sind. Liebster Immanuel, segne sie aus deinem Heiligthum, eröffne ihnen das versöhnete Vater-Herze in deinem Blute. Wilt du kommen, wilt du bald kommen um sie hinzunehmen, o HErr JEsu, so gib, daß sie deine Zukunft in kindlichem Glauben erwarten, und führe du sie selber heim in dein ewiges Königreich, damit ihr Todes-Tag ihnen ein wahrer Himmelfahrts-Tag seyn möge. Erhöre unser gebrechliches Bitten, und thue mehr als wir ausdrücken können.

O HErr JEsu, wir legen uns und diese unsere Seufzer auf dein Herze, du Hoherpriester im Heiligthum, o bringe uns und unsere Gebäter deinem Vater dar, erwirbe uns eine gnädige Erhörung, versiegle dein Wort in unsern Herzen, und erfülle unseres Herzens Verlangen. Amen.



Sechste



Sechste Rede.

Gehalten über

Galat. VI. 7. 8.

Gnade sey mit uns, und Friede von Gott dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, der uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat. Ihm sey Ehre und Herrlichkeit, nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Dobgleich, geliebte Freunde, meine Leibeskräfte gegenwärtig schwach sind, so habe mich doch dem Verlangen dererjenigen, die gern ein Wort der Ermahnung hören wolten, nicht entziehen können, und so viel der Herr Gnade darreichen wird, mich und euch zum Guten aufmuntern wollen. Sind natürliche Menschen so geschäftig, und lassen sich keine Mühe verdriesen, daß sie zum Unterhalt des natürlichen vergänglichem Lebens etwas erwerben, und einen Vorrath kriegen mögen, sollten dann wir, die

S 2

wir

wir ein unvergängliches Leben suchen und zu hoffen haben, uns von ihnen beschämen lassen, und nicht vielmehr Fleiß anwenden für unsre Seele zu sorgen, und uns unter einander zu reizen zur Liebe und guten Wercken, und das um so viel mehr, weil wir wissen, daß die grosse Erndte, das Ende aller Dinge, vor der Thür ist. O eine wichtige Sache, die wir vor uns haben; ewiges Leben und ewiges Verderben ist es, das uns bevorsteht. Solten wir träge seyn, und nicht allen Ernst anwenden, daß wir mögten vorbereitet werden zu der grossen und unendlichen Ewigkeit. Lasset uns dann unser Gemüth sammeln und sammeln lassen von aller Zerstreuung unserer Gedancken, um hier zu sitzen als vor dem Angesichte eines heiligen gegenwärtigen Gottes, mit einem wahren Hunger unsers Herzens nach Erbauung und Gnade. O es sey ferne von uns alle Unlust des verderbten Fleisches, wodurch so manches gutes Wort vorbehey gelassen und versäumet wird, und der Satan ein grosses uns abgewinnet, daß unsrer Seelen nicht zum Leben und zur Kraft kan aufgeholfen werden. Laßt uns aber zuvorderst, wo uns anders dieses Stündlein soll gesegnet seyn, unsere Herzen zu unserm gegenwärtigen Gott und Heyland wenden, von dem wir allein Worte des Lebens, von dem wir allein Kraft und Segen zur Erbauung empfangen können. Werfet euch mit mir im Geist nieder vor seinem Angesicht, und bittet ihn um einen Segen in dieser Stunde.

Gebät.

G e b ä t.

Du grosser, majestätischer, heiliger, gegenwärtiger Gott, der du Himmel und Erden erfüllst, und uns so unaussprechlich nahe bist, o gib uns einen Eindruck deiner heiligen Gegenwart in unserm Herzen, daß wir dich als einen gegenwärtigen Gott verehren mögen. O Gott, du bist so unendlich liebenswürdig, so ein vollkommenstes, sich selbst so gern und willig mittheilendes Gut; du hast die Menschenkinder so herzlich und so zärtlich lieb, und ach! du wirst so wenig wieder geliebet, von unsern kalten, trägen und unempfindlichen Herzen. O sende die feurige Glut deines heiligen Geistes in unsere Herzen, daß wir mögen entzündet werden in wahrer und herzlicher Liebe zu dir unserm guten Gott und Wohlthäter. O du meynest es so redlich mit uns, liebest uns weit mehr, als kein einziger unter uns seine eigene Seele lieben kan; du suchest uns vor einem ewigen Verderben zu bewahren, und uns durch deine Gemeinschaft hier im Geist, und dort einmal ewig selig zu machen. Du arbeitest zu dem Ende mit der züchtigenden Gnade beständig an unsern Herzen, gibst uns so

viele und so mancherley Mittel der Gnade, erzeigest uns auch, als ein liebevoller Vater, so manche äußerliche Wohlthaten, gibst uns Nahrung und Kleidung, beschehrest uns jezo insonderheit eine gesegnete Erndte, und lässest es an nichts mangeln uns zu überzeugen von deiner unendlichen Güte und Langmuth, und daß du mehr auf unsre Dürftigkeit siehest als auf unsre Sünden, wodurch wir uns aller deiner so grossen Gnade unwürdig machen könnten; ob wir uns doch endlich gewinnen und zu dir ziehen lassen mögten. Nun, o HERR, sey bey uns in diesem Stündlein mit deiner Gnade und Segen, daß an allen und jeden Herzen, die hier versammelt sind, dieser Zweck erreicht werde. Laß uns auch diese Erndtezeit erinnern und aufmuntern, die Zeit deiner Geduld, die Gnadenzeit, die du uns noch schenkest, treulich dazu anzuwenden, daß wir auf den Geist säen, und dereinst eine gesegnete Erndte in der seligen Ewigkeit erlangen mögen, daß wir mit Ernst mögen unser Hehl schaffen, weil es noch heute heißt, damit wir nicht am Ende unsers Lebens, wenn wir nun in die Ewigkeit übergehen sollen, unsere Versäumniß, unsere Trägheit und Nachlässigkeit nicht zu spät

spät beklagen müssen, sondern als ein guter Weizen an jenem grossen Tage der Erndte aller Welt in die ewige Scheuren Gottes können gesammelt werden. Erhöre uns, o Herr, um unseres Fürsprechers und Hohenpriesters Jesu Christi willen. Amen.

Die Worte, worüber wir miteinander eine kleine Betrachtung durch die Gnade Gottes in dieser Stunde anstellen wollen, stehen geschrieben,

Galat. VI. v. 7. 8.

Irret euch nicht, GOTT läſſet sich nicht spotten. Dann was der Mensch ſäet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch ſäet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist ſäet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Die bevorstehende Erndte gibt mir Anlaß, diese Worte zu erwähnen, da ich gerne wolte, daß wir nicht nur Roggen und Weizen erndtesten, sondern daß wir auch alle miteinander einen Segen für unsere Seelen erndten mögten. Es gehet daher nicht allein diejenigen an, die mit der äussern Erndte werden beschäftigt seyn; sondern es gehet uns alle an, die wir die Erndte mit ansehen, und auch mit davon, wann wirs erleben, genießen werden.

S 4

Wollen

Wollen wir die Erndte mit wahren Nutzen ansehen, so müssen wir dieselbe, eben so wie die ganze Natur, ansehen als ein Zeugniß, das Gott von sich selbst gibt. Das saget uns der heilige Geist durch Paulum in der Apost. Gesch. im 14ten Capitel, als nemlich Paulus den Henden zu Lystra das Evangelium von dem lebendigen Gott, der den Himmel, die Erde, das Meer und alles was darinnen ist, gemacht hat, verkündigte: da sagte er, Gott habe zwar in den vergangenen Zeiten alle Henden lassen wandeln ihre eigene Wege, aber er habe sich doch, so wol in den vergangenen als gegenwärtigen Zeiten, bey ihnen nicht unbezeuget gelassen: dann Gott, sagt er, hat uns viel Gutes gethan, uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und mit Freude. Sehet, so müssen wir die ganze Natur, und sonderlich auch die Erndte ansehen, als ein Zeugniß von dem lebendigen, mächtigen und gütigen Gott, wie hier Paulus ausdrücklich sagt, Gott habe sich hierin nicht unbezeuget gelassen. Wann wir demnach die ganze Natur, und insonderheit jeko die mannigfaltigen Früchte der Erden in dieser Erndte-Zeit, vor unsern Augen sehen, so sollen wir nicht denken, daß das eine Sache sey, die sich so von ungefehr zutrage, sondern wir sollen es ansehen als ein Zeugniß, das Gott von sich selber darleget. Gott ist unaussprechlich nahe und allenthalben gegenwärtig; allein, natürliche Augen sehen ihn nicht, und natürliche Herzen füh-

len

len ihn nicht; - darum gibt sich Gott durch die äussere Natur und sichtbare Geschöpfe zu erkennen, wie abermals Paulus bezeuget, in dem 1ten Capitel seines Briefes an die Römer, da er spricht: Denn daß man weiß, daß Gott sey, ist ihnen offenbar: denn GOTT hat es ihnen offenbaret; damit daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben. Solten wir dann nun diß alles nur wie die unvernünftigen Thiere so ansehen, ohne an den zu denken, der Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, erschaffen und gemacht hat? Solten wir unter diesen Geschöpfen wandeln, in denselben arbeiten, ohne den zu erkennen, der sich in den Dingen als gegenwärtig darstellt, wann wir ihn vielleicht noch nicht in unsern Herzen gegenwärtig finden? Lasset uns, wann wir diese Geschöpfe vor uns sehen, denken: Diese Creaturen leben, weil ihnen Gott das Leben mittheilet, sie wachsen, weil ihnen GOTT Wachsthum gibt: nun, der Gott, der diesen Dingen ein natürliches Leben mittheilet, und der als ein lebendiger Gott bey dem allen würcklich gegenwärtig ist, der Gott will und muß auch meinem Herzen ein Leben mittheilen; aber nicht ein Leben, das über wenige Tage durch die Sichel weggenommen wird; nein, ein Leben, das ewig ist, welches allein in ihm zu finden ist: und da lasset uns bey dieser Betrachtung des Lebens

in den Creaturen beständig hungern nach einem solchen Leben, daß wir aus Gnaden desselben mögen theilhaftig werden. Dann gleichwie sich nichts selbst gemacht, nichts sich selbst das Leben gegeben hat in der ganzen Natur; sondern Gott allein das gethan hat, so ist ers auch allein, der uns das Leben, das ewig bleibet, schenken muß.

Ferner, wann wir sehen, wie die schwarze unansehnliche Erde, welche nach dem Fluch, der über sie um des Menschen willen ergangen, Dorn und Disteln trägt, gleichwol, wenn sie wohl bearbeitet und ein guter Saame drein gesäet wird, durch Göttliche Barmherzigkeit auch genießbare Früchte hervorbringt, so sollen wir denken: Nun, mein Herz ist auch eine solche Erde, die von Natur nichts als Unkraut von schädlichen Lüsten und Begierden hervorbringt, aber nicht die geringste gute Frucht gebähren und geben kan; ich will mich auch bearbeiten und zur Annehmung des guten Saamens des Göttlichen Wortes, und zur Hervorbringung guter Früchte der Gottseligkeit bereiten lassen. So manches gutes Wort als wir hören, so manches gutes Wort als wir lesen in der Schrift oder andern guten Büchern, so mancher guter Unterricht und Ermahnung als uns gegeben wird, so manchen guten Saamen reicht uns Gott dar, den laßet uns in unser Herz auffassen, damit aus diesem guten Saamen, durch Gottes Gnade, eine gute Frucht hervor wachse.

Sehen

Sehen wir, wie aus einem einzigen Körnlein nicht bloß wieder ein Körnlein, sondern ein ganzer Halm und volle Aehre, ja wohl mehrere mit so vielen Körnlein wieder hervor kommt, so daß, wie unser Heyland Marc. 4. im Gleichniß vom Säemann sagt, etliches dreißigfältig, etliches sechszigfältig, etliches hundertfältig Frucht bringet; so sollen wir denken: Wie wunderbar ist doch die Vorsorge Gottes, der nicht allein Saamen zum Säen, sondern auch eine solche Vermehrung zur Nahrung im Ueberfluß darreicht, und dadurch unsern Glauben und Vertrauen auf ihn zu stärken suchen.

Sehen wir, daß, obgleich die Menschen so böse und verkehrt sind und verkehrt bleiben, dennoch Gott so gütig ist und gütig bleibt, daß er ohne Unterscheid seine Sonne läßt aufgehen über Böse und Gute, läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, beschehret dem Gottlosen sowohl als dem Frommen eine reiche Erndte, und wird nicht müde den Menschen Gutes zu thun, so sollen wir die unpartheyische Menschen-Liebe und Langmuth Gottes erkennen und preisen, und uns zu einer wahren und unverfälschten Gegenliebe eines so gütigen, eines so unendlich liebenden Gottes, bewegen lassen, auch uns einer unpartheyischen Liebe gegen unsern Nächsten befließen, und nicht verdrossen noch müde werden jedermann Gutes zu thun, 1 Thess. 3, 12. O sollte uns dann nicht auch diese unermüdete Freundlichkeit und Gütigkeit

tigkeit Gottes überzeugen, daß Gott nicht so ein harter, so ein unbarmherziger Mann ist, wie sich der Mensch in seinem Natur-Stande ihn vorzustellen pflegt? Heget dann nun dieser so liebevolle Gott nur Zorn gegen den Menschen? Nein, Zorn hegt er nur gegen die Sünde, aber nicht gegen den Menschen selbst, sondern er will den Menschen gern alles Gutes thun, wann sie nur die Sünde lassen, die seinem Herzen so zuwider ist. Siehe, dieses alles geb ich dir, o Mensch, will der HERR sagen, wilt du noch nicht erkennen, daß ich dich liebe? Wilt du dich noch nicht zu mir ziehen lassen? Ich will aber noch mehr an dir thun: gebe ich deinem hinfälligen Leibe so viel Gutes, so will ich noch vielmehr deinem unsterblichen Geiste geben, wovon er lebe. Siehe, so sollen wir uns rühren und bewegen lassen durch die Betrachtung der unparthenischen und unermüdeten Menschen-Liebe Gottes, da er allen so gerne Gutes thut, und noch vielmehr so herzlich gerne alle Gnade uns zu unserer Seelen Heil mittheilen will.

Weiter sehen wir, daß Gott nicht allein die Früchte der Erden so reichlich dargibt, sondern auch den Genuß derselben segnet, ohne welchen Segen sie uns nicht gedeihen würden, daß ein hungriger Mensch, ein matter Körper, der sie genießet, dadurch erquicket, genähret und gestärket werden könnte, so sollen wir denken an das, was David sagt, Psalm 145. Du thust deine Hand auf, und erfüllst, sättigst

tigest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Wann Gott seinen Segen entziehet, so mag der Mensch noch so viel Speise und Trancck zu sich nehmen, er wird weder Hunger noch Durst damit stillen können, wie es heist; Hos. 4, 10. Sie werden essen, und nicht satt werden. Auf den Segen Gottes kommt es an, bey allem Genuß der Speise und des Tranccks. Als der liebe Heyland eine so grosse Menge Menschen mit so wenigem Brod speisete, da bekam ein jeder gewiß eben keine grosse Portion, aber sie wurden doch alle satt; und nicht allein wurden sie satt, sondern es blieb noch mehr übrig als ausgetheilt worden war. Welch ein wunderbarer und Segensvoller Gott! Billig sollten wir deswegen besonders andächtig seyn, wann wir Speise und Trancck zu uns nehmen, daß wir es so recht aus der Hand Gottes nehmen, und daher auch unser Gebät, womit wir die Speise segnen, nicht so unehrerbietig und ohne Andacht, wie leider! zu geschehen pflegt, daher sagen, oder wohl gar uns des Vätens schämen. O bey einem jeglichen Truncck Wassers, den uns der HERR zu unserer Erquickung schencket und gedenken läßt, sollen wir Gott loben und ihm danken für das Gute das er in die Creaturen gelegt hat, und uns zu ihm, dem Brunnquell alles Guten leiten lassen.

Endlich, wann wir bey der Erndte sehen, wie die Sichel durch das Korn und anderes Getreide der Erden gehet, so lasset uns bedenscken,

cken, wie bald die Sichel des Todes unsern Lebens-Faden abschneiden könnte, da eines jeglichen Erndte schon angehen und er anfangen wird, die Früchte seiner Wercke zu erndten; bis der grosse Gerichts-Tag, der Tag der Erndte der ganzen Welt, der Tag der strengen Gerechtigkeit Gottes erscheinen wird, da die Engel werden die Schnitter seyn, nach dem 13ten Cap. Matth. und wir entweder als Unkraut in das ewige Feuer werden geworfen, oder als guter Weizen in die Scheure Gottes gesammelt werden, da ein jeglicher auf ewig empfahen wird, was er hier gesäet, was er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böß. O es sey einem jeglichen ernstlich aufs Hertz gelegt, was wir gesäet haben, das werden wir erndten.

Wir wollen nun näher zu unsern verlesenen Worten schreiten, und aus denselben betrachten:

Das zweyfache Säen und Erndten der Menschen.

- I. Das Säen auf das Fleisch, wovon das Verderben geerndtet wird.
- II. Das Säen auf den Geist, wovon wir das ewige Leben erndten.

Erster

Erster Theil.

Erstlich wollen wir betrachten das Säen auf das Fleisch, wovon es heist: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Durch das Wort Fleisch wird hier verstanden die ganze verderbte Natur in ihrem ganzen Umfang, alles was der Mensch nach der Natur und seinem eigenen Trieb und Leitung thut, redet, dencket, vornimmt oder begehret, das alles ist ein Säen auf das Fleisch, von welchem das Verderben geerntet wird. Wir wollen es in einigen besondern Stücken suchen deutlicher zu machen. Zum Exempel: Unsere verderbte Natur die treibt uns an zum Hochmuth, im Leiblichen und im Geistlichen, im Aeusserlichen und im Innerlichen, zum groben und zum subtilen Hochmuth; der Mensch will nach der Natur gerne ein grosses Ansehen, einen hohen Ehren-Stand haben in der Welt; er will gern prangen, er will gern in Kleidung, in Hausrath, und was es sonst seyn mag, sich hervor thun: das ist ein Trieb, der in dem natürlichen Menschen nach dem Sünden-Fall steckt, bey dem einen stärker, bey dem andern etwas geringer. Wann nun ein Mensch diesen Trieb in sich fühlet, heget solchen Trieb, folget demselben, trachtet hoch zu werden in der Welt, sich hervor zu thun auf diese oder jene Art und Weise, und sich ein Ansehen zu machen; siehe, so säet der Mensch auf das Fleisch, von welchem er das Verderben, eine ewige

ewige Schmach, Spott und Schande erndten wird. Der Mensch gibt zwar dem Ding einen andern Namen, den Hochmuth nennet er Großmuth und Edelmuth; Staat und Pracht heisset er Zierlichkeit und Reinlichkeit, er sagt zur Entschuldigung, bey einem schönen prächtigen Kleide, kostbaren Hausrath u. d. gl. kan ich dennoch demüthigen Herzens seyn; bey einem höhern Stand kan ich doch ein demüthiger Mensch seyn: allein, das Fleisch steckt unter dem allen, und das Gewissen sagt's ihm wohl selber, daß das nur eine Bemäntelung seines hochmüthigen Herzens sey. O irre dich nicht, Mensch, Gott läßt sich nicht spotten; Menschen mögtest du so was bereden können, aber nicht Gott, der in das Herze siehet; der siehet es, aus welchem eitelen Grunde alle dein Tichten und Trachten in dem allen herkommt.

Der Natur-Trieb reizet den Menschen zu Geld und Gut dieser Erden, daß er trachten solle immer mehr zu kriegen, und sich zu bereichern. Folget nun ein Mensch solchem Trieb, daß er forget, ersparet, errennet, erschalckt, und erscharet, und es darauf anlegt, reich zu werden, gehet mit seiner Begierde da hinein, hängt sein Herz an die Güter dieser Erden, setzt sein Vertrauen darauf; siehe, so ist das nichts anders als auf das Fleisch gesäet, von welchem er nichts anders als ewiges Verderben, ewige Noth und Kummer erndten kan. Diesem Triebe, dieser Begierde, pflegt der Mensch auch zwar schöne Namen zu geben; er nennet

nennet es Häuslichkeit, Sparsamkeit, auch wol Arbeitsamkeit; er sagt: Man muß doch nicht verschwenderisch seyn; man muß das Seinige zu Rath halten das einem Gott gegeben hat, man muß seinen Beruf in Acht nehmen, und nicht faul und nachlässig seyn, u. d. gl. dem man nicht allemal schlechterdings widersprechen kan. Aber irre dich nicht, o Mensch, Gott läßt sich nicht spotten; Gott siehet es: und ob du gleich sprichst: Mein Herze hängt nicht daran; siehe, die Gelegenheiten offenbaren und zeigen es genug, daß du an dem Irdischen klebest, und daß, wie du es mit Begierlichkeit zusammen bringest, es also auch mit Begierlichkeit besitzest, und je mehr du hast noch immer mehr begehrest. Weß aber wirds dann seyn, und was wird es dir helfen, wenn es dir so geht, wie jenem reichen Bauer, Luc. 12. dessen Feld wohl getragen hatte, und der auf allerley Anschläge gerieth, wie er wolte seine Scheuren abbrechen und grösser bauen, und sagte zu seiner Seele: Nun isß und trinck; nun hast du einen Vorrath auf viele Jahre: bald aber zu ihm gesagt wurde: Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; O wie bedenklich sind die Worte, die unser Heyland dabey sagt: Also gehet es, wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in Gott! Dann auf alle solchen Reichthum wird ein ewiger Mangel, ein ewiges Darben, folgen.

Der Naturtrieb neiget den Menschen zu allerley Wohlleben und sogenannten guten Tagen,
 Zweyt. B. III. Th. E

gen, zur verderblichen Lust seines Fleisches, seiner Sinnen, seiner Augen, seiner Ohren, seiner Zungen, zu niedlichem Essen und Trincken, zu allerley Gemächlichkeit seines Fleisches und überflüssiger Pflege seines Leibes; das ist der Trieb der Natur, der gehet dahin. Wer nun solchem Trieb folget, und sich daran übergibt, der säet nicht anders als auf das Fleisch, und von dem Fleisch wird er das Verderben erndten, so wol in der Zeit als in einer unendlichen Ewigkeit. Diesem schädlichen Trieb gibt man auch gern andere Namen; man heisset es eine nöthige Pflege, einen unentbehrlichen Gebrauch u. d. gl. Die Leute sagen: Dazu hat ja Gott die Creaturen geschaffen, daß sie der Mensch genießten sollte; darum gibt er auch nicht einerley, sondern so vielerley, daß sich der Mensch darin eine Veränderung machen, und nicht überdrüssig werden soll; der Mensch muß ja nicht nur seine Nothdurft, sondern auch seine Bequemlichkeit haben. Aber, lieber Mensch, irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Folgest du dem Trieb deiner Natur in diesen Dingen; gewißlich, aus aller Lust wird in der Ewigkeit Unlust werden, auf alles Wohlleben wird ewig Wehthun folgen. Lasset uns einmal denken an das Exempel des reichen Mannes, Luc. 16. der alle Tage herrlich und in Freuden lebte, wie gieng es ihm in jener Ewigkeit? Es stehet, er habe in der Glamme seine Zunge begehret zu fühlen auch nur mit einigen Tropfen kalten Wassers. Siehe, so wird in jener Ewigkeit der Mensch ge-

strafet

strafet werden, mit eben dem, worin er hier gesündigt hat; die hier ihren leckerhaften Mund in Essen und Trincken vergnügt haben, die werden mit den Begierden, die sie nun nicht erfüllen können, geplagt und gepeinigt werden; sie werden mit Hunger und Durst gequälet werden; sie werden ewiges Verderben finden. O Mensch, was du hier aufs Fleisch säest, davon wirst du ewiges Verderben erndten.

Der Natur-Trieb reizet den Menschen zum Unwillen, Zorn und Rache. Wann nun ein Mensch einen solchen heftigen Trieb in sich heget, folget demselben mit Willen und Wohlgefallen, so säet der Mensch aufs Fleisch, und wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Der Mensch beschöniget zwar manchmal seinen Zorn und Rache, daß er denckt: Ja sollte ich denn nicht einmal die Wahrheit sagen? Die Sache ist ja gerecht, es ist ja das größte Recht von der Welt, das ich habe. Aber, o Mensch, weist du nicht, was Jacobus sagt, in dem 1ten Capitel seines Briefs, v. 20. Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Scheinet es dir, ja schiene es allen Menschen recht, so ist es doch nicht recht vor GOTT. Säest du Glammen, Glammen wirst du erndten in der Ewigkeit.

Der Natur-Trieb treibt zu allerley unnützen Reden und Geschwätz, zu allerley Narrentheidungen, Scherz u. d. gl. Wann nun ein Mensch einem solchen Trieb folget, redet was ihm so in den Sinn kommt, da säet der Mensch

Z 2

aufs

aufs Fleisch, und wird vom Fleisch das Verderben erndten. Der Mensch denckt wohl: Nun, was ist's dann mehr, daß ich so ein Wort gesprochen habe? Wer kann denn seine Worte so abwägen? Da hätte man viel zu thun, wenn man auf alles, was man sagt, so genau Acht geben wolte. Er entschuldiget es wol mit dem Namen einer Munterkeit, eines aufgeräumten Kopfes, und daß es sich in Gesellschaften ja nicht schicke, so verdrießlich da zu sitzen; was man auch so im Scherz sage, das habe ja nichts zu bedeuten; es werde ja wieder vergessen, der Wind wehe es wieder weg, u. d. gl. Aber, o Mensch, irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten; du säest auf das Fleisch, und du wirst von dem Fleisch das Verderben erndten. Siehe, die Menschen müssen an jenem Tage Rechenschaft geben von einem jeden unnützen, oder unnöthigen Wort, das sie geredet haben; welche Rechenschaft wird es dann geben von offenbar sündlichen, schändlichen und ärgerlichen Reden, von liederlichen Zoten und Narrentheidungen, die man ins Gelag ausschüttet, und die den Christen nicht geziemen. Dencke auch nicht, das ist vergessen; nein, bey Gott ist es nicht vergessen; den Saamen siehest du wohl nicht, den du etwa vorlängst gesäet hast; aber in der Ewigkeit wirst du die Frucht finden, da wirst du das Verderben erndten. Nicht allein böse Worte, sondern auch böse Gedancken sind ein Saame auf das Fleisch, davon der Mensch das Verderben erndtet. Der Mensch sagt: Gedancken sind
Zoll:

Zollfren; ja vor Menschen sind sie Zollfren, aber nicht vor Gott. Irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Säest du mit Willen und Wohlgefallen eitele Gedancken; hegest du allershand sündliche Vorstellungen im Gemüthe, machst Ueberlegungen darüber, und hältst dich damit auf, so wirst du nichts anders als das Verderben davon erndten. Wann du sie hier in wahrer Busse nicht suchest zu vertilgen, so wirst du sie an jenem Tage, wann die Bücher werden aufgethan werden, wieder finden, und vor Gott und allen heiligen Engeln und Menschen beschämt stehen müssen. Kurz, was ein Mensch, so lange er noch in der Natur stehet, und noch nicht wahrlich verändert ist, thut, redet und dencket, das ist alles auf das Fleisch gesäet, wovon er wird das Verderben erndten.

Man wird sagen: Auf solche Weise ist ja denn auch der Gottesdienst eines natürlichen Menschen eine Saat auf das Fleisch. Allerdings; o Mensch, so lange du im Natur-Stande bist, säest du auch selbst deinen Gottesdienst auf das Fleisch. Und eben das ist es, worauf Paulus in dieser Epistel sein Absehen hat, wann er im 3ten Capitel v. 3. sagt: Im Geist habt ihr angefangen, wolt ihrs dann nun im Fleisch vollenden? Die Galater hatten auf die Predigt Pauli vom Glauben, sich zu Christo bekehret und ihre Gerechtigkeit und Seligkeit auf Christum allein gesetzt, aber sie verfielen durch Verleitung der falschen Apostel, allgemach auf das Aeußere, auf die Beschneidung und andere äussere Wercke

des gesetzlichen Gottesdienstes, wodurch sie meyneten daß sie die Gerechtigkeit vor Gott zugleich mit erlangen mußten, und das nennet Paulus das Vollenden im Fleisch. Es säet also der Mensch auf das Fleisch, und vollendet im Fleisch, wann er seinen Gottesdienst nur darin setzet, daß er fleißig zur Kirche und Abendmahl geht, auch wol die Uebungen besucht, sein Morgen- und Abend-Gebät so daher sagt, sein Capitel aus der Bibel nach Gewohnheit lieset, und was er sonst so aus Natur-Kräften thun kan. Sehet, wann der Mensch das thut, in der Meynung, Gott auf solche Art zu vergnügen, oder daß er vor den Menschen einen Schein der Gottseligkeit haben will, und nicht zum innern Gottesdienst kommt, so ist das auf das Fleisch gesäet, und der Mensch wird davon das Verderben erndten.

Auch ist das fleischliche Vertrauen auf Christi Verdienst, ein Säen auf das Fleisch. Dencke nicht, Christi Blut solle alles gut machen; wir müssen doch nicht durch gute Wercke selig werden, sondern allein durch das Verdienst und Blut Jesu Christi. Allerdings, lieber Mensch, müssen wir allein durch Christi Blut die Vergebung unserer Sünden, und durch seine Gnade unsere Seligkeit erwarten: aber wilt du deinem fleischlichen Sinn mit dieser Decke bedecken, so spottest du Gottes, dann du wilt Christum zum Sünden-Diener machen. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Dencke auch nicht, Gott ist barmherzig, wann man so thut was menschlich und möglich ist, ob man gleich
nicht

nicht so ist, wie man wol seyn sollte, das wird Gott so genau nicht nehmen. Mensch, irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was du säest, das wirst du erndten. Wann einer Unkraut auf seinen Acker gesäet hätte, und er wolte von Gott fordern, weil er doch so barmherzig wäre, so sollte er doch aus Barmherzigkeit Weizen daraus wachsen lassen, er sollte ihm an statt einer Erndte von Unkraut, eine schöne Weizen-Erndte beschehren; wäre das nicht gespottet, wäre das nicht greulich Gottes gespottet? Und so machen es doch diejenigen, welche sich so in Sicherheit bey ihren Sünden auf Christi Blut und Verdienst verlassen wollen, und meynen, Gott würde ihnen ihr böses Thun nicht zurechnen, Gott würde sie in Gnaden annehmen, wann sie ihm aus Heuchelei etwa einige gute Worte auf dem Tod-Bette geben würden. O wem noch zu rathen ist, der lasse sich rathen, mit den Worten aus Jerem. 4, 3. Pflüget ein Neues; und säet nicht unter die Hecken: Beschneidet euch dem HErrn, und thut weg die Vorhaut eures Herzens; auf daß nicht der Grimm des HErrn ausfahre wie Feuer, und brenne, das niemand löschen möge. O gewiß, es wird Ernst gelten in jener Erndte der Ewigkeit: nicht, wessen sich der Mensch beredet, sondern was der Mensch gesäet, was er selber gethan hat, das wird er erndten.

Zweiter Theil.

Nun laffet uns auch von dem andern Säen und Erndten hören, davon es heißt: Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Durch den Geist wird hier nicht verstanden der menschliche Geist, sondern der Göttliche Geist. Wir haben von Natur keinen guten Geist, und die Schrift warnet uns, daß wir uns hüten sollen vor unserm eignen Geist. Was wir so in unserm Natur-Geist, in unserm eigenen Geiste thun, das säen wir alles aufs Fleisch und aufs Verderben, wie wir eben gehöret haben; was wir aber durch den heiligen Geist thun, das säen wir auf den Geist, auf das Hehl unserer Seelen, zum ewigen Leben. Paulus druckt eben dieses, Röm. 8, 6. also aus: Fleischlich gesinnet seyn, ist der Tod; und geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede; und v. 13. Wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Nämlich das Fleisch und der Geist sind immer gegeneinander, der Natur-Geist und der heilige Geist können nicht zusammen stehen; das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, Galat. 5, 17. Wir wollen einmal beyde gegen einander halten. Wann der Natur-Geist den Menschen läßt so in der Sicherheit dahin gehen, und ihn noch immer weiter in die Sünde, in die Welt, in die Eitelkeit einführet, so arbeitet dagegen der heilige

heilige Geist an dem verderbten menschlichen Herzen, und suchet auf alle Weise dem Trieb des Fleisches und dem Natur-Geist des Menschen entgegen zu gehen, um den Menschen wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der heilige Geist ist es, der in dem menschlichen Herzen erweckt die erste Unruh, Verlegenheit und Bekümmerniß wegen seiner Sünden, und über seinen gefährlichen Seelen-Zustand. Daß der Mensch anfängt in seinem Herzen zu bedencen, wie es mit seinem bisherigen Zustand nicht taue, und er ein ander Mensch werden, und sich bekehren müsse; wann er bey sich so angetrieben wird, daß er sich Gott ergeben solle; so ist das ein Trieb und eine Wirkung des heiligen Geistes, welcher dem Natur-Geist entgegen geht, und den Menschen aus dem Stande der Sicherheit aufzuwecken sucht. Wann nun der Mensch dem heiligen Geist und dieser seiner Wirkung Raum gibt in seinem Herzen, gibt sich derselben über, sagt von gankem Herzen Ja darauf; Ja, mein Gott, mein ganker Zustand hat bisher nicht getaugt; ja, mein Gott, ich muß ein ander Mensch werden; ja, ich will mich dir von nun an übergeben von und mit gankem Herzen: siehe, dann fänget ein solcher Mensch an, auf den Geist zu säen, und wird zu seiner Zeit das ewige Leben erndten. Ich sage es noch einmal und sage es wohlbedacht, so bald nur ein Mensch den ersten Ueberzeugungen und Anforderungen des guten Geistes, nicht widersteht, sondern Gehör und Raum gibt, sobald wird

der Saame auf den Geist gesäet, wodon er in der Ewigkeit ewiges Leben erndten wird, wo er anders treu und unverrückt in der Gnade bleibet. O Seelen, laffet euch doch nicht verführen, weder durch Menschen noch durch die Vernunft, wann ihr unruhig gemacht werdet in eurem Herzen über eure Sünden und gefährlichen Seelen-Zustand, als ob das eine Versuchung sey, als ob eine solche Unruhe, eine solche Verlegenheit wegen seines Seelen-Zustandes, vom Teufel komme, oder nur sonst so eine Melancholie sey, eine Schwermüthigkeit, deren man sich entschlagen müsse, sie auf diese oder jene Art vertreiben, und solchen Gedanken nicht nachhängen müsse: nein, lieber Mensch, es ist der heilige Geist Jesu Christi; säe du nur auf diesen Geist, gib dich an dessen Anforderung über, es wird der Grund gelegt zu dem ewigen Leben.

Und eben dieser Geist Christi ist es dann auch, der eine wahre Zerknirschung des Herzens, Reu und Leidwesen über die Sünden wircket; er wircket wahre Herzens-Thränen, wann es gleich nicht allezeit Augen-Thränen sind. O laffet uns doch diesen Wirkungen uns nicht entziehen, sondern aushalten unter diesen Schmerken; laffet uns nicht uns einlassen mit der Vernunft, daß man sich könne mit diesem Trauren Schaden thun, man könne doch mit der Betrübniß nichts ausmachen, u. d. gl. O Seele, fahre du nur fort auf den Geist zu säen; auf eine kurze Traurigkeit wird
 sowol

sowol hier ein überschwenglicher Trost, als dort eine fröhliche Erndte des ewigen Lebens folgen. Lasset uns hören, was David im 126ten Psalm sagt: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten: sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Auch ist es der heilige Geist, der in dem Herzen den Glauben anzündet, daß eine bekümmerte und wahrlich gebeugte Seele ihre Zuflucht zu Christo nimmt, und sich ihm und seiner Gnade übergibt: und ob sie schon damit ihre Seligkeit nicht verdienet, dann es ist alles Gnade, so säet sie doch durch diese Uebergabe auf den Geist, und sie wird davon das ewige Leben erndten.

Hat sich aber nun die Seele Christo ergeben, und den Anfang ihres Säens zur Erndte des ewigen Lebens gemacht, so muß sie fortfahren immer mehr Saamen auszustreuen auf die Erndte der Ewigkeit; wozu sie dann von dem guten Geiste weiter angetrieben wird. Dann dieser treibet sodann ferner die Seele an zur Verläugnung alles dessen, wozu sie vorhin der Natur-Geist und Trieb des Fleisches, neigte und anreichte. Zoge und triebe uns vorhin unser Natur-Geist, unsere verderbte Natur zur Liebe der Welt und was in der Welt ist, zur Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben; da rufet uns die Gnade nun mächtiglich von dem allen ab, und der Geist zeuget aufs nachdrücklichste, daß, wer die Welt noch lieb habe,

habe, in dem sey nicht die Liebe des Vaters; wer aber das alles dran gebe, und den Willen Gottes thue, der bleibe in Ewigkeit, wie Johannes deutlich sagt, 1 Joh. 2, 15. 17. Laßet uns dieses etwas näher betrachten.

Wann der Welt- und Natur-Geist den Menschen eingibt einen hochmüthigen Sinn und ihn zu einem hoch herfahrenden Wesen bringet, so suchet der Geist Christi das Herz beständig abzugiehen von dem weltlichen Pracht, Ehre, Ansehen und Hoheit, er verurtheilet mächtiglich in dem Herzen alles Trachten nach einem höhern Stande, alles Trachten nach Vorzug, alles Pralen und Prangen; er verurtheilet alles Erheben über andere; überhaupt er verurtheilet allen heimlichen und offenbaren Hochmuth, es sey nun im Leiblichen oder im Geistlichen, welcherley Art es auch seyn möge, dagegen rufet und treibet er das Herz an zur Niedrigkeit und Demuth bey aller Gelegenheit. Folget nun eine Seele diesem Trieb, dieser Anmahnung, dieser Zucht des guten Geistes Christi, und trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern schlecht und recht und einfältig in dieser Welt zu wandeln, alles was die Welt hoch achtet und darin pranget, zu meiden und zu fliehen, als höchst-gefährliche und Gott mißfällige Sachen, und hält sich lieber herunter zu dem Niedrigen, siehe, so säet ein solcher auf den Geist, und wird von dem Geist das ewige Leben, eine ewige Ehre, eine ewige Glorie und Herrlichkeit erndten. Die hoffärtige Natur schämet sich insonderheit

derheit des Umgangs der Kinder Gottes, die im Aeußeren geringeren Standes sind, sie will die Schmach Christi nicht gern haben, sondern lieber mit angesehenen und vornehmen Leuten, bey denen sich etwa auch was Gutes findet, umgehen, wovon man meynet mehr Ehre zu haben; aber der Geist Christi zeuget mächtig gegen einen solchen Sinn, er dringet drauf an, die Seele soll solchen Hochmuth wegwerfen, sie soll Christum in den Seinigen ansehen, die Armuth und Niedrigkeit Christi in den Seinigen lieben, sie soll nur selber auf diese Schmach saen, es mit dem verachteten Häuslein, mit der Einfalt, mit dem Sinn Christi und dessen Vorbild halten, um mit denen, die hier verachtet sind, dereinst zur Rechten Christi gestellet zu werden.

Ich sagte vorhin, daß der Geist Christi auch allen Hochmuth im Geistlichen verurtheile. Nämlich, unsre Selbst-Gefälligkeit, oder die Hochachtung von uns selbst, mischet sich auch in Gottesdienstliche und Geistliche Dinge ein. Nicht allein der Natur-Mensch ist gerne ein Pharisäer, der sich mit seinen äusseren Gottesdienstlichen Wercken was einbildet, sondern es werden auch warlich Befehrte oft damit angefochten, daß ein hoher Sinn im Herzen aufsteiget, und man meynet, man müsse wegen seiner Frömmigkeit vor andern geliebet und ästimirer werden; oder daß man sich in seinem Herzen erhebet wegen dieser oder jenen Gaben, die man empfangen hat. Wider das alles zeuget

zeuget der Geist Christi, und treibet die Seele an zur Geringsachtung ihrer selbst, und bey ihren Gaben ihre Unwürdigkeit zu erkennen, und daß sie nichts aus sich selber habe, sondern alles eine unverdiente Gnade sey, was ihr gegeben worden. O laßet uns dieser Annahnung des Geistes folgen, damit wir nicht wegen unserer Erhebung der Gnade beraubt, und, so wie den bösen Engeln widerfahren, aus dem Himmel gestossen werden; dann Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Reizet der Natur-Geist den Menschen zur Haabsucht, treibet er ihn an in dem Irdischen zu wühlen, so dringet der Geist Christi auf die Verläugnung der Begierde nach zeitlichem Gut, nach Reichthum, nach Ueberfluß in irdischen Dingen; der Geist kan solches nicht leiden; er preiset der Seelen an die Liebe zur Armuth; dringet die Seele sich abzuschneiden, und sich loß zu machen von solchen falschen Götzen, von solchen Verstrickungen des Herzens. Da heißt es zu der Seelen: Du kanst nicht Gott dienen und dem Mammon; du hast genug übrig; weg damit! gib den Armen, streue es aus als einen Saamen, unter die Dürstigen, mache dir Freunde mit dem ungerechten Mammon; deine Stüber, deine Thaler, deine Ducaten, gelten ohnedem nichts im ewigen Leben; speise davon die Hungrigen, kleide davon die Nacketen, hilf damit den Bedrängten, insonderheit nimm dich der Nothdurft der Kin-

der

der Gottes an. Thut nun der Mensch was zu ihm der Geist Christi hierin antreibt, suchet die zeitlichen Güter, die ihm GOTT gegeben, nicht als ein Eigenthum in Eigennutz zu behalten, sondern sie als ein Haushalter nach Gottes Willen und Wohlgefallen zu verwalten und auszutheilen, so säet er auf den Geist, und je reichlicher er säet, desto reichlicher wird er erndten; er wird so wol hier mit himmlischen Gütern begnadiget werden, als auch dereinst das ewige Leben erndten. Ja, spricht der Heilige, auf die Weise ist es auf menschliches Verdienst angesehen. O weit gefehlet, nicht einen verdiensten, sondern einen Gnaden-Lohn haben wir zu erwarten, und der wird uns nicht fehlen. Lasset uns hören, was unser Heyland Matth. 25. sagt: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich geträncket; ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet; u. s. f. Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Das ist eine Saat, die eine reiche Erndte bringt.

Reizet der Natur-Trieb zu allerhand sinnlichen Ergehungen, zu allerhand eitlem Vergnügen, zu allerley Lust unserer Sinnen, unserer Augen, unserer Ohren, unserer Zungen, zur Zärtlichkeit und Gemächlichkeit des Leibes; so dringet der Geist Christi auf die Verläugnung der sinnlichen Lust; er dringet auf die Ver-

Verläugnung der übermäßigen Pflēgung des Leibes in niedlichem Essen und Trincken, und sich nur mit der unentbehrlichen Nothdurft begnügen zu lassen; er dringet auf die Verläugnung der Gemächlichkeit und Trägheit des Fleisches. Folgen wir nun diesem Antrieb des Geistes, bezähmen unsre Sinnen, betäuben unsern Leib, warten desselben, doch so, daß er nicht geil werde, wollen kein Vergnügen nach der eiteln Welt, nach den thierischen Sinnen und der Natur, wegeren uns trösten zu lassen in sinnlichen und sündlichen Dingen dieser Erden, scheiden das Herz davon ab, sprechen zum Lachen: Du bist toll; und zur Freude: Was machest du? wie es im Pred. Salom. im 2ten Cap. heisset, haben hingegen Lust am HErrn, siehe, so säen wir auf den Geist, und wir werden von dem Geiste schon hier das innigste Vergnügen genießen, und dereinst das ewige Leben erndten.

O laffet dann nur die Welt, die thörichte Welt, die Frommen für verachtete Leute, für arme elende Leute, für traurige, bekümmerte und betrübte Leute ansehen und ausschreyen, für Leute, die in allem zu beklagen seyen. Nun, sie wollen das nicht, was die Welt sucht, sie habens nicht, und wollens nicht haben nach dem Fleisch, nach den Sinnen, nach der verderbten Natur; aber sie haben alles was sie begehren, auf eine viel höhere und weit edlere Weise im Geiste: sie achten die Ehre bey Gott mehr als die Ehre bey der Welt; sie achten,
mit

mit Mose, die Schmach und Armuth Christi höher als alle Schätze und Reichthum Egypti, sie achten das Vergnügen ihres Herzens in Gott, höher als alles Vergnügen, so ihnen alle Creaturen geben könnten. Ja, könnte nur ein Welt-Mensch einmal sehen das unaussprechliche, das innige Vergnügen, das ein Kind Gottes, welches sich der elenden Welt-Freude entziehet, in Gott findet, wie so bald würde er sich entschliessen, alle seine bisherige Vergnügungen fahren zu lassen, um auch einer solchen Seligkeit theilhaftig zu werden. Fahre du nur fort, o Seele, in der Verläugnung alles dessen, was die Welt, nach ihrer Meinung, hohes, herrliches, köstliches und fröhliches hat, gib nicht Acht auf die Zärtlichkeit, auf das Klagen, auf das Murren des Fleisches; ob das Thier will oder nicht. Folge du nur dem Geist und seinem Gnaden-Eriebe; wage dich redlich, und säe auf den Geist, es wird auf dein Säen, eine Erndte des ewigen Lebens folgen. Treibet der Natur-Geist zum Unwillen, bricht aus in Zorn, Rachgier, Neid, Verläumdungen u. d. gl. so ruft der Geist Christi zur Sanftmuth, zur Vergebung aller Beleidigungen, die Feinde zu lieben, nicht Böses mit Bösem zu vergelten, einem jeden das Seinige zu gönnen, dem Nächsten behülflich zu seyn, nach der Liebe das Beste zu hoffen, das Böse zwar an und für sich selbst nicht gut zu heissen, aber doch mit dem Nächsten Geduld und Mitleiden zu haben, und alles möglichst

Zweyt. B. III. Th. U zum

zum Besten zu kehren. Gibt nun der Mensch dem guten Geiste Gehör, und folget demselben, so ist das ein Säen auf den Geist, wovon der Mensch das ewige Leben erndten wird.

Reizet uns der unruhige Natur-Geist an, Uneinigkeit zu erregen, Zank und Zwietracht zu stiften, andere an einander zu hegen, Unheil und Schaden anzurichten; so lehret uns der Geist Christi nicht allein für uns selbst friedfertig zu seyn, und mit jedermann Friede zu halten, nach Röm. 12, 17. sondern auch Friede, Liebe und Eintracht, bey andern zu befördern. Thut einer nun das, und gibt nicht allein selber gerne nach, sondern sucht auch andere zum Nachgeben und Frieden zu bewegen, so säet er auf den Geist, und wird vom Geist das ewige Leben erndten.

Gliehet die Natur unser verderbtes Fleisch und Blut, das Creuz und Leiden auf alle Art und Weise, weil es ihm den Tod und Untergang bringt: so dringet der Geist Christi bey den Glaubigen beständig an, daß sie das Creuz, das Leiden, und allerley Ungemach, lieben sollen, daß sie dem Creuz sich nicht entziehen, sich desselben nicht ent schlagen sollen, sondern allerley Leiden, so wol von aussen als von innen, die ihnen mögten aufgelegt werden, gern annehmen und sich darunter beugen sollen. Nimmt nun eine Seele das Creuz willig an, will gern leiden, will gern alles auf sich nehmen, was und wie Gott es zuschicket, und darin Jesu nachfolgen, so säet sie auf den Geist,
und

und wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns hievon sehen, was im 7ten Capitel der Offenbahrung steht: Als Johannes eine grosse Schaar sahe, die niemand zählen konnte, aus allen Heyden und Völkern, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, und gefraget wurde: Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan, und woher sind sie kommen? Da war die Antwort: Diese sinds, die kommen sind aus grossem Erüksal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes. Und in dem folgenden 16. und 17ten Vers heist es weiter: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze; dann das Lamm wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Nun, das heist ja, die hier Creuz und Leiden auf den Geist säen, die werden von dem Geist das ewige Leben erndten; und je mehr Leiden in der Zeit, desto mehr Glorie in der Ewigkeit. Da wird das geringste Creuzgen nicht vergessen seyn, ob mans gleich in der Welt mögte vergessen, und nicht mehr daran gedacht haben; nein, es ist wie ein Saame in der Erde verborgen; aber es wird zu seiner Zeit zur Frucht der Herrlichkeit aufgewachsen seyn und da stehen; wir werden das ewige Leben davon erndten.

Hält uns der Natur-Geist ab vom Gebät, macht er uns träge, unlustig und verdrossen

U 2

dazu,

dazu, so treibet hingegen der Geist immer dazu an, ja, er bätet selbst in uns. Bäten wir nun gern, bäten wir herzlich, bäten wir in allem Anliegen nicht allein für uns, sondern auch für andere, insonderheit daß ihnen der Herr Barmherzigkeit an ihrer Seele erzeigen wolle, so säen wir auf den Geist, und werden davon das ewige Leben erndten. O ein fleißiger Bäter ist ein Säemann, den seine Hoffnung, worauf er säet, nicht läßt betrogen werden. Darum ermahnet uns die Schrift, daß wir ohne Unterlaß, obgleich nicht mit dem Munde, aber doch mit dem Herzen, in steter Zuneigung zu Gott und Anhängen an Gott, bäten sollen; oder wie es Paulus Ephes. 6, 8. ausdrückt: Bätet mit Bitten und Flehen im Geist; und unser Heyland zeigt uns in einem Gleichniß Luc. 8. daß man allezeit bäten und nicht laß werden solle.

Kurz, alles was die Glaubigen thun hier in diesem Leben, wie sie ihren Leib und ihre Leibes-Kräfte gebrauchen, wie sie ihre Seelen und Seelen-Kräfte brauchen, wie sie ihre Zeit, ja alle Stunden und Augenblicke brauchen und anwenden zum Dienste Gottes und des Nächsten, wie sie auch durch ihren äusseren Wandel andere zu erbauen suchen: Das ist alles eine Saat auf den Geist und auf die Ewigkeit. Wird es an jenem Tage eine schwere Verantwortung und unselige Erndte für diejenigen geben, welche nicht nur für sich selber böse und gottlos gewesen, sondern auch andere durch

durch ihr Exempel zum Bösen gereizet und ver-
 führet haben, so wird denen gewiß eine selige
 Erndte bevorstehen, die andere mit ihrem gu-
 ten Exempel gewonnen haben, oder sie im Gu-
 ten erbauet und gestärcket haben. O wie wer-
 den an jenem Tage die Gottlosen erschrecken,
 und wie wird es ihre Quaal vermehren, wann
 sie die vor Augen sehen, an deren Verderben
 sie durch ihr böses Exempel mit Schuld gehabt.
 Werden es ihnen solche Seelen nicht vorwer-
 fen und sagen: Du bist es, durch dich bin ich
 noch gottloser worden, durch dich bin ich, der
 ich ohnedem ein Höllen-Kind war, nicht nur
 ein Höllen-Kind geblieben, sondern noch mehr
 ein Höllen-Kind geworden, und werden das
 Weh über einen solchen ausrufen, ob sie gleich
 deßhalb keine Entschuldigung haben werden.
 Nun, es bleibt dabey: Was der Mensch säet,
 das wird er erndten.

Zum Beschluß zu eilen, wollen wir einan-
 der zurufen, was gleich auf die Worte folget,
 von welchen wir gehandelt haben, nemlich in
 dem 9ten Vers: Lasset uns Gutes thun, und
 nicht müde werden; dann zu seiner Zeit wer-
 den wir auch erndten ohne Aufhören, oder, wie
 es eigentlich heißt, ohne müde zu werden; das
 ist so viel gesagt, als, Lasset uns nur fleißig auf
 den Geist säen, die Erndte des ewigen Lebens
 wird gewiß kommen. Zuvorderst mögen wir
 uns dann wohl prüfen vor dem Angesichte Got-
 tes, ob wir bisher Gutes oder Böses gethan,
 ob wir auf den Geist oder auf das Fleisch gesäet

u 3

haben?

haben? Und das sollen wir um so viel ernstlicher thun, weil uns Paulus so nachdrücklich war-
net: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spot-
ten. O wie ist zu befürchten, daß noch manche
unter uns nicht auf den Geist, sondern nur auf
das Fleisch säen, wovon sie nichts anders als
eine Erndte des Verderbens zu erwarten haben.
Wie oft und wie lange sind schon so manche Er-
mahnungen, Aufweckungen und Ermunterungen
an uns ergangen, und zeigt sich doch noch so
wenig Frucht bey manchem. Ist dann das nicht
eine Anzeige, daß wir leider! nicht, wie wir sol-
ten, auf den Geist säen, sondern auf das Fleisch;
daß wir nicht geistlich, sondern fleischlich gesin-
net sind? O Seelen bedencket euer Heyl; bedenk-
et, daß eure Saat euch nicht nur hier zu un-
glückseligen Leuten macht, sondern daß ihr auch
ein ewiges Verderben erndten werdet, daß ihr
auf ewig unglückselige Menschen seyn und blei-
ben werdet. Nun, es kan eure böse Saat noch
geändert, und ein guter Saame, auf eine selige
Erndte, auf eine ewige Seligkeit, durch Got-
tes Gnade gesäet werden. O so versäumet doch
nicht die edle, die kostbare Gnaden-Zeit, die
euch die Langmuth Gottes noch schencket. Ge-
bet doch jeko Raum dem guten Geist, und ver-
sparet eure Besserung nicht bis aufs Kranken-
und Tod-Bette. Jetzt können wir noch Buß-
Thränen säen, die eine selige Frucht so wol in
der Zeit als Ewigkeit bringen werden; jetzt ist
noch die Saat-Zeit, wollen wir warten, bis die
Todes-Sichel angeschlagen wird, so thun wir
eben

eben so thöricht, als wenn einer bey der Erndte sich erst besinnen wolte, daß er säen müßte, damit er erndten könne. Wir müssen auf die Ewigkeit säen, ehe wir in die Ewigkeit übergehen, damit wir nicht bey solchem wichtigen Uebergang sagen müssen: O hätte ich doch gutem Rath gefolget, hätte ich doch nicht auf das Fleisch, sondern auf den Geist gesäet, damit ich nun das ewige Leben erndten könnte.

Aber wie ist es denn auch mit uns, die wir dem guten Geist gehorsam gewesen, und auf ein ewiges Leben, auf eine ewige Seligkeit, zu säen angefangen haben? Fahren wir auch noch fort auf den Geist zu säen; fahren wir noch fort Verläugnung zu säen; fahren wir noch fort Gebät zu säen? Thun wirs auch ernstlich, oder schlafen wir, und lassen den Feind Unkraut zwischen den Weizen säen? O Seelen, laßet uns wachen und bäten, wachen über unser Herz, wachen über unsre Sinnen, wachen über unsre Gedanken, über unsre Worte, über unsre Werke; allezeit wachen und bäten. O wie leicht kan das Unkraut, das wir meynen ausgegätet zu haben, wieder ausschlagen und aufwachsen, weil es gar tiefe Wurzeln in unserm verderbten Herzen gewonnen hat. Darum laßet uns nicht träge und unachtsam seyn, sondern immer Fleiß anwenden, aber nicht in eigener Kraft, sondern daß wir immer näher uns zu Jesu halten, ohne welchen wir nichts thun können, ohne welchen wir keine Früchte bringen können, die in Ewigkeit bleiben werden.

Manchen unter uns fehlet es auch noch bey ihrem Säen an Geduld; sie wollen von ihrer Arbeit, von ihrem Bäten, sogleich die Frucht sehen und genießten; werden sie dann nicht so bald von dem lieben Gott erhöret, wie sie wollen, erlangen sie bey ihren Uebungen nicht sogleich die Tugenden, wornach sie streben, dann lassen sie ihre Arbeit liegen. Aber wie thöricht ist das nicht. Soll dann der Tag, an welchem wir säen, auch schon der Tag der Erndte seyn? Wie lange vorher haben wir nicht unser Korn, Weizen, Gersten u. d. gl. gesäet; wie vielen Gefahren ist die Saat nicht unterworfen gewesen; wie lange haben wir uns müssen gedulden, ehe die Frucht zu ihrer gehörigen Reife gekommen, daß sie konte geerntet werden? Lasset uns dann auch Geduld haben bey unserer Saat, die wir auf den Geist säen; lasset uns nicht ermüden bey unserer Arbeit und in unsrem Warten auf die Frucht und Erndte, welche zu ihrer Zeit kommen wird; Unser Heyland sagt, Luc. 8. Das auf dem guten Lande, sind die, das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld: und Jacobus in seinem Brief im 5. Cap. v. 7. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgen-Regen und Abend-Regen; worauf es weiter heisset: seyd ihr auch geduldig und stärcket eure Herzen, denn die Zukunft des HErrn ist nahe.

O wir

O wir dürfen nicht denken, daß unsre Arbeit, unser Säen vergeblich seyn werde; nein, Paulus ermahnet, 1 Corinth. 15, 58. Seyd feste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. Im Aeusseren ist das Säen manchmal vergeblich, weil Hagel und Ungewitter die Saat wol plötzlich und auf einmal zu Grunde richten und verderben kan. Aber solcher Gefahr ist die Saat, die wir auf den Geist säen, nicht unterworfen; diese wird nicht allein unter allen Stürmen des Leidens und der Trübsalen wohl bewahret, wo wir anders nur dem HErrn getreu zu bleiben suchen; sondern sie wird bey dem allen noch vermehret, sie wächst immer fröhlicher fort, und bringet desto herrlichere Früchte. Auch säet einer im Aeusseren manchmal viel, und erndtet doch wenig; aber in der Saat auf den Geist bleibt es allezeit dabey: Wer reichlich säet, wird reichlich erndten. Nun so laßt dann auch uns unsere Saat-Zeit nicht vergeblich vorbey gehen lassen, sondern fortfahren auf den Geist zu säen, Verläugnung zu säen, Gebät zu säen, nicht müde, nicht verdrossen zu werden Gutes zu thun, damit wir ohne Aufhören, ohne Ermüden, erndten mögen. Auch du, meine Seele, ermüde nicht auf den Geist zu säen, auf die Ewigkeit, auf die Erndte des ewigen Lebens zu säen, und bleibe getreu bis in den Tod, damit dir Christus die Krone des ewigen Lebens gebe. Amen.

Nun laßet uns miteinander uns demüthigen vor dem GOTT aller Gnaden, vor dem gütigen und Segensvollen GOTT, und ihm herzlich Danck sagen für alle seine Güte, die er uns vor vielen tausenden erwiesen, und noch erweist.

G e b ä t.

Gütigster, barmherziger GOTT und Vater, wir, das Volk deiner Hände, kommen vor dein heiliges Angesicht, in dem Namen deines Sohnes, des Sohnes deiner Liebe, unserm Heyland, und danken dir für deine grosse Güte, daß du uns dieses Stündlein geschencket, und den Saamen deines Wortes unter uns gesäet hast. O Herr, wie viel Saamen ist nicht gesäet worden unter uns von Zeit zu Zeit, von Jahren zu Jahren, der aber nicht von unsern Herzen ist aufgenommen und zum Fruchtbringen gebracht worden. O vergib uns diese Sünde. Laß doch das nicht fruchtlos seyn; laß es nicht in den Wind geredet und gesäet seyn, was wir jetzt gehöret haben. Laß es seyn einen Saamen des ewigen Lebens, einen Saamen der Wiedergeburt, einen Saamen der Heiligung und Förderung in deiner seligen Gemeinschaft. Wir danken dir auch,
gütig-

gütigster GOTT, für die grosse Güte, daß du uns eine gesegnete Erndte vor Augen gestellet hast. Wir sind auch dieser leiblichen Wohlthat nicht werth, und weniger werth als wir glauben oder dencken. Uns Undanckbare hast du vor vielen andern an diesem Ort, und in diesen Gegenden, mit deinen Gerichten vielfältig verschonet, die andere betroffen haben. Du hast unsere Erndte treulich behütet, du hast uns Regen und fruchtbare Zeiten gegeben; Ach daß wir doch dir, dem Geber alles Guten, nicht nur mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen, mögten die Ehre geben, daß wirs doch erkennen und bekennen mögten, daß wir aus deiner milden Hand das alles ohne unser Verdienst empfangen haben, und uns selbst, mit allem was du uns giebest, dir zu einem Opfer wieder darbringen. O laß uns doch deine Gaben nicht mißbrauchen, daß wir nur den Bauch damit füllen und unsre Seele ledig lassen, daß sie uns nicht zum Fluch sondern zum Segen gereichen mögen. Laß unsre Herzen bey dem Genuß der Creaturen desto mehr zu dir gezogen werden; daß wir unsre Herzen nicht an die Creaturen hängen, sondern dich allein in denselben

selben sehen, schmücken und genießen. Bewahre uns auch für Geiz, Kargheit und Eigennutz, daß wir nicht so nur für uns oder die Unsrigen allein sorgen, alles nur für uns behalten, und für unsern Unglauben auflegen und ersparen wollen, sondern auch unsern dürftigen Neben-Menschen von unserm Ueberfluß zufließen lassen, damit wir säen mögen auf die Frucht der Ewigkeit, auf die Erndte des ewigen Lebens in der grossen Ewigkeit. Drücke uns allen tief ein unsre vielleicht bald bevorstehende Erndte, da die Sichel des Todes durch den zarten Faden unsers Lebens gehen wird, und wir entweder als Unkraut sollen gesammelt werden zum Feuer, oder als Weizen in die Scheure des ewigen Lebens; daß wir nun noch in der Gnaden-Zeit unser Hehl und Frieden bedenken mögen, und nun noch gerettet werden aus dem Verderben; daß wir nun noch mögen Saamen säen auf die Ewigkeit, wovon wir eine freudige Erndte dermaleins werden gewärtig seyn können. Stärke o HERR, diejenigen auch nach dem Leibe, die bey der Erndte arbeiten sollen; bewahre sie und wende allen Schaden und Unglück von ihnen ab. Behüte sie

sie aber auch vor aller Ueppigkeit, die zur Erndte-Zeit vorzugehen pflegt. Stärcke und segne auch diejenigen, die als treue Arbeiter in deinem Weinberge arbeiten, damit eine reiche Seelen-Erndte dir zu gebracht werden möge. Segne alle Aufmunterung, alles Ermahnen deiner Kinder und Glieder unter einander, daß sie unter sich als einen guten Saamen ausstreuen, und laß ihr Exempel und Wandel auch bey andern Frucht schaffen, und zur Nachfolge gesegnet seyn. Laß uns in Creuz und Leiden nicht ermüdet werden, immer auf den Geist und auf die Ewigkeit zu säen; laß uns auch im Gebät nicht matt und müde werden. Nun, o HErr, schencke uns den werthen heiligen Geist, den Geist der Zucht, der alle Worte der Wahrheit, die wir gehöret haben, lebendig und kräftig mache in unsern Herzen, der uns regiere und führe in allem unsrem Thun, Reden, Dencken und Begehren, der selbst in uns schaffe was vor dir, unserm Gott, wohlgefällig ist. O laß die Natur und ihre Triebe durch den Geist und dessen Trieb immer mehr getödtet und vernichtet werden, damit wir nicht dem Fleische, sondern dir, im Geist und

und Wahrheit stets dienen mögen. Erhöre
uns um unsers getreuen Hohenpriesters
und Heylandes willen, auf dessen Herze,
als den Altar des Heiligthums, wir uns
und unsre Gebäte zur Erhöhung
niederlegen. Amen.



Sieben



Siebente Rede.

Gehalten über

Apostel Gesch. II. v. 36-47.

Der Herr unser Gott sey uns gnädig und freundlich: Jesus Christus unser grosse Hoherpriester zu der Rechten des Vaters segne uns, und sein werther heiliger Geist ruhe auf einem jeglichen unter uns, zur fruchtbaren Anwendung dieses Gnaden-Stündleins.

Ich habe, geliebte Freunde, nun erst wenig Vermögen. Aber auch dieses wenige soll ich billig nur GOTT und den uns sterblichen Seelen zu Dienst anwenden. In den verwichenen Pfingst-Tagen litten es die Umstände nicht, daß ich mich mit euch hier niedersetzen und erbauen konnte; verhoffentlich werden wir doch nicht todt und leer bey der Sache geblieben seyn.

Die

Die arme blinde Welt hat keinen Pfingst-Tag, und weiß von keinem Pfingst-Tag. Eine zwey- drey-tägige Feyer, das ist alles was sie hat. Man erinnert sich so obenhin, das die Apostel und ersten Christen einen Pfingst-Tag gehabt haben: Aber man untersucht sich nicht, man denckt nicht daran, ob man auch selbst des heiligen Geistes Kind geworden sey?

Dem ohnerachtet, so ist doch unter allen Feiertagen keiner wichtiger, als der Pfingst-Tag: In denen übrigen Festen wird uns gleichsam das Abendmahl zubereitet: Am Pfingst-Tag aber wird uns das Abendmahl vorgesetzt und zu essen gegeben. In denen übrigen Festen wird uns das Heyl zubereitet und erworben: Wann wir aber einen glücklichen Pfingst-Tag haben, dann wird uns durch den heiligen Geist das Heyl zugeeignet, und in unsere Herzen gebracht. Ey nun! was kan es uns doch immermehr helfen, daß ein Christus in diese Welt gekommen; daß Er hier gelebt, gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren sey, wann wir nicht die Frucht und die Absicht dessen in unsren Herzen erfahren? Nun kan uns dieselbe aber nimmermehr anders, als durch die Wirkung des heiligen Geistes mitgetheilet werden.

Wir müssen demnach alle einen Pfingst-Tag halten; Wir müssen durch den heiligen Geist zu würcklich lebendigen und thätigen Christen gemachet werden. Destwegen so ist nichts nothwendiger, als daß wir uns auch nun nach den Pfingst-

Pfingst = Tagen untereinander fragen: Haben dann auch wir je einen Pfingst = Tag gehabt? Haben wir auch den heiligen Geist empfangen? und was hat er Gutes in unsren Herzen gewircket? Es ist eine so unumgänglich nöthige Sache, daß auch wir einen Pfingst = Tag in uns halten, und daß ein jeglicher unter uns den Pfingst = Tag in sich halte, daß der heilige Geist selbst durch den Apostel Paulum bezeugen läßt, daß, wer Christi Geist nicht habe, der nicht sein sene und Ihm nicht angehöre. Röm. 8, 9.

Wann wir uns dann zu dem Zweck hier mit einander niedersetzen sollen, um uns von dem alles durchscheinenden und prüfenden Lichte Gottes untersuchen zu lassen, ob wir auch etwas von dem Geiste überkommen, und was der Geist Gutes an unsren Herzen gewircket habe. O, so haben wir eine so wichtige Sache vor uns, daß wir uns wohl bald Anfangs vor unsrem gnädigen, vor unsrem barmherzigen, vor unsrem Segens = vollen Gott und Heylande niederwerfen, und ihn anrufen mögen, daß er dieses unser Erbauungs = Stündlein uns recht erbaulich machen wolle. Haben wir nun aber bey dem Reden und Hören in dieser Stunde den Geist nicht bey und mit uns: so ist es abermal fruchtlos. Wir wollen uns darum in einem herzlichen und innigen Gebät vereinigen, daß der Herr mit uns seyn, und das Reden und Hören an unsren Herzen kräftig gesegnet seyn lassen wolle.

Zweyt. B. III. Th. X Gebät.

G e b ä t.

O majestätischer, gegenwärtiger, grosser und erhabener Gott! der du wohnest in dir selber, in deiner stillen Ewigkeit; und doch auch verheissen hast, zu wohnen bey denen, die eines demüthigen und zerschlagenen Herzens sind, und sich fürchten vor deinem Göttlichen Worte: O mache uns zu solchen demüthigen, zu solchen zerschlagenen Herzen; o setze uns in eine solche kindliche Ehrfurcht, dein heiliges und Göttliches Wort anzuhören.

Du, o grosser Gott! wirst angebeten und verherrlicht von so vielen tausend Heerschaaren, in der grossen, in der herrlichen, in der unbegreiflichen Ewigkeit! und dennoch bist du auch gegenwärtig, und willst gegenwärtig seyn, wo nur zween oder drey in deinem Namen beysammen sind. O wir fallen nieder vor dir! o wir demüthigen uns in der Wahrheit durch deine Gnade! o Gott, du bist unser Gott! und so wie die Seligen in der Ewigkeit dich verehren und anbeten; so sind wirs auch schuldig; bist du ihnen gegenwärtig im Reiche deiner Herrlichkeit, so sey auch uns

uns gegenwärtig im Reich deiner Gnaden mit Trost, Heyl und Segen.

Wir sind durch deine Güte und Langmuth hier zusammen gekommen, und dafür sey dein heiliger Name herzlich gedanket. Unser natürliches Leben und Gesundheit hängt von dir, unsrem Schöpfer ab; darum sind wir auch schuldig unser Leben, Gesundheit und Kräfte dir wiederum aufzuopfern. Dank sey dir, daß du uns vor andren so lange getragen und verschonet hast, und daß du uns noch ein Gnaden-Stündlein schencken willst. O du gütiger Gott, wie gut hast du es nicht mit uns vorgehabt, und wie meynest du es nicht so herzlich mit einem jeglichen unter uns, da du uns hier zusammen bringest. Was hülfte uns das Leben der Natur und des Körpers, wann wir nicht deines geistlichen und Göttlichen Lebens durch den Geist JESU Christi wiederum solten theilhaftig werden. Was würden wir am Ende dieses zeitlichen Lebens haben, wenn wir dich nicht haben solten? O du wahres, einiges und ewiges Leben unsers unsterblichen Geistes! Nun darum wilst du uns noch diese Stunde schencken, daß wir uns und unsren Zustand vor dir, prüfen, und aufgewecket werden

X 2

den

den sollen unser Leben und unser Heil in Christo herzlich zu suchen und wesentlich zu finden.

Nun HErr, du weißt es, wie wir in uns selber sind, und welche verstreute Herzen wir haben; o sammle uns! du weißt es, welche harte und todte Herzen wir in uns selber haben; O rühre, erweiche und erwecke uns wieder! du weißt, wie wir noch solche widerstrebende Herzen haben, die sich wider dich und dein kräftiges Lebens-Wort setzen, und wie wir uns von Natur nicht unter deinen Scepter beugen wollen noch können. Darum, o HErr, beweise deine Macht, sende das Scepter deines Reichs, den werthen heiligen Geist aus Zion, daß er auch in dieser Stunde noch unter uns arbeite, dir, unsrem Ehren-Könige, die Herzen unterthänig, und uns alle miteinander tüchtig mache, ganz mit dir, unserm grossen Hehl, vereinigt zu leben und deiner Gnade uns gänzlich zu überlassen. O gib dann Worte des Hehls, Worte der Kraft, die mit dem Feuer deines heiligen Geistes begleitet gehen und die Herzen entzünden. O laß sie doch ein fruchtbarer Thau, ein fruchtbarer Saamen seyn, der auf wohl-

bereitete

bereitete hungrige Herzen falle, und zu unsrer Seelen Hehl, und deines Namens ewiger Verherrlichung häufige Früchte bringe.

O komme dann, du werther heiliger Geist! setze dich auf mich und in mich, setze dich auf eine jegliche dieser Seelen, damit unsre Herzen unter dem Reden und Hören deines Wortes entzündet, deine Erkenntniß, o du grosser, allgegenwärtiger, seligmachender Gott und höchstes Gut! vermehret, wir auch aufs neue von deiner Liebe angefeuret werden, und dir, mit völliger Verläugnung alles eitelen und vergänglichlichen Wesens, ganz allein anhangen und unser Lebenlang dienen mögen, bis wir nach Ablegung dieses zeitlichen und irdischen Lebens, dich in jenem Leben, das kein Ende nehmen wird, vor deinem allerheiligsten Angesichte ohne Ende, und auf die vollkommenste Weise verehren und anbeten werden.

Vergib uns alle unsre Sünden, wodurch wir uns dieser deiner Gnade, und aller deiner Wohlthaten, so öfters unwürdig gemacht haben, um des theuresten Bluts, kräftigen Verdiensten, und erhörlichen Für-

Æ 3

bitte

bitte, unsers grossen und allgenugsamen Hohenpriesters willen, Amen!

Wir wollen dann, geliebte Freunde, die erste Gläubige zu einem rechten Beyspiel uns vorstellen; wie sie durch den heiligen Geist zum Leben sind aufgewecket worden, und wie sie zu einem recht grünenden und blühenden Zustand ihrer Seelen sind gebracht worden, um uns in diesem Spiegel zu beschauen, zu prüfen, aufzuwecken und zu erfahren, wie weit auch wir in diesem Stück dieser Gnade und dieses Geistes sind theilhaftig worden. Zu dem Ende wollen wir jene Geschichte vor uns nehmen, die ein Theil der Predigt ist die Petrus gehalten hat, und uns beschrieben wird

Ap. Gesch. II. v. 36. bis zu Ende.

So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß; daß **GOTT** diesen **JESU**, den ihr gecreuziget habt, zu einem **HERN** und **Christ** gemacht hat. Da sie aber das hörten, gings ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petro, und den andren Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Petrus aber sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen **JESU Christi**, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen

hen die Gabe des heiligen Geistes. Dann euer und eurer Kinder ist die Verheissung, und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird. Auch mit viel andern Worten bezeugete er, und ermahnete und sprach: Lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten. Die nun sein Wort gerne annahmen, liessen sich taufen, und wurden hinzugehan an dem Tage bey drey tausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Aposteln Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebät. Es kam auch alle Seelen Furcht an; und geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die glaubig waren worden, waren beyeinander, und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Haabe verkauften sie, und theilten sie aus unter alle, nachdem jedermann noth war. Und sie waren täglich und stets beyeinander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern. Nahmen die Speise, und lobeten GOTT mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bey dem ganzen Volck. Der HERR aber that

X 4

hinz

hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

Wann heut zu Tage das arme Jüdische Volk Pfingsten hält, dann bestreuen sie ihre Häuser mit grünem Gras und Kraut, und bestecken die Fenster in ihren Häusern und Schulen mit grünen Zweigen. Fragt man nach der Ursache, so heißt es: Als Gott der Herr auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben, da sey alles um den Berg grünend und blühend gewesen. Man kan es leicht glauben; dann es war mitten im May-Monat: Allein, Gottes Absichten gehen weiter. Was will es uns sagen? Der Frühling der Christen fängt mit der wahren Buße an; dann fängt alles an in den Herzen der Glaubigen grünend und blühend zu werden, was vorhin todt und dürre gewesen. Der äussere Frühling, in welchem wir jetzt leben, ist eine klare und deutliche Abbildung von dem grünenden, schönen und angenehmen Frühling, den wir durch die Mittheilung des heiligen Geistes in unsern Herzen erfahren müssen.

Ein Geist ist es, der alles lebendig machet, so wohl in der äussern Natur, als auch in uns. Der Geist muß uns lebendig machen, wann wir anders lebendige und nicht todte Christen seyn wollen. Von dem äussern Frühling spricht David durch den heiligen Geist: Du lässest deinen Geist aus, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erden. Psalm 104. v. 30. Der Herr läset seinen Geist aus, und dadurch werden

werden alle diese Dinge geschaffen. Wir können es auch im Anfang des ersten Buchs Moses nachlesen: daß, da Gott Himmel und Erde schuf, da geschah es allein durch das Wort seines Mundes, durch den heiligen Geist. Gott sprach nur: Es lasse die Erde hervor gehen Gras und Kraut, und allerley fruchtbare Bäume. Und siehe, da stunde der Frühling da, ein herrliches schönes Paradies, worein er den Menschen in seiner Unschuld setzte.

Nun ist aber, ach leider! dieses irrdische Paradies durch die Sünde verloren gegangen, die Welt, das Erdreich ist ein Acker voller Disteln und Dornen, der mit Mühe und im Schweiß des Angesichtes muß gebauet werden, und der vor sich selber nichts als Unkraut hervor bringet. Auch in der äuffren Natur, ist alles nach dem Sünden-Fall, der Abwechselung, der Veränderung und dem Tod unterworffen, alles neiget sich zum Abnehmen, zum Sterben. Gott muß also durch seinen Geist auch die Dinge in der äuffren Natur erhalten und wieder neu machen. Es muß eine beständige Erneuerung vorgehen.

Wann wir demnach sehen, daß aus einem kalten durren Winter, solch ein angenehmer Frühling wird, dann wird es Wahrheit, was David in dem angezognen 104ten Psalm sagt: Siehe, da läßt Gott seinen Geist aus, und die Erde wird neu geschaffen. Nun erneuert der Herr die Gestalt der Erden, durch seinen Geist, den er ausläßt; sonst könnte kein Menschen-Kind, kei-

ne menschliche Weisheit, Wiß noch Macht ein einziges aller dieser Dinge hervor bringen. Der Geist des HErrn ist es, durch welchen anfänglich alles ist erschaffen worden, und durch denselben muß bei einem jeglichen Frühling auch alles wieder erneuert werden. Die Größten und Mächtigsten dieser Erden haben die Macht nicht, daß sie ein einziges Gras-Spierzlein hervor bringen können; es mögen die Menschen im Winter alle Arbeit und Mühe, um etwas hervor zu bringen, anwenden, es ist vergebens, es ist mit aller menschlichen Mühe kein Frühling zu erzwingen. Es kan zwar ein Künstler wohl im Winter mit Farben einen schönen Frühling abmahlen, und auch wohl so fein machen, daß er den menschlichen Augen aus Eigenliebe sehr wohl gefällt: Aber er kan doch seinem gemahlten Frühling kein Leben, kein lebendiges Leben geben; es ist und bleibet nur ein todtes Gemählde, ein lebloses Ding: Nur der Geist des HErrn ist es, der alle diese Dinge hervor bringt, und alle Dinge lebendig macht. Ja, Gott hat die Himmele durch sein Wort gemacht und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes; sagt David, Psalm 33, 6. Wenn man in einem Lande geboren wäre, da es immer oder doch die mehreste Zeit Winter wäre, und da man nie einen Frühling gesehen hätte, käme aber aus dem Winter in den Frühling, wo man alles, was der Frühling hat, so in einem Augenblick hervor gebracht sähe: würde man dann nicht sagen: Das sind Wunderwercke, daß so in einem Augenblick aus einem so kalten

kalten und dürrer Winter ein so recht grünender und blühender Frühling gemacht wird? Das thut der Geist, das Macht-Wort des HErrn, bey einem jeglichen Frühling.

Wie ist es dann nun immermehr möglich, liebste Herzen, daß wir so, wie die Röhre in unsern Frühling hinein gehen können? daß wir in unsere Gärten, in unsere Felder und Wälder gehen können, als wann wir Thiere wären? Sollten wir nicht vielmehr die Ermahnung Gottes zu Herzen nehmen, da er spricht: Ihr Menschen-Kinder, hebet doch die Augen in die Höhe, und sehet wer alle solche Dinge gemacht hat. Jes. 40, 26. Der Geist des HErrn ist es, der das alles hervor gebracht hat; um uns zu sich selber zu weisen und zu erheben. Ist es möglich, daß wir diese Dinge ansehen können, ohne an den, der sie gemacht hat, zu gedenken? Daß wir eine solche Schönheit, eine solche Proportion in der äussern Natur wahrnehmen können, ohne zu überlegen, was der Bewegungs-Grund davon seye, und wer in allen diesen Dingen eigentlich wircke? Thäten wir dieses, so würden wir finden, daß es nicht zu viel gesagt seye, wenn es im Buch der Weisheit Cap. 1. heist: Der Welt-Kreis ist voll Geistes des HErrn. Ja wir würden an allen Orten und Enden den Geist des HErrn, den Geist der Weisheit, den Geist der Macht erblicken, der alle diese Dinge schön macht; und dadurch würden wir in eine tiefe Bewunderung und Anbätung seiner Göttlichen Majestät gesetzt werden.

Lasset

Lasset uns demnach, liebste Herzen, unsren jetzigen Frühling nicht nach der alten Gewohnheit ansehen. Er ist hervor gebracht durch die Ober-Macht Gottes. Wann man im Winter einen Baum in hundert tausend Stücke zerschnitten hätte, man würde nicht ein einziges Blättlein oder Blümlein in demselben haben finden, und vielweniger aus demselben hervor bringen können; dennoch aber bringt es die Wunder-Hand Gottes hervor. Aus einem einzigen Körnlein kommt Stroh und Weizen für Vieh und Menschen hervor. Wir sollen in dem allen Gottes unerschöpfliche Macht sehen, wodurch Er alle diese Dinge hervor bringt; wir sollen seine wundervolle Weisheit darinnen anbeten, die nicht nur so ein einiges schönes Blättlein, sondern so viele tausend tausend Millionen hervor bringen und erhalten kan: wir sollen die unendliche Mil-
digkeit Gottes darinnen beschauen, die für Menschen und Vieh eine solche Menge Wohlthaten hervor bringt, und zu unserer Beschämung darstellt: Aber diß soll uns auch dienen zu unserer Erweckung, Gott selber zu suchen, und seine ewige himmlische Güter zu genießten.

Auch soll uns dieser äussere Frühling erinnern und in Gedancken bringen, den unendlich weit schönern Frühling, woraus wir, durch den Sünden-Fall, nach dem Aeußern und Innern gefallen sind, und in welchen wir durch Christum wieder eingesetzt werden. Wir lesen, daß Gott, da er den Menschen im Anfange der Schöpfung erschaffen hatte, denselben

ben in den für ihn gemachten schönen Lustgarten, in einen unverwelklichen Frühling hinein gesetzt habe. Aber Gott setzte den Menschen nicht nur so bloß in das Paradies hinein, sondern der Mensch trug in seinem Inwendigen, in seinem Herzen, ein unendlich schöneres Paradies mit sich in das Paradies hinein, das herrliche Ebenbild Gottes, mit allen blühenden göttlichen Tugenden war in das menschliche Herz hinein gepflanzt, zum Lobe Gottes, und zur Freude und Jubel seiner Seelen. O welch ein Mensch! Welch ein Wunder-Mensch war der Mensch, als er im Anfang aus der Hand Gottes kam! Aber, ach leider! auch dieses Paradies ist verwelket, unser armes Herz hat seinen Frühling verloren, durch den leidigen und betrübten Sünden-Fall ist aus dem Frühling ein leidiger harter Winter geworden, da wo in unsren Herzen das Göttliche Bild geblühet, wo alle Tugenden hervor kamen, da sind nun Disteln und Dornen, allerhand Laster, Untugenden und böser und schändlicher Neigungen hervor gekommen, es ist nichts als pures Unvermögen zum Guten in unsren Herzen; wir können mit aller Mühe keine lebendige Tugend aus uns selber, kein wahres Gutes hervor bringen, alle menschliche Kräfte reichen nimmermehr nicht zu, nur eine einzige rechte göttliche Tugend hervor zu bringen: Man kan wohl Christen abschildern, man kan wohl Bücher machen und schreiben, wie ein Mensch ein Christ seyn müsse: Er müsse Gott so lieben,

ben, er müsse so fromm leben, er müsse so demüthig, so sanftmüthig seyn: Aber das alles ist nur ein geschilderter, ein gemahlter Christ; so lange der Geist nicht in unsre Herzen kommt, so lange wir nicht der wahren Pfingsten theilhaftig worden, so sind und so bleiben wir bey dem allen todte Christen.

Das Gesetz, es mag geschrieben seyn, es mag gesprochen seyn, oder es mag in unsern Herzen offenbar werden, so ist es dennoch nicht vermögend aus unsern von Natur erstorbenen Herzen das geringste wahre Gute, vielweniger herrliche Tugenden, hervorzubringen. Man kan dem Menschen wohl sagen: Wenn du so bleibest, so bist du ewig verdammt, so kanst du nimmermehr zu Gott kommen, du wirst ewig verlohren gehen; es kan auch der Mensch durch die Vorstellung des Todes und des Gerichts Gottes wol so erschreckt werden, wie die Kinder Israel am Berge Sinai, daß er mit ihnen ausruft: Alles was der Herr sagt, das will ich thun. Aber ach wer gibt dem Menschen ein solches Herz, daß ers thun könne? Wann man lange geprediget hat, dann heißt es: Wir sind schwache Leute, wir können so nicht leben. Es ist die Wahrheit, wir können es nicht durch uns selber: Aber Christus hat durch sein Blut und Erhöhung zu der Rechten Gottes uns einen heiligen Geist erworben. Er läßt seinen Geist aus, dann werden solche Leute geschaffen. Christen müssen keine gemachte und gefärbte, sondern aus
Gott

Gott wiedergeborene Christen seyn. So geschahe es an dem ersten Pfingst-Tage des neuen Testaments, da wurden auf einmal etliche tausend zu Christen geschaffen, wie wir in unsren Textes- Worten gelesen haben.

Im alten Testament sahe man wol hier oder da einen Frommen, einen der Gott fürchtete, der ihm dienete, der ihn liebete; aber das geschahe so selten, als man etwa im Winter siehet, daß ein angenehmer Sommer-Tag kommt. Mitten int Winter siehet man auch wol, daß hier oder da ein Gräslein hervor kommt, und ein Kräutlein anfängt zu grünen; aber ach, es siehet ganz mager und unzeitig aus: Am Pfingst-Tage hingegen, wann Gott seinen Geist auslässet, dann wird alles erneuert, dann werden wahre und lebendige Christen erschaffen; und solche, durch den Geist Christi geschaffene Christen müssen seyn, wann sie vor Gott bestehen sollen, und von solchen sagt Paulus: 2 Cor. 5, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Ein neu geschaffener Mensch, und eine neue Creatur ist er geworden. Siehe, das alte ist vergangen, es ist alles neu geworden in dem Menschen. Glauben wir das wol, daß der Geist des Herrn uns würcklich zu andren Menschen schaffen müsse, und daß keine menschliche Kraft dieses zu thun vermöge? Wann wir das glauben, sehet, dann werden wir erst erkennen, wie höchst nöthig es sey, daß wir und ein jeglicher von uns
auch

auch vor sich einen Pfingst-Tag erlebe; daß auch uns der heilige Geist, um lebendige und thätliche Kraft-Christen aus uns zu machen, inwendig, thätig und kräftig mitgetheilet werde. Das aber glaubet die heutige Welt nicht, sie hat keinen Pfingst-Tag, und verlangt auch keinen Pfingst-Tag; sie will bleiben wie sie ist, der Geist machet das Herz gar zu unruhig; und die Leute wollen nicht unruhig gemacht seyn. Ach, wann man das heutige Christenthum überhaupt ansiehet, was sind es vor Christen? Es sind todte Christen, gemahlte Christen, Christen, die nicht geschaffene Christen sind, die nicht durch den Geist Christi wiedergeboren und erneuert worden sind. Man will keinen Pfingst-Tag haben, man scheuet den werthen heiligen Geist; man glaubt vielmehr, daß solches ein Irrthum sey; man gibt ihm gar Schelt-Namen; man heißt es Geist-Treiberey. Und wie deutlich auch der heilige Geist durch Paulum Röm. 8, 14. sagt: Welche der Geist Gottes treibt, die sind erst Gottes Kinder, und keine andere: so glaubt solches die heutige Welt und der Name Christ doch nicht.

Wir nun, liebste Herzen, die wir unsere Seelen sollen und wollen lieben, laßt uns doch flüger zu Werck gehen. Was würde es seyn in der letzten Stunde, wann es hiesse: Der Bräutigam kommt; und wir kämen dann und hätten zwar schöne Lampen (ein äußeres prächtig gleißendes Christenthum) hätten aber das Oel des Geistes nicht? wie würden dann wir nicht erschre-

erschrecken, und wie würden wir an dem großen Tage so gar beschämt werden! Siehe, darum wollen wir dann dieses Stündlein darzu gebrauchen, daß wir uns in diesem Spiegel beschauen, und zu unserer Erbauung mit einander erwägen, wie der heilige Geist einen geistlichen Frühling in uns hervorbringen müsse, das ist zu sagen, einen lebendigen Gnaden- Stand, und eine recht blühende Gottseligkeit vor dem Angesichte Gottes.

Werther heiliger Geist, leite, bewege, bearbeite und regiere du uns in und unter dem Reden und Hören. Sey uns auch in dieser Stunde wie ein fruchtbarer Thau, daß wir miteinander auch im Garten deiner Kirchen blühen mögen wie die Rosen, und wie die Lilien, und daß die Wurzeln unsres Glaubens und unsrer Liebe sich in Christo ausbreiten mögen wie der Libanon. Amen, Amen!

Wann der heilige Geist, liebste Freunde! uns zu lebendigen und thätlichen Christen machen will; wann er den wahren geistlichen Frühling in uns hervor bringen will; dann fängt er sein Werck bey uns an durch Buße und Befehrung. Die heutige todte Schein-Christen reden auch von einer Befehrung; aber es ist eine todte Befehrung, eine Schein- Befehrung, wovor wir uns in Acht zu nehmen haben: Wann irgendwo ein Mensch von einer irrigen oder vermuthlich irrigen Religions-Parthey zu einer andren übergegangen ist, so sagt man, der Mensch habe sich befehrt, ohnerachtet er wol nach wie vor sein altes

Zweyt. B. III. Th. V tes

tes Herz behalten hat. Hat etwa ein Mensch in seiner vorigen Lebens-Zeit in offenbaren groben Lastern gelebet; läßt aber von seinem groben lasterhaften Leben ab, nimmt ein bürgerliches Leben und einen bürgerlichen Wandel an sich, und nimmt dabey Kirch und Abendmahl fleißig zur Hand; dann sagt man: der Mensch hat sich recht bekehrt; oder aber, wann etwa der eine oder andere bey dieser oder jener Gelegenheit ein wenig gerühret oder erschrecket worden, es sey nun bey Kranckheiten oder Sterben der Seinigen, oder daß er selber krank gewesen und wol gar gestorben ist; da dann oftmals ein Mensch in eine so grosse Furcht und Schrecken vor dem Tod und vor der Hölle gesetzt wird, daß er seine vorige Sünden und sündliches Leben nicht mehr ansehen mag, und nichts mehr wünschet und begehrt als daß andere Menschen doch für ihn bitten mögten daß er selig werde: Siehe, dann sagen die Leute nach dem Absterben, der Mensch hat sich ja recht bekehrt, er hat nichts von der Welt hören wollen, er hat sich von allen äußerlichen Dingen abgesondert. Nun, diese Dinge table ich zwar keineswegs, es kan besser mit den Leuten bestellt seyn, als man meynet; aber daß sage ich, ist nur dieses, und nichts mehr da, dann ist es keine Bekehrung, sondern nur eine natürliche Bewegung des Herzens. Der Mensch kan bey der allerrichtigsten Lehre doch wol auf einem unrichtigen Wege seyn und ewig verlohren gehen. Der Mensch kan bey einem bürgerlichen und sittsamen Wandel völlig verlohren

lohren gehen, und wann er nichts mehr hat, so gehet er gewiß verlohren. Der Mensch kan bey aller Furcht vor dem Tode und vor der Hölle; dennoch in den ewigen Tod und in die Hölle hinein fahren, wann er nichts mehr hat, als was aus der Furcht vor dem Tod und vor der Hölle entspringet, und wann nicht der heilige Geist das Herz durch gründliche Buße und Befehrung würcklich erneuert hat.

Lasset uns deswegen, liebste Herzen! doch ja nicht mit einer bloß äussern Befehrung uns betrügen und darauf unser Vertrauen setzen! soll unsere Buße rechter Art, eine wahre und thätige Buße seyn: so muß sie vom heiligen Geist gewircket werden; sie muß ein Werck des Höchsten und kein Menschen-Werck seyn. Dieses wollen wir aus den verlesenen Textes-Worten, als aus einem klaren Spiegel zu erweisen suchen, und zu dem Ende miteinander betrachten,

Drey zu einer wahren Buße und Befehrung wesentlich nöthige Stücke.

Hierher gehöret

- I. Die Erkänntniß und Befänntniß der Sünden.
- II. Ein tiefes Gefühl derselben.
- III. Ein angelegentlicher Hunger und Begierde von seinem Sünden-Elend befreyet zu werden.

Diese drey Stücke finden wir bald Anfangs in den verlesenen Worten beschrieben: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß GOTT diesen Jesum, den ihr gecreuziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, giengs ihnen durchs Herz. Petrus hielt den Menschen vor, daß sie den HErrn Christum gecreuziget hätten mit ihren Sünden, dann äußerlich konte das nicht geschehen seyn, indem bey drey tausend Menschen bekehrt wurden, die ja ohnmöglich alle bey der Creuzigung Hand hatten anlegen können. Aber er stellet ihnen nur die Gräßlichkeit ihrer Sünden vor, wodurch der Creuzes-Tod Christi verursacht und veranlasset worden. Das ist der Anfang: dann wenn der heilige Geist Buße bey denen Menschen wircken will: so wircket er in ihnen erstlich eine lebendige Erkenntniß und auch eine redliche Bekantniß der Sünden. Diese Leute wandten nichts ein, sie sagten zu Petro nicht, wir haben das nicht gethan, das haben die Kriegs-Knechte gethan; nein, sie fühlten wol was Petrus wolte, sie schwiegen stille, sie gaben sich schuldig. Siehe, lieber Mensch, wann durch den heiligen Geist wahre Buße bey dir gewircket wird, so must du deine Sünden lebendig erkennen, und auch von ganzem Herzen gestehen.

Todte, Schein- und Nam-Christen können wol mit dem Munde sagen: Ach, wir sind alle arme Sünder, wir haben alle wider die Gebote

bote Gottes schwerlich gesündigt; aber das ist kein redliches Bekänntniß und Geständniß: dann wann man einmal mit den zehn Geboten anfang zu fragen vom ersten bis zum letzten, hast du denn auch das und das gethan? O denn würde niemand zu Hause seyn.

Nein, würden sie sagen, dieses haben wir nicht gethan, und jenes auch nicht; sie würden sich gegen alles und jedes trefflich zu entschuldigen wissen. Siehe! das ist ein klarer Beweis, daß ein Mensch nur ein Schein- und todter Christ seye; daß sein Bekänntniß so, wie seine Buße, ein Lippen- Werck seye, davon des Herzens Grund nichts weiß und erfährt, und daß er also nichts weniger glaube, als daß er ein armer Sünder seye. Wann man denen todten und sündhaften Nam-Christen diese oder jene Dinge, die man von ihnen glaubt, vorhält, und sie zu überzeugen suchet, wie jämmerlich sie in Gottes Augen aussehen: alsdann sperren sie sich mit Hand und Fuß und sprechen: Ich habe doch das und das noch nicht gethan; ich bin doch noch nicht, wie dieser und jener, und bilden sich in ihrem Wahnglauben wohl gar ein, man wolle die Leute desperat machen. Siehe! das ist ein klarer Beweis, daß der heilige Geist bey dem Menschen noch nicht Raum gefunden hat.

Wann aber der heilige Geist Raum findet, dann wehret man sich nicht, dann sagt man: Ich hab das gethan, ich hab mit meinen Sünden Christum den Sohn Gottes gecreuziget, ich habe meine Seele beflecket, ich habe meinen

Gott beleidiget, ich habe grausame Sünden gethan. Und wenn man auch einem solchen diese oder jene besondere Thaten vorhielte, die er so äußerlich nicht begangen haben mögte; so findet er sich doch in seinem Herzen schuldig, daß er die Neigungen, den Willen, die Begierde zu den Dingen gehabt habe. Darum ist es ferne von einem Menschen, der in eine lebendige Buße eingeführet worden; daß er sich irgend entschuldigen sollte.

Er erkennet und bekennet sich mit Paulo von ganzem Herzen für den größten unter allen Sündern; für den unwürdigsten, den Gottes Gnade jemals gesucht hat. Siehe! das ist die erste Wirkung, welche der Herr um uns zu lebendigen und wahren Christen zu machen, in dem Herzen hervorbringen muß.

Die zweyte Wirkung ist, daß er auch eine tiefe Verwundung eine schmerzliche Reue, ein innigstes Leidwesen in dem Herzen hervorbringt. Da ginge es ihnen durchs Herz. Eigentlich heißt es: Sie bekamen Stiche in dem innersten ihres Herzens. Ein natürlicher Mensch, ein todter Nam-Christ kan wol bey dieser oder jener Gelegenheit in den Sinnen gerühret werden, wann er so einmal etwas bewegliches höret vom Tod, von der Ewigkeit, von Gottes Gerichten, oder von dem Leiden Christi; da wird er wol einmal in den Sinnen bewegt, daß er einige Thränen fallen läßt; aber es gehet nicht durchs Herz, wie es diesen Leuten durchs Herz ginge. Ich verachte dergleichen Rührungen
und

und Bewegungen nicht; es könnte ein Anfang eines Bessern seyn: Aber ach, liebste Herzen, soll unsere Buße eine gründliche und lebendige Buße seyn, soll es eine seyn, die der heilige Geist wirket, dann muß es durchs Herz gehen; das Herz muß verwundet werden. Wann das Herz oder auch nur ein Finger verwundet wird, das fühlet man gleich, und obwol die Verwundung in einem Augenblick geschieht, so spühret man den Schmerz gleichwol gar lange. Wird aber ein Mensch nur in den Sinnen gerühret, dann ist er, so bald die Predigt aus, so bald man das Buch weggelegt hat, so bald man aus der Versammlung ist, wieder der vorige Mensch, und aller seiner Rührungen schon vergessen: Aber wann der heilige Geist eine Wunde durchs Herz gemacht hat, wann es einem so recht durchs Herz gehet, ach! dann gehet das Ding so geschwind nicht wieder vorüber, man fühlet die Wunde gar lange; man gehet mit ihr zu Bette und stehet auch mit ihr wieder auf, wo man gehet und stehet da fühlet man das Päcklein, die Schmerzen und die Wunden, so man seiner Sünden wegen tragen und empfinden muß. Da gehen die Seufzer beständig daher: Ach ich armer Sünder! ach was hab ich gethan! Und siehe, dieses ist ein untrüglicher Beweis, daß der heilige Geist an unserm Herzen arbeitet, und uns in eine recht lebendige und thätige Buße einführen wolle.

Die dritte Wirkung des heiligen Geistes bey der Buße ist eine angelegentliche Begierde,

wie doch nun unsrer Seele geholfen werden möge; Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? das kam aus dem Herzen: ihr Männer, lieben Brüder! natürliche, todte Schein-Christen wollen wol gerne hören, sie gehen in die Kirche, sie gehen in die Versammlung, sie lesen auch wol gerne in der Bibel; es ist ihnen aber nur um das Hören und Lesen zu thun, und nicht um es zu thun. Sie wollen mit dem Thun nicht zu thun haben, wiewol es in unsern Textes- Worten heißt: Was sollen wir thun? Sie wollen nicht ans Werck gehen, sie wollen nicht verfolgt seyn; sie kommen auch in keine Verlegenheit und Bekümmerniß, wie man das Werck angreifen müsse. Aber sehet liebsten Herzen, solche Angelegenheit muß auch in unserm Inwendigen sich befinden: Ihr Männer, lieben Brüder, hieß es, und vielleicht haben sie die Apostel ein wenig zuvor noch, wol vor Ketzer gehalten, vor verdächtige Leute, vor Leute die eine neue verdächtige Lehre einführeten, und nun hieß es: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?

O! wenn der Mensch durch den heiligen Geist recht in die Buße geführt wird, dann sind ihm die Fromme andere Leute, dann sind es liebe Brüder geworden, dann heißt es: Ach! lieben Brüder, was soll ich doch nun thun? Wie soll ich meine Seele erretten? wie soll mir doch immermehr geholfen werden? wie soll ichs nun angreifen? Siehe, Seele, wann dieses und dergleichen bey dir vorgehet das ist ein Beweis, daß

daß wahre Buße in dir gewircket wird, indem du begierig bist, deine Seele zu retten, das ist eine Wirkung des werthen heiligen Geistes: Ich sage: des heiligen Geistes; die Welt und die Vernunft sagt: das ist Melancholie, das ist Schwermüthigkeit, man müsse die Grillen fahren lassen, man müsse sich ein wenig divertiren und verändern, daß einem die Traurigkeit wieder vergehe. Mensch! du vertreibest den Geist Gottes selber! der heilige Geist macht dich traurig, und du willst dich dawider setzen? der heilige Geist hat dir eine Wunde gemacht; und du willst ein falsches Pflaster drauf legen! der heilige Geist hat dich nach deinem Heyl verlangend gemacht, und du willst dich durch die nichtige Vertröstung falscher Botsenwichter und Betrüger befriedigen und stillen lassen? Da also der heilige Geist die Buße in unsern Herzen wircket: so laßet uns liebste Seelen! die Sache doch am rechten Ort und Ende, und auf die rechte Weise angreifen! laßet uns nicht, wenn wir über unsern Seelen-Zustand unruhig gemacht werden, dencken und sprechen: Nun willst du es besser machen; du willst so und so fromm leben und wandeln, damit du ganz sicher in den Himmel kommest, und der Seligkeit ja nicht verfehlest. Dann das ist ein falscher Weg, eine selbst gemachte Buß und Bekehrung, sondern du mußt dich wegen deiner vorigen Sünden recht beugen, demüthigen und verwunden lassen, damit sie dich desto nachdrücklicher antreiben mögen, bey dem rechten Helfer Rath und Hülfe zu suchen. Diese Beugung und Demüthi-

müthigung ist das erste, so der heilige Geist in warhaftig bußfertigen Herzen wirket.

Zum andern muß der heilige Geist in den bußfertigen Herzen auch wirken einen lebendigen und thätigen Glauben an Christum Jesum: die Nam- und Schein-Christen haben zwar auch einen Glauben, weil sie wissen, daß man ohne Glauben Gott nicht gefallen oder selig werden könne; laßt uns aber wohl zusehen, daß wir uns bey einem bloß natürlichen Glauben, bey einem selbst gemachten Glauben nicht betrügen. Bloß natürliche Menschen nennen das Glauben, daß sie nemlich zu einer Religion gehören, und etwa in dieser oder jenen vermeynten rechten Religion gebohren, getauft und unterwiesen worden, und daß sie nach derselben Lehre ihr Bekenntniß abgelegt haben; darum meynen sie, sie stehen im rechten Glauben, oder nennen das einen Glauben, daß sie steif und fest dafür halten, daß Christus für ihre Sünden sein Blut vergossen, und seinem himmlischen Vater für die Sünden aller und jeder Menschen gnug gethan habe, und wenn man dieses dergestalt best glaube, daß man ja davon nicht abgehe, man möge einem vorpredigen, was man wolle, so habe man Vergebung der Sünden und man werde alsdann ganz sicher selig. Sehet, das ist nur ein purer Wahn-Glaube, eine pure Einbildung und nichts anders, woben der heilige Geist nichts zu thun hat. Soll eine Sache darum wahr seyn, weil ichs glaube? soll ich darum selig werden, weil ich glaube, daß ich werde selig werden? soll es darum

darum wahr seyn, daß Christus mir alle meine Sünden vergeben hat, und daß er mich von aller Strafe der Sünden frey erkaufte hat, nur weil ich mich dessen überrede? Nimmermehr nicht Mensch! zeige mir einmal die Früchte aus deinem Glauben. Mit welchen Früchten kannst du mir zeigen, daß dein Glaube rechtschaffen sey? Daß Christus uns durch sein theures Blut von Sünden erlöset habe, ist eine ewige und Göttliche Wahrheit, daß du aber solches glauben und dich dessen trösten willst, da du doch mit deinem vollen Willen noch in der Sünde steckest, ist ein schändlicher Irrthum und falscher Glaube, bey dem du sicher verlohren gehen wirst.

Der Glaube muß einen Grund haben; hat derselbe aber keinen andern Grund als ein bloßes historisches Bekänntniß, als eine bloße menschliche Einbildung und Weismachen, so ist das ganze Gebäude, das ganze Glaubens-Haus, auf Sand gebauet, wobey man sich zwar wohl so ein wenig beruhigen kan, so lange man gesund ist, und einem nichts zustößet; aber wann einmal die Sturm-Winde der Unsechtungen kommen, wann einmal das Gewässer des Todes, und das Schrecken der Hölle ankommt, dann wird das ganze Haus über einen Hauffen fallen, und der Mensch wird sehen, daß er sich betrogen hat.

Den wahren und lebendigen Glauben muß der heilige Geist in bußfertigen und zerknirschten Herzen wircken, und derselbe hat zwey Theile bey sich: Erstlich eine kindliche Zuwendung

zu der Gnade in dem Namen Jesu: Und zum andern eine wahre Uebergabung an Jesum, und daraus folget dann die würckliche Vergebung der Sünden. Das wird uns abermal in dem Benspiel dieser Glaubigen vor die Augen gestellet, dann als diese fragten: Was sollen wir thun? da sprach Petrus: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen, auf oder in den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Petrus sagte: ein jeglicher von ihnen sollte sich taufen lassen in den Namen Jesu Christi: er, Petrus, wird ihnen Zweifels ohne vorgehalten haben, den überschwenglichen Reichthum der Göttlichen Barmherzigkeit und Gnade, welchen Gott in dem holdseligen Namen Jesu Christi geoffenbahret hat, und wie er uns durch diesen grossen Namen, durch das theure Versöhn-Blut Christi eine völlige Vergebung der Sünden zurwege gebracht habe, und darauf sagt er nun: Es lasse sich ein jeglicher von euch taufen in den Namen Jesu Christi.

In der ersten Christen Zeit wurden mehrentheils Erwachsene getauft, und die getauft wurden, die wurden ganz nackt unter das Wasser hinunter getaucht; so solten diese Glaubige sich auch taufen lassen in den Namen Jesu Christi, gleichwie sie so nackt unter das Wasser hinunter gelassen wurden: so sollte auch ihr geöffnetes Herz in die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, in den Namen Jesu sich hinein tauchen und hinein

hinein sencken, und zwar ein jeglicher von ihnen. Petrus will sagen: Es sind vielleicht manche unter euch die grosse Sünder sind, die schwere Päckte auf ihrem Halse haben, die grosse und schreckliche Dinge gethan haben, nun ein jeglicher grosser, oder kleiner Sünder, keiner ausgeschlossen, ein jeglicher lasse sich taufen, in den Namen Jesu Christi, da ist Rath, da ist Hülfe, da könt ihr die Vergebung aller eurer Sünden erlangen.

Die Taufe aber bestunde damals nicht nur in einer blossen Ceremonie, sondern dieselbe war auch so, als Petrus uns dieselbe beschreibt: 1. Petri 3, 21. Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern die Ansprache oder der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Nämlich einer, der da getauft wurde, bey den ersten Christen, der wurde gefragt: Entsagest du dem Teufel und allen seinen Wercken? darauf mußte derselbe vor dem Angesichte Gottes und vor der ganzen Gemeinde antworten: Ja, ich entsage. Dann wurde er weiter gefragt: und fügest du dich Christo, deinem Herrn, von ganzem Herzen bey? Dann mußte er antworten: Ja, ich füge mich ihm bey. Siehe, so war damals die Taufe, theils eine nähere Hinzunahung zu der offenen Gnaden-Quelle Jesu Christo, theils aber auch eine willige Aufopferung und Uebergebung an Christum, als an ihren Herrn, König und obersten Meister, in völliger Verläugnung der Welt und aller Sünden.

Siehe,

Siehe, darinnen bestehet nun auch bey uns der Glaube, den der heilige Geist wircket, wann wir erst recht bekümmert und verlegen sind gemacht worden über alle unsere Sünden: so müssen wir da allein unsere Hülfe suchen, und uns taufen lassen in den Namen Jesu. Aeusserlich sind wir getauft, und das sollte das bedeuten, was so eben gesagt ist; Nun sollen wir auch die Kraft und das Wesen davon in unsern Herzen zu erfahren suchen. Wann wir uns demnach als solche nackende und Verdammniß-würdige Sünder erkennen; so sollen wir uns in den Namen Jesu Christi mit allen unsern Sünden und Befudlungen so hinein tauchen! da sollen wir uns in den Reichthum der ewigen Erbarmung und Liebe Gottes, der in dem süßen Namen Jesu geöffnet ist, hinein sencken; da sollen wir so hinein hungern, bätende: O Gott, sey mir armen Sünder gnädig! Jesu, laß dein Blut auch über mich ausgegossen werden, so wie ich äusserlich getauft bin mit Wasser, so laß meine Seele auch getauft und eingetaucht werden in deine Barmherzigkeit, zur gründlichen Abwaschung aller meiner Sünden, und zur Reinigung meiner so sehr befudelten Seelen! Siehe, das ist die Haupt-Eigenschaft des wahren Glaubens; und das ist nicht ein Glaube der ausgeglaubet wird, den man nur bey dem Anfang der Bekehrung nöthig hat, nein, das ist ein Glaube, der die ganze Zeit des Christen-Lebens mitgethet; ich wünsche in diesem Glauben zu leben und zu sterben, und daß ich

ich mein ganzes Heyl, die Beruhigung meines Gewissens und meiner Seele nirgend anders suche noch finde, als in der geöfneten Gnaden-Quelle, in dem holdseligen Namen Jesu. In dem Namen Jesu müssen wir uns beständig, vom Morgen bis zum Abend, mit allem unserm Jammer und Elend, wie hinein tauchen; und diese Hineintauchung, diese Zuwendung zu Christo, als unserer Gnaden-Quelle, muß stets gepaaret gehen mit einer redlichen und völligen Uebergebung unsers Herzens und unsers Ganzen an Jesum. Wir müssen die Anfrage eines guten Gewissens vor Gottes Angesicht auch können ausstehen, daß wir uns vor Gottes Angesicht können abfragen lassen: Nun, hast du auch dem Teufel und allen seinen Wercken von Herzen abgesagt? also daß uns dann unser Herr Zeugniß gebe; ja, ich sage ab, ich habe abgesagt. Und wenn wir gefragt würden in unserm Gewissen von Gott: Hast du dich dann auch Christo ergeben, und ihm dich zugefügt? Daß wir von Herzen und mit Christo antworten können: Ja, ich habe mich ihm zugefügt, und mich ihm ergeben, ich bin auf seinen Tod getauft, und wünsche auch durch Absterbung meiner selbst, ihm je länger je mehr gleichförmig gemachet zu werden.

Siehe, Mensch! so haben wir den wahren thätigen Glauben, wodurch wir auch der Vergebung der Sünden theilhaftig werden im Leben und im Sterben. Es lasse sich denn ein jeglicher taufen, es mag ein grosser oder ein kleiner Sünder seyn, hier, hier ist Wassers genug, wo-
durch

durch alle Sünden getilget und abgewaschen werden können; hieher müssen wir uns alle wenden, und durch keine andere Mittel und Wege unser Gewissen und unser Herz zu beruhigen suchen. Mancher Mensch dencket, wenn er es nun besser machte, da würde ihm Gott seine Sünden wol vergeben, wann er hinführo nur fromm, andächtig und hübsch lebte, dann würde ihn Gott wol in Gnaden annehmen. Mensch! alle deine Frömmigkeit ist nichts, wann sie nicht durch den Geist Christi in dir gewircket wird; die Heiligkeit des allerheiligsten Menschen ist nicht gnug das Gewissen zu beruhigen; sondern dieses Bad, die Taufe in den Namen Jesu Christi, und die in Jesu Namen geöfnete Quelle der Gnaden und Liebe Gottes, diß allein, diß ganz allein kan das Gewissen beruhigen im Leben und im Sterben. Nicht mit unserer Frömmigkeit, und Heiligkeit, nicht mit dem Thun dieses oder jenes, sondern allein mit diesem Hineinkehren und Hineintauchen in den Namen Jesu, müssen wir die Vergebung der Sünden erlangen. So werdet ihr empfangen die Gnade der Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geistes. Ein Mensch, ein armer Sünder, er sey ein grosser oder kleiner, wenn er so glaubet, und durch den Glauben sich in den Namen Jesu hinein tauchen läset, der erlangt gewiß die Vergebung der Sünden, und so gewiß er glaubet, so gewiß sind ihm auch seine Sünden vergeben, und wenn es gleich wäre, daß er die Vergebung seiner Sünden, aus heiliger und weiser Absicht Gottes in seinem

seinem Herzen nicht fühlen könnte, und ihm dieselbe von Gott nicht so deutlich offenbahret würde, so sind sie ihm doch vergeben: denn es ist keine Verdammniß mehr bey denen, die in Christo Jesu sind, und die so in Christo hineingetaucht sind, die wandeln nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Und sie erlangen auch die Gabe des heiligen Geistes zur wirklichen Erneuerung ihres Herzens. Das ist das dritte, wovon ich reden sollte: daß nemlich der heilige Geist in den Herzen der Bußfertigen und Glaubigen rechtschaffenere Gerechtigkeit und Heiligkeit, Treue, Gehorsam und alle Göttliche Tugenden wirket. Die Welt weiß es auch, und die todte Nam-Christen glauben auch, daß man fromm und heilig leben müsse; Aber weil sie selbst todte Schein-Nam-Christen sind, so ist es mit ihrer Frömmigkeit und Heiligkeit auch nichts, als nur ein Schein-Werck, und die ganze Frömmigkeit eines Nam-Christen bestehet nur meist in einer eingebildeten Frömmigkeit: das ist zu sagen, sie sind keine Diebe, sie sind keine Räuber, sie sind keine Hurer, sie sind keine Ehebrecher, und was dergleichen Laster mehr sind; und darum bilden sie sich ein, sie seyen fromm: das ist ihre vermeynte Frömmigkeit, die aus einem ihnen angeböhrnen Naturell entstehet; oder ihre Frömmigkeit und Heiligkeit bestehet in der Ausübung gewisser Tugenden, die ihnen nach der Natur eben nicht schwer fallen, und die so einen Schein haben. Und so haben diese

Zweyt. B. III. Th. 3 Leute

Leute auch wol den Schein einiger Tugenden an sich, und darin bestehet ihre ganze Frömmigkeit. In andern Dingen aber, die ihnen von Natur nicht so eigen sind, sind sie ganz schwache Leute. Das sind nur Schwachheiten, sagen sie, das ist mir so eigen von Natur, das ist so meine Eigenschaft, das wird mir Gott vergeben um Christi willen. Siehe, das ist ihre Heiligkeit. Nebst dem bestehet ihre Heiligkeit und Frömmigkeit in einem eingebildeten guten Willen, daß sie meinen, sie hätten doch einen guten Willen, sie wolten doch gern fromm seyn. Das Wollen hab ich wol; aber das Vollbringen fehlet mir; sagen sie, und mißbrauchen also die heilige Schrift, eben als ob es Paulus so gemeynet hätte, daß mans in der Welt nicht ganz zur Vollkommenheit bringen, noch das Gesetz Gottes vollkommentlich halten könnte, und darum Christi Verdienst das übrige hinzu setzen mußte. Und dabey dencken sie: sie würden doch in ihrem äussern Gottesdienst als fromme Leute betrachtet, als die viel bäteten und sich im Lesen heiliger Schrift fleißig üben, daß man also mehr von ihnen nicht fordern könne? Will aber jemand den Weg was genauer vorstellen, und ihnen die absolute Nothwendigkeit der Herzens-Veränderung und der würcklichen Erlösung von dem Dienst der Sünden und des Satans vorhalten; so schreyen sie drüber, als über einen wunderlichen Irrthum und Keckerey. Der und der Mensch will die Leute vollkommen haben, der treibet eine Voll-

kommen-

kommenheit in diesem Leben (da es doch noch lange keine Vollkommenheit ist) das ist doch über alles menschliche Vermögen und über die menschliche Kräfte. Das ist auch wahr, es ist über die menschliche Kräfte: aber weil es über die menschliche Kräfte ist, so ist es doch nicht über die Kräfte Gottes. Der Geist Gottes muß uns fromm machen, sonst werden wir mit aller natürlichen und scheinbaren Frömmigkeit gewiß zur Hölle fahren und ewig verlohren gehen. Der heilige Geist, sag ich, muß uns fromm machen, der muß uns heilig machen, der muß in uns Treue wircken, der muß in uns hervorbringen alle Göttliche, alle reine, alle heilige, alle vor Gott anständige Tugenden, und das Ebenbild Jesu Christi. Dieses können wir abermal in dem Spiegel der ersten Gläubigen sehen, und uns aus ihrem Exempel vorhalten.

Die nun sein Wort gerne annahmen, die ließen sich taufen, und wurden hinzugethan an dem Tage bey drey tausend Seelen. Und sie blieben beständig bey der Apostel Lehr. Siehe, die Frömmigkeit die der heilige Geist wircket, hat fürnemlich zwey Stücke bey sich: Es schreibt der heilige Geist das Gesetz ins Herze ein (und also nicht nur in den Kopf und in das Gedächtniß) das ist: Er gibt dem Herzen eine so herrliche Lust und Willigkeit, daß man gerne fromm und von allen seinen Sünden erlöst seyn möchte, daß man gern ganz genau und heilig vor dem Angesichte Gottes leben möchte. Dann hier haben wir solche vor

3 2

uns,

uns, die sein Wort gerne annahmen; sie nahmen es nicht ungern an, es war ihnen kein hartes Wort. Wann aber ein todter Schein- und Nam-Christe von einem so genauen Christenthum höret, so sperret er sich mit aller Gewalt dagegen, und kan es nicht dulden noch ertragen; daß mans so genau haben wolle, das ist ihm gar zu widerlich. Das aber ist erst ein guter Wille, und ein gutes Zeichen daß der heilige Geist uns fromm machet, wann er in unsern Herzen solch einen Sinn wirket, daß man so herzklich gerne von allen Sünden erlöset seyn möchte, und es daher gerne annimmt, daß der heilige Geist uns so ganz fromm machen, und das ganze Herz erneuern wolle und auch erneuern könne; daß er uns zu recht reinen, zu recht demüthigen, zu recht sanftmüthigen, zu recht keuschen, zu recht heiligen Leuten machen wolle. Daß man so die genaue Wahrheit, die innige Wahrheit, das ganze Werck der Heiligung, Gerechtmachung und Freymachung von allen Sünden gerne annehme, das ist ein rechter Beweis, daß ein Mensch von dem heiligen Geiste bearbeitet werde. Dann wer von Gottes Geist zur Heiligkeit geführt wird, o, der höret es als ein theures Evangelium, als eine fröhliche Botschaft an, wann ihm gesagt wird, Mensch, es ist möglich! deine Bande mögen noch so hart seyn, du kanst davon erlöset werden, deine Sünden mögen noch so eingewurzelt seyn, du kanst davon frey werden. Aber der heilige Geist will und muß es thun, du solt es

es nicht thun. Und wenn es einem Menschen so recht lecker schmäcket, wann es ihm recht anmuthig vorkommt, wann er das Wort gern annimmt, wann zu ihm gesagt wird, man kan noch in diesem Leben durch den heiligen Geist zu einem recht frommen Menschen gemacht werden, man kan noch hier ein ganz neues Herk bekommen, man kan zu einem ganz genauen Leben und Wandel gelangen; das ist ein kräftiger Beweis, daß der heilige Geist in einem solchen Menschen zu wircken anfängt. Da nimmt man das Gesetz Gottes gerne an, da schmäcket einem das Wort Gottes so süß als Honig und Honigseim; man freuet sich schon zum Voraus, daß man auch hier noch zu einem solchen Menschen zubereitet werden solle.

Zum andern, wann der heilige Geist einen fromm machen will, so gibt er durch seine inwendige Wirckung und Mittheilung dem Menschen nicht nur die Lust, sondern auch die Kraft, auf die thätigste Weise, daß er getreu bleiben kan; und daß er je länger je mehr die Tugenden inwendig würcklich könne hervorbringen, die er zuvor zwar wohl gewünschet, aber sich selbst nicht hat geben können. Hier stehet: Sie blieben beständig in der Apostel Lehre. Sie machten es also nicht, wie die heutige Nam-Christen, welche sich täglich einen guten Vorsatz machen und solchen auch täglich wieder brechen, viel Gutes versprechen, aber wenig halten, so, wie es das Jüdische Volk mach-

3 3

te,

te, da ihm auf dem Berge Sinai das Gesez gegeben ward. Da riefen sie: Alles, was uns der Herr sagt, das wollen wir thun! und thatens doch nicht. Dann damals war das Gesez noch nicht ins Herz geschrieben. Nun aber haben wir die Verheissung, daß uns das Göttliche Gesez durch den heiligen Geist ins Herz gegeben werden solle. Das ist: Er selbst will uns so machen, wie uns das Gesez haben will. Wann nun das Gesez fordert: Du solt ein demüthiger Mensch seyn, dann gibt uns der heilige Geist die Demuth in unsere Herzen, die als eine Frucht seiner Wirkung aus ihm hervor wächst. Wann Gott in seinem Gesez oder in seinem Worte fordert, man solle sanftmüthig seyn, und ich bin doch noch nicht sanftmüthig; siehe, so wirket der heilige sanftmüthige Tauben-Geist in mir mehr und mehr eine solche Gestalt: Wann ich mich im Gebät üben oder im Glauben zu Christo halten soll; so wirket solches der heilige Geist in meinem Herzen, daß ichs kan; und so mit allen übrigen Tugenden, welche alle thätliche und würckliche Früchte des heiligen Geistes sind, wie es Paulus beschreibet, Gal 5, 22. bis zu Ende: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit; wider solche ist das Geseze nicht, welche aber Christo angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Und diese Tugenden werden durch den heiligen Geist

Geist in ihnen gewircket. Leben sie dann nun noch wol ferner lustig nach der Natur? Keinesweges. Dann nunmehr sind sie nicht mehr fleischlich, sondern wie das Gesetz, geistlich gesinnet. Wie sie Christo angehören: so creuzigen sie auch ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und zwar nicht aus einem gesetzlichen Zwange, sondern freywillig aus Liebe zum Gesetz, und dem darin enthaltenen Göttlichen Willen. Der Göttliche, nunmehr in ihnen wohnende Liebes-Geist treibt sie dazu an, ja wircket es in ihnen. Das wird so ihre Natur. Sie wollen noch können ferner dem Fleische und der Natur leben, sondern geben das Theil des Fleisches und der Natur willig dran. Dann das ist mit Christo gecreuziget, und wird auch endlich völlig mit ihm zu gleichem Tode gepflanket werden, auf daß der sündliche Leib aufhöre und wir hinfort der Sünde auf keine Weise mehr dienen.

Sehet, lieben Menschen, solcher Gestalt muß durch den heiligen Geist ein rechter Frühling in uns hervor gebracht werden, der solche lebendige Früchte und Tugenden in unsern Herzen wircket und aus denselben hervor bringet; kein natürlicher Mensch kan dieselbe haben, und es kan auch kein Mensch sich solche selber geben. Man findet manche gute fromme Menschen, die sich selbst fromm machen und sich selber diese Tugenden geben wollen; Aber Menschenfinder! liebe Freunde! seyd doch gewarnt! es ist vergeblich gearbeitet; es ist nur geschildert,

es ist nur Krüppelwerck, was der heilige Geist nicht in unsern Herzen wircket. Wann ein Mensch in guter Meynung aus sich will demüthig seyn, so fällt er entweder in Kleinmuth, oder er wird hochmüthig in seiner Demuth. Wann der Mensch sich selbst will sanftmüthig machen; so fällt er entweder in eine weibische Weichlichkeit und sinnliche Zärtlichkeit, oder er bekommt eine so recht harte Sanftmuth, woben er doch den Groll inwendig in seinem Herzen noch immer fühlen muß, und so auch mit allen übrigen Tugenden. Will ein Mensch sich etwa geistlich und innig stellen, weil er meynet, daß es seyn müsse, so ist es so gezwungen, und so verstellt, daß man mit einer solchen selbstgemachten Innigkeit und Geistlichkeit sowol sich selbst als andern zur Last ist. Desgleichen wann der Mensch sich selbst heilig machen will, so gibt solches eine störrige Heiligkeit. Und solche Menschen, wiewol sie gute Menschen sind, sind dennoch nicht nur in sich selbst recht verdrüßliche Leute, sondern sind auch hart und verdrüßlich gegen andere, dergestalt, daß sie zum öftern andern recht harte Gesetze geben und sie darüber sehr herb und bitter angehen können. Summa, und kurz gesagt: alle diejenige Tugenden, welche das Gesetz, und des Menschen eigenes Wircken hervor bringen, sind keine milde Früchte des heiligen Geistes, sie mögen auch so gut aussehen, als sie immer wollen. Es ist ein Werck der Eigenheit, das nicht Stich hält, so daß endlich wieder alles todt bey dem Menschen wird.

Lasset

Lasset es euch erweckte Herzen! deswegen doch gesagt seyn, daß wir dem heiligen Geiste Raum geben müssen, wenn wir die wahre Heiligung erlangen wollen. Der kan, und der will uns auch fromm und heilig machen, und zwar weit gründlicher und wesentlicher, als es je ohne Erfahrung geglaubet werden kan. Lasset uns also an statt alles unseres eigenen Wirkens, an statt der allzu menschlichen Anstrengungen uns vor Gott als arme Sünder, die kein Vermögen zum wahren Guten haben, darstellen, und ihn angelegentlich und herzlich bitten, daß er uns seinen theuren, werthen und lebendig machenden Geist mittheilen und Gnade schencken wolle, den Regungen und Wirkungen dieses guten Geistes Raum und Platz bey uns zu geben. Wann wir dann unserer grossen Mängel, Gebrechen und Untugenden, unseres Unvermögens, ja unserer gänzlichlichen Ohnmacht zum Guten, in uns gewahr werden: O! alsdann laßt uns an statt unserer eigenen allzu menschlichen Wirksamkeiten und Anstrengungen, unsern Willen ganz vom Bösen abwenden, uns in unser Inwendiges Versammeln, und hier vor dem Angesichte Gottes im Namen Jesu Christi niederfallen und also beten: Du siehest, HERR! daß ich mir selbst nicht helfen kan; drum hilf du mir, mache du mich so, wie dein Gesetz mich haben will, heilig und gerecht, liebeich, friedfertig, sanftmüthig, keusch, rein und züchtig. Ich will wie ein Todter deinen Wirkungen Raum und

3 5

Platz

Platz geben: wircke du doch in mir. Gott! der du die ganze Natur aufgewecket, grünend und blühend gemacht hast, belebe mich doch ganz durch deinen heiligen Geist, und überströme mich ganz mit demselben. O du heiliger Geist, durchdringe mich doch also, daß ich mag lebendig, grünend und blühend werden in aller dir wohlgefälligen Heiligkeit und Gerechtigkeit. Sehet, liebste Herzen! auf die Weise würden wir erfahren, daß das Christenthum eine recht gründliche Sache sey, und daß man recht genau leben und heilig werden könne; wir würden auch erfahren, daß das Christenthum keine so schwere und peinliche Sache sey; sondern die größte Heiligkeit, die vollkommenste Tugenden würden uns ganz natürlich werden. Warum? Antwort: Der heilige Geist würde sie beleben. 3. E. Wann eine Rose blühet, solches fällt ihr ja nicht schwer? Warum fällt es ihr nicht schwer? Antwort: Der allmächtige Geist Gottes, der da in dem Strauche ist, der treibet von innen heraus, und die liebe Sonne wircket von aussen mit, daß das Rosenlein mit Freuden blühet. So gehet es auch den Christen, die der heilige Geist grünend und blühend macht, die bringen Früchte des Geistes, wahre und wesentliche Tugenden zur Ehre Gottes ohne Mühe hervor. Da hingegen bey andern, die sich selbst fromm machen wollen, die Eigenliebe und Selbst-Gefälligkeit alles, so schön es auch scheint, so fort wieder verdirbet. So gehet es aber, wie gesagt,
nicht

nicht bey solchen Herzen, die sich durch den heiligen Geist fromm und heilig machen lassen, sondern hier ist das Werck von Gott, und sie sind fromm in der That und blühen wie eine Rose, zur Ehre ihres Schöpfers.

Weiter, muß der heilige Geist dann auch in unsern Herzen ein wahres und lebendiges Herzens-Gebät wirken. Sie verharreten nicht nur in den Worten der Lehre der Aposteln, sondern es stehet auch: Sie blieben beständig in dem Gebät, oder wie es eigentlich heisset, in den Gebätern. Ein todter Schein- und Namens-Christe hat auch ein Gebät, aber es ist ein solch Gebät, als er selber ist, ein todtes Gebät, ein Schein- und Mund-Gebät, ja manche Namens- und Schein-Christen nehmen ihre äussere Gebäts-Formuln wol treuer in Acht, als mancher wahrer Christ, ihr Morgen- und Abend-Gebät, ihr Gebät bey'm Tische, ihr Gebät in der Kirche bäten sie so daher, und wie es scheinet, auch mit einiger Andacht: Aber so bald ist das Gebät nicht aus, so fort ist auch ihr ganzer Gottesdienst zu Ende; dann wissen sie nichts mehr davon; das ist ein blosses Mund- und Lippen-Gebät, ein todtes leeres Geschwäk, und ein Greuel in den Augen Gottes. Warum? Antwort: Das Herz ist nicht dabey. Sie nahen sich zu mir mit den Lippen, aber das Herz ist ferne von mir; klagt Gott über solche Väter. Wann man solchen Vätern ins Herz sehen könnte, wann man sehen könnte, wo ihr Herz und wo ihr Sinn wäre: würde

würde man bey allem ihrem Gottesdienst wol etwas anders, als Lügen finden? Sie sprechen tausend Worte und schöne Dinge, die sie nicht begehren, die sie nimmermehr begehren; Sie bäten um Gottes Gnade und Geist, und sie wollens doch nicht haben; sie bäten um die Heiligung, sie bäten um die Erneuerung des Geistes, und es ist ihnen nichts dran gelegen. Siehe, so ist das Bäten der Heuchler und Nam-Christen beschaffen; es ist nur ein pures Lippenwerck. Solche Gebäter aber nutzen nicht nur nicht, sondern sie schaden vielmehr, und ziehen der Seelen eine grosse Verantwortung zu: dann sie werden vor Gottes Angesicht gebracht, und GOTT wird sie einem jeden in Rechnung bringen und sagen: Siehe, das sind deine Gebäter, dein Maul- und Lippen-Gesplär, solche Gebäter hast du vor mich gebracht, und hast es nicht so gemeynet. Und es ist ihnen in der That auch nicht darum zu thun, sondern sie bäten nur um zu bäten, und um ihr unruhiges Gewissen damit zu beruhigen, daß sie dencken: Nun, du hast doch ein schönes Gebät gethan, du bist doch nun fein andächtig gewesen; ja sie bäten nur darum, damit ihr Gewissen ihnen gar nichts vorzurücken haben solle; und das ist ein gottloses Werck, das ist Heuchelen, das kan vor Gott nimmermehr bestehen.

Das Gebät aber, das der heilige Geist in bekehrten Menschen wircket, o das ist einer ganz anderen Art, das kommt aus der neuen Creatur

tur hervor. Manche Frommen sagen, sie könnten nicht baten. Aber dann begreifen sie die Sache unrecht, sie versprechen sich, sie müssen es sich also bedeuten lassen. Bekehrte, fromme und erweckte Menschen können allezeit baten, aber nicht allezeit so, wie sie wol selber wolten. Dann man sehe doch einmal ein Kind an, so bald es gebohren ist, das hat keinen Schulmeister nöthig, der es unterweise und ihm sage, daß es sich zur Mutter neigen, hungerig und begierig seyn müsse nach der Mutter Brust. Die Natur lehrt es diese Kunst, die Geburt bringt das schon mit sich, und das Kind lernt das Saugen von selbst. So ist es auch mit einem Menschen, der durch die Gnade lebendig gemacht und erwecket worden ist, der seine Sünden- und Sünden-Last gefühlet, und den Anfang der Heiligung in seinem Herzen erfahren hat: Ein solcher Mensch hat es schon in sich, es ist ihm durch den heiligen Geist schon ins Herz gelegt, wodurch ein immerwährendes Zuneigen zu Gott in ihm gewircket wird. Kan gleich ein Mensch, der bekehrt ist und seine Sünden fühlet, kein grosses oder langes Gebät sprechen; so ist doch in seinem Herzen immer so das Stöhnen und das Sehnen: **GOTT** hilf mir! o laß mich doch einmal Vergebung der Sünden erlangen! Laß mich doch einmal von meiner Last erlöset werden, und den Reichthum deiner Gnade erfahren! o laß auch mich doch einmal dir recht treu und ein Mensch nach deinem Herzen werden! und tausend tausend

send andere dergleichen Dinge, die ohne Worte aus dem Herzen aufsteigen. Siehe, das ist ein Gebät, das der heilige Geist wircket, das aus dem Gefühl des Jammers, der Noth und der Dürstigkeit entstehet; das ist ein Gebät, das aus der Geburt kommt, und damit muß die Seele sich so beständig an der Gnaden-Brust Gottes, aus welcher sie bey ihrem anfänglichen Gnaden-Leben ernähret wird, halten, bis sie mehr und mehr wächst, und der heilige Geist sie das Bäten noch besser lehret.

Und zudem findet auch eine bekehrte, erweckte und von Gott begnadigte Seele so ein beständiges Zuneigen zu Gott in sich, wie ein Kindlein Zuneigen zu seiner Mutter hat. Hat das Kind schon keine Erkänntniß und Verstand davon; so neiget sich doch die angebohrne Sehnsucht zu der Mutter woraus es gebohren ist. So ist es auch bey glaubigen, bey warhaftig bekehrten Menschen. Haben sie schon eben nichts von Gott zu begehren: so sehnen sie sich doch nach ihm; sie tragen doch eine Begierde und ein Verlangen nach ihm, und wenden sich immer zu ihm. Sie wissen, daß er ihr Vater. Das ist ihr Pläzgen, das ist ihre Ruhe. In der Welt finden sie solche nicht mehr, und wollen sie auch da nicht mehr finden. Sie lieben die Sünde nicht mehr, sondern verlangen nur, sich davon gänzlich befreyet zu sehen, und haben keine Ruhe in einigerley Dingen dieser Welt, sie wollen dieselbe nur bey Gott suchen und auch finden; dahin ziele also ihre ganze
 Mei-

Neigung, und das ganze Herz. Und dieses heißt eigentlich baten, baten im Geist, baten ohne Unterlaß. Und dadurch wird der Mensch in dem geistlichen und Göttlichen Leben genähret. Ja wenn die Seele so fein hübsch bey ihrem Herzen zu bleiben suchet, und dem heiligen Geist Raum und Platz läßt: o alsdann werden durch diesen werthen heiligen Geist in ihr, in ihrem Herzen gesalbte Gebäter gebohren werden; die Seele wird finden, daß ihr Innerstes sich manchmal vor GOTT neigen und beugen muß, und sie zum öftern auf das innigste angetrieben werde, sich ihrem GOTT auf das herzlichste zu übergeben und aufzuopfern. Sie wird finden daß sie GOTT mit der tiefsten Ehrfurcht lieben und umfassen kan. Sie wird zum öftern ein solches Verlangen, GOTT zu gefallen, in sich verspüren, daß die allerinnigste Seufzer zur Verherrlichung Gottes und Verklärung seines Namens in ihren Herzen aufsteigen werden.

Sehet nun, liebste Seelen! woher es komme, wenn wir sagen, wir könnten nicht baten; oder es falle uns bey dem Gebät die Zeit lang, da doch in unserm Text stehet: Sie verharreten beständig im Gebät. Es kommt nemlich daher, wir bringen GOTT nur Worte, wir bringen ihm unsere Worte, menschliche Worte, und daher geschiehet es wohl, daß eine Zeit kommt, wo der HERR unsere Worte nicht mehr hören mag, wie er bey dem Jesaias sagt: Und ob ihr schon viel bätet, so höre ich

ich euch doch nicht. Cap. 1. v. 15. Dann mancher Mensch hat einen gar zu grossen Gefallen an seinen eigenen Wort-Gebätern, und gefällt sich selber, weil er so hübsch baten kan, und meynet er seye so fromm, er könne so andächtig baten, und das ist ihm auch keine Heuchelen, sondern ein solcher Mensch meynet es manchmal recht gut bey seinem Bäten: aber weil zu viel Eigenliebe, und zu viel menschliches darinnen ist, darum läßt es Gott geschehen, daß einer solchen Seele das Vermögen benommen wird, daß sie es so nicht mehr kan hervorbringen, als sie es vorhin wol gekont hat. da sie selbst bätete, da sie selbst Bät-Meisterin war, und noch selbst das Ruder führete beym Gebät. Das aber thut Gott darum, damit die Seele dem heiligen Geist besser Platz geben möge. So weit war auch Paulus gekommen, wenn er sagt: Wir wissen nicht was wir bäten sollen, wie sichs gebühret. Paulus war studirt, der hätte ja wol Gebäter machen können, ja, er hätte wol Mund-Gebäter thun können, aber das vergnügte ihn nicht; Nein, sagt er: wir wissen nicht was wir bäten sollen, wie sichs geziemet; aber der Geist kommt uns zuvor mit unaussprechlichen Seufzern. Wann demnach der Mensch, nach Erfahrung seines Unvermögens, beym Gebät, nur demüthig vor Gott bekennte, er könne nicht baten, und erwartete so des heiligen Geistes Wirkung in seinem Inwendigen: O so würden manchmal unvermuthet unaussprechliche

Seufzer

Seufzer in ihm aufsteigen, die vor Gott unendlich würdiger und seiner Seelen heylsamer wären, als alles selbst gemachte und aus eigener Anstrengung hervorgebrachte mündliche Bäten.

Und daher kommt es auch, daß wir nicht verharren können im Gebät, und daß uns manchmal die Zeit darinn zu lang fällt, weil wir dem heiligen Geist nicht gnug Raum geben. Lasset uns nur (damit ichs kurz mache) bey allem unserm Unvermögen im Gebät als arme dürstige Bettler vor der Gnaden-Thür unseres Gottes beständig liegen bleiben, und nur warten, nur dann und wann in wahrer Herzens-Demuth und Behmuth ein sehnliches Blickgen nach unserm himmlischen Vater und Erbarmer thun: so wird er selbst, der heilige Geist, auf die erhörlichste Weise in uns bäten.

Weiter, der heilige Geist wircket bey würcklich bekehrten, erweckten und gläubigen Seelen auch eine lebendige Erkänntniß Gottes und seiner Gnade. Ein blosser und todter Nam-Christe hat auch wol manchmal, wie es scheint, eine grosse Erkänntniß; aber es ist nur eine todte, eine buchstäbliche Erkänntniß. Es giebt Leute, die die herrlichste Sachen von Anfang bis zu Ende aus der Schrift daher reden können, die eine ganze Predigt, eine ganze Versammlungs-Rede behalten und daher sagen, und ganze Capitel in der Bibel auswendig können, weßwegen man von ihnen zu sagen pflaget, daß sie eine schöne Erkänntniß hätten. Wiewol ich solches nun nicht verwerfe, indem es leicht geschehen kan und auch

Zweyt. B. III. Th. A a gar

gar öfters würcklich geschiehet, daß der heilige Geist dergleichen buchstäbliche Erkänntniß zu seiner Zeit lebendig werden läßet: gleichwol aber, so lange sie ein todtes Ding bleibet, so lang sie nur ein blosses Wissen und Kopswerck ist: so hilft sie zur Seligkeit nicht nur nicht, sondern sie hält den Menschen über diß noch zum öftern davon ab, weil er sich etwas darauf einbildet, und meynet, er habe nun die rechte und ächte Erkänntniß Gottes. O nein! die rechte Erkänntniß Gottes ist eine lebendige Erkänntniß, welche der heilige Geist, denen, die sich ihm widmen, bey der wahren Übung des Gebäts, mittheilen muß. Und das sehen wir auch an diesen ersten Glaubigen: dann ein wenig vorher stehet: daß sie ihren Spott gehabt hätten, als sie die grossen Thaten Gottes sahen; nun aber lobeten sie Gott, und sprachen mit aus die grossen Thaten Gottes, ja sie brachen das Brod im Tempel und hin und her in den Häusern, so voll waren sie vom Lobe Gottes, und von dem grossen Gut, daß sie in Christo hatten. Siehe, wann der heilige Geist uns die wahre Erkänntniß Gottes mittheilet, so ist es eine lebendige Erkänntniß Gottes, da lernt der Mensch Gott erkennen, als einen majestätischen allgegenwärtigen Gott; und das wircket dann in ihm eine tiefe Ehrfurcht, und einen heiligen Wandel vor diesem allgegenwärtigen majestätischen Herrn, ja Gott wird durch den heiligen Geist in ihm verkläret und bekannt gemacht als sein allerhöchstes, als sein Anbetungswürdigstes Gut, und dadurch wird in dem Herzen

ken eine so innige Liebe gegen Gott gewircket, daß er ihn als sein EINS und ALLES umfasset, und sein Alles, sein ganzes Herz, diesem Liebenswürdigen Vorwurf übergibt und opfert; ja alsdann wird das Herz in Gott so inniglich vergnügt, daß es erst recht verstehen lernet, was Assaph hat sagen wollen, wenn er Psalm 73, 25. spricht: Wann ich nur dich habe, o mein Gott! so frage ich nicht nach Himmel und Erde, und wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet. Auch können wir, z. E. am Jacob sehen, welche Früchte die lebendige Herzens-Erkänntniß Gottes hervor bringt; dann als sich Gott ihm auf dem Felde offenbaret, als einen gegenwärtigen Gott, da rief er aus: Gewißlich ist der Herr an diesem Orte! und ich wußte es nicht. 1 Mos. 28, 16. Es weiß zwar der Mensch aus der von Menschen erhaltener Unterweisung wol, daß Gott überall gegenwärtig ist: Aber ach! es ist ganz was anders, wann sich Gott durch den heiligen Geist in uns als einen gegenwärtigen Gott offenbahret. So lange der Mensch nur eine todte Erkänntniß von Gott und von seiner Wahrheit hat, so lang kan er von Gott reden hören, von Gott lesen, von Gott die allerschönste und herrlichste Dinge reden; so bald es aber gehöret, gelesen oder gesprochen ist, so ist auch aller Eindruck weg und dahin, und es ist, als wann er eine bloße Historie vor sich gehabt hätte: Wer hingegen die wahre Erkänntniß Gottes durch den heiligen Geist empfangen hat, o! der beträgt sich

A a 2

ganz

ganz anders. Wann ein solcher das Wort **GOTT** nur nennen höret, so beuget sich zum öftern alles was in ihm ist, ja auch sein Allerinnerstes, und verherrlicht das grosse Wesen seines Gottes. Wann er nur den Namen **Jesus** nennen höret, so ist ihm als ob eine Süßigkeit in seinem Munde, und in seinem ganzem Innersten ausgebreitet würde, weil er durch den heiligen Geist schmacket was **Jesus** ist. Und was **Jesus** seiner Seelen geworden ist, und auf die Weise höret er von **Gott** als von **Gott**, und **Gottes** Wort, als **Gottes** Wort mit höchster Ehrerbietigkeit, und die Erkänntniß **Gottes** gibt seinem Herzen eine wahre und wesentliche Seligkeit. Siehe, das ist nun das, was Paulus den Ephesern wünschte, die Epheser waren schon gläubige und bekehrte Menschen, doch aber fehlte es ihnen noch an dieser lebendigen Erkänntniß **Gottes**, die sie allein durch den heiligen Geist empfangen mußten. Deswegen schrieb Paulus an sie also: **Gott** gebe euch den Geist der Weisheit, und der Offenbarung zu seiner Selbst-Erkänntniß. Ephes. 1, 17. Er wünschte, daß **Gott** sich in ihrem Innern offenbaren und bekant machen mögte! und eben das ist auch die Sache die ich uns allen so herzkinniglich wünsche.

Wann ich die grosse Gebrechlichkeiten ansehe, die sich auch selbst bey den Erweckten, bey den Frommen und Gläubigen noch finden: so muß ich sagen, daß die Quelle und die eigentliche Ursache hiervon diese seye: wir sind nicht genug mit **Gott** bekant. Ach das arme Herz ist noch
sehr

sehr ferne von Gott. Wir wissen zwar wohl von Gott, wir hören wohl von Gott, wir pflichten der Göttlichen Wahrheit auch bey: Aber ach! sie ist durch den heiligen Geist noch nicht lebendig genug in uns gemacht worden; sonst müßte uns Gott ganz bekant seyn; er müßte uns ganz nahe seyn; wir müßten in seiner Erkänntniß unser ganzes Heyl suchen. O liebe mitberuffene Freunde! Gott gebe euch und mir den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbst- und innern Erkänntniß, damit wir doch durch die Erkänntniß der Grösse dieses Gottes, der Gegenwart dieses Gottes, der unendlichen Liebens-Würdigkeit und Allgnugsamkeit dieses Gottes dergestalt eingenommen werden mögen, daß wir unserer selbst und aller Dinge darüber vergessen lernen. Das ist dem Anfange nach in diesem Leben schon die Seligkeit, und wird auch die Seligkeit seyn, in jenem ewigen Leben, wo dieses unsere ganze Glückseligkeit ausmachen wird, daß wir Gott schauen, Gott erkennen, Gott verehren und anbeten, die grosse Thaten Gottes ausrufen und vor seinem Angesicht leben und schweben.

Durch eine solche lebendige Erkänntniß entstehet dann noch weiter in den Herzen wahrer Gläubigen eine gründliche Verläugnung der Welt und alles Irdischen: wer Gott nicht nur im Kopf, sondern in seinem Herzen erkennet als den Allgnugsamen, bey dem fällt die Welt mit allem ihrem Plunder dahin, das sehen wir hier an den ersten Gläubigen: Alle die gläubig waren wor-

den, hatten ihre Güter gemein, sie verkauften all ihr Saab und Gut, und theilten es aus unter alle, nachdem einem jeglichen Noth war. Siehe, das war eine Verläugnung. Sie hatten durch den heiligen Geist ein solches Gut, einen solchen Ueberfluß in ihrem Gott gefunden, daß sie alles was sie hatten, verkauften und gaben den Armen und theilten einander mit! Nun, das wollen wir eben nicht von allen heut zu Tage fordern; indessen wirket es doch der heilige Geist, wenn er uns Gott nemlich als das höchste Gut bekant machet, dann da fällt, sag ich, all der andere Plunder ganz dahin. Das Herz, das vorhin an den Dingen flehte, wird losgemacht, man wird willig mitzutheilen, auszufließen, Gutes zu thun, wo man nur immer kan.

Ein Mensch, der nur bloß ein natürlicher Nam-Christ ist, der weiß nichts von der Verläugnung des Irdischen, nichts von der Verläugnung der Welt; seine ganze Verläugnung mögte etwan darin bestehen, daß er den Namen haben will, er thue keinem Menschen Unrecht, dessen er sich dann meisterlich zu rühmen weiß. Indessen ist er manchmal allzu gerecht. Das ist zu sagen, er kargt oft allzu sehr an Arbeits-Leuten, an Knechten und Mägden; oder er ist gar zu gerecht, daß er nirgend Schaden oder Unrecht leiden, ja gar keinen Stüber, ohne sich zu sperren und zu wehren, verlihren will. Da siehet man nun, wie weit er in der Welt- und Geld-Verläugnung gekommen. Mensch! bist du noch ein solcher,

solcher, der das Irdische liebet, der reich zu werden, grosses Vermögen zusammen zu scharren, sich bemühet: Alsdann sprich von der allergrössten Heiligkeit, und ich traue dir doch nicht; du bist nur ein Schandfleck des Christenthums. Rühme dich nicht der Erkenntniß Gottes, und seiner Wahrheit. Wer GOTT, als das höchste Gut erkennet, der kan ohnmöglich das Irdische lieben.

Gewißlich wir, die wir von Gott und seiner Wahrheit Zeugniß geben wollen; wir, die wir den Namen haben, daß wir vor andern fromm sind, daß wir Gottselig leben wollen, wir sollen uns vornemlich angelegen seyn lassen, daß wir ihn nicht mit der That verläugnen, da wir ihn mit Worten andern anpreisen. Kan die Welt wohl je glauben, daß unsere Gottseligkeit rechter Art seye, wenn wir gleich ihr, die Welt und das Irdische noch lieben und suchen? Nimmermehr nicht. Ich will geschweigen, wie wenig sich solches vor Gott verantworten lasse. O wäre das Herzk mit Gott, mit dem ewigen Gut erfüllet: wie könnte das Irdische darinnen Platz finden? drum liebste Herzen! sollen wir uns durch den heiligen Geist von allem frey machen lassen, damit wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden; ja damit wir das, so wir zerbrochen haben, nicht selbst wieder aufbauen, und zu Uebertretern werden. Ganz ein anderes ist es aber, wenn man wider Willen wahrnehmen muß, daß einem sein Herke noch nicht ganz brechen will, daß sich da noch zuweilen eine allzugrosse

Nahrungs-Sorge oder Begierlichkeit einschleichen will. Ganz ein anderes, sage ich, ist es, wo der aufrichtige Wille wider solche Dinge ernstlich streitet; wo Glaube und Liebe in Jesum sich einzudringen suchen. Man gebe also dem Geist der Gnaden-Raum, daß er solche Bande zerreißen, den Sinn des Irdischen ganz ersäuffen möge. Siehe! alsdann wird sich der Herr in der Seele nicht unbezeuget lassen, und endlich in ihr über alle fleischliche und irdische Begierlichkeit siegen.

Weiter wirket der heilige Geist in den Gläubigen auch eine herzkliche Liebe zu allen Kindern Gottes. Sehet, das stehet hier: Alle die gläubig waren worden, die waren stets beyeinander, sie hielten ihre Dinge gemein, sie waren täglich stets beyeinander in dem Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern; das war ja wol ein recht herzliches und unschuldiges Kinder-Leben! Ein natürlicher Mensch hat keine recht herzkliche Liebe zu den Frommen, ob er gleich den Namen haben will. Ein natürlich todter Mensch liebet nur diejenigen, die ihn lieben, er liebet nur diejenigen, von welchen er Nutzen hat; und wann er auch oftmals zu Frommen gehet, oder die Frommen lobet, so ist es doch ein falscher Grund, daß er denckt, es mache ihm eine Ehre, mit dem und dem umzugehen, oder weil er meynt, daß wenn er den und den lobte und liebte, er deswegen desto besser bey Gott stünde. Liebe Herzen, das ist die rechte Liebe zu den Frommen nicht, sonst wäre es auch eine Liebe zu eurer Besserung. Es gibt
aber

aber auch manche natürliche Menschen, die eine aufrichtige Liebe zu den Frommen haben, die bey allen Gelegenheiten den Frommen ihre Parthie halten, ohne eine falsche Absicht dabey zu haben, ob sie gleich selber nicht fromm sind. Nun, da ist es eine Anzeige, daß solche Menschen noch wol fromm werden können, und daß sie nicht immer so bleiben werden, sie werden noch endlich mit glauben; der Geist der Gnaden, der in ihnen das Süncklein gewircket hat, wird ihnen keine Ruhe lassen, bis sie sich auch würcklich zu der Parthey der Frommen werden geschlagen haben.

Die rechte wahre Bruder-Liebe, die Liebe zu den Kindern Gottes, die der heilige Geist wircket, die kommt her aus der neuen Geburt. Man siehet die Kinder Gottes an, als Brüder und Schwestern, man ist mit ihnen zu einem Leibe getauft, und zu einem Geiste geträncket; man fühlet es so in seinem Herzen, das sind die Leute, die dem Herrn angehören; das ist das Volck, zu dem man sich halten muß. Man hat eine recht brünstige Liebe zu ihnen und das in kindlicher Unschuld und Einfalt; mit derselben decket man nach Prov. Cap. 10. v. 12. 1 Petr. Cap. 4. v. 8. die Schwachheiten derselben zu, und bemercket sie nicht so genau, sondern in Betrachtung des weit größern Guten, das Gott in ihnen gewircket hat, übersiehet man solche. Hier waren drey tausend Menschen, die bekehrt wurden, und hernach noch fünf tausend, und sie hatten sich doch so recht brüderlich lieb. Man

Kan leicht dencken, daß viele darunter gewesen,
 die in den vorigen Zeiten in mancherley Uneinig-
 keit miteinander gelebt haben, und auch von
 sehr unterschiedenem Naturell gewesen seyn wer-
 den. Gleichwol aber liebten sie sich nunmehr
 so herzlich, und waren so ganz eins mit einan-
 der. Sie dachten an das vorige nicht mehr;
 die Rechnung war durch die Wirkung des hei-
 ligen Geistes ganz abgemacht. Sehet! so gehet es
 bey rechtschaffenen Kindern Gottes, wenn der hei-
 lige Geist die rechte Bruder-Liebe in ihnen wircket.
 Alsdann liebet man sich als Kinder eines Va-
 ters auf das zärtlichste; alle leibliche Verwandt-
 schaft muß da zurück stehen: darum von nun
 an kennet man niemand mehr nach dem
 Fleisch. 2 Corinth. 5, 16. O es sind nur die
 Heiligen und Geliebten Gottes, die man liebet,
 die man achtet, die man als den Augapfel Got-
 tes so werth schäzet. Zu diesen gesellet man sich;
 mit diesen vereiniget man sich in geistlichen Ge-
 bättern, Lobgesängen und lieblichen Liedern; mit
 diesen hat man im Geist eine recht kindliche Ge-
 meinschaft. Siehet man Schwachheiten, Män-
 gel und Gebrechen an ihnen: so ist die Liebe sanft-
 müthig und langmüthig, sie träget alles, sie dul-
 det alles, sie hoffet alles, ja der Geist der Gna-
 den schließet uns die Augen gleichsam zu davor,
 daß wir sie nicht einmal wahrnehmen. Sind
 die Fehler groß und offenbar: so siehet man sie
 wie Kranckheiten an, und dencket, dein Bruder,
 deine Schwester ist krank, und darum wirft
 man sie nicht zum Hause heraus, sondern man
 sucht

sucht an ihnen zu pflastern; man hat Mitleiden mit ihnen; man sucht sie zu bessern, zu heilen und gesund zu machen; das aber stöhret und hebet die Liebe nicht auf. O Seelen, gebet doch Raum und Platz der Liebe!

Wann die Seelen anfänglich von Gottes Gnaden-Geiste gerufen und erwecket werden, o da ist die Liebe unter einander recht herzlich; hernach aber wird man dem heiligen Geiste viel zu Flug. Da siehet man an dem einen dieses, und an einem andern etwas anders; da fängt man an zu critisiren, dieser ist uns hier, und jener da nicht recht. Drum lieben Brüder, gebt doch der Liebe Platz; laßt uns die erste Liebe, die wir verlassen, wieder auffuchen! Dann heh dieser verheisset der Herr Leben und Segen immer und ewiglich, wie im 133ten Psalm stehet, allwo eben auf diese Pfingst-Tage gezielet wird, wenn es heist: Wie fein und lieblich ist es, wann Brüder einträchtig beyeinander wohnen; das ist, gleich wie der köstliche Balsam, der vom Haupte Arons, das ist vom Haupte Jesu Christi, herab fleußt, bis zum untersten Saum seines Kleids. Das kleinste Glied bekommt von dieser Salbe etwas mit. Ist demnach etwas von G D E E, von seiner Gnade, von seinem Geiste in uns gebohren worden, o solten wir uns dann nicht lieben? Alles Elend würde gar bald hinweg fallen, wir würden gar bald als Paradies-Kinder vor Gott ohne Flecken und Runkel erscheinen.

Sie

Sie brachen das Brod in dem Tempel und hin und her in den Häusern. Sie hielten hier Abendmahl, und zwar täglich in dem Tempel, und auch hin und her in den Häusern. Manche Fromme werden vielfältig beschuldigt, als ob sie das Abendmahl gering achteten, und gar verachteten, nur weil sie es so ungern sehen, daß das Heilige den Hunden gegeben wird. Ach hätten wir nur Pfingst-Kinder, wir wolten das Brod in den Tempeln und auch hin und her in den Häusern, gern brechen, wir wolten alle Tage Abendmahl halten und mit ihnen communiciren und Gemeinschaft machen. Wie sollte man sich nicht gern so herzlich erquicken und Gemeinschaft miteinander haben wollen! die Liebe würde machen, daß man sich nicht nur Bröcklein, sondern auch das letzte Bröcklein, den letzten Stüber in kindlicher und unschuldiger Gottes-Liebe einander gern mittheilte.

Endlich, und damit ich nun schliesse: der heilige Geist wircket auch in den Gläubigen zu seiner Zeit eine kindliche Freyheit und Frölichkeit. Die arme blinde Welt will den Namen haben, sie habe allein fröliche Tage; die Frommen wären so traurige melancholische Leute; bey der Gottseligkeit könne man keinen frölichen Tag haben. Aber ach, wie so sehr betrüget sich die Welt hierinnen! könnte sie den Frommen, den ganzen Frommen nur einmal ins Herze sehen, wie würde sie nicht so ganz andere Gedancken von ihnen bekommen, wie würde sie ihre eitele,
und

und selbst gemachte Freude für diese so willig dahin geben, um der gründlichen, herzklichen und innigen Freude, Friede und Seligkeit, welche vollendete Kinder Gottes in ihrem Herzen genießen und erfahren, ebenfalls theilhaftig zu werden. So ging es hier diesen ersten Gläubigen. Sie nahmen die Speise und lobeten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bey dem ganzen Volck, und der Herr that hinzu täglich, die da selig wurden.

Siehe, sie nahmen die Speise mit einfältigem Herzen. Das kan allein der heilige Geist lehren. Sie nahmen die Speise mit einfältigem Herzen. So lange der heilige Geist nicht in unsern Herzen ist, kan man nicht mit einem einfältigen und frölichen Herzen essen und trincken. Die Welt meynt zwar, es ginge recht herrlich zu, wann sie sich gastiret, wann sie sich lustig und allerhand Banquette macht; aber könnte man in ihr Innerstes hinein sehen, so würde man einen unruhigen Geist, ein unruhiges, strafendes böses Gewissen in ihnen erblicken. Auch ist das keine herzkliche Freude, wenn im Anfang der Bekehrung, die Seelen noch manchmal unter der Zucht des Gesetzes wandeln; da kan man auch die Speisen so nicht mit Freuden nehmen, nicht mit einfältigem Herzen essen und trincken. O nein! sondern weil man noch an der bösen Lust-Seuche krank liegt, die auch manchmal gar zu viel auf Essen und Trincken verfället, drum läßt das auch
nicht

nicht zu, daß man mit rechter Freyheit und Frölichkeit essen und trincken kan: Aber wann uns der heilige Geist von dem bösen Willen des Fleisches erlöset hat, daß wir wider mit GOTT in Christo sind ausgesöhnet worden, und wann der heilige Geist uns auch einiger massen frey gemacht hat von der unreinen Lust, Begierde, und Anklebung an dem Irdischen, alsdann kan solch ein Kind Gottes die Gaben Gottes in heiliger Unschuld mit einfältigem Herzen genießen; aber nicht mit Gastiren, so wie es die Welt haben will. Hier heißt es, von den ersten Gläubigen: Sie nahmen die Speisen, sie brachen das Brod, sie assen die Speisen, und das waren einfältige schlechte Speisen. Ach, das sind noch schlechte Kinder Gottes, die ihre Freude in Gastiren, in Leckereyen, und andern dergleichen Dingen suchen. Einem Kinde Gottes, das ein gut Gewissen hat, das mit GOTT wohl stehet, o dem schmäcket trocken Brod und Wasser, viel vergnügter und herrlicher, als es denen Welt-Kindern schmäcken kan, wann sie gleich aufs herrlichste bewirthet werden.

Freude in dem heiligen Geist. Sie nahmen die Speisen mit Freuden, stehet allhier. Der heilige Geist, Geliebteste, wircket im Herzen eine gründliche, eine innige, eine reine Freude; nicht eine Freude wie die Welt-Kinder haben, worauf Traurigkeit und Magen folget; Nein, ein Kind Gottes, das in der Gemeinschaft mit GOTT mehr und mehr gegründet wird,

wird, hat Friede und Freude in dem heiligen Geist. Manche, die das unrecht verstehen, die das Leben der Natur behalten wollen, sagen: Warum lasset ihr Leute dann den Kopf so hängen? Warum sehet ihr denn so traurig? Ein Christe muß freudig seyn Tag und Nacht, der muß triumphiren und jubiliren. Ja lieber Mensch, alles in seiner Ordnung: Ein Christ hat Friede und Freude im Geist, und das zu seiner Zeit. Diese Leute bekamen Stiche durchs Herz; und als sie die Wunden im Herzen fühlten, als sie so traurig und bußfertig waren, da werden sie die Freude gewiß noch nicht geföhlet haben; da muß man dann auch Gedult haben. Die Traurigkeit gehet vorher, und wir müssen darinnen aushalten, bis der heilige Geist kommt und uns freudig macht. Wir müssen uns selbst nicht freudig machen wollen, es muß keine von uns selbst herrührende, sondern eine durch den heiligen Geist in uns gewirckte Freude seyn; und da wird das Herz dann auch immer seliger.

GOTT that täglich hinzu die da selig wurden. Diese wurden schon hier in diesem Leben selig, indem sie nemlich von der Herrschaft der Sünden erlöset, und in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes versetzet wurden, auch in der Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott immer zunahmen. Jemehr wir in der Gemeinschaft mit Gott und mit der Ewigkeit zunehmen, desto weiter kommen wir im Christenthum, und desto freudigere und seligere Leute werden

werden wir werden. Ach laßt es uns doch einmal probiren, und eilen, weil wir noch Zeit haben! wer weiß, wie lange wir noch Zeit haben werden.

Nun sehet doch, liebste Herzen, wann wir diese erste Glaubige ansehen, erblicken wir dann nicht einen angenehmen, grünenden und blühenden Frühling? Ich dencke, wann wir nach Haus kommen, so werden wir den Text noch einmal nachlesen, und mit unserm Herzen noch einst in den grünenden und blühenden Frühling spaziren gehen, und bey uns selbst sprechen: welche Christen, welche Leute waren die! wie vergnügt, wie erquicklich und ergeßlich ist das nicht zu hören und zu lesen? Nun aber laßt uns dann auch einmal in diesem Spiegel unsre heutige Nam-Christen beschauen! sehen die auch wol so aus? Darf man sie wol in diesem Spiegel besehen? Ach Gott, wie jämmerlich und wie kläglich siehet es da aus! Laßt uns deswegen ein Mitleyden mit denselben haben, und Gott bitten, daß er doch den Schaden Josephs heilen möge.

Aber vor allen Dingen laßt uns in diesem Spiegel uns selbst besehen. War das so ein schöner Frühling? Waren diese so heilige Leute? Haben dieselbe so heilig leben, so andächtig bäten, so freudig Gott loben können? Haben sie sich so herzlich können lieben: Ach wie steht es dann mit mir! Hab ich auch einen solchen Frühling in meinem Herzen? oder ist da noch ein todter und kalter Winter? Ach Jammer und

und Elend! Nun, Seele verzage nicht, höre was hier Petrus sagt: Eurer und eurer Kinder ist die Verheißung, und aller derer die noch ferne sind, die der Herr unser Gott, noch herzu rufen wird. Die Verheißung gehet auch auf mich und dich, und die Verheißung ist für alle diejenige, die noch ferne sind, die noch im Natur-Stande liegen; die der Herr unser Gott noch herzu rufen wird. Nun, Seele, wirst du herzu gerufen, dann gilt auch dir die Verheißung: O richte dich demnach auf, und sey nicht träge, sondern dencke bey dir selbst: Nun, ist das wahr, kan ich noch zu einem solchen Menschen gemacht, und ein so lebendiger Mensch werden? will der heilige Geist auch mich aus Gnaden zu einem solchen Gefäß der Ehren machen? Nun, wol an! so will ich mich dann Gott übergeben; ich will nicht länger säumen. Ja Seele! säume nicht, die Zeit mögte bald verstrichen seyn; und wie betrübt würde es nicht seyn, wann wir am Ende unsers Lebens mit einer verloschenen Lampen da stünden, und müßten also verloschen erscheinen.

Ihr aber, meine mitberufene Herzen, sehet, sehet da mit mir den Knoten woran alles gelegen; warum wir so todt, warum wir so lau sind, und warum wir in unserm Christenthum nicht weiter kommen! weil wir nemlich dem heiligen Geist nicht gnug Raum geben, weil wir nicht gnug bäten, und in dem Gebät uns durch den heiligen Geist und dessen Wirkung

Zweyt. B. III. Th. B b

ckung nicht gehörig zubereiten lassen. Laßt euch daher durch das tiefe Gefühl eueres eigenen Unvermögens in dem Guten nicht muthlos machen, noch vielweniger aber dahin bringen, daß man denken wolte: es ist nicht möglich, weil ichs nicht kan; sondern wo wir am Ende sind, und nicht weiter fortkommen können, da sollen wir also sprechen: Nun Herr Jesu! fange du einmal an; ich will aufhören, laß du deinen Geist nun einmal in mir dasjenige bewerkstelligen, was dem Gesetz und allen Natur-Kräften unmöglich ist. Siehe, so wird Gott seine Ehre an uns retten, und wir werden recht innige und lebendige Christen werden. Dann siehe, diese Verheißung ist nicht nur allein denen damaligen Gläubigen geschehen, sondern sie beziehet sich hauptsächlich auf die letzten Tage, wie solches durch den heiligen Geist von Joel Cap. 3. und von Petro, Ap. Gesch. 2. zuvor verkündiget worden, daß sie in den letzten Tagen, worinn wir leben, erfüllet werden und das Pfingsten seyn würde. Ach, mich deucht, ich sehe es schon, ich sehe es schon was Johannes Offenb. 22. sahe: Wie der Strom des heiligen Geistes aus dem Throne Gottes und des Lammes anfängt hervor zu fließen über die Gassen der heutigen Christenheit, ich sehe es schon, wie das Geräusch des Lebens hier und da sich zeigt und hervor grünet, ich will sagen, wie hier und da viele Seelen aus dem Todes-Schlaf aufgewecket, und lebendig gemacht werden, und wie es anfängt zu grünen und zu blühen,

hen, und aus dem todten, ein lebendiges Christenthum zu werden. Nun, liebste Seele, höre es doch, der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Geistes umsonst. Amen.

Nun haben wir die Worte gehöret, verhoffentlich Worte der Wahrheit; verhoffentlich nicht nur Worte: sondern auch die Kraft des heiligen Geistes an unsern Herzen gefühlet und erfahren. Nunmehr laffet uns niederfallen vor dem, der allein der Geber aller guten Gaben ist, ihm herzlich Danck sagen auch für diese Stunde der Erbauung, und ihn um seinen belebenden und bleibenden Segen flehentlich anrufen.

G e b ä t.

Menschliebender, grosser, heiliger Gott! Erbarmen der gefallen Menschenkinder: dir sind wir schuldig herzlichst zu danken, dich zu loben, dich zu verherrlichen, und deinen Namen gross zu machen, für alles das, was du bist in dir selber, und für alles das, was du unsern unsterblichen Seelen Gutes zgedacht, erworben und geschencket hast. O Danck sey dir, daß du uns nicht in unserm Sünden-Tode hast wollen liegen lassen, sondern uns in deinem Sohne Jesu Christo, ein grosses und ewiges Heyl zgedacht hast. Danck sey

dir, für seine Erniedrigung, Danck sey dir für alle seine Mühe und Arbeit, die er unserntwegen in seiner Erniedrigung ausgestanden, Danck sey dir für seine Schmerzen, Angst und schmählichen Tod! O Danck sey dir für seine Auferstehung und Sitzen zu deiner Rechten! Danck sey dir für seine Ausgießung des heiligen Geistes, wodurch du die Brunnquelle der Ewigkeit, die Brunnquelle der Barmherzigkeit, der Liebe und des Lebens gegen arme Sünder wiederum eröfnet hast! O wir haben es durch deine Güte und Gnaden-Beystand auch in dieser Stunde vernommen, wie daß du durch diesen deinen werthen heiligen Geist auch unsere im Sünden-Tod liegende Herzen wiederum besuchen und lebendig machen willst. Ja wie du aus unserm todten und kalten Herzen wiederum ein lebendiges, heiliges, grünendes und blühendes Herze machen willst! daß wir durch die Bethauung deines heiligen Geistes grünen u. blühen sollen wie die Lilien!

O Herr Gott, wir sind es nicht werth, daß wir noch ein Wort des Evangelii hören und vernehmen, da wir es so lange fruchtlos gehöret, und nicht die Früchte gebracht haben, die du beäuet hast! O laß nun diese Stunde mir und
allen

allen diesen Herzen, die hier mit mir vor
 deinem Angesicht sitzen, eine Stunde der
 Gnaden seyn. O du allmächtiger Geist
 der Kraft und des Lebens, der du damals
 so kräftig mitgewircket hast, daß es den
 Leuten durchs Herz ginge, als sie die
 Worte der Predigt Petri hörten! Ach,
 ach, HERR JESU! ach mächtiger, ach
 brünstiger heiliger Geist, laß doch auch
 dßmal unsere Worte nicht ein leerer
 Schall in die Luft seyn, sondern laß durch
 deine Kraft die Herzen verwundet und
 entzündet werden. O JESU, JESU, ge-
 dencke, hier sind unsterbliche Herzen, die
 dir so viel, ja dein Blut gekostet haben,
 und deren dennoch viele sich so gar nicht
 kennen, daß sie meynen sie leben und sind
 doch todt, daß sie meynen Christen zu seyn,
 und sie stecken noch in der Natur. O
 du aller Herzen prüfender heiliger Geist,
 entdecke doch solchen Seelen ihren Zustand,
 den Greuel ihrer Sünden, und die Ge-
 fahr ihrer Seelen, so daß sie noch durch
 diese Entdeckung in rechtschaffener Busse
 mit dir inniglich verbunden werden mö-
 gen, daß sie mit uns allen anfangen mö-
 gen zu hungern und zu dursten nach dir,
 dem rechten und wahren Wegweiser, um

geholfen zu werden durch deine allvermögende Gnade. Weise es uns, o du werther heiliger Geist, wie wir mit und unter der Last unserer Sünden in den heiligen Namen Jesu und dessen Barmherzigkeit im Leben und im Sterben hineinhungern müssen. O laß doch die bedrückte, verlegerte, bekümmerte Herzen, von dir, du werther heiliger Geist, selbst in diese Wahrheit eingeführet werden. Defne ihnen zu rechter Zeit diese Brunnquelle, öffne ihnen diesen deinen Fest-Tag, daß sie sich mögen mit Leib und mit Seele, mit allem Jammer und Unflath in Christum und seinen heiligen Namen hineintauchen, damit sie Vergebung von allen ihren Sünden erlangen mögen.

O werther heiliger Geist, siehe an, wie es noch so dürre und so schlecht bestellet ist, nicht nur bey den Nam-Christen, sondern auch bey denen die durch deinen ersten Ruf sind erwecket worden, wie wenig ist noch das wahre Grünen, das rechte Blühen, das rechtschaffene Fruchtbringen in wahrer Treue, Heiligkeit und Tugend bey deinen erweckten Herzen. Mache dich auf du Geist des Lebens, der Du der ganzen Natur einen angenehmen Früh-

Frühling giebest, der du das wachsende Leben bist in der äussern Welt: Ach bewege dich auch in den Herzen deiner Erweckten, daß wir nicht durch uns, sondern durch dich anfangen mögen zu leben, daß wir deinen Einfluß in uns mögen erbitten, in uns mögen erwarten, und ihm in uns mögen Raum geben. O mache uns zu Menschen nach deinem Herzen, die mehr und mehr zu deinem heiligen und Göttlichen Ebenbild erneuert und von einer Klarheit zur andern übergehen mögen.

Wircke sonderlich in den Herzen deiner Erweckten, o werther heiliger Geist, ein beständiges Bäten, Hungern und Seufzen nach deinem Einfluß, nach deiner Gemeinschaft, nach deinen Lebenskräften und Säften: O drücke mir, und drücke diesen Herzen ein die unumgängliche Nothwendigkeit des wahren Gebäts, so wol des gemeinschaftlichen, als auch des einsamen Gebäts vor deinem Angesichte. Wircke selber in uns eine mehrere Andacht des Herzens; laß deine Berufene mehr und mehr abgerufen werden von allen Zerstreuungen der Sinnen, von allen flatternden Gedanken und Ueberlegungen; wircke in uns eine recht beständige Gemüths-

müths-Gestalt, damit wir fähig werden mögen, in einem recht Friedens-stillen Jerusalem, deine Ruhe abwarten zu können, und sie in unsern Herzen zu erfahren.

O werther heiliger Geist! verfläre du doch in uns Gott und unsern Heyland Jesum Christum, der du die Tiefe der Gottheit erforschest! Ach laß uns doch wissen, was wir eigentlich an unserm Gott und Heyland haben, damit er uns ferner doch kein fremder Gott und Heyland bleiben möge. Lasse uns durch seine lebendig machende Erkenntniß in der Liebe brünstig gemacht, und durch dieselbe, ihm unser ganzes Leben hindurch unverrückt anzuhängen, kräftigst angefeuret und gestärket werden.

O werther heiliger Geist! wircke auch sonderlich in uns eine Befreyung von allem Irdischen, und eine reine Liebe gegeneinander: wircke in uns die Aufrichtung deines Königreichs, durch die Mittheilung deiner Gerechtigkeit, deines Friedens und deiner heiligen Freude in dir selber. Komm du Strom der Ewigkeit, der aus dem Thron Gottes und des Lammes mächtiglich hervorfließt, und überströme unsere Herzen, und ersäuffe in uns alles Wesen der Welt und
der

der Natur, alle Sünden und Unarten, und alles, was in deinem Paradiese nicht bestehen kan. Komm du mächtiger Strom aus dem Stuhl Gottes, und überschwemme noch tausend Herzen, die bis dahin noch in ihrem Natur-Stande ohne Leben und ohne Gnade gewesen sind; überschwemme diesen Ort, überschwemme diese Gegend, und alle benachbarte Derter und Gegenden. O laß dir Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgen-Röthe. O werther heiliger Geist, erfülle deine Verheissungen an uns die du gethan hast in den alten Zeiten: Ich will geben Israhel einen Wiederthau, daß sie sollen blühen wie die Lilien, und ihre Wurzeln ausschlagen, wie der Libanon. O laß den Thau deines Geistes und deiner Gnaden auf die dürre Herzen reichlich niederfallen, in unsern Tagen, daß noch viele, viele Herzen mögen erwecket und viele Kinder dir geboren werden. O daß wir doch bald den schönen letzten Frühling erleben mögten, da alles wieder in seine ursprüngliche Gestalt wird herstelllet werden. Mächtiger Jesu, laß wieder einen neuen Himmel und eine neue Erde, so wol in uns, als außer uns geschaffen werden, damit über der ganzen Erde deine grosse Thaten, und deine

B b 5

grosse

großse Gaben von allen die dich kennen, und denen du noch wirst bekant werden, ausgesprochen und gerühmet werden mögen.

O du höchstes Gut! Herrlichkeit und Zierde, Heiligkeit und Seligkeit unsrer Seelen, mache dich doch uns als ein solcher mehr bekant, und verherrliche dich in unserm Inwendigen! Erbarme dich, o Herr, unser Gott, über uns alle miteinander! laß doch unserer Gebrechlichkeit und Unwürdigkeit wegen deinen Segen von uns und von unsrer Versammlung nicht abgemendet werden! O ersetze, du werther heiliger Geist, was an den Worten gemangelt hat, durch die Begleitung deiner Kraft an unser aller Herzen, damit wir auch von dieser unserer Versammlungs-Stunde, noch einer reichen Frucht zu deines Namens Ehre theilhaftig werden mögen: und das alles um dein selbst willen, nicht aber um unsers armen Gebäts willen, sondern allein um des Opfers Jesu Christi, unsers allgültigen, unsers allgenugsamen Hohenpriesters willen, mit dessen kräftigen Gebät wir unsere schwache Seufzer vereinigen, und von dir, o du heiliger Geist! erwarten, daß du es in denen Herzen versiegelst mit einem kräftigen

Ja und Amen, Amen.

Achte



Ach t e N e d e.

Gehalten über

Hebräer IV. 7. II.

Der Gott des Friedens, der von den Todten auferwecket hat den grossen Hirten der Schaaf, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum Christum, der richte uns vollkommen zu, zu allem guten Werck, zu thun seinen Willen, und mache uns geschickt, auch in dieser Stunde zu thun, was ihm wohlgefällig ist, durch Christum Jesum, welchem sey Ehre nun und in alle Ewigkeit, Amen.

Da es dem Allerhöchsten gefallen, einen unserer lieben Freunde durch den Tod aus der Zeit in die Ewigkeit zu berufen: so sollen wir solches ansehen, als wann uns aufs neue aus der Ewigkeit zugerufen würde: uns zur baldi

baldigen Nachfolge gefaßt zu halten. Dieses wollen wir dann mit einander beherzigen, da der lieben Freunde sich viele versammeln, um ein Stündlein mit einander dem HErrn zu heiligen, und sich in dieser Wahrheit zu stärken. Und wiewol ich mich meiner Seits zu allem Vortrag gegenwärtig untüchtig finde: so kan die Kraft Gottes dennoch in meiner Schwachheit mächtig seyn. Um so viel mehr sollen mein und unsrer aller Herzen und Glaubens-Augen auf den, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen müssen, gerichtet seyn. Zuförderst wollen wir uns dann vor dem HErrn unserm Gott demüthigen, ihn anbeten, und um seine gnädige Beywohnung und kräftigen Segen anrufen, vorher aber durch Absingung einiger Verse aus dem bekanten Lied: **HErr Jesu Christ, dich zu uns wend, aufzumuntern suchen.**

G e b ä t.

Amen, o du dreyimal heiliger GOTT! Vater, Sohn und heiliger Geist! dir wird die Ehre gebracht von vielen tausend himmlischen Heerschaaren, die dein Angesicht schauen. Dir werde auch Ehre gebracht von diesen hier versammelten armen Herzen, an diesem kleinen Ecklein hier unten auf Erden. Es beuge sich alles, was in uns ist, und bezeuge, daß
du

du allein GOTT bist, die Zuflucht der Elenden für und für. Du Gott bist gewesen ehe die Erde war; du bist gewesen, ehe du das Meer und diese Erde gegründet hast; du bist gewesen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist es allein, der Unsterblichkeit hat, und ganz allein unsterbliches und ewiges Leben und Wesen mittheilest denen, die an deinen Namen glauben. Vor dir beugen sich unsre Herzen durch deine Gnade, und bekennen dich als den Urheber unseres Lebens und unseres Wohllebens. Von dir haben wir unser Leben und Athem empfangen und erhalten; durch dich und deine langmüthige Kraft ist dieses unser Leben bis auf diese Stunde erhalten worden; von dir hängen alle unsre Tage und Augenblicke ab. Der eine stirbt vor, der andere nach. Wie bald und wie geschwinde wirst du auch zu uns, als unser Richter, sagen: Kehret wieder ihr Menschenkinder, zu der Ewigkeit, woraus ihr gekommen seyd! O Dank sey deiner ohnendlichen Güte und Menschen-Liebe du Liebhaber des Lebens! daß du uns noch in der Zeit der Gnaden, und in diesem unserm natürlichen Leben aus der gnädigen Absicht

Absicht erhalten hast, damit wir deines ewigen Lebens, das in Christo Jesu unserm Herrn und Heyland, deinem lieben Sohne, zu finden ist, fähig gemacht werden mögten. Dancß seye dir für alle deine Menschenfreundlichkeit, wodurch du an unsre Seelen, ehe wir noch waren, gedacht, und an denselben durch so manche Gnaden-Züge von innen, und durch so viele Gnaden-Mittel von aussen, wovon auch diese Stunde noch ein Zeugniß gibt, gearbeitet hast. Dancß seye dir dann auch für dieses Stündelein der Gnade und des Heils. O laß uns solches doch recht wichtig schätzen, und mache es unsern Seelen recht gesegnet und fruchtbar. O Jesu! seye du in unsrer Mitte gegenwärtig, als ein Gott des Lebens und der Gnade. Laß uns die Kraft deines Lebens zur Aufweckung aus aller Trägheit und Sicherheit, zur kräftigen Unterweisung und Belehrung alles dessen, was uns zu thun und zu lassen, obliegt; zur Entzündung unsrer in deiner Liebe kalten Herzen; zur Pflanzung des lebendigen Glaubens, und zur gründlichen Erkänntniß sowol der Wichtigkeit der ewigen, als Nichtigkeit der zeitlichen Dinge an unsern Herzen nach-

nachdrücklichst erfahren, damit wir in unserm so kurzen Lauf nach der Ewigkeit richtig wandeln, und dereinst unsre Seele in sanfter Ruhe und Gelassenheit dir mögen übergeben können. So segne dann uns alle mit einem gnädigen Blick deines Angesichts. Siehe an unsre arme Herzen und laß sie theuer seyn in deinen Augen. Gib uns auch jezo noch ein Bröcklein aus deiner Gnaden-Fülle, daß wir dich, unsern Gott, recht erkennen, und daher unsern Lauf nach der langen Ewigkeit desto getroster und ernstlicher fortsetzen, auch demaleins in dein himmlisches Königreich einen weiten und breiten Eingang finden mögen. Vergib uns alle unsere Versäumnisse, sowol der Zeit, als der Gnade, und Gnaden-Mitteln durch das theure Verdienst unsres einigen Hohenpriesters, deines eingebornen Sohnes, Amen.

Die Worte, so wir in dieser Stunde zum Grunde unserer Betrachtung legen wollen, stehen beschrieben,

Hebräer IV. v. 11.

So laßet uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe.

Aus

Aus diesen Worten wollen wir folgende Frage mit einander erwegen und betrachten:

Wie wir zu unserer wahren und ewigen Seelen-Ruhe gelangen sollen hier in diesem Leben, und wie wir dieselbe vollkommen erreichen sollen in unserm Sterben?

Diese Betrachtung soll uns um so viel wichtiger und nothwendiger vorkommen, je gewöhnlicher es eines Theils ist, daß man von den Verstorbenen sagt: Er ist im Herrn entschlafen, auch auf die Grabstein gesetzt zu werden pflegt: Er ruhet im Frieden; da man doch öfters, ach leider! von dem Gegentheil die stärkste Vermuthung haben könnte. Andern theils auch selbst erweckte und berufene Seelen in der Gottseligkeit so träge daher gehen, und von der verheissenen Seelen-Ruhe noch eben so weit entfernt sind, als wenig sie jemals davon erfahren haben. Daß es demnach ja wohl der Mühe werth ist, zu untersuchen woher dieses komme, und wie wir es dann anfangen sollen, daß wir unsere ewige Seelen-Ruhe finden mögen im Leben, um sie dermaleinst vollkommen zu erreichen im Sterben. Es ist ein eben so merckwürdiger, als gründlicher und wahrhafter Ausspruch des heiligen Augustins: wann er sagt: Unser Herz ist geschaffen o Herr! für dich; darum kan es auch nicht ruhen, bis es wieder gelange in dich. Ein jegliches Ding kan nur

nur in seinem Element vergnügt seyn und ruhen. Ein Fisch im Wasser, ein Vogel in der Luft, und unser Geist, wann er in Gott lebet. Ein jegliches lebendiges Geschöpf ist ruhig und vergnügt, wann es denjenigen Vorwurf, dasjenige Ziel und Ende, worzu es erschaffen worden, erreicht hat. Unser Vorwurf, Ziel und Ende, worzu wir erschaffen sind, ist nicht diese Welt, noch etwas von dem, so in der Welt ist, sondern einzig und allein Gott in Christo Jesu. Kurz: die Ruhe, die ewige Ruhe unserer Seelen ist in der Freundschaft und Gemeinschaft mit dem Herrn unserm Gott ganz allein zu finden. Zu dieser Freundschaft und Gemeinschaft mit Gott ward der Mensch zwar erschaffen: allein durch den betrübten Sünden-Fall ist er derselben gänzlich wieder beraubet worden. Welchemnach der Mensch nicht nur äußerlich aus dem Paradies vertrieben wurde; sondern ach leider! das Paradies, die Ruhe in Gott, verlorh sich auch in seiner Seele. Es erstarb in ihm das Leben Gottes. Das Himmelreich verschwand in seinem Inwendigen. Er bekam ein Jammer-volles, ein elendes, unruhiges und finsternes Herze. Und nun ist der Mensch in seinem natürlichen Stande, worinnen er gebohren wird, ein ganz unruhiges Geschöpf. Kein Thier, kein auf der Erde kriechendes Würmchen ist so voll Jammer und Unruhe, als ein Mensch, der ohne Gott in der Welt lebet. Kein auf der Erde kriechendes Thier, das wir mit unsern Füßen zertreten, so unglücklich, wenn es stirbet, als ein ohne Gott sterbender

Zweyt. B. III. Th. C c und

und daher auffer seinem Element und ohne seinen Vorwurf in ewiger Unruhe schwebender Mensch.

Gott aber sene ewig gepriesen, der sich unsrer in Christo, aus freyer Liebe und unverdienten Gnade wieder erbarmet, und uns aufs neue eine ewige Ruhe zugedacht, indem er gleich nach dem Sünden-Fall den Mesias, der die gefallene Menschen wieder zu Ruhe bringen sollte, verheissen hat. Zu dem Ende heiligte Gott den siebenten Tag, als einen Tag der Ruhe, damit der Glaube darauf sehen und daraus lernen sollte, daß eine gläubige Seele nach ihren Werck- und Arbeits-Tagen endlich lauch einen Ruhe-Tag zu gewarten habe. Das allerdeutlichste und wichtigste Vorbild aber, wodurch die in Christo Jesu denen armen und bußfertigen Sündern verheissene Ruhe abgeseildert worden, ist die Ausführung der Kinder Israhel aus Egypten, und die Einführung derselben in das Land Canaan, das von Gott dem Abraham, Isaac und Jacob, und ihrem Saamen, zu ihrer äussern und leiblichen Ruhe-Stätte geschencft wurde. Hierauf beziehet sich Paulus sowol in denen vorhergehenden, als auch in unsern Textes-Worten, um uns die in Christo verheissene gründliche und warhaste Ruhe der Seelen dadurch vor Augen zu stellen, von welcher die äussere Ruhe im Lande Canaan, in welches Josua das Volck Israhel eingeführet, nur ein Vorbild, nicht aber die wahre Ruhe selbst gewesen, die uns in Christo, als dem Gegen-Bild von Josua, verheissen und zurwege gebracht worden. Josua, will er sagen, hat das Volck
 zwar

zwar in die äussere und leibliche Ruhe eingeführet, nicht aber in die verheissene Ruhe der Seelen. Dieses geschieht einzig und allein durch Christum. Darum lasset uns Fleiß thun, in diese Ruhe einzukommen.

Wir wollen diese Sache etwas näher ansehen. Die Kinder Israel lebten in der Egyptischen Dienstbarkeit, wo sie unter einer grossen Last, unter vielen Mängsten und Bedrängnissen die hartesten Frohn-Diensten thun mußten. Dieses ist nun eine vollkommene Abbildung von dem ganz elenden Zustande eines unbefehrten Menschen. Ach! sind da nicht die Tage eines solchen, wie die Tage eines Tagelöhners, voller Unruhe und Müheseligkeit? Ein Tagelöhner freuet sich zwar auf den Abend, wo er von seiner Arbeit ruhet. Aber ach! wie so gar kurz ist seine Ruhe? Er muß immer von neuem an die Arbeit; und bekommt nie gethanes Werck. Eben so gehet es auch dem armen Menschen, so lange er noch in seinem Natur-Stande lebet, und daher der Gemeinschaft und Freundschaft mit GOTT beraubet ist. Wann er gleich dann und wann einige Ruhe zu haben vermeynet: so währet solches doch nicht lange; seine Unruhe hebet immer von neuem wieder an. Gott aber sandte dem Volck Israel einen Erlöser, den Mosen, der sie aus Egypten heraus rufen, von ihrer harten Dienstbarkeit befreien, und in das Land Canaan, zu der verheissenen Ruhe, bringen sollte, damit sie von allen solchen Beschwerden befreyet, dem Herrn ihrem Gott ohngehindert in aller Freyheit

heit dienen könnten und mögten. Wäre das Volk Israel nicht durch die Barmherzigkeit Gottes aus Egypten heraus gerufen worden, so würden sie nimmermehr in das Land Canaan gekommen seyn. Uebermal eine lebendige Abschilderung alles dessen, was mit und bey uns vorgehen muß, wann wir aus dem Egypten dieser Welt und unseres verderbten Natur-Standes heraus geführt werden, die verheißene ewige Ruhe in diesem Leben finden, und in unserm Tode vollkommen in dieselbe eingehen wollen. Nämlich es muß ein Ruf an uns ergehen, auszugehen aus der Slaveren der Sünden, des Teufels, der Welt und ihrer Eitelkeit. Dieser Ruf aber geschieht nicht etwan mit einer lauten und vernehmlichen Stimme vom Himmel; sondern durch die Verkündigung des Göttlichen Worts, durch das Anklopfen an unsre Herzen, und durch die Ueberzeugung unsres Gewissens durch mancherley Wohlthaten, durch Strafen und Gerichte, so er über uns und andere ergehen läßt, auch durch manche gute Exempel, die er uns sehen läßt. Was würde es aber den Kindern Israel geholfen haben, wenn sie nur den Ruf Gottes gehört, denselben aber nicht angenommen haben sollten? Würden sie wohl erlöst worden und zur Ruhe gekommen seyn? Sehet! so verhält es sich auch mit uns bey dem Ausgange aus dem geistlichen Egypten. Wir müssen die uns rufende und überzeugende Gnaden-Stimme Gottes nicht nur hören, sondern wir müssen ihr auch folgen, und gehorsam seyn, wenn uns anderst geholfen

holfen werden soll, und wir aus der Tyranney der Sünden und des Satans zu Gott und zur Ruhe in Gott gebracht werden wollen. Daher sagt Paulus im zwenten Vers: Es ist auch uns verkündiget, wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, so es hörten. Derowegen ruft er uns aus dem 95. Psalm zu: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Dazu aber daß wir zu dieser Ruhe hier im Leben gelangen, und solche dermaleinst im Sterben vollkommen erreichen, werden folgende Stücke erfordert.

- I. Daß wir die rufende Stimme Gottes nicht nur hören, sondern ihr auch folgen.
- II. Daß wir fleißig darauf mercken, ob unsere Bekehrung auch rechter Art seye.
- III. Daß wir unsern Glauben einzig und allein auf die Gnade Gottes in Christo gründen.
- IV. Daß wir alles Irdische verlängnen.
- V. Daß wir nicht nur die Dinge ausser uns, sondern auch uns selbst verlängnen.

C c 3

VI. Daß

VI. Daß wir uns der Göttlichen Leitung und Führung gänzlich übergeben, und davon einzig und allein abhängen.

VII. Daß wir uns fleißig im Gebät üben.

*
* *

*
* *

*
* *

Erstlich also müssen wir, wosern wir die wahre und verheissene Seelen-Ruhe hier in diesem Leben finden, und nachher im Sterben vollkommen erreichen wollen, die uns aus dem Egypten dieser Welt und unseres verderbten Natur-Standes herausrufende Stimme Gottes nicht nur hören, sondern ihr auch gehorchen und folgen. Wie würde doch das Volk Israel immermehr in das Land Canaan gekommen seyn, wenn es der in Mose rufenden Stimme Gottes nicht gehorsam gewesen und nachgekommen wäre? Dieses ist eine wahre Abbildung von der überzeugenden und rufenden Gnaden-Stimme, die Gott beym Anfange unserer Befehrung an uns ergehen lässet. Wir können zu der verheissenen Ruhe nicht anders gelangen, als daß wir dieser rufenden Gnaden-Stimme Gehör geben, ihr folgen, und uns aus dem Dienst-Hause der Sünden heraus in eine wahre Buße und Befehrung einführen lassen, in ein schmerzliches Gefühl unserer Sünden, wodurch wir zu Christo hingetrieben werden, um durch denselben, und dessen überflüssige Verdiensten aufs neue zur Freundschaft und Gemeinschaft Gottes zu gelangen.

langen. Als Moses in Egypten kam, und denen Kindern Israel den Ruf Gottes verkündigte und sie diesen Ruf anfänglich auch annahmen: da wurde dem Volck erst recht schwere Lasten aufgelegt, die Arbeit, die Noth, die Drangsal wurde verdoppelt. So gehet es auch mit uns, bey der anfänglich rufenden, an unsere Herzen anklopfenden, und überzeugenden Gnade. Da wird die Sünde erst recht sündig in uns; da fängt die Gnade an, uns den widerwärtigen und von Gott entfernten Zustand unsrer Seele zu entdecken. Da folgt dann Weinen und Klagen, Seufzen und Jammern in der Seele. Also daß es scheint, daß solche erste Ueberzeugung den Menschen nicht zur Ruhe bringe, sondern denselben vielmehr in neue Unruhe versetze. Allein sie entdeckt nur die in dem Herzen verborgene und schon vorhin da gewesene Unruhe des von Gott geschiedenen Menschen. Ist aber der Mensch der Stimme Gottes gehorsam, läßt er sich aus dem Egypten der Sünde heraus führen, und durch das Gefühl derselben zu Christo treiben: so findet er eben dadurch den ersten Eingang zu der verheissenen Ruhe seiner Seele. Vergebens ist es demnach, daß ein Mensch ohne wahre Buße ohne eine gründliche Veränderung des Herzens, und ohne einen ernstlichen Ausgang aus dem Egypten dieser Welt die Gewissens- und Herzens-Ruhe durch den Glauben an Jesum Christum in seinem Leben zu erlangen suchet. Vergebens, ja ein schändlicher Mißbrauch der Gnade Gottes und des Verdienstes Christi ist

es, daß man durch einen eingebildeten Trost, den man sich wegen seines bürgerlichen und ehrbaren Wandels, wegen der Beobachtung äußerlicher Gottseliger Pflichten, oder wegen einer fälschlichen Zueignung des Verdienstes Christi machet, die verheißene Ruhe seiner Seele in diesem Leben zu finden, und nachher im Tode vollkommen zu erreichen vermeynet. Mensch! wirst du der rufenden und überzeugenden Gnaden-Stimme Gottes zur Buße, zur Befehring und zum lebendigen Glauben nicht gehorsam; so ist alle deine Ruhe ganz sicher eine eingebildete und falsche Ruhe. Vergeblich und betrüglich ist sie nicht nur im Leben, sondern auch im Sterben. Dann die Gottlosen, wie der Geist Gottes spricht, haben keinen Frieden. Jes. 48, 22. Das ist, sie können in ihrem ganzen Leben kein ruhiges Herze haben, und noch vielweniger, wann es mit ihnen zum Sterben kommt. Vergebens und betrüglich ist es, daß ein unbefehrter Mensch, der dem Ruf Gottes noch nie gehorsam gewesen, und sich dadurch noch nie aus dem Egypten seines sündlichen Natur-Standes heraus führen lassen, sich auf seinem Sterb-Bette durch leidige Tröster trösten und bereden läßt, als ob er nach seinem Absterben die verheißene Ruhe vollkommen erreichen würde. Mensch! es ist alles Betrug. Kein Petrus, oder wer sich sonst anmassen mögte, die Schlüssel des Himmelreichs in der Hand zu haben, wird dir den Himmel aufschließen, und dir die Ruhe, die verheißene ewige Ruhe in dem Himmel geben

geben können, wofern du dich nicht durch die überzeugende Gnaden-Stimme zur wahren Buß und Besserung deines Lebens bringen, aus dem Egypten dieser Welt hinaus, und zu Christo, dem wahren Josua hinführen lässest, wie er dich selber einladet Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Kommt her, ich will euch erquicken: nehmet auf euch mein Joch, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Nimmermehr wird es anderst geschehen.

Darum liebste Herzen! wenn euch euer Gewissen sagt, daß ihr bisher noch unbefehrte Menschen gewesen: Ach! so thut doch Fleiß, einzukommen zu der verheissenen Ruhe. Bald, bald wird der Abend unseres Lebens einbrechen. Weil dann die Pforte jezo noch offen stehet: so eilet, daß ihr hinein kommet. Wie? wenn der Tod euch einmal plötzlich überfallen und die Thür auf einmal zugeschlossen werden sollte: wie woltet ihr dann hinein kommen? O wie jämmerlich und kläglich lautet es nicht, wenn im Gleichniß von den zehn Jungfrauen stehet, daß die thörichte die zu spät kamen, die Thür verschlossen gefunden. Ach! wie plötzlich wird manchem, der seine Buße und Befehrung von Tage zu Tage aufgeschoben hat, die Thür durch einen unvermutheten Tod verschlossen! Lasset uns derowegen eilen, daß wir einkommen mögen in die Ruhe, welche uns nun noch verkündiget und angeboten wird. Fleiß müssen wir thun, nicht aufschieben, nicht uns erst lange bedencken, noch meynen, daß es

Cc 5

von

von sich selbst komme. O nein, Ernst muß angewendet werden, wosern wir aus dem Egypten der Welt und unseres sündlichen Natur-Standes heraus geführt und davon befreuet werden wollen. Ernst und Fleiß wird dazu erfordert, daß unser hartes und stolzes Herz gebeugt und zerknirschet werde. Ernst muß in dem Hungern und Dürsten nach der in Christo armen Sündern offen stehenden Gnade angewendet werden. Siehe! so werden wir dann durch eine wahre Buße und Herzens-Änderung dem ersten Eingang zu der verheissenen Ruhe unsrer Seele finden, indem unser Gewissen wird befriediget, und Gottes Gnade uns auf folgende Art verkündiget werden: Seye getrost mein Sohn! seye getrost meine Tochter! dir sind deine Sünden vergeben.

Zum andern wenn wir die verheissene Ruhe unserer Seele hier in diesem Leben finden, und solche nachher im Sterben vollkommen erreichen wollen: so müssen wir fleißig darauf Acht haben, ob unsere Befehrung auch rechter Art seye. Mancher befehret sich, aber nicht recht, wie Gott klagt in dem 7ten Capitel des Propheten Hosea. Mancher wird durch die Noth, oder auch aus Angst vor dem Tod und der Hölle bewogen, daß er anfängt, sich zu befehren und fromm zu werden; aber er befehret sich nicht von ganzem Herzen zu Gott; es ist bey ihm keine gründliche Befehrung; sein Ausgang aus dem Egypten dieser Welt, ist kein rechtschaffener und völliger Ausgang. Mancher Mensch kan sich
 äußer-

äußerlich zwar so verstellen, daß man denken sollte, er seye wirklich bekehret; er verhält sich äußerlich wie andere Christen; aber es ist nur Verstellung; es kommt nicht aus dem Grunde des Herzens, und daher bleibt er noch immer in heimlicher Unruhe. Was er so thut, das thut er nur aus Zwang; er thut es äußerlich, fleht aber dabey noch immer an den Dingen dieser Welt. Er will Gott etwas geben, aber der Welt auch etwas. Solche Menschen können ohnmöglich die Ruhe ihrer Seele finden. Sie sind wie des Lots Weib. Die ginge auch aus mit ihrem Manne: aber sie ginge nur aus mit ihrem Leibe, und nicht mit ihrem Herzen, sondern dasselbe hinge noch beständig an Sodom, und an manchen lieben Dingen, die sie hinter sich gelassen hatte. Ach liebste Herzen! so lange wir nicht alles dran geben, und völlig ausgehen: so lange können wir die Ruhe unserer Seelen nicht einmal dem Anfange nach erlangen. Es muß mit unserm Ausgange beschaffen seyn, wie mit dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten. Welcher uns auch hierinnen zum Vorbilde dargestellt wird. Wie das Volk Israel aus Egypten ausgeführt werden sollte, da wolte Pharao Bedingnisse und Conditionen machen. Er wolte sie zwar ziehen lassen, aber ihre Weiber und Kinder sollten sie zurück lassen. Hernach begehrte er, daß sie nur ihr Vieh zurück lassen sollten und gedachte, daß wenn er nur etwas von ihnen behielte, sie alsdann schon wieder zurück kommen würden. Eben also macht es der höllische Pharao. Er
fan

kan leiden, daß der Mensch sich bekehret; daß er viel Gutes thut, daß er fleißig bätet und andere äußerliche Andachts-Übungen verrichtet, wosern nur noch etwas übrig bleibet, wodurch er heut oder morgen das Herz wieder an sich ziehen kan. Dergleichen halbe Bekehrungen sind keine Bekehrungen, und können das Herz nicht beruhigen, weil sie es nicht zu Christo bringen. Solche Gemüther wandeln in beständiger Unruhe. Moses sagte zu Pharao: Es soll keine Klaue dahinten bleiben. Seelen! wollet ihr bey eurer Buße und Bekehrung Ruhe finden: so gehet völlig aus, daß keine Klaue, das ist, nicht das allergeringste, dahinten bleibe. O wann ein bekehrter und frommer Mensch nicht so in das Ganze eingetretet, sondern wenigstens noch ein Bißgen von der Welt für sich behalten will, so bleibet er immer im Zagen und Klagen und kommt nicht fort. Woran hält es dann? Israel, sagt Gott, ich kan fort nicht mehr mit dir seyn, denn du hast einen Bann in deiner Mitte. Buch Jos. 7, 12. Das ist ein Bann, der uns in die Ungnade Gottes versetzet, wann wir wissentlich auch nur das mindeste von unserer Welt-Liebe noch übrig behalten und Gott den geringsten Theil unseres Herzens entwenden wollen. Seele! es ist ein Bann in dir, darum bist du so unruhig; darum will es nicht fort mit deinem Christenthum. Ach! ist es nicht kläglich und jämmerlich, daß man zum öftern um eines ganz geringen Dinges willen, welches man Gott zu lieb nicht hat dran geben wollen, sein ganzes Leben in Quaal und Unruhe zubrin-

zubringet? Und wie jämmerlich siehet es bey solchen Menschen auf dem Sterb-Bette aus? wie öfters habe ich dieses bey Sterbenden selbst beobachtet. Da kam dann endlich und endlich in der größten Noth noch dies und das heraus. Das und das, hieß es da, habe ich noch nicht bekant; das und das habe ich noch an mir gehabt, das habe ich noch nicht sagen wollen; dies und jenes habe ich nicht daben wagen wollen. O wie jämmerlich siehet es da nicht aus! das muß dann noch auf dem Sterb-Bette, wo man in das Reich unseres HErrn Jesu Christi einen freyen Eingang finden sollte, die Ruhe stöhren. Seelen! laffet uns Fleiß thun einzugehen zu der uns verheissenen ewigen und wahren Ruhe, durch einen völligen Ausgang aus dem Egypten dieser Welt und der Sünde. Stellet each mit mir den Göttlichen Augen nackt und bloß dar, daß er unsere Herzen durchsuche und prüfe, ob es uns mit wahrem Ernst um Gott zu thun sene? ob auch irgendwo ein Bann in unserm Inwendigen sene, um wissen willen unser Gemüthe noch immer so unruhig ist, und wir von der ewigen Seelen-Ruhe, die Christus so nachdrücklich versprochen, und so theuer erworben hat, bisher nicht mehr erfahren haben. Siehe! so werden wir, wann unsere Seele in das Ganze eingehet, die verheissene Ruhe gründlich erfahren. Ich habe Gott Lob! auch bey manchen mit meinen Augen die Probe gesehen, wie sie gleich vom Anfange ihrer Berufung und Bekehrung ins Völlige eingegangen. O wie geschwind gelangten solche Seelen
zum

zum Durchbruch! wie so bald erlangten sie auch den seligen Vorschmack von Gottes Liebe, und von der Ruhe, die in dem Blute Christi, und in Gottes Liebe zu finden. Solche Seelen wurden manchesmal in kurzer Zeit vollendet, indem sie der Herr in Friede und Ruhe aus dieser Zeit in seine ewige Ruhe versetzt.

Drittens wollen wir die Ruhe unserer Seele finden im Leben, und völlig erreichen in unserm Sterben, so laßt uns unsern Glauben und unsere Gottseligkeit einzig und allein auf die Gnade gründen. Das ist ein sehr wichtiges Stück, so wir nicht vorbegehen dürfen. Ich will es aber für diesmal nur kürzlich berühren. Ich sage, Wann wir die Ruhe, die ewige Ruhe unserer Seelen hier im Leben finden, und in unserm Tode völlig erreichen wollen: so müssen und sollen wir unsern Glauben und unsere Gottseligkeit auf die pure und alleinige Gnade gründen. Seelen, die sich aus einem ganz redlichen Herzen Gott ergeben, und völlig ausgehen, die erlangen nach solchem Ausgange, bey ihrer ersten Liebe, einen süßen Vorschmack der Gunst, Wohlgeogenheit und Gnade Gottes, manches Licht und viele Göttliche Mittheilungen. Da sind sie bey ihrer ersten Liebe munter in ihrem Wandel, und getreu in allen Stücken; verläugnen sich in diesem und jenem redlich und aufrichtig: heimlich aber schleicht sich indessen so was darunter, daß sie nemlich sich zum öftern zu sehr verzärtlen, durch die süße Mittheilungen, Lust, Geschmack und Gaben, so sie von Gott empfangen; gründen

den auf dieselbe ihren Glauben, ihre Seelenruhe, und meinen, es werde immer so bleiben. Weil Gott nun siehet, daß die Seel zu viel auf ihre Treue, auf ihren guten und schönen Stand, auf ihr Licht, Gaben und Süßigkeiten sich fasset und darauf bauet: so entziehet er ihr das Gefühl solcher Süßigkeiten, und das Gesicht ihrer Treue, um sie dadurch zu demüthigen, zu reinigen und wieder in die pure Gnade hinein zu leiten. Da wird dann die Seele unruhig und verlegen, weil sie bey dem Verlust ihrer bisherigen Empfindungen vermeynet, sie habe die Gunst Gottes, ja Gott selbst verloren, den sie nicht mehr mit solcher Empfindung lieben, nicht mehr mit solchem Geschmack des Herzens anbeten kan. Sie wird dabey auch ganz muthlos. War sie vorhin bey ihren Süßigkeiten ein Held, daß sie wohl mit David sagen dorfte: Ich werde nicht wanken in Ewigkeit: so wird sie nun zaghaft vor den Feinden, daß sie abermal mit David sagen mögte: Dieser Tage einen falle ich noch in die Hände Sauls. Nun kan ich nicht mehr glauben; nun ist alles verloren.

O Seelen! lasset uns doch in allem nur auf die Gnade trauen und bauen, und nicht auf die Treue; nicht auf Empfindungen; nicht auf die Gewisheiten und Versicherungen, sondern pur auf die Gnade.

Seelen, die warhaftig befehret sind, die verlassen sich nie auf ihre Treue. Sie sind in ihren eigenen Augen nie treu genug, nie fromm genug,

genug, nie heilig genug; sie wollen gern alle Tage noch treuer, frommer und heiliger werden. Und wann es so nicht mit uns beschaffen ist, so ist unsere Befehrung nicht rechter Art. Es können aber solche treue Seelen manchmal am ersten in die Schwachheit gerathen, daß sie sich auf ihre Treue ein wenig zu viel stützen und gründen. Darum sollen wir uns immer wieder in die pure Gnade hinein führen lassen; wir sollen in den Wegen Gottes gleichmüthig zu wandeln trachten, und deswegen den Muth nicht so bald sincken lassen, wann es der Göttlichen Weisheit gefällt, uns unser Elend und Verderben genauer und gründlicher aufzudecken; noch unsern Glauben und Vertrauen fahren lassen, wenn Gott uns seine Süßigkeiten, Gnaden-Mittheilungen und Empfindungen zu entziehen, aus weisen Absichten, bewogen wird. Nein, solche Seelen, die so redlich gesinnet sind, wie ich gesagt habe, daß sie gern alle Tage treuer, frommer und heiliger werden mögten; solche Seelen, sage ich, können mit gleichmüthigen Schritten fortwandeln und auf die pure Gnade vertrauen. Sie erinnern sich billig, daß es pure Gnade gewesen, wodurch sie am ersten von Gott berufen worden. Gott hat ja unser keinen darum berufen, weil wir fromm und heilig waren, weil was Gutes in uns ware; nein, es ist pure Gnade gewesen, daß er uns berufen hat. Eben darum sollen wir auch beym Fortgange ganz allein auf diese lautere Gnade unsern Glauben und

und unsern ganzen Christen-Wandel gründen. Solche Seelen, die allein auf die Gnade bauen und trauen, leben ganz ruhig auf die Gnade dahin; sie werden nicht so leicht verzagt, wenns trübes Wetter gibt, wenns dunckle Tage gibt, wenn Creuz und Trübsal kommt; sie verzagen auch nicht so leicht vor ihren Feinden. Warum? Sie gründen sich nicht auf ihre menschliche Kraft, auf ihren Muth, sondern sie vertrauen pur auf die Gnade. Sie werden auch nicht so leicht verzagt, wenn sie an den heiligen und vollkommenen Wandel gedencfen, den sie vor GOTT zu führen, so hoch verpflichtet sind. Warum nicht? Weil sie dabey nicht auf sich selbst sehen, noch sich im mindesten auf ihre eigene Kräfte verlassen, sondern alle Hülff und Stärcke von der Gnade erwarten. Sehet, liebste Herzen! so können wir die Ruhe, die ewige Ruhe viel unerrückter genießen, wenn wir uns durch die Armuth des Geistes in die pure Gnade so hinein führen lassen. Darum thut Fleiß, daß ihr in die Ruhe eingehen möget. Man mögte sagen, das ist ja leicht und gemächlich, wenn man alles nur auf die pure Gnade ankommen lassen darf. Da hat man ja nicht nöthig, vielen Fleiß anzuwenden. Mensch! ich versichere dir, ehe du von allem deinem Eigenen abkommst und Gottselig auf die pure Gnade lernest gründen, so wird alles was in dir ist, zittern und beben, deine Eigenheit wird darunter noch frachen und verzagen, du wirst lieber dich todt arbeiten, als in die pure

Zweyt. B. III. Th. D d Gnade

Gnade dich einkehren. Dennoch ist es ein solcher fester und edeler Grund, dadurch die Seelen in unverrückter Ruhe bleiben und in dem HErrn leben, auch demaleins, in demselben getrost und freudig sterben können. Bey manchen Frommen, wann es mit ihnen zum Sterben kommt, findt sich nichts, als ein beständiges Klagen. Woher aber kommt dieses? Antwort: Vielfältig kommt es bey redlichen Seelen daher, daß man auf seine Gebrechen, auf seine Schwachheit, auf seine Treue und Untreue, auf seine Heiligkeit und Unheiligkeit zu viel zurück siehet. So lange wir hier leben, sollen wir der Heiligung allerdings mit ganzem Ernste nachjagen, oder unsere Befehrung ist nicht aufrichtig. Gleichwol aber sag ich euch, ihr aufrichtige und redliche Seelen! zur wichtigen Warnung, wenn es zum Sterben kommt: o so sencket euch in die Gnade hinein! Gewiß, eure Frömmigkeit wird euch alsdann nicht beruhigen, und eure Treue nicht vergnügen können. Hätte ich die Treue und die Heiligkeit aller Seraphinen: ich getraute mir dennoch nicht, damit vor Gott zu erscheinen: ich würde dadurch in die ewige Ruhe, und in das ewige Königreich meines Gottes keinen Eingang finden. Wodurch dann? Durch die pure Gnade. Nur das Auge vor uns selbst, vor unserm eigenen Thun, vor unserer eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit geschlossen. Nur in die Gnade hinein gekehret: so werden wir durch die Gnade beruhiget werden im Leben, und
auch

auch beruhiget werden im Sterben. Auch in dem Leben die zur Heiligkeit und Gottseligkeit nöthige Kräfte von ihr erlangen.

Viertens wollen wir die Ruhe unserer Seelen finden im Leben, und vollkommen erreichen im Sterben: so laßet uns Fleiß thun, daß wir in eine gründliche Verläugnung aller zeitlichen und sichtbaren Dinge auffer uns eingehen. Dann die zeitliche und sichtbare Dinge müssen verläugnet werden, wann wir die ewige Ruhe unserer Seelen in unserm Leben finden wollen. Durch die äussere, zeitliche, und geschaffene Dinge aber verstehe ich die Ehre, und das Ansehen vor der Welt, Gunst der Menschen, Geld und Güter, den so genannten Wohlstand, Haus und Hof, Hausrath, Kleider, und was es immer auffer uns seyn mag. Auch alle andere Menschen in der Welt, Freunde, Bekante und Verwandte. Kurz: alles das, worauf das Herz und die Neigung des Menschen immer fallen kan. Alles dieses muß verläugnet und dran gegeben werden, wenn wir zu der verheissenen Ruhe und also in unseres HErrn Freude eingehen wollen. Wir müssen bey unserm Ausgange nicht nur nichts zurück lassen, sondern auch nach unserm Ausgange mit nichts Neues beladen seyn wollen. Als die Kinder Israhel durchs rothe Meer hindurch waren, da kamen sie in die Wüste. Da hatten sie weder Häuser, noch Städte, sondern wohnten nur unter Zelten oder Hütten. Sie konten da auch weder säen, noch erndten, noch sich mancherley Speisen anschaffen. Gott gab ihnen zwar das

Manna vom Himmel: aber sie durften doch jedesmal nicht mehr davon sammeln, als sie auf einen Tag nöthig hatten, und jedem sollte gegeben werden. Den Tag vor dem Sabbath ausgenommen; dann da mußten sie doppelt sammeln, weil das Manna am Sabbath nicht kam. Wie sie einmal nach Fleisch lüstern waren, da wurden sie hart gestraft. Bisweilen hatten sie auch Mangel an Wasser und dergleichen. Kurz: sie mußten sich aller derjenigen Bequemlichkeiten, die sie zuvor in Egypten gehabt, gänzlich begeben und sich nur mit dem Nothdürftigen begnügen. Aber: und abermal eine deutliche Abbildung wie wir uns gegen die Dinge dieser Welt, nach unserer Befehrung, und nachdem wir von der Welt ausgegangen sind, verhalten sollen. Es muß bey unserm Ausgange nicht eine Klaue, nicht das allermindeste zurück bleiben, dem wir nicht gänzlich entsaget haben. Es muß alles, was nicht Gott ist, noch uns zu solchem führet, verläugnet werden. Dann die äußere Dinge können uns die Ruhe unserer Seelen nimmer geben, wohl aber nehmen, wann wir nicht behutsam wandeln. Mancher denckt wohl, wann er dies und jenes nur hätte; wann er zu diesem und jenem Stande gelangt wäre: dann wolte er ruhiger Gott dienen. Mensch! du betrügest dich. Nicht das Haben der Dinge, sondern das Verläugnen der Dinge bringet Ruhe. Dieses wird dich die Erfahrung lehren. Ferner, der reiche Bauer in dem 12. Capitel Luca, hatte eben eine solche Phantasie, da sein Land wohl getragen hatte. Da
kam

kam er auf den Einfall, daß er seine Scheuer grösser bauen, und zu seiner Seelen sagen wolte: Liebe Seele! du hast nun einen grossen Vorrath auf viele Jahre. Habe nun Ruhe, iss, trinck, und habe guten Muth. Nun habe Ruhe, sagte der arme Mann. Dies war eben ein Beweis, daß er vorhin keine Ruhe gehabt hatte, und meynete daher, daß, weil er nun dies und das, was er so lang gewünschet hatte, würcklich besässe, so würde er nun auch zum Besiz der Ruhe gelangen. Eben so dencken wir nun auch: Wann wir dies und jenes haben, so wollen wir uns zur Ruhe begeben; dann wollen wir vergnügt leben, und Gott mit ruhigem Gemüthe dienen. Allein es ist alles ein purer Betrug, wie dieser Mensch auch betrogen wurde. Du Narr! ward zu ihm gesagt, noch diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Dann alle Dinge, die ausser uns sind, nicht nur die Güter unseres Lebens, sondern alle äussere Dinge kommen mit dem Wesen unserer Seele nicht überein; sie kan keine Ruhe und kein Leben darinnen finden. Die Seele muß was Geistliches haben, etwas, das, wie sie selbst ewig bleibet. Die äussere und in die Sinne fallende Dinge sind vergänglich, und können sowol wegen ihrer kurzen Dauer, als wegen ihrer übrigen Geringfährigkeit unsere Seele nicht beruhigen. So muß ja auch die Seele im Tode alle Dinge zurück lassen; sie kan nichts mit sich nehmen. Wie können also die äussere Dinge die Seele zu der Zeit beruhigen, wo sie derselben auf ewig beraubt

raubet ist? Mit einem Wort nichts äußerliches kan meiner Seele Ruhe geben. O wie muß man nicht zum öftern mit Wehmuth sehen, daß manche unter uns bey ihrem Ausgange aus dem geistlichen Egypten, bey ihrer Befehrung noch so viel dicke Päckle und so viel Geschlepps mit sich nehmen. Siehe! das kan ohnmöglich was anderst, als eine sehr beschwerliche Reise absezen. Man muß, wie Pilger, wandeln, frey, bloß, und wahrlich leer. Viel Sammeln, Halten, Handeln, macht unsern Gang nur schwer. Wer will, der trag sich tod, wir reisen abgeschieden, mit Wenigem zufrieden, wir brauchens nur zur Noth. Wer die Ruhe seiner Seelen ernstlich suchet, der suchet sein Päcklein so klein zu machen daß er nur eben als ein Pilger fortkommen kan. Siehe! so drücken und beschwehren die äußerliche Dinge die Seelen, es seye nun Geld, oder Gut, oder Ehre, oder sonst ein äußeres Ding. Statt dessen, daß dergleichen Dinge das Gemüth vergnügen und beruhigen solten, quälen und martern sie dasselbe, und stürzen es aus einer Unruhe in die andere; ja sie lassen den Menschen nie zu sich selber kommen. Ein Mensch, der so vieles in der Welt hat, woran er seine Lust und Freude suchet, und womit er gleichsam wie ein Kind mit der Puppen, spielt: der wird in seinem Gemüthe so vielfältig zerstreuet und beunruhiget, als vielfältig die Dinge sind, mit denen er sich beschäftigt, und bey welchen er die Ruhe vergebens suchet. Da kan das arme Herz ohnmöglich zur Ruhe kommen; dabey muß die Ruhe

der

der Seelen gewißlich Noth leiden. Deswegen
 es dann schlechterdings nöthig ist, daß wir alle
 diese Dinge standhaft und großmüthig verläug-
 nen. Dann das Gemüth wird durch dieselbe
 nicht nur zerstreuet, sondern wann man so immer
 mit seinen Gedancken und Sinnen hinein gehet,
 so nimmt auch die Neigung zu solchen Dingen
 immer mehr und mehr zu, dergestalt, daß ein
 Mensch endlich dadurch wie bezaubert wird. Ich
 will sagen, so davon eingenommen und darauf
 erpicht wird, daß er davon nicht mehr loß werden
 kan. Er wird so verblendet, daß ihm die nichts-
 würdigste Dinge alle Tage schöner, wichtiger und
 liebenswürdiger scheinen. Seine Seele wird ge-
 wisser massen in das geliebte Ding vergestaltet.
 Wie man deswegen zu sagen pfleget: Saab und
 Gut 2c. ist dessen seine Seele.

O wie so manche betrübte Exempel hat man
 nicht, daß Menschen mit ihrer unordentlichen
 Liebe dergestalt auf etwas fallen können, daß sie
 gar ihrer Sinnen und Vernunft darüber beraub-
 bet werden; ja sich so gar den Tod darüber an-
 thun. Sind das dann nicht gefährliche Dinge?
 Und ist der Zustand eines solchen Menschen nicht
 beklagenswürdig? Sein armes Herze wird von
 eben so vielen Stricken gefesselt gehalten, und
 in das Aeuffere hinein gezogen, als mancherley
 die Dinge sind, denen es mit unordentlicher Lie-
 be zugethan ist; und wird von Gott desto mehr
 getrennet, je fester es denenselben anlebet. Dann
 wo das Irdische sitzt, da kan Gott nicht sitzen,
 folglich auch Ruhe und Friede nicht Platz haben.

D d 4

Dann

Dann die mindeste Scheidung zwischen Gott und uns ist eine Störung unsrer Ruhe, und unseres Friedens. Siehe! daher kommt es, daß manche Seelen, die sonst eben die ärgste und schlimmste nicht sind, immer klagen und seufzen daß ihnen ihr Wandel so sauer werde; daß sie in ihrem Gemüthe immerzu so viele und grosse Unruhe verspüren. Seelen! ihr habt gar zu viele Geschäfte; Euer Herz, euere Lust und Liebe sind gar zu sehr getheilet. Ihr seyd zu viel mit dem Aeußern beschäftigt, deswegen könnet ihr keine Ruhe haben. Lasset uns doch darum bey allen äussern Dingen pilgermäßig zu Werke gehen. Es ist nicht nur Geld und Gut, was den Menschen zerrüttet und in Verwirrung setzet; es sind auch die Sorgen und Begierden dieser oder anderer Dinge, an welchen der Mensch mit seinem Herzen klebet, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen. Alle diese Dinge stören die inwendige Ruhe der Seelen, und machen, daß der Mensch die ewige Dinge, die Dinge der zukünftigen Welt nie erfähret. Dann das Herz ist in tausend dergleichen Dinge zerrüttet. Wie es demnach solchen Menschen im Leben ergethet: so wird es ihnen auch, ja noch viel schlimmer, bey dem Sterben und im Tode ergehen. Man dencke doch nur einmal mit Ernst nach, wie es da dergleichen Welt-liebenden Seelen zu Muthe seyn müsse, wenn ihnen die Botschaft gebracht wird, daß sie sterben, und nun auf einmal alles, was sie so hoch geschäzket und geehret, was sie so innigst geliebet, woran sie sich jederzeit so sehr

sehr belustiget, ja was ihres Lebens wahre Leben gewesen, daß sie, sage ich, alle diese schöne Sachen nun auf einmal verlassen, und davon ewig nichts mehr zu hoffen haben werden! Muß das nicht einen schmerzlichen Stich durchs Herze geben? Muß das nicht Marck und Bein durchdringen? Derowegen liebste Seelen! Lasset uns doch durch die Gnade alle Dinge ausser uns großmüthig und standhaft verläugnen! lasset uns dieses Päcklein so klein machen, als möglich ist. Lasset uns dasjenige, was wir besitzen, so besitzen, als besäßen wir es nicht, wie Paulus sagt, 1ten Cor. 7, 30. Lasset uns das Herz von allem, was ausser uns ist, dergestalt frey und losmachen, daß wir alle Augenblick geschickt sind, es fahren zu lassen, und mit ganz gelassenem Gemüthe dahin zu geben, damit wir unsere Reise nach der Ewigkeit ganz ohngehindert fortsetzen können. O wie leicht und hurtig wandelt der, so keine Päckle zu tragen hat. Ein abgeschiedner Christ, der nichts hat, woran sein Herz hängt, der kan eben so frey, wie ein Vogel in der Luft leben. Eben dadurch gelanget er auf eine gründliche Weise zu der Ruhe der Ewigkeit; gehet in die Freundschaft und Gemeinschaft Gottes wieder ein, schmacket die Kräfte der ewigen und zukünftigen Welt; brauchet die Dinge dieser Welt mit einer heiligen Abgeschiedenheit, mithin ohne alle Anhänglichkeit. Siehe! solche abgeschiedene Herzen, die sich dergestalt von allem loß und frey gemacht haben, die finden hier in diesem Leben ihre ewige Seelen-Ruhe, und werden sie auch

vollkommen erlangen im Sterben. Dann ist ihr Sterben kein Sterben, sondern sie gehen nur mit ihrem Geiste dahin, wo sie vorhin schon gelebet haben. Lasset uns dann Fleiß thun, einzugehen, in diese Ruhe, durch die Verläugnung aller sichtbaren und zeitlichen Dinge ausser uns, damit wir des unerschaffenen Guts in unsern Herzen theilhaftig werden mögen.

Sünstens müssen wir nicht allein die Dinge, so ausser uns sind, verläugnen, sondern wann wir die wahre und ewige Ruhe finden wollen im Leben, und solche vollkommen erreichen im Sterben: so müssen wir auch durch die Gnade eingehen in die Verläugnung unserer selbst. Nun das ist das schwerste Punctgen und die allerschwereste Lektion. Da heisset es, wie der Satan zu Gott sprach, Hiob 2, 4.: Haut für Haut, und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Wann wir gleich mit der Verläugnung der Dinge ausser uns fertig zu seyn vermeynen: so sind wirs doch noch lange nicht mit der Verläugnung unsrer selbst. Oft betrügen wir uns auch, und meynen, wir stünden würcklich in der Verläugnung unsrer selbst, wann wir dies oder jenes, worzu unsere natürliche Neigung eben nicht hingehet, so dran geben können. Ein Geiziger meynet, er stünde in der Verläugnung der Wollust, weil er kein Verschwender ist; Ein Wollüstiger bildet sich ein, er stünde in der Verläugnung seiner selbst, weil er nicht geizig ist, und dergleichen. Aber wann der Geizige nicht mehr geizet, sondern wohlthätig wird; wann der

Wol-

Wollüstige nunmehr mäßig, züchtig und keusch wird; wann der Hoffärtige demüthig wird, und das alles von Herzen, nicht zum Schein: dann kan man von ihm sagen, oder doch hoffen, daß er durch die Gnade zur Verläugnung seiner selbst gekommen. Wir gehen aber in die Verläugnung unsrer selbst ein, sowol auf eine thätige und würcksame, als auf eine leidende Weise. Durch erstere verstehe ich, wann wir durch Gottes Beystand, und die uns geschenckte Gnadenkräfte selbst Hand anlegen, bey allen vorkommenden Gelegenheiten unsern eignen Sinn und Willen zu brechen, unsre böse Lüste und Neigungen zu dämpfen und zu bezähmen; unsern ausschweifenden Sinnen im Hören und Sehen, in Vergnügung des Geschmacks 2c. Einhalt zu thun. Dergleichen wird manchmal, unter dem Vorwand, daß es ein gesetzlicher Wandel seye, übergangen. Gleichwol wird es nothwendiger Weise erfordert, wann wir zu der verheissenen Ruhe kommen wollen. Der Heyland sagt nicht nur: wer nicht allem absagt, was er hat, kan nicht mein Jünger seyn, Luc. 14, 33. sondern er will auch, daß wir unser Leben lassen und dran geben sollen. Das ist nicht nur, daß wir unser Leben um Christi willen gern verlieren sollen, sondern hauptsächlich, daß wir das Leben der verderbten Natur in uns tödten sollen. Das wird uns vorgestellt durch die Opfer, insonderheit durch die Schlacht-Opfer der Kinder Israhel in der Wüsten. Diese Opfer waren nicht allein ein Vorbild auf Christum sondern sie bildeten uns auch ab, die

Abz

Abtödtung unsrer verderbten Natur und ihrer thierischen Begierden, damit wir Gott in Christo, zu einem angenehmen Opfer werden können, wie Paulus auch ausdrücklich von unserm Leibe sagt, Röm. 12, 1.

Viele versäumen die Abtödtung ihres eigenen Willens, daran doch so gar viel gelegen ist. Sie wollen es in allem nach ihrem eigenen Sinn und Willen haben. Was sie wollen, das muß gelten, das muß geschehen, weil sie dafür halten, daß sie es besser wissen und verstehen, als andere. Allein liebste Herzen! der Eigenwille bleibt Eigenwille, wann er gleich was Gutes zu wollen scheint. Wann es auch würcklich an sich selbst gut ist, was ich will, so macht doch das meinen Eigenwillen darum nicht gut, also daß derselbe deswegen auch Gott gefallen könnte; Nein, alles, was ich mit Eigenheit will, alles, was ich gar mit Heftigkeit will, alles, was ich so will, daß ich nicht davon abstehen will, das ist ein böser und sündlicher Eigenwille, dem ich absterben muß, wosfern ich zur wahren Ruhe kommen will. Es ist aber der böse Feind, der uns das Gegentheil gewahr machet und beredet, daß wir so auf unserm Eigensinn, auf unserm Eigenwillen stehen bleiben sollen, damit wir so allgemach auch dem Willen Gottes widerstreben lernen, und endlich in Hochmuth verfallen; da uns dann Gott auch nothwendig widerstehen muß. Dann GOTT widerstehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnade. Eben so verhält es sich

sich auch in Absicht unseres Zorns. Daß man mit Unrecht nicht zürnen müsse, das glaubt man leicht; allein wenn man doch das höchste Recht dazu hat, dann glaubt man doch, daß es erlaubt seye, böse zu werden. Aber nein, liebe Seelen! dann des Menschen Zorn thut auch bey der gerechtesten Sache nicht, was Recht ist bey Gott. Bewegen dann diejenige, die ihrem Zorn und Grimm nicht absterben, und sich auch hier nicht ernstlich zu verläugnen suchen, zur verheissenen Ruhe nicht gelangen können. Dann der Zorn zerrüttet das Gemüth, daß ein Mensch nicht einmal natürlicher Weise einsehen kan, was recht oder unrecht ist; er bringet das Gemüth in Unordnung und Confusion. Da kan ja dann keine Ruhe Statt finden. Ja ein Zorniger kan nicht einmal äußerlich Friede und Ruhe haben unter den Menschen, als bey denen er eben diesen Affect durch sein Zornfeuer rege machet, und sich dadurch lauter Verdruß und Unruhe verursacht. O mögte man doch dieses giftige Thier, diese schädliche Unart gleich in der ersten Geburt zu ersticken suchen, damit man doch zur Ruhe kommen und sich des edelen und süßen Friedens nicht Jahr und Tag selbst berauben mögte! So sind auch manche sehr träge und nachlässig in Abtödtung der sinnlichen Lüste des Leibes. Dem Leibe gibt man, wie er es nur begehret, eine ganz übermäßige Gemächlichkeit. Was von Speiß und Trancß nur Gutes und Schmachhaftes zu finden, das muß alsbald da seyn. Da denckt man nicht, wie nachtheilig solches der Seelen-Ruhe sey;

sey; daß der Leib durch dergleichen Verzärtlung geil, die Seele aber geschwächt werde; daß dergleichen Aufführung wider die Lehre des Apostels seye, welcher will, daß man des Leibes also warten solle, daß er nicht geil und wolüstig werde Röm. 13, 14. Und so ist es mit allem übrigen beschaffen. O liebe Seelen! nicht dadurch, daß wir unserm Eigenwillen folgen, sondern dadurch, daß wir ihn brechen und verläugnen; nicht dadurch, daß wir den Begierlichkeiten unsrer verderbten Natur nachgeben und nachhängen, sondern dadurch, daß wir sie verläugnen und besiegen; nicht dadurch, daß wir den alten Menschen leben lassen, sondern dadurch, daß wir ihn creukigen und tödten, werden wir zur Ruhe gebracht. Und darinnen müssen wir nicht träge, nicht nachlässig, nicht unachtsam seyn, sondern Fleiß thun, und diesen Fleiß, gleich vom Anfange unsrer Bekehrung ansetzen, und beständig fortsetzen.

Siehe! weil man nicht mit Ernst streitet und kämpfet: so kommt man auch nicht zum Ueberwinden und bleibt daher wohl gar sein Lebenlang ein eigenwilliger, zorniger, und verdrüßlicher Mensch; ein unruhiger, unvergnügter und unvergnüglicher Mensch. Wird nun ein solcher Mensch aufs Krancken-Bette gelegt: alsdann müssen ihm sein Eigenwille und ungetödtete Begierden zu einer Peitsche dienen, womit er auf das heftigste hergenommen und gezüchtigt wird.

Wir müssen aber auch in die leidende Verläugnung unserer selbst eingehen. Hierdurch ver-
stehe

stehe ich, daß, wann Gott die Hand anleget, uns durch Creuz und Leyden abzutöden, wir uns derselben auf keine Weise entziehen, sondern sie vielmehr lieben und umfassen, und in Gedult darunter aushalten sollen. Der Mensch ist nach seinem Natur-Stande so gesinnet, daß er von Creuz und Leyden nichts hören, vielweniger etwas davon schmäcken mag. Es wäre aber zu wünschen, daß dergleichen Menschen nicht auch bey gutem und bekehrten Seelen gefunden würden. Aber auch da gewöhnet man sich gar sehr daran, daß man alles das, so nur ein wenig ungemächlich, und einem nicht so recht anpasset, sich gleich vom Halse wünschet. Was uns nicht just nach unserm Sinn und Geschmack ist, das wollen wir stracks geändert und weggeräumt haben; davor wollen wir Ruhe haben, weil es uns, unserer Meynung nach, am Guten hinderlich ist. Aber das kommt von nichts anderst her, als von der Ungestorbenheit unsrer Natur, die vom Creuz und von der Abtödtung nichts wissen will; die nur ein gemächliches Christenthum suchet woben man so schwehre Lectionen zu lernen, und aufzusagen, eben nicht nöthig haben möge; da doch Christus nicht von einem gemächlichen, sondern von einem engen und rauhen Wege geprediget, auch solchen Weg selbst betreten und gewandelt hat; und wir daher auch nirgend, als in seiner Nachfolge Ruhe finden können, noch auch jemals finden werden.

So lang demnach der Mensch auf seiner Eigenheit und auf seinem eigenen Willen bestehet;
das

das Creuz nicht mit beyden Armen umfasset, die Gemächlichkeit der Natur aus Liebe zu Gott und Christo nicht verlässet; sondern in seinem ungetödteten Sinn beständig dahin lebet: und sich nicht selbst verläugnet: so lange kan er die Ruhe seiner Seelen ohnmöglich weder hier im Leben finden, noch dieselbe erreichen im Sterben; vielmehr lehret die Erfahrung, daß, wenn dergleichen Leute auß Krancken: oder gar auß Sterb-Bett kommen, sie sich in der größten Unruhe befinden; daß ihnen bald hier bald da was fehlet, bald dieses, bald jenes ihnen nicht recht ist, und sie bald über dies bald über das unzufrieden sind. Ach liebste Herzen! Gott hat nach dem Sünden-Fall dieses Leben dergestalt eingerichtet, daß nichts als Creuz in demselben zu finden; und daß die Ruhe der Seelen nicht dadurch, daß man das Creuz fliehet, sondern vielmehr dadurch, daß man es willig auf sich nimmt, erlanget werde; hingegen der Mensch in desto grössere Unruhe gerathe, je mehr er das Creuz zu fliehen suchet. Ach darum lasset uns doch das Creuz nicht fliehen, sondern es umarmen, lasset uns dasselbe willig tragen und dem darunter nachfolgen, der uns zu solcher Nachfolge so nachdrücklich einladet, mit der tröstlichen Verheißung, daß wir dadurch die Ruhe für unsere Seele finden würden. Das muß eine armselige Ruhe seyn, die durch ein ganz geringes äußerliches Ding stracks gestöret und übern Hauffen geworfen werden kan. Die Leute wollen alsdann Ruhe haben, wenn sie alles nach ihrem Sinn und Eigenwillen haben. Ach das ist nicht

nicht die ewige Ruhe der Seelen; das ist die verkehrte und falsche Ruhe des Fleisches, die gar bald zerstöhret wird, und die wir verläugnen müssen. Liebste Seelen! wann wir uns nun dergestalt sowohl auf eine thätige als leidende Weise selbst verläugnen werden: so werden wir als wahre Menschen Gottes und des Geistes fähig und und theilhaftig werden der Göttlichen Natur, und werden die Ruhe unserer Seelen nicht nur hier im Leben, sondern auch im Sterben finden und erreichen.

Sechstens, wollen wir die ewige Ruhe unserer Seelen hier im Leben finden, und dieselbe völlig erreichen im Sterben: so müssen wir durch die Gnade Gottes einen von der Göttlichen Leitung und Führung ganz abhängigen Wandel zu führen suchen. Da die Kinder Israel nach dem Lande Canaan, nach dem Lande ihrer Ruhe, reiseten, mußten sie sich immerdar nach der Wolken- und Feuer-Säulen richten, die vor ihnen herginge. Bald nach ihrer Ankunft in der Wüste, ward ihnen auch das Gesetz von Sinai gegeben, wornach sie sich richten sollten. Sie durften nicht fortziehen, noch sich lagern wie, wann und wo sie wolten; sie durften sich auch sonst nicht verhalten, wie sie es selber vor gut fanden; sie mußten sich in allem aufs genaueste nach der Vorschrift Gottes richten; sie mußten in allen und jeden Stücken von Gott und seinem Willen ganz abhängig leben, ehe sie zur verheißenen Ruhe kommen konnten. Eben so ist es auch mit uns, wann wir zur wahren Ruhe unserer

Zweyt. B. III. Th. E e Seelen

Seelen gelangen wollen. Gott hat auch seinem geistlichen Israel eine Wolken- und Feuer-Säule geschencket, nach welcher sich dasselbe richten muß, wenn es durch die Wüste dieses Lebens glücklich hindurch kommen will. Er hat uns sein Gesetz in unser Herz gegeben, nach welchem wir leben und uns richten müssen. Was ist dann aber diese Feuer- und Wolken-Säule, die uns Gott gegeben hat, auf die wir sehen, und der wir folgen müssen, wann wir zur Ruhe kommen wollen? Das ist Christus und sein Geist. Die Feuer- und Wolken-Säule war nicht nur ein Vorbild auf Christum, sondern Christus selbst. Der Engel des Bundes, war in dieser Wolcke, und ging vor dem Volck Israel her, sie zu leiten und zu führen. Nun der muß auch unser Führer seyn. Wir müssen unser Christenthum weder nach unserm eigenen, noch nach dem Gutdüncken anderer einrichten, sondern nach der Vorschrift des Göttlichen Worts, und hören, nicht was dieser und der, sondern was der Herr sagt. Wir müssen beständig nahe bey unserm Herzen zu bleiben suchen; und auf die Gnaden-Wirckungen im Innwendigen aufmercksam seyn. Wann wir dann in unserm Herzen fühlen und gewahr werden, daß Gott dieses oder jenes von uns verlange, daß er dieses und jenes gethan oder gelassen haben wolle: so müssen wir einfältig bey diesem Zeugniß stehen bleiben, nicht in die Vermunft gehen, darüber speculiren, und denken: Ja da und darinnen bestehet auch das Christenthum nicht; dies und das ist ja nur eine Kleinigkeit;

feit; dergleichen Untersagen, ist gar zu geseglich. O Siehe! das heißt nicht von der Leitung und Führung der Gnade abhängen. Daben kan eine Seele ohnmöglich zur Ruhe gelangen. Vielweniger muß ich auf andre sehen, und dencken: dieser und der wandelt doch so genau nicht; nimmt sich dieses und jenes so genau nicht an; erlaubet sich diese und jene Freyheit. Seele! was gehen dich andere an, folge du Jesu nach; folge du dem Zug, und dem Ruf seiner Gnade in deinem Herzen, sonst kanst du unmöglich die Ruhe finden. Manchmal kan eine gläubige Seele von einer Sache mit Gewißheit reden und sagen: Gott wolle, sie solle dieses oder jenes verläugnen, und dran geben, und weil es dem Ansehen nach eine Kleinigkeit ist, so gehet sie darüber her, vernünftelt drüber, und dencket, das ist doch nur eine Kleinigkeit; übet sich hingegen in andern groß scheinenden Dingen. Allein es hilft nicht. Will die Seele zur Ruhe kommen: so muß sie da anbeiffen, wo ihr das Aas vorgehalten wird. Sie muß da Treue beweisen, wo es die Gnade und der heilige Geist von ihr begehret, oder sie wird nie beruhiget werden.

So müssen wir dann von der Leitung der Gnade kindlich abhängen, im kindlichen und einfältigen Gehorsam. Wandeln wir also dergestalt recht nahe bey unserm Herzen, halten wir unsere Wolcken- und Feuer-Säule, ich meine Jesum Christum und seinen Geist, vor unsern Augen: so werden wir durch denselben von einer Tugend zu der andern geführt und zur voll-

kommensten Gottseligkeit gebracht werden. Kein Mensch kan uns so gut sagen, welches da sene der gute, der gnädige und vollkommene Wille Gottes, -als der Geist der Wahrheit, welches ist der Geist Jesu Christi, der uns eine Wahrheit nach der andern aufdecket; den wohlgefälligen Willen Gottes immer mehr und mehr zu erkennen gibt, und uns dadurch von Tage zu Tag frommer, Gottseliger und heiliger, und eben daher auch seliger und ruhiger macht. Dann Heiligkeit und Seligkeit ist ein Ding. Heiligkeit und Seelen-Ruhe, das ist eine Sache. Je heiliger wir werden, desto ruhiger werden wir, und je ruhiger wir werden, desto seliger wird unser armes Herze. In diese heilige und selige Ruhe führet uns nun der Geist JESU Christi ein, wenn wir nahe bey unserm Herzen stehen bleiben, und, als in der Gegenwart Gottes, stetshin zu wandeln suchen. Siehe da wird das Herzk in einen recht kindlichen Sinn eingeleitet. Der kindliche Sinn aber bestehet darinnen, daß man so herzklich gern Gott vergnügen, ihm wohlgefällig seyn und zu allem Gefallen leben mögte. Vergnügen wir nun Gott: so vergnüget er uns auch, und theilet uns seinen Frieden, den unaussprechlichen Gottes-Frieden, mit. Da können wir so kindlich, so richtig wandeln vor dem Herrn unserm Gott. Dann da verdammet uns unser Herzk nicht mehr, sondern wir haben in unserm Inwendigen das Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind. Darum kan dann auch eine Seele diejenige Zeit, wo
 sie

sie durch den Tod in die Ewigkeit übergehen wird, ganz unerschrocken abwarten. Der Geist Jesu Christi, dem sie im Leben beständig zu folgen gesuchet, wird sie beym Sterben nicht verlassen, sondern ihr ein kräftiger Trost seyn, und sie mit dem theuren Frieden Gottes beruhigen. Nicht als ob man durch Treue und Fleiß Gottes Herrlichkeit, Gnade und Seligkeit verdienen könnte, oder sollte; nein, nur eine friedsame Frucht der Heiligkeit und Gerechtigkeit wächst daraus hervor. Heiligkeit ist selbst schon, wie gesagt, eine Seligkeit. Und Gottes Gebote halten, das ist Lohns genug an sich selber, in allem, was Gott von uns fodert.

Siebentens und lektens wollen wir die theure und ewige Ruhe unserer Seelen finden im Leben, und sie vollkommen erreichen im Sterben: so laßet uns Fleiß anwenden, daß wir uns beständig in einem andächtigen und Geist-vollen Gebät üben. Dann das Gebät ist hierzu eins der wertheften Mitteln. Wann die Bundes-Lade aufgehoben und weggetragen wurde, dann bätete Mose: **HERR!** stehe auf, daß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir. Und wann sie ruhete, sprach er: Komme wieder **HERR**, zu der Menge der tausend in Israel. Solten die Kinder Israel ihren Weg ohngehindert fortsetzen nach dem Lande Canaan, nach dem Lande ihrer Ruhe, und dasselbe einnehmen: so mußten Gottes und ihre Feinde, die ihnen widerstunden, zerstreuet werden; solten sie eine ungestörte Ruhe

E e 3

genieße

genießen: so mußte der HErr zu ihnen kommen, und bey ihnen bleiben. Nun welche sind die Feinde eines Christen, die sich ihm auf dem Wege in das himmlische Canaan widersetzen und ihn bestreiten, daß er nicht zum Besiz desselben gelangen mag? Diese Feinde sind der Teufel, die Welt, und unser eigenes Fleisch und Blut. Wollen wir diese nun überwinden und den Sieg davon tragen: so müssen wir bäten. Wer sind die, so Gott hassen, und uns hindern, den wahren Gott anzubäten, ihm im Geist und in der Wahrheit zu dienen? Es sind abermal die jetzt gemeldete. Die müssen also zerstreuet und in die Flucht gejaget werden. Wie geschichet dieses? Durchs Gebät. Wann aber kommt der HErr zu uns, und bleibt bey uns, und schencket uns die wahre Ruhe, sowol im Leben als im Sterben? Wenn wir ihn im Geist und in der Wahrheit anbäten und ihm dienen. Unsere Ruhe ist ganz allein in Gott und Jesu Christo zu finden. Wann wir uns nun nicht durch das Gebät zu Gott nahen, wann wir nicht durch eine beständige Einkehrung in Christo bleiben: so können wir ohnmöglich was anders, als Unruhe und Verwirrung in unserm Innern empfinden. Daher sagt der liebe Heyland gar wohl: In der Welt habt ihr Angst; in der Welt könnt ihr nichts anders, dann Unruhe und Quaal empfinden; darum bleibet in mir; in mir habt ihr Ruhe und Frieden. Wo man demnach in Jesu eingekehrt lebt und beständig, als in seiner allernädigsten und seligsten Gegenwart wandelt: da findet das Gemüth

müth Ruhe und Frieden; da ist es ganz still; da ist es recht auf seinem Plätzgen. Dahin aber kommt man durch eine wahre Zukehrung zu Gott, im Gebät. Dann das Gebät ist nichts anderst als, ein Hinzunahen zu dem in mir gegenwärtigen und gnädigen Gott. Wann ich mich nun zu Gott nahe, so nahet sich Gott hinwiederum zu mir, und in Gott ist alle meine Ruhe. Diejenige Seelen also, welche sich viel zu Gott nahen durchs Gebät, die erlangen ein stilles Herz; ein Herz, das fähig ist die Kräfte der zukünftigen Welt zu erfahren: sie werden in dem Hinzunahen zu Gott auf ihr rechtes Plätzgen geführt, so daß der Geist öfters sagen muß: Ja es ist die Wahrheit; nun bin ich bey meinem Vater; in meinem rechten Vaterlande. Ich wußte nicht daß die Ruhe so süß ware. Ach wie süß und angenehm ist sie! wie ist die Ruhe so süsse im stillen Grund, sagt jene Seel. Durch eine ernstliche Uebung des Gebäts würden wir die verheißene ewige Seelen-Ruhe hier in diesem Leben schon zu einer reichen Vergeltung aller ausgestandenen Trübseligkeiten und Verläugnungen in einem hohen Grade erlangen, wenn wir nur zu dem Ende rechten Fleiß thun wolten. O wer die ewige Ruhe in der Gemeinschaft mit Gott, vermittelst der Uebung des Gebäts, einmal erfahren, wer sie einmal gründlich und wesentlich verkostet hat: der hat gnugsamen Muth, Kraft und Stärcke es unter tausend Trübsalen aushalten zu können, und darf im geringsten nicht zweifeln, daß er durch den Tod in die ewige Ruhe

E e 4

seiner

seiner Seelen werde eingeführet werden. Warum nicht? Er stehet mit seinem Geist schon da, wo er ewig zu stehen hoffet; er lebt schon von nun an in dem Himmel, wie Paulus sagt, unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unseres Heylandes Jesu Christi. Durch den zeitlichen Tod der Gläubigen, die hier beständig eingeklehrt mit GOTT zu leben suchen, wird nichts mehr, als der äussere Leib, und das demselben anklebende Ungemach und Elend hinweggenommen, das fället dahin, das stirbet, das gehet in das Grab, sie selbst aber gehen ein in die Ruhe der Heiligen, nach den Worten des heiligen Geistes, da er in der Offenbahrung Johan. sagt: Selig sind die Todten, die im Herrn sterben von nun an, dann sie ruhen. Hört ihrs wohl, dann sie ruhen von aller ihrer Arbeit, und ihre Wercke folgen ihnen nach. Darum schliesse ich mit den Worten Johannis in dem 2. Cap. seines ersten Briefs: Nun ihr meine mitberuffene Kinder! bleibet dann hübsch in ihm, auf daß, wann er wird offenbaret werden in der letzten Todes-Stunde, wir dann Freymüthigkeit haben, und nicht zu Schanden werden mögen bey seiner Zukunft, sondern mit ihm in die selige Ewigkeit, und ewige Ruhe eingeführet zu werden, kindlich hoffen und erwarten können.

Nun soll ich dann auch noch ein Wort von unserm verstorbenen und jetzt in sein Ruh-Kämmerlein gebrachten Freunde reden. Unser Herz und Bruder-Liebe rufet ihm auch in seinem Grabe noch nach: Er ruhe im Frieden! hat ers doch mit

mit Gott und mit der Rettung seiner Seele, nach seiner Einsicht, redlich gemeynet; hat er es doch mit der Sache Gottes aufrichtig gehalten. Von Schwachheiten und Fehler war er, wie wir alle, nicht frey. Das hat er gar wohl erkannt, und aufrichtig bereuet. Hat nun Christi Blut und Verdienst solche ausgesöhnet und bedeckt: so soll auch unsere Liebe dieselbe zudecken; und ich hoffe zu der unendlichen Barmherzigkeit Gottes, daß, gleichwie er hier Gottes Volck, und den Umgang mit den Kindern Gottes geliebet hat, wir ihn auch dermaleinst in der Versammlung und Gemeinschaft der begnadigten Sündern vor dem Throne des Lammes wieder finden werden. Er ist vorher gegangen, und wir werden ihm bald folgen. Darum laßet uns Fleiß thun, auch einzugehen in die Ruhe, von welcher geredet worden, und fürchten, daß wir die edele Verheißung hier in der Gnaden-Zeit nicht versäumen. Heute, da wir seine Stimme hören, laßet uns unsere Herzen doch ja nicht verstocken! die Thür der Gnaden, die Thür zu unserer ewigen Seelen-Ruhe stehet noch offen; derowegen laßet uns Fleiß thun, hinein zu kommen; dann die Träge und Nachlässige kommen nicht hinein. Laßet uns Fleiß thun in der Verläugnung, -in dem Gebät, in einem heiligen Leben und Wandel, und auf diesem Wege in die Ruhe Gottes einzudringen trachten, damit, wenn unsere Stunde da seyn wird, wir unser Haupt im Frieden mögen hinlegen, und in die Ruhe, die uns Christus durch sein theures Blut erworben hat, zum ewigen

E e 5 Ruhm

Ruhm der freyen Gnade Gottes, ewig eingehen mögen. Amen.

Nun laffet uns alle vor dem HErrn unserm Gott im Geist niederfallen ihm die Ehre geben und ihn, als den Ursprung alles Guten um die gnädige Befräftigung alles dessen, was nach seinem Herzen und Wohlgefallen gesprochen worden, demüthigst bitten.

G e b ä t.

Du majestätischer, heiliger, erhabener und Anbätungswürdigster HErr und Gott! unbegreifliches Wesen, der du wohnest und ruhest in dir selber, in deiner stillen Ewigkeit und unendlichen Allgenugsamkeit, und vollkommenen Seligkeit! Dich baten wir an durch deinen Geist. O wunderbarer Gott! du bist selig in dir selbst; du hast keines Engels und keines Menschen, noch einer einigen andern Creatur vonnöthen; und gleichwol hat deine ewige und freye Liebe uns arme Menschenkinder erschaffen, daß wir deiner seligen Ruhe und Göttlichen Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden, und dieselbe mit dir in alle Ewigkeit genießten sollen. Du hast uns auch, o du Menschenliebender und wunderbarer GOTT! da wir durch den leidigen Sün-

den

den Fall aus dieser Ruhe ausgegangen waren, aus freyer Barmherzigkeit deinen Sohn, den Sohn deiner Liebe, geschencket, damit er uns die Ruhe, die wir verlohren hatten, durch die Vergießung seines theuren Bluts, wieder erwerben, und durch seine Auferstehung den Eingang zur ewigen Ruhe eröffnen möge. Danc̃ sey dir, o HERR! für diese deine ewige, für diese deine unbegreifliche, für diese deine unverdiente unaussprechliche Liebe! Danc̃ sey dir auch, o du langmüthiger und menschenfreundlicher GOTT! daß du durch deine Güte uns noch unser Leben bisher erhalten hast; daß wir nicht durch einen plötzlichen Tod hinweg gerafft, und aus der zeitlichen in eine ewige Unruhe versetzt worden! O HERR unser GOTT! was würde es mit uns geworden seyn, wenn wir, ohne dich und deine Ruhe im Herzen erfahren zu haben, gestorben wären? Welch ein unaussprechlicher Jammer wäre das nicht gewesen? Aber du erbarmender Menschenfreund! hast uns getragen, damit wir noch bedencken solten, was zu unserm Frieden, zu unserm wahren Frieden, zu unsrer gründlichen Beruhigung, in Zeit und Ewigkeit dienet. Du lässest uns zu dem Ende den Weg zu deinem Frieden verkündigen; du lässest

lässest uns noch zu dem Ende den Friedensfürsten anpreisen, den Josua, der uns zu der so theur verheissenen Ruhe bringen soll. O HErr Jesu! laß doch dein theures Evangelium unserm Herzen nicht geringschätzig vorkommen, und dasselbe keine vergebliche Botschaft seyn! o laß doch alle unsterbliche Herzen, die bisher in ihrer Sicherheit so dahin gegangen, und in ihrem Natur-Frieden mit einem unempfindlichen Gewissen und Herzen gestanden, seliglich beunruhiget werden, damit sie sich nach deiner Ruhe von Herzen sehnen lernen mögen. Laß sie heiliglich betrübet werden, damit du sie dermaleinst ewig trösten, erfreuen und vergnügen könneest. Ach HErr! es sind zwar ihrer viele, die du durch dein heilig und kräftiges Wort des Evangelii auf den Weg der ewigen Ruhe berufen und geleitet hast: aber wie wenige rechtschaffene Pilger sind unter den erweckten und berufenen Herzen zu finden! O bewege doch die Herzen kräftig, daß sie sich ganz und unzerteilet dir ergeben, und allem, was dir nicht wohlgefällig ist, gänzlich entsagen, und also das arme Herz nicht länger in der Klemme und heimlichen Unruhe bleiben möge. Durchsuche und prüfe o HErr! mein und unsrer aller Herzen, ob wir in der Wahrheit wandeln,

deln, oder nicht; ob wir aufrichtig oder falsch vor dir erfunden werden. Führe uns, o Herr! in deine pure Gnade ein, daß wir, uns nicht auf unsre Treue, auf unsre Frömmigkeit und eigene Gerechtigkeit, noch auf irgend etwas, das du nicht selber bist, gründen und verlassen mögen. Gib uns einen demüthigen Sinn; mache uns arm am Geist, daß wir von aller eigenen Gerechtigkeit ganz ausgehen und uns in den Schoos deiner Gnaden werfen und versenken lernen; daß wir uns, und alle unsre Tugenden, Licht und Gaben vergessen und verlieren mögen, um dich allein im Glauben zu besitzen. O bewohne du uns, daß wir durch keine Kräfte des Unglaubens verrückt werden, sondern immerdar gerade zu auf dich, auf deine unendliche Gnade, auf deine allmächtige und wunderbar führende Gnade sehen, uns dir mit zugeschlossenen Augen überlassen, und dir, dem Lamm, wo du auch nur immer mit uns hingehen mögest, treulich folgen. Ach laß uns doch je länger, je mehr durch diese deine Gnade in die Verläugnung alles sichtbaren Wesens dieser Welt eingeführet werden. Wir wissen, und sehen es täglich, wie bald und plötzlich wir alle diese Dinge verlassen müssen. Nun schenke uns deine
Gnade,

Gnade, daß wir von nun an anheben mögen, dieselbe freywillig zu verlassen, ehe wir genöthiget werden, sie zu verlassen; daß wir bey Zeiten von ihnen Abschied nehmen und unsere Augen vor ihnen verschliessen, um uns nur mit dir, und denen unsichtbaren Dingen beschäftigen, und dir, unserm Gott, als wahre Pilger, in deiner Kraft nachfolgen zu können. O zerreiß unsrer aller Bande! Nimm weg alles, was uns drückt, daß wir frey und ungehindert auf unserm Wege fortwandern können. Du weißst, wie manches Herze auch wider seinen Willen gebunden ist. O Durchbrecher aller Bande! erbarme dich unser! und zerbrich die Bande womit wir gefesselt sind. Mache deine Kinder frey, damit sie, wie es Freygemachten geziemet, vor dir wandeln können. Führe uns auch ein in die wahre Verläugnung unsrer selbst, und in die Liebe deines heiligen Creuzes. O creuzige du selbst unsere Natur, unsern Eigens willen, unsern Zorn und Lust - Begierde. Creuzige unsere Sinnen und alles, was von der Natur ist, so daß, wann wir auch solche Kräfte wider unsern Willen fühlen und empfinden, dieselbe wie an das Creuz genagelt seyn, und durch deines Geistes Kraft

Kraft endlich getödtet und ausgerottet werden mögen. O liebster Heyland Jesus! gib uns dann auch sonderlich ein inniges, stilles und bätendes Herze. O daß wir doch durch das wahre Herzens-Gebät je länger, je mehr in das wahre Leben des Geistes eingeführet werden, und nicht mehr nach dem Fleische und nach der Sinnlichkeit, sondern nach dem Geiste leben mögten! daß wir als deine Priester ohne Unterlaß bäten, und dir unsere Opfer in dem Heiligthum unsrer Herzen darbringen mögten hier in der Zeit, bis daß du uns zu unsrer Ruhe bringest in der Ewigkeit, wo wir dich ohne Ende verehren und anbäten, und mit allen Heiligen und Auserwählten in dem Himmel, dir dem Lamm, das uns erkaufet hat, ein unaufhörliches Halleluja darbringen werden. Amen.

Ende des Dritten Theils.

